Predigten

über die

Evangelia

auf alle

Sonntage und Festtage

im Jahre,

von

Johann August Schlegeln,
Prediger in Rehburg.

Zweyter Theil.

Leipzig,
in der Dyckischen Buchhandlung,
1774.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Verzeichniß

der im zweyten Theile enthaltenen Predigten.

Ein und zwanzigste Predigt,

am Fastensonntage, Estomihi;

von der nöthigen Erkenntniß und Gemüthsfassung bey der Erinnerung an das Leiden Jesu. S. 1

Zwey und zwanzigste Predigt,

am ersten Sonntage in der Fasten, Invocavit;

von der eigentlichen Beschaffenheit eines christlichen Vertrauens auf Gott. 21

Drey und zwanzigste Predigt,
am zweyten Sonntage in der Fasten, Reminiscere;
von der Weisheit und Liebe Jesu in seinem Verhalten gegen das kananäische Weib. S. 41

Vier und zwanzigste Predigt,
am dritten Sonntage in der Fasten, Oculi;
daß nur diejenigen unter den Menschen selig zu preisen sind, die Gottes Wort hören und bewahren. 59

Fünf und zwanzigste Predigt,
am vierten Sonntage in der Fasten, Lätare;
wie wunderbar Gott noch heutiges Tages in der Ernährung der Menschen ist. 77

In den Churbraunschweigischen Landen wird am vierten Sonntage in der Fasten über das Evangelium auf den Sonntag Judica gepredigt.

Sechs

Lande wohnen, fremd ist, da hingegen die Abhandlung dieser Materie für seine Zuhörer, für die Einwohner großer Städte sehr nöthig war.

Eine andre Ursache, warum nicht jegliche Predigt, wenigstens so wie sie gedruckt ist, zum Vorlesen bey dem öffentlichen Gottesdienste auf dem Lande füglich gebraucht werden kann, liegt in der Betrachtung, was in dem Munde desjenigen schicklich ist, der bey dieser Gelegenheit die Stelle des Predigers vertritt. Es weis zwar freylich jedermann, daß derselbe nicht seine eignen Gedanken vorträgt, sondern das liest, was ein Prediger zu seiner ihm anvertrauten Gemeine redet. Und daher ist es auch meinem Bedünken nach nicht nöthig, dergleichen Predigten so zu verändern, daß man die Sprache des Predigers gar nicht mehr darinnen hört. Allein es finden sich doch auch manche Predigten, oder wenigstens

lange Stellen darinnen, die nur der Prediger selber öffentlich vortragen kann. Ziehet man nun dieß, was ich iezt angeführet habe, in Betrachtung, und vergleichet damit, daß die Predigtsammlungen, die im Drucke erscheinen, fast insgemein Prediger in großen Städten zu Verfassern haben, und daß ihre Verfasser sich nicht eben das hauptsächlich zu ihrem Ziele vorgesetzt haben, ihre Predigten so einzurichten, daß sie unverändert bey dem öffentlichen Gottesdienste auf dem Lande verlesen werden können, so wird es keinem, dem dieses Buch zu Gesichte kömmt, weiter befremden, wie ich auf die Gedanken gekommen bin, eine Sammlung von Predigten, und zwar eine vollständige Sammlung von Predigten über alle Evangelia herauszugeben; denn diese ist zu dem Gebrauche, wozu sie nach meiner Absicht vornehmlich dienen soll, wie ein jeder leicht einsehen wird, am bequem-

Vier und dreyßigste Predigt,

am zweyten Sonntage nach Ostern, Misericordias Domini;

Jesus der gute Hirt seiner Gläubigen. S. 247

Fünf und dreyßigste Predigt,

am dritten Sonntage nach Ostern, Jubilate;

von der sich in Freude verkehrenden Traurigkeit bußfertiger Sünder. 265

Sechs und dreyßigste Predigt,

am vierten Sonntage nach Ostern, Cantate;

wie öfters die Menschen darüber voll Traurens sind, was ihnen doch gut ist. 287

Sieben und dreyßigste Predigt,

am fünften Sonntage nach Ostern, Rogate;

von der Fürbitte des zur Rechten Gottes erhöhten Jesu für seine Erlösten. 307

Acht

Acht und dreyßigste Predigt,

am Himmelfahrtstage;

Jesus zur Rechten Gottes, ein seliges Evangelium. S. 327

Neun und dreyßigste Predigt,

am sechsten Sonntage nach Ostern, Exaudi;

von dem nicht ungewöhnlichen Betruge der Sünde, daß die Menschen Gott an dem einen Dienst zu thun meynen, woran er doch keinen Gefallen hat. 347

Ich habe dabey die Ordnung der Evangelien, so wie sie lange Zeit gebräuchlich gewesen ist, zum Grunde gelegt, zugleich aber auch die Veränderungen und Verbesserungen bemerkt, die darinnen seit einigen Jahren in dem Lande, worinnen mir die göttliche Vorsehung meine Stelle im Dienste der christlichen Kirche angewiesen hat, gemacht worden sind, damit dieses Predigtbuch in den hiesigen Gegenden zum Gebrauche für diejenigen, die es etwan gebrauchen wollen, so viel bequemer seyn möge, und doch auch da, wo die alte Einrichtung beybehalten wird, kein Hinderniß daraus entstehe.

Eine Predigt, nämlich die am sechsten Sonntage nach Epiphanias, ist nicht von mir, sondern hat meinen Bruder in Hannover zum Verfasser, der mir dieselbe zu dem Ende, um sie in diese Sammlung einzurücken, damit keine Lücke dar-

innen bleiben möge, überlassen hat. Denn ich habe während der Zeit meiner Amtsführung noch keine Gelegenheit gehabt, über dieses Evangelium zu predigen.

Das ist alles, was ich, wie ich glaube, in Ansehung dieses Buches zu sagen nöthig habe. Gott verleihe durch seinen Segen, daß diese Predigten, sie mögen nun nach der Absicht, in welcher ich sie vornehmlich herausgebe, bey dem öffentlichen Gottesdienste gebraucht, oder von dem und jenem Freunde des göttlichen Worts für sich allein gelesen werden, nicht ohne alle Frucht der Erbauung bleiben!

Verzeichniß

der im Ersten Theile enthaltnen Predigten.

Erste Predigt,

am ersten Adventsonntage;

von den heiligen Absichten Jesu bey seinem öffentlichen Einzuge in Jerusalem. S. 1

Zweyte Predigt,

am zweyten Adventsonntage;

daß die Worte Jesu, die er von solchen Dingen zu uns geredet hat, die noch itzt zukünftig sind, nicht unerfüllt bleiben können. 21

Dritte Predigt,

am dritten Sonntage im Advent;

wie man auf eine nützliche Weise die Wunderwerke Jesu höre und betrachte. 42

Vierte Predigt,

am vierten Sonntage im Advent;

von der großen Ehrerbietung, welche wir der Person Jesu Christi schuldig sind. 60

Fünfte Predigt,

am ersten Weihnachtstage;

die Ehre Gottes in der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi unsers Heilandes, wenn wir dieselbe überhaupt betrachten. 81

Noch eine Predigt auf diesem Festtag, in den Churbraunschweigischen Landen zu gebrauchen, ist die gleich folgende

Sechste Predigt,

am zweyten Weihnachtstage;

die Ehre in den besondern Umständen der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi unsers Heilandes.

In den Churbraunschweigischen Landen wird an diesem Festtage über das Evangelium auf den dritten Weihnachtstag gepredigt. Seite 98

Siebente Predigt,

an eben demselben, oder dem Stephannstage;

eine Betrachtung über die Größe der göttlichen Langmuth für unbekehrte Sünder. 114

Achte Predigt,

am dritten Weihnachtstage;

daß Jesus noch heutiges Tages von ihrer vielen, die doch zu seinem Eigenthume gehören, nicht aufgenommen werde. 134

Neunte Predigt,

am Sonntage nach Weihnachten;

vom dem Fleiße, den Christen darauf wenden sollen, Gott in ihrem Gebete zu dienen.

In den Churbraunschweigischen Landen wird an diesem Sonntage über das Evangelium am Stephannstage gepredigt. 153

Zehente

Zehente Predigt,
am Neujahrstage;
eine erbauliche Betrachtung über die Flüchtigkeit der Zeit. 173

Eilfte Predigt,
am Sonntage nach dem neuen Jahre;
Gott auch alsdann ein gerechter Gott, wenn er nicht selten Unschuldige in dieser Welt leiden läßt. Seite 196

Zwölfte Predigt,
am Festtag Epiphanias;
von der mannichfaltigen Weisheit Gottes in der Begebenheit mit den Weisen aus dem Morgenlande. 219

Dreyzehente Predigt,
am ersten Sonntage nach Epiphanias;
von der Unterthänigkeit der Kinder unter ihre Eltern. 238

Virzehente Predigt,
am zweyten Sonntage nach Epiphanias;
eine Ermahnung zu thun, was uns Jesus sagt. 261

Funfzehente Predigt,
am dritten Sonntage nach Epiphanias;
von der Demuth gegen Gott. 280

Sechzehente Predigt,
am vierten Sonntage nach Epiphanias;
von der Schwachheit des Glaubens und den Mitteln, derselben bey uns abzuhelfen. 300

Sieb-

Siebzehente Predigt,

am fünften Sonntage nach Epiphanias;

von der seligen Hoffnung frommer Christen, daß sie einmal von aller Gemeinschaft mit denen, die Böses thun werden geschieden seyn. 321

Achtzehente Predigt,

am sechsten Sonntage nach Epiphanias;

Erläuterung der Geschichte von der Verklärung Jesu auf dem Berge. Seite 341

Neunzehente Predigt,

am Sonntage Septuagesimä;

von der schuldigen Treue in der Erfüllung unsrer Zusagen. 362

Zwanzigste Predigt,

am Sonntage Sexagesimä;

wie wir es verhüten können, daß wir nicht nur eine Zeitlang glauben, und zur Zeit der Anfechtung abfallen. 384

I. Predigt.

I.

Predigt

über das Evangelium am ersten Sonntage im Advent,

von den

heiligen Absichten Jesu

bey seinem öffentlichen Einzuge in Jerusalem.

Herr unser Gott, du Gott aller Gnaden und Vater der Barmherzigkeit, der du nach dem überschwenglichen Reichthume deiner Liebe zu uns sündigen Menschen auch deines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hast! Verleihe uns deinen Segen, da nun wieder die Zeit vorhanden ist, daß der Geschichte von dem Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi in unsern Versammlungen zu deinem Dienste gedacht wird, daß uns allen die Erinnerung daran zur Beförderung der Seligkeit unsrer Seelen gereiche. Laß uns alle mit aufmerksamen Ohren die Verkündigung seines Todes und seiner vorher erduldeten Plagen und Martern hören, und mit einem andächtigen Geiste, der von den eiteln Gedanken an irdische Dinge entledigt ist, zu Herzen fassen. Laß uns überall die gnadenreiche Absicht vor Augen haben, warum du deinen geliebten Sohn, an welchem du doch Wohlgefallen hattest, das alles erdulden lassen; überall laß uns Jesum in seinem ganzen Leiden als unsern Heiland von Sünden und dem ewigen Tode, auf dem die Strafe gelegen, damit wir Frieden haben möchten, betrachten. Und so bringe denn die Betrachtung seines Leidens durch die Mitwirkung deines guten Geistes bey einem jeglichen unter uns die gesegneten Früchte, die sie hervorzubringen vermag. Die Betrachtung seines Leidens rühre die Herzen der unbekehrten Sünder, daß sie mit inniger Wehmuth

muth ihr sündliches Leben bereuen, und als bußfertige Sünder, als solche Menschen, die nunmehr der Sünde absterben, und der Gerechtigkeit leben wollen, zu dem Kreuze ihres Erlösers mit der Zuversicht ihre Zuflucht nehmen, daß auch sie um seinetwillen Vergebung aller ihrer Sünden von dir erlangen werden. Die Betrachtung seines Leidens lehre auch diejenigen, die schon bey dir Gnade durch Jesum Christum gefunden haben, sich ihrer Sünden wegen vor dir demüthigen, und Thränen einer kindlichen Reue über die Missethaten vergießen, deren sie sich in den vorigen Zeiten schuldig gemacht haben. Es belebe sie aber auch der Anblick ihres gekreuzigten Erlösers von neuem mit dem freudigen Vertrauen, daß sie, durch sein theures Blut der Versöhnung ganz rein abgewaschen von allen ihren Sünden, deine geliebten Kinder und Erben des ewigen Lebens sind, und Dankbarkeit und Liebe gegen ihn, der auch sein Leben für sie nicht zu theuer geachtet hat, feure sie an, ihm würdiglich zu wandeln, ihm zu Ehren sich selber und alles, was in der Welt ist, zu verleugnen und seinen Fußtapfen nachzufolgen. Das wollest du uns in diesen Tagen, die dem Gedächtnisse der Leidensgeschichte unsers Erlösers geheiligt sind, durch deinen Segen verleihen, Herr unser Gott, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, und in Gnaden unser Gebet erhören, wenn wir dich, noch ehe wir die Betrachtung deines Wortes anfangen, mit einmüthiger Andacht anrufen ꝛc.

Evangelium.

Lucä 18 Kap. V. 31 — 43.

Jesus nahm zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohne. Denn er wird überantwortet werden den Heiden; und er wird verspottet und geschmähet und verspeyet werden, und sie werden ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesaget war. Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er aber hörte das Volk, das durchhin gieng, forschte er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, Jesus von Nazareth gienge vorüber. Und er rief und sprach: Jesu, du Sohn David, erbarme dich mein! Die aber vorne an giengen, bedräueten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrye viel mehr: Du Sohn David, erbarme dich mein! Jesus aber stund stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey ihm brachten, fragte er ihn, und sprach: Was

willst

ner rege gemacht werden; mit gutem Vorbedachte veranstaltet ers itzt selber, daß ihn seine Jünger und das Volk, das ihn begleitet, mit Frohlocken und Jauchzen in Jerusalem einführen. Und warum? Warum entfernet sich Jesus für dießmal von dem, was er bis hieher zu thun gewohnt gewesen? Und da er nun diesen Entschluß gefaßt hat; warum giebt er seinen Jüngern nicht überhaupt den Befehl, ihm irgend ein Thier, worauf er sich setzen könne, zu verschaffen? Warum verlanget er eben das Füllen einer Eselinn, auf welchem noch nie ein Mensch gesessen? Eine solche Genauigkeit in dem, was an sich so gleichgültig, so wenig seiner Aufmerksamkeit werth zu seyn scheint; wie stimmet sie mit der Hoheit der Gesinnungen des Gottmenschen, dessen, der in die Welt gekommen war, die Sünder selig zu machen, überein? Damit wir uns nicht über diese Handlung Jesu verwundern, ohne zu wissen, was wir dazu sagen sollen; darum belehret uns der Evangelist: „Das geschah aber alles, auf daß er„füllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der „da spricht: Saget der Tochter Zion; siehe dein Kö„nig kömmt zu dir, sanftmüthig, und reitet auf einem „Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselinn.“

Diese Worte geben mir Anlaß, euch eine Betrachtung vorzulegen; liebe Zuhörer, die euch belehren wird, daß auch bey dieser Gelegenheit sich Jesus als der Heiland des menschlichen Geschlechts erwiesen habe;

die heiligen Absichten Jesu bey seinem öffentlichen Einzuge in Jerusalem mit euch weiter zu erwägen.

können? Ich werde Gelegenheit haben, euch zu erklären, wie das zugegangen sey, wenn ich nach der Anleitung, die mir diese Worte des Evangelii dazu geben, euch zeige,

was bey uns selber dazu erfodert werde, wenn uns die Geschichte des Leidens Jesu zu unserm Nutzen verkündiget werden soll.

Es wird dazu zuerst erfodert, daß wir die nöthige Kenntniß so wohl von dem Rathschlusse Gottes wegen unsrer Seligkeit, als auch von unserm sündlichen Verderben haben;

und zum zweyten, daß wir die Verkündigung seines Leidens nicht mit einem solchen Herzen hören, das mit irdischen Gedanken und Begierden beschwert ist.

Da ich in meiner heutigen Rede zu euch, meine Geliebten in dem Herrn, das Exempel der Jünger unsers Heilandes, denen seine so deutliche Weissagung von seinem Leiden und Sterben dunkel und unverständlich war, zu eurer Erbauung anwenden, da ich euch an demselben zeigen will, auf welche Weise wir die Geschichte seines Leidens und Sterbens hören müssen, wenn wir sie nicht ohne Nutzen betrachten wollen; So ist das Erste, was wir von ihrem Exempel lernen können, dieses, daß, wenn uns das Kreuz Jesu Christi wahrhaftig zu unsrer Seelen Seligkeit geprediget werden soll, eine hinlängliche Erkenntniß so wohl von dem Rathschlusse Gottes

wegen

wegen unsrer Seligkeit, als auch von unserm sündlichen Verderben bey uns vorhanden seyn muß. Denn eben daran fehlte es den Jüngern des Herrn, daß sie nicht wußten, in welcher Absicht vornehmlich Gott seinem Volke Israel und dem ganzen menschlichen Geschlechte einen Helfer und Heiland verheißen habe, und das war die Ursache, warum sie die Vorherverkündigung Jesu von seinem schmählichen Tode nicht verstunden. Es herrschten schon damals eben die Vorurtheile in Ansehung des Messias unter dem jüdischen Volke, denen es noch itzt anhängt. Man glaubte nicht, daß Gott darum denselben in die Welt senden werde, um zur Versöhnung der Sünden der Menschen zu leiden und zu sterben, und achtete der Weissagungen der Propheten nicht, welche dasselbe bezeugten; nur auf die Weissagungen richtete man sein Augenmerk, welche von der Herrlichkeit des Reichs des Messias redeten, und nahm die Gleichnisse, welche die Männer Gottes davon gebrauchten, in dem buchstäblichsten Verstande, und beredete sich, es werde dieser von Gott verheißne König aus dem Hause Davids, ein leiblicher Erretter für das Volk Israel seyn, und es von aller Unterdrückung der Heiden befreyen, er werde gleich als ein weltlicher König herrschen, und das Erkenntniß des wahren Gottes über die ganze Erde ausbreiten, und die Jüden zu Herrschern über die ganze Welt machen. Was aber die Aussöhnung des Menschen mit Gott wegen seiner Sünden anlangt; so glaubten viele Jüden nicht einmal, daß sie derselben bedürften; die Pharisäer legten das göttliche Gesetz auf eine solche Weise aus, daß sie leicht sich dessen rühmen

men konnten, dasselbe gehalten zu haben; diejenigen aber, die besser einsahen, was zu einem recht frommen und gottseligen Leben erfodert werde, beruhigten sich bey den göttlichen Verheißungen, bußfertigen Sündern gnädig zu seyn, und niemand gedachte beynahe mehr daran, daß ihnen diese Verheißungen um des Christus willen, der da kommen sollte, gegeben wären. In diesen irrigen Meynungen waren auch die Jünger unsers hochgelobten Heilands auferzogen, und sie waren in ihre Gemüther so tief eingewurzelt, daß sie sich so leicht nicht daraus ausrotten ließen. Zwar fehlte es ihnen keinesweges an Gelegenheit, ihren Irrthum wahrzunehmen, und zu bessern Einsichten zu gelangen. Manche von den Jüngern Jesu, waren zuvor Jünger Johannis des Täufers gewesen, und dieser unterrichtete sie, daß Jesus, der verheißne Christus, das Lamm Gottes sey, das die Sünden der Welt trägt. So redete auch Jesus mit ihnen gleich vom Anfange, daß sie bey ihm waren, von der eigentlichen Absicht seiner Ankunft in die Welt; und je näher die Zeit heranrückte, daß er sich zum Sühnopfer für unsre Sünden dargeben wollte, desto deutlicher belehrte er sie von seinem Leiden und Sterben im voraus. Es war nun schon das drittemal, daß er ihnen seinen blutigen Tod, dessen er sterben würde, und die Umstände desselben mit den klärsten Worten im voraus entdeckte; er sagte es ihnen zuerst ganz frey und offenbar, was sich mit ihm begeben würde, da sie auf sein Befragen das Bekenntniß abgelegt hatten, daß er Christus, der Sohn des lebendigen Gottes sey a); er sagte es ihnen nachher, nach-

a) Matth. 16, 21. Marci 8, 31. 32.

worden? In dieser Absicht also, damit wir auch hieran ein Zeichen haben möchten, daß er wahrhaftig der verheißne Weibessaame, der Segen Abrahams, der Held aus dem Stamme Juda, der König und Heiland aus dem Geschlechte Davids sey; damit ihn sowohl diejenigen, die zur Zeit seines Wandels auf Erden lebten, als auch alle, die nachher kommen würden, dafür erkennen, und an seinen Namen glauben möchten; in dieser Absicht thats Jesus, daß er, als er nach Jerusalem kam, um durch sein Leiden und Sterben die Erlösung des menschlichen Geschlechts zu vollführen, einen öffentlichen Einzug in diese Stadt auf die Weise hielt, wie von ihm zuvor verkündigt war. In dieser Absicht hielt er, da er itzt kam, um als ein Gerechter durch die Hände der Ungerechten einen unschuldigen Tod zu erleiden, aber auch über den Tod wiederum obzusiegen, und sein Leben mit göttlicher Allmacht wieder zu nehmen, einen öffentlichen Einzug in Jerusalem, nicht in der schimmernden Pracht, nicht mit dem glänzenden Gepränge umgeben, mit welchem sich etwan die Könige der Erde den Augen ihrer Unterthanen zeigen, sondern in einem vor menschlichen Augen so armseligen Ansehen. In dieser Absicht ließ er sich zu diesem Einzuge eine Eselinn, sammt ihrem Füllen, herbey holen, und setzte sich auf ein Füllen, auf welchem noch nie ein Mensch gesessen, und welches noch den Schritten der Eselinn, die es gesäugt hatte, zu folgen gewohnt war. In dieser Absicht gab er selber dazu Gelegenheit, daß eine große Menge Volks, das vor ihm her zog, und das ihm nachfolgte, voll Freuden Zweige von den Bäumen hieben, sie auf

den Weg streuten, oder ihre Kleider auf den Weg breiteten, und daß sie allesamt mit einem Munde Gott lobten, und ihm zujauchzten: Hosianna dem Sohne David. Gelobet sey, der da kömmt, im Namen des Herrn. Hosianna in der Höhe.

Auch durch die Erfüllung dieser Weissagung des Zacharias sich als den verheißnen Heiland der Welt zu offenbaren; das war, wie uns der Evangelist auf göttliches Eingeben deutlich unterrichtet, die Ursache, die Jesum bewog, einen solchen öffentlichen Einzug in Jerusalem zu halten. Und schon daraus folgen die beyden andern Absichten, die wir ihm dabey zueignen, von sich selber. Denn warum ließ er sichs so angelegen seyn, die Menschen durch seine Thaten zu überführen, daß er der verheißne Christus sey? Warum mußten an ihm alle und jede Weissagungen der Propheten, die von ihm geschrieben waren, aufs genaueste erfüllet werden? Geschah es nicht zu dem Ende, damit ihn jedermann zu seinem eignen Heile dafür annehmen, jedermann an ihn glauben möchte? Wir sagen also nichts bloß nach ungewissen Vermuthungen, nichts, was nicht schon aus dem Zeugnisse des Evangelisten von sich selber folget, wenn wir Jesu bey seinem Einzuge in Jerusalem, auch die Absichten beylegen, daß er dadurch seine Jünger im Glauben an ihn befestigen, und dagegen denen, die noch unter den Jüden ungläubig waren, Gelegenheit geben wollen, zum Glauben an seinen Namen zu kommen. Lasset uns aber dieselben noch besonders in Erwägung ziehen.

empfahen. Vor allen Dingen muß uns das bekannt seyn, und das uns immer in unserm Sinne schweben, daß Jesus sein Blut zur Vergebung der Sünden vergossen, daß er um unsrer Missethat willen verwundet, und um unsrer Sünden willen zerschlagen worden, daß auf ihm die Strafe gelegen, die wir mit unsern Uebertretungen verschuldet haben, damit wir Friede haben mögen. Ueberall muß uns bey Betrachtung unsers leidenden Heilands der Gedanke begl iten: Es ist unser Heiland, der an unsrer statt, und für die Sünden der Welt leidet; es ist der, der sich für alle, auch für uns zur Erlösung gegeben hat, damit wir dem ewigen Verderben entrinnen, damit wir Leben und volle Genüge haben mögen. Ueberall müssen wir bey jeder Betrübniß, jedem Schmerze, jeder Plage und Marter, die Jesum betrifft, gedenken: Auch diese Betrübniß, auch dieser Schmerz, auch diese Plage und Marter hat Jesum darum betroffen, weil er die Sünden der Menschen zu versühnen auf sich genommen; auch das hat Jesus um deinetwillen erduldet. Dann, wenn wir so voll Geistes des Glaubens auf unsern in seiner Seele betrübten, von seinen Feinden fälschlich angeklagten, beschimpften, verwundeten und zuletzt gekreuzigten Erlöser schauen; dann ist uns sein Anblick eine wahre Lebenskraft, uns zum Leben, das aus Gott ist, zu stärken. Dann finden wir darinnen Ruhe für unsre Seelen, und unsern Geist erfüllet freudige Zuversicht zu Gott, daß aller unsrer Missethat vor ihm nicht gedacht werde, daß wir ihm angenehm, und seine Kinder, und Erben des ewigen Lebens sind.

Aber kann wohl dieser göttliche Glaube unsre Seelen beleben und erquicken, wenn wir uns selber für gerecht halten, oder doch wenigstens uns nicht für strafbare Sünder erkennen wollen? Zu einer recht nützlichen und seligen Betrachtung der Leidensgeschichte Jesu wird auch das erfodert, daß wir die nöthige Kenntniß von unserm eignen sündlichen Verderben haben. Wenn die Knechte der Sünde in ihrer fleischlichen Sicherheit ihre Missethaten geringe schätzen, ihre Laster gleich als wären es unvermeidliche Fehler der Schwachheit entschuldigen, und meynen, Gott werde um ihretwillen mit ihnen nicht ins Gericht gehen; wenn sie so wenig sich derselben aufrichtig gereuen lassen, daß sie vielmehr ohne Bedenken darinnen fortleben: Wie kann da wohl die Predigt von Jesu Christo dem Gekreuzigten in ihre verschloßnen Herzen Eingang finden? Wie kann sie da wohl sich an ihnen als eine Gotteskraft, sie selig zu machen, beweisen? Oder, so wir uns in Wahrheit eines frommen und gerechten Lebens nach dem göttlichen Gesetze befleissigen, aber ein eitler Stolz auf unsre eigne Gerechtigkeit bemächtigt sich unsers Herzens, daß wir meynen, alles gethan zu haben, was von uns gefodert werden könne, und unsre Gebrechen und Fehltritte nicht bemerken; wenn wir vergessen, daß Gott nach seinem Gesetze eigentlich von uns fodre, heilig zu seyn, gleich wie er heilig ist, und daß wir daher, wenn Gott mit uns ins Gericht gehen wollte, ihm auf Tausend nicht würden Eines antworten können: Was für Trost kann es solchen eingebildeten Gerechten geben, daß Jesus sich selber zum Sühnopfer für unsre Sünden dar-

sie das thäten, die wenigen Worte zur Antwort zu ertheilen; der Herr bedarf ihrer, und versicherte ihnen, daß sie alsdann niemand daran hindern werde, diese Thiere wegzuführen. Und das alles ereignet sich so, wie es Jesus gesagt hat. Sie finden, da sie in den Flecken, der vor ihnen liegt, hineinkommen, an der Thüre haußen auf dem Wegscheid eine Eselinn angebunden, und ein Füllen bey ihr; sie lösen dieselben ab, und werden von ihren Herren gefragt: Was machet ihr, daß ihr das Füllen ablöset? sie antworteten: Der Herr bedarf sein, und alsbald lassen es die Herren dieser Thiere zu, daß sie dieselben wegführen a). Diese neuen Beweise seiner Allwissenheit und göttlichen Gewalt, die ihnen Jesus gab; mußten diese nicht die beyden Jünger, die er ausgesandt hatte, eben sowohl als alle die übrigen, die davon wußten, von neuem überführen, daß ihr Herr und Meister Gottes Sohn sey? Wurden sie nicht eben dadurch in ihrem Glauben an ihn, als Christum den Sohn des hochgelobten Gottes, von neuem bekräftigt?

So wie Jesus durch sein Verhalten bey seinem öffentlichen Einzuge in Jerusalem seine Jünger in ihrem Glauben an ihn zu befestigen suchte, und wie dieser Einzug selber wegen seiner Uebereinkunft mit dem, was von ihm geweissagt war, dereinst ihnen, und allen denen, die an seinen Namen glauben würden, zur Bestärkung in ihrem Glauben dienen sollte: So wollte er auch dadurch den ungläubigen Jüden theils sogleich,

a) Man vergleiche mit dem Evangelio die Erzählung Marci im 11 Kap. V. 1 — 6.

sogleich, theils auch in den nachfolgenden Zeiten Gelegenheit geben, zum Glauben an seinen Namen zu kommen. Und das haben wir als seine dritte Absicht bey seinem Einzuge in Jerusalem zu betrachten. Das größte Hinderniß, warum so viele Juden Jesum nicht für den verheißnen Messias erkennen wollten, war seine Niedrigkeit und Armuth, welche sie nicht erwarten ließ, daß er gleich weltlichen Königen herrschen, und ihre eitlen Hoffnungen, die sie sich von dem Messias machten, erfüllen werde. Was war nun aber geschickter, diesen Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen, als sie auf jene Weissagung des Zacharias zu verweisen? War nicht darinnen von diesem Könige, auf den sie hofften, geweissagt, daß er von allem blendenden Schmucke der Großen dieser Welt entblößt gen Zion kommen werde? Daß er nicht durch Kriegesmacht, nicht durch siegreiche Eroberungen sich viele Länder unterwerfen, und dennoch von einem Meere zum andern herrschen werde? Wie konnten sie sich nach dieser Weissagung sein Reich gleich als ein irdisches Reich vorstellen? Wie konnten sie sich weiter an der Niedrigkeit Jesu ärgern, wenn sie sich dessen erinnerten, daß von Christo durch die Propheten zuvor geweissaget war; dieser König werde zum Beweise seiner demüthigen Gesinnungen, seines sanftmüthigen Herzens arm und auf einem Füllen der lastbaren Eselinn reitend zu Jerusalem einziehen?

Doch wenn die Erfüllung dieser Weissagung von Jesu in der Folge der Zeit zur Ueberzeugung derer unter dem jüdischen Volke Frucht schaffte, die sich bisher

mit

auch sie wider Gott gesündigt, wie auch sie an ihrem Theile unserm göttlichen Erlöser dieses Leiden zugezogen haben; daß die unbekehrten Sünder ermahnet werden, mit herzlicher Buße itzt in der Zeit der Gnaden zu seinem Kreuze ihre Zuflucht zu nehmen, damit sie vor dem zukünftigen Zorne bewahrt bleiben, und daß die Gläubigen in ihrem seligmachenden Glauben bekräftigt werden. Allein was können alle Paßionspredigten ausrichten, wenn diejenigen, die sie hören, dieselben nur mit halber Andacht, oder ganz und gar ohne alle Aufmerksamkeit hören? Soll daher die Erinnerung an das Leiden und Sterben unsers Heilands Jesu Christi für uns nicht vergeblich seyn, so ist es auch zum zweyten nothwendig, ja beynahe noch nothwendiger, als das Erste, daß unser Herz dabey nicht mit irdischen Gedanken und Begierden beschweret ist.

Jesus verkündigte seinen Jüngern nach unserm Evangelio sein bevorstehendes Leiden ganz ohne alle Frucht; „sie vernahmen, wie der Evangelist anmerkt, „der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und „wußten nicht, was das gesagt war.“ Und warum? Sie hegten in ihrem Innersten, wie wir vorhin gehöret haben, Vorurtheile, mit denen sie seine Rede nicht zusammen reimen konnten; und diese Vorurtheile schmeichelten ihrer Eigenliebe auf eine viel zu angenehme Weise, als daß sie dieselben willig hätten sollen fahren lassen. Die Vorstellung von einem weltlichen Reiche des Messias war für sie aufs genaueste mit der Vorstellung von ihrer eignen Größe und

Herr-

der Sohn Davids, der zum Segen seines Volks komme, mit lauter Stimme vor den Ohren aller Einwohner von Jerusalem gepriesen seyn; Jesus wollte durch seinen Einzug in diese Stadt ein allgemeines Aufsehen erregen. Wie leicht können wir daraus abnehmen, auch dieß sey eine von seinen Absichten dabey gewesen, denen, die noch nicht an seinen Namen glaubten, dadurch die Hoheit seiner, dem Anscheine nach so niedrigen, Person von neuem kund zu machen, und sie dadurch zu erwecken und zu ermahnen, daß sie ihn doch nicht weiter verwerfen, sondern zu ihrer Seelen Seligkeit an ihn glauben möchten!

Liebe Zuhörer. Wir haben anitzt mit einander betrachtet, was für Ursachen unsern hochgelobten Heiland dazu bewogen haben, einen solchen öffentlichen Einzug nach Jerusalem zu veranstalten, wie uns in unserm heutigen Evangelio beschrieben wird. Und diese Betrachtung, die uns dessen überführt, daß Jesus auch dieß in den heiligsten und liebreichsten Absichten gethan, daß er auch hierinnen die Beförderung der wahren Wohlfahrt seiner Mitmenschen, die er erlösen wollte, vor Augen gehabt habe; sie nützet uns nicht allein zu einer bessern Einsicht in diese Geschichte, und zur Verherrlichung des Namens unsers Jesu, indem es uns daraus offenbar wird, daß er auch bey dieser Gelegenheit so gehandelt habe, wie sichs ihm als dem Sohne Gottes und dem Heilande der Welt gebührte; sondern sie erwecket uns auch zu einer brünstigen Liebe gegen ihn, und erquicket uns mit dem seligsten Troste. Denn wie sollten wir nicht zu einer innigen Liebe gegen

ihn,

ihn, unsern göttlichen Erlöser, dadurch aufs kräftigste angereizet werden, wenn wir auch hier, wo wir es vielleicht auf den ersten Anblick nicht vermutheten, eine so große Liebe zu uns, seinen Brüdern nach dem Fleische, ein so ernstliches Verlangen nach unsrer wahren Wohlfahrt entdecken; wenn wir gewahr werden, daß unsrer Seelen Seligkeit bey allem, was er in den Tagen seines Wandels auf Erden vornahm, bey allem, was er redete und that, immerdar sein Augenmerk war, dessen er niemals vergaß? Bey so menschenfreundlichen Gesinnungen an seiner Seite; wie kann ihm wohl unser Herz unsre Gegenliebe verweigern? Und was können wir um ihretwillen nicht noch itzt von ihm erwarten? Itzt, da er zwar nicht mehr sichtbarlich auf Erden wandelt, aber von seinem Throne zur Rechten des Vaters auf uns alle herabschauet, und allgegenwärtig über seine ganze Kirche herrschet? Wie könnte er wohl, da er in den Tagen seiner Niedrigkeit so unablässig die ewige Wohlfahrt seiner Erlösten zu befördern suchte, nunmehr dafür unbesorgt seyn, ob wir seine Erlösten selig werden, oder nicht? Nein, sein Eifer, den er vormals bey der Führung seines Lehramts unter dem jüdischen Volke erwies, um der Menschen Seelen zum ewigen Leben zu erhalten, der ihn in allen seinen Worten belebte, und in allen seinen Handlungen regierte, der ist uns ein sichrer Bürge, daß er auch itzt in seiner Herrlichkeit ohne Unterlaß darauf bedacht ist, uns zu der Seligkeit zu helfen, die er uns mit seinem Blute erworben hat.

Wenn wir uns aber seiner treuen Fürsorge für unsre Wohlfahrt getrösten; lasset uns auch derer eingedenk seyn, durch deren Dienst er dasselbe ausrichten will, die als seine Knechte, nach dem Amte, das ihnen befohlen ist, dazu verordnet sind, über die ihnen anvertrauten Seelen zu wachen, und zu schaffen, daß sie selig werden. Dazu sind sie verordnet, und dazu ermuntert sie das herrliche Vorbild unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi; lasset uns heute bey dem Anfange des Kirchenjahres ihnen Beystand und Segen von oben herab erbitten, daß sie demselben mit aller Treue nachfolgen, und viel Gutes zur Beförderung der Wohlfahrt ihrer Mitchristen stiften. Ach Herr unser Gott, gieb nach deiner Gnade überall deiner Christenheit solche Prediger deines Wortes, und solche Hirten der Schaafe deiner Heerde, die nach dem Exempel des großen Hirten unsrer Seelen bey der ganzen Führung ihres evangelischen Predigtamts darauf immerdar ihr Absehen richten, daß sie die Sünder zum seligmachenden Glauben an den Versühner ihrer Missethaten bringen, und die Gläubigen in ihrem Glauben je mehr und mehr befestigen. Denn wohl einer jeglichen christlichen Gemeine, die mit solchen Lehrern von dir gesegnet ist. Zwar dein Wort bleibet allezeit eine Gotteskraft selig zu machen alle, die daran glauben, ein Licht, das uns erleuchtet, und ein Hammer, der felsenharte Herzen zerschlägt, wie auch diejenigen beschaffen seyn mögen, die dasselbe predigen, so sie nur wahrhaftig dein Wort predigen. Aber wie viel leichter werden die Hinderniße gehoben, die es bey dem menschlichen

chen Verderben zu überwinden vor sich findet! Und wie viel mehr Frucht der Erbauung kann es schaffen, wenn die Lehrer desselben mit allem Fleiße sich bemühen, die Seligkeit ihrer Mitbrüder sowohl als ihre eigne zu befördern! So höre denn, Herr unser Gott und Vater im Himmel, unser Gebet, das wir heute bey dem Anfange dieses Kirchenjahres zu deines Namens Ehre und zu unserm eignen Besten vor dein Ohr bringen, und heilige durch deinen Geist der Gnade deine Knechte, die deinen Willen verkündigen; und du, unser Herr, du König und Haupt deiner Gemeine, Jesu Christe, Gottes Sohn, mache sie je mehr und mehr dir gleichgesinnt, und rüste sie immerdar mit neuer Kraft aus, das Amt evangelischer Prediger redlich auszurichten. Laß sie niemals die eigentliche Absicht, warum ihnen dieß Amt anvertrauet ist, das rechte Ziel, welchem sie nachjagen müssen, aus den Augen verlieren, und niemals den Eifer, die Seligkeit der ihnen anbefohlnen Seelen mit allem Ernste zu schaffen, in ihnen erkalten. Erfülle sie vielmehr mit brennendem Eifer, dir und dem Himmel Seelen zu gewinnen; dir sie zu heiligen, und dir die Seelen, die schon im seligmachenden Glauben an dich geheiliget sind, zu erhalten. Damit sie aber nicht allein den Willen haben, solches auszurichten, sondern es auch auszurichten vermögen, so gieb ihnen auch geistliche Weisheit und erleuchtete Augen des Verständnisses durch deinen heiligen Geist, und gieb ihnen auch Segen und Gedeihen zu ihrer Arbeit. Gott alles Segens, hilf ihnen in ihrem Amte, und laß alles wohl gelingen. Hilf ihnen, daß sie diejenigen,

gen, die ihren verkehrten Gedanken auf einem Wege nachwandeln, der nicht gut ist, davon zurückbringen, und ihre Seelen vom Tode erretten; daß sich dieselben endlich wenigstens, wenn sie sich auch lange geweigert haben, ihnen Gehör zu geben, durch ihre Ermahnungen zum wahren Glauben an ihren Seligmacher bekehren lassen, und daß alle wahre Gläubige durch ihren Dienst im Glauben gestärkt, und darinnen unverrückt erhalten werden mögen. Amen. Hilf Gott alles Segens, hilf und laß alles wohl gelingen. Amen.

XXII.

Predigt

über das Evangelium

am ersten Sonntage in der Fasten, Invocavit;

von der

wahren Beschaffenheit ei-

nes christlichen Vertrauens auf

Gott.

Dir und deiner gnädigen Fürsorge vertrauen, Herr du allgegenwärtiger Herrscher Himmels und der Erden; sich festiglich darauf verlassen, daß du nicht allein Macht und Weisheit genug besitzest, uns von einem Tage zum andern dasjenige mitzutheilen, was unsre wahre Wohlfahrt befördert, sondern daß du auch nach deiner väterlichen Liebe und Barmherzigkeit gegen uns solches zu thun wahrhaftig bereit bist; in allem unserm Anliegen getrost seyn, daß du alles wohl mit uns machen, und alles zu einem guten für uns heilsamen Ende lenken werdest: Es ist eine der ersten und nothwendigsten Pflichten der dir schuldigen Verehrung, welche uns unsre heilige Religion gebietet, und zugleich, welch eine selige Pflicht für uns selber! Wohl dem Menschen, wohl ihm schon hier auf Erden in diesem gegenwärtigen Leben, der sich auf dich verlässet, und dessen Zuversicht du bist! Ach Herr unser Gott, möchten wir doch das allesamt erkennen, und nicht allein erkennen, sondern auch nach solcher Erkenntniß in unserm ganzen Leben handeln. Gieb uns, lieber Vater im Himmel, wir bitten dich in dem Namen deines geliebten Sohnes, unsers Herrn und Heilands Jesu Christi, gieb uns allen ein rechtes christliches Vertrauen zu dir und deiner gnädigen Fürsorge in unsre Herzen. Heilige uns durch deine Gnade, daß wir ein solches Vertrauen zu dir fassen können, und erleuchte unsre Augen, daß wir uns nicht mit einem falschen betrüglichen Scheine der Tugend selber verblenden. Und haben wir bereits ein ungeheucheltes Vertrauen zu dir in unserm Innersten; mache uns darinnen immer weiser, immer stärker und vollkommner. Solches wollest du thun, du Gott aller Gnaden und Vater der Barmherzigkeit, und auch unsre gegenwärtige Betrachtung über dein Wort uns dazu nützen lassen. Wir rufen dich um deinen Segen zu derselben mit einmüthiger Andacht an ꝛc.

ges Reich einzugehen. Nun, so hilf denn, daß die unbekehrten Sünder, welche die Wege des Verderbens wandeln, ein heilsames Schrecken des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird, ergreife, damit sie in Zeiten von ihrem bösen Wesen ablassen, und durch einen rechtschaffnen Glauben an ihren göttlichen Erlöser dem zukünftigen Zorne noch entrinnen. Hilf aber auch deinen Gläubigen und Frommen, daß sie immerdar das Unsichtbare und Ewige vor Augen haben; immerdar wachen, und fest an ihrem Glauben und an ihrer Frömmigkeit halten; immerdar darnach ringen, einzugehen durch die enge Pforte ins ewige Leben. Und so wie ihnen die zukünftige Vergeltung zu einer mächtigen Aufmunterung nützet, dir mit redlichem Herzen ihr Lebelang zu dienen; so sey sie auch zu aller Zeit ihr Trost und ihres Herzens Freude. Das wollest du durch die Gnade deines guten Geistes verleihen, Gott unser Gott, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi; du wollest es auch in der gegenwärtigen Stunde verleihen, da wir uns dessen mit einander erinnern wollen, was uns dein eingeborner Sohn, unser Herr und Heiland Jesus Christus von künftigen Dingen vorher gesagt hat. Lasset uns, meine Geliebten in dem Herrn, mit einmüthiger Andacht solchen Segen zu der Predigt des göttlichen Wortes von oben herab uns erbitten ꝛc.

Evangelium.

Lucä 21 Kap. Vers 25 — 36.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange seyn, und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und

und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Andächtige Zuhörer. Wir können diese Geschichte, die wir vor uns haben, als einen Theil des großen Werks der Erlösung betrachten, das Jesus zu unsrer Seelen Seligkeit hinausgeführet hat, in wie fern er dadurch bewiesen, daß er die zu unserm Erlöser so nothwendig erfoderliche Eigenschaft, selber ohne Sünde zu seyn, und derselben unschuldig zu bleiben, an sich hatte, in wie fern er den Gehorsam, welchen wir so wohl als unsre ersten Eltern dem göttlichen Gesetze schuldig waren, auch dadurch geleistet hat. Aber eben diese Geschichte können wir auch als ein lehrreiches Beyspiel, welches uns Jesus gegeben, daß wir seinen Fußtapfen nachfolgen sollen, betrachten; um so viel mehr, da Jesus bey dieser Versuchung Satans bis zum Schlusse derselben seine Gottheit, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, gleichsam verleugnet, da er sich gegen die arglistigen Angriffe des Verführers nicht anders vertheidigt, gleich als wenn er ein bloßer Mensch wäre, und nicht der eingeborne Sohn des Allerhöchsten. Wenn wir nun auf diese so merkwürdige Begebenheit als ein leuchtendes Vorbild schauen, das uns Jesus zu unsrer Nachfolge hinterlassen hat: Wie viel können wir zu unserm wahren Besten daraus erlernen! Welcher Reichthum des heilsamsten Unterrichts, den uns diese Geschichte darbietet! Lasset uns vorizt, da sich nicht alles in eine Rede zusammen fassen läßt, unsre Aufmerksamkeit besonders auf das Ver-

trauen zu der Fürsorge seines Vaters im Himmel richten, welches wir bey Jesu, nach seiner menschlichen Natur betrachtet, so wohl in der Antwort: „Der Mensch „lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht;“ als auch, da ihn Satan darauf zur Vermessenheit verleiten will, in den Worten: „Du sollst Gott deinen „Herrn nicht versuchen,“ gewahr werden. Von diesem seinem Exempel will ich Gelegenheit nehmen, euch, meine lieben Zuhörer, in der gegenwärtigen Stunde an

die eigentliche Beschaffenheit eines christlichen Vertrauens auf Gott zu erinnern.

Ich werde euch zuerst zeigen, daß es wahrhaftig ein Vertrauen auf Gott sey, und nicht bloß ein eitles Vorgeben;

zum zweyten, daß es auf einer solchen Versicherung der göttlichen Gnade und Liebe gegen uns beruhe, die einen guten Grund hat; und

zum dritten, daß es sich an die göttlichen Verheißungen halte, aber ihrer nicht misbrauche, und Dinge von Gott erwarte, die wir doch von ihm zu erwarten nicht berechtigt sind.

Da ich euch itzt nach der Anleitung des Exempels unsers Heilands zeigen will, wie unser Vertrauen auf Gott beschaffen seyn müsse, so ihm anders der Ruhm eines christlichen Vertrauens auf Gott gebühren soll, so habe ich wohl nicht nöthig, euch zuvor zu erklären,

sondern kann es als bekannt voraus setzen, was wir insgemein darunter verstehen, wenn wir vom Vertrauen auf Gott reden; daß wir es von dem Glauben, welchen wir Gott in allem, was er uns offenbart, schuldig sind, zu unterscheiden, und insbesondre die zuversichtliche Erwartung unsers Herzens, daß es der Herr unser Gott in allen Schicksalen unsers Lebens mit uns wohl machen werde, damit anzuzeigen pflegen. Soll nun unser Vertrauen auf den Schutz und die Fürsorge unsers himmlischen Vaters so beschaffen seyn, wie es nach den Vorschriften der Lehre Jesu, und nach seinem Exempel beschaffen seyn muß; soll ihm der Name eines christlichen Vertrauens mit Rechte zukommen; so muß es zuerst nicht ein eitles Vorgeben, nicht ein betrügliches Blendwerk der Sünde seyn, da wir uns überreden, Gott zu vertrauen, und im Grunde doch auf ganz andre Dinge uns verlassen.

Von Jesu lasset uns lernen, daß das Vertrauen auf Gott nicht etwan bloß in Worten, in äußerlichen Ehrenbezeigungen gegen Gott bestehe, sondern wirklich in unserm Herzen vorhanden seyn müsse. Es hungert Jesum, es hungert ihn nach einem vierzigtägigen Fasten, und sein Aufenthalt ist eine wüste von Menschen unbewohnte Einöde, wo so wenig von den gewöhnlichen Nahrungsmitteln, seinen Hunger zu stillen, zu finden ist, daß ihm der Versucher den Vorschlag thut, er solle zum Beweise der Göttlichkeit seiner Person, Steine in Brod verwandeln. Und gleichwohl willigt er, um sein Vertrauen auf Gott zu offenbaren, bey allem Mangel der ordentlichen Nahrungsmittel,

zu Herzen nehmen: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht; diesen Ausspruch, worinnen er selber eine so erhabne Beschreibung von der unwandelbaren Wahrhaftigkeit seiner Worte zur Befestigung unsers Glaubens an sein Zeugniß macht! Und wir wollen ihn in dieser Stunde zu unsrer Erbauung betrachten, liebe Zuhörer; nach seiner Anleitung will ich euch dessen erinnern,

daß die Worte Jesu, die er von solchen Dingen zu uns geredet hat, die noch izt zukünftig sind, nicht unerfüllt bleiben können.

Dessen will ich in dem ersten Theile meiner Predigt die unbekehrten Sünder zu ihrem Schrecken erinnern, ob sie dadurch sich möchten erwecken lassen, sich zum Herrn ihrem Gott von ganzem Herzen zu bekehren, und also dem ewigen Verderben zu entrinnen.

Dessen will ich in dem zweyten Theile meiner Predigt gläubige fromme Christen zu ihrem Troste erinnern.

Eben so wenig, als die Weissagung Jesu von dem Grimme des göttlichen Zornes, welcher das jüdische Volk treffen und zu Boden werfen würde, unerfüllt geblieben ist; eben so wenig kann auch das unerfüllt bleiben, was er von dem zukünftigen Zorne am Ende der Welt über alle diejenigen vorher bezeuget hat, die nicht an ihn glauben, und die Stimme des Gnadenrufes, sich durch ihn mit Gott versühnen zu lassen, verachten. Ach

möch-

möchten doch das alle wohl erwägen, die sich zwar zu der Lehre unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi bekennen, aber nicht ihm, sondern der Sünde dienen, die nach allem Gelüsten ihres verderbten Herzens freveln, und nach Gottes Gebot nicht fragen, gleich als sey kein Tag zu erwarten, an welchem die Menschen auch von einem jeden unnützen Worte, das sie geredet haben, Rechenschaft geben sollen, gleich als sey kein Abgrund ewiger Quaal und Pein für die Ungerechten und Gottlosen zu fürchten. Ists möglich! Sie erkennen die Lehre unsers Herrn Jesu Christi für göttliche Wahrheit, und halten das alles für ungezweifelt gewiß, was ihnen in seinem Namen geprediget wird; und doch leben sie in dieser Welt, gleich als wüßten sie nichts davon, gleich als wären die künftigen Zorngerichte des heiligen Rächers über alles gottlose Wesen, und alle Ungerechtigkeit der Menschenkinder, nur leere Drohungen, und eitle Blendwerke? Ach, ists möglich, daß der Taumel der sündlichen Lust, in welcher sie leben, sie so blind und unverständig machen kann, daß sie mit sehenden Augen nicht sehen, und mit hörenden Ohren nicht hören? Oder macht sie vielleicht die in ihnen herrschende Liebe zur Sünde, der sie nicht entsagen wollen, dazu geneigt, die Wahrhaftigkeit der Worte Jesu von dem, was noch künftig geschehen soll, in Zweifel zu ziehen, und sich einzubilden, daß das ihnen angedrohte Uebel sie nicht wirklich ergreifen werde? Das mag ja freylich wohl der heimliche Wunsch ihres verderbten Herzens seyn, daß kein Tag des Gerichts und kein Ort der peinlichsten Quaal für alle Uebelthäter seyn möchte. Aber wie kön-

nen wohl solche Gedanken in eure Herzen kommen, sündige Menschen, so lange ihr noch das für wahr haltet, daß Jesus unser Lehrer von Gott kommen, daß er der eingeborne Sohn Gottes ist? Wenn ihr anders das nicht leugnen wollet, so wie ihr es unmöglich leugnen könnet; wenn ihr eingestehen müsset, daß Jesus als ein Prophet des Allerhöchsten mächtig von Thaten und Worten in alle dem, was er vorherverkündiget, bis hieher wahrhaftig erfunden worden, und daß seine Weissagungen wider das jüdische Volk aufs genaueste eingetroffen sind: Wo habt ihr nur irgend einigen Grund, an der zukünftigen Erfüllung seiner Weissagungen, die wir noch nicht erfüllet sehen, zu zweifeln? Und wenn anders Jesus noch mehr als ein Prophet, wenn er der eingeborne Sohn Gottes, zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person ist: Wie sollten nicht alle seine Worte Ja und Amen seyn? Wie sollte nur eines von ihnen uns trügen können? Himmel und Erde werden vergehen; aber die Worte unsers Jesu können nicht vergehen, können in alle Ewigkeit nicht aufhören, unumstößliche Wahrheit zu seyn.

Jesus, er der untrügliche wahrhaftige Zeuge, auf dessen Wort wir uns weit sichrer verlassen können, als auf alles Andre, denn es ist unmöglich, daß Gott lüge; er hats vorher verkündigt, daß er kommen wird, dieser gegenwärtigen Welt ein Ende zu machen, und Gericht zu halten über alle Geschlechte der Menschen, die auf Erden gelebt haben. Nun so wirds auch gewiß zu seiner Zeit geschehen. Lasset euch das nicht irren, daß nun schon seit so vielen Jahrhunderten der

Tag des großen Gerichts und des Unterganges der Welt erwartet worden, und noch immer nicht angebrochen ist; lasset euch das nicht zur Sicherheit verführen, sündige Menschen, gleich als werde dieser Tag nimmermehr erscheinen, gleich als hättet ihr nicht Ursache, darauf bedacht zu seyn, wie ihr alsdann vor dem Richter alles Fleisches bestehen, und dem Urtheile der Verdammniß entrinnen wollet. Himmel und Erde werden vergehen, aber die Worte unsers Jesu vergehen nicht. Warlich, es wird geschehen, und nicht ausbleiben, was er in unserm Evangelio vorher gesagt hat, ob er auch noch so lange mit seiner Zukunft verziehen sollte; es wird geschehen zur Stunde, da ers beschlossen hat, daß die ganze Welt auf einmal in die schrecklichste Unordnung geräth, daß Sonne und Mond ihren Schein verlieren, und die Sterne vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels sich bewegen, und das Meer und die Wasserwogen brausen werden, darum weil des Menschen Sohn kömmt in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit, um diese gegenwärtige Welt, die nun nicht mehr zu den göttlichen Absichten brauchbar ist, zu zerstören. Es wird geschehen, daß bey dieser plötzlichen Veränderung aller Dinge den Leuten auf Erden bange seyn wird; daß alle die Menschen, die kein freudiges Vertrauen zu Gott durch Jesum Christum ihren Heiland haben, verschmachten werden vor Furcht und Warten der Dinge, die da kommen sollen; daß alle freventliche Sünder, die sich nur auf Erden finden, wenn sie Jesum Christum in der Herrlichkeit seines Vaters vom

Himmel

Himmel herabkommen sehen, heulen und wehklagen, und vor Angst und Verzweiflung ihre Hände ringen, daß sie anheben werden, zu den einstürzenden Bergen zu rufen; Fallet über uns, und zu den sinkenden Hügeln; Decket uns, weil ihnen ihr Gewissen bezeugt, es komme Rache auch über sie zu geben, daß sie seinem Evangelio nicht gehorcht, und dem Herrn, ihren Gott nicht mit rechtschaffnem Herzen gedient haben. Ja, das alles wird geschehen, wenn ihr es gleich nicht zu ergründen vermöget, wie das zugehen soll. Weil ihrs nicht begreifet; sollte es darum dem Allmächtigen unmöglich seyn? Jesus hats geredet, und was er geredet hat, das muß nothwendig erfüllet werden. Auch ihr, ihr unbekehrten Sünder, wenn ihr euch nicht bessert, und durch herzlichen lebendigen Glauben an euren göttlichen Erlöser Vergebung eurer Sünden erlanget; auch ihr werdet alsdann vor Schrecken und Entsetzen durch und durch erbeben, und voll verzweifelnder Furcht eure Hände über euer Haupt zusammenschlagen, und Ach und Wehe über euch selbst ausrufen. Ihr wollet entfliehen? Ihr wollet euch verbergen? Und wohin? Ueberall umgiebt euch die schreckliche Offenbarung des Herrn; überall hin verfolgt euch der zornige tödtende Blick des Allgegenwärtigen. Ihr müsset, und ob ihr euch gleich darwider sträubet, ihr müsset dennoch vor seinem Richtstuhl erscheinen; ihr müsset zu eurer ewigen Schmach und Schande das Urtheil eurer Verdammniß um so vieler Missethaten willen, deren ihr euch schuldig gemacht habt, anhören, und könnets nicht leugnen, daß ihrs verdient habt.

Und

Da wir nicht gleich als Jesus das Gebot des Herrn unsers Gottes ohne Tadel halten; da wir um der Werke der Ungerechtigkeit willen, die wir gethan haben, vielmehr Kinder des Zornes sind, als daß wir Kinder des Allerhöchsten seyn sollten; so kann uns nichts anders der göttlichen Gnade festiglich versichern, als ein rechtschaffner Glaube an Jesum Christum unsern Heiland. Dieser ist der Grund aller christlichen Tugend; dieser ist auch die Quelle eines rechten christlichen Vertrauens auf Gott.

Zwar auch diejenigen, die noch nicht des seligmachenden Glaubens an Jesum Christum sind, noch nicht durch ihn Vergebung der Sünden empfangen haben, auch sie mögen ja wohl einiges Vertrauen zu der Fürsorge Gottes haben; denn Gott ist ja allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke b). Sie können das Vertrauen zu ihm haben, daß er, so lange es ihm gefällt, ihnen ihr zeitliches Leben zu erhalten, ihnen auch die nöthigen Mittel zu ihrer Erhaltung anweisen, daß er nach seiner Güte ihnen manches Gute in dieser Welt zuwenden, und sie nicht aller Freuden Mangel leiden lassen, daß er, da er will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen c), auch auf ihre ewige Wohlfahrt bey den Schicksalen dieses gegenwärtigen Lebens sehen, und es daran nicht fehlen lassen werde, alles an ihnen zu thun, wodurch nur ihrer Seelen Seligkeit befördert werden kann. Aber können sie wohl, gleich dem wahren Christen hoffen, daß Gott sie in keiner Noth verlassen oder versäumen werde, daß ihnen alle Dinge durch seine Regie-

b) Psalm 145, 9. c) 1 Tim. 2, 4.

ja wie es sogar mit seiner Gerechtigkeit bestehe, euch als schwache Menschen, die in Sünden empfangen und geboren sind, wegen etlicher wenigen Jahre, die ihr hier auf Erden im Dienste der Sünde zugebracht habt, mit seinen Strafen so viele Jahrhunderte, ja so viele Jahrtausende und in alle Ewigkeit ohne Aufhören zu verfolgen. Aber ich bitte und ermahne euch um eurer eignen Wohlfahrt willen, lasset euch dadurch nicht bewegen, euch andre Gedanken von dem Elende der Verdammten in der Hölle zu machen, als euch die Schrift lehret. Haltet euch an das Wort Jesu, auf dessen Wahrheit ihr euch ohne Gefahr, darinnen zu irren, verlassen könnet; denn Himmel und Erde werden vergehen, aber seine Worte vergehen nicht. Auch die Worte können durch keinen Zweifel menschlicher Vernunft umgestoßen werden, die er von der schmerzlichen unaussprechlich großen Pein der Unseligen, die zur Hölle verstoßen worden, und von ihrer unaufhörlichen Dauer geredet hat; auch die werden in alle Ewigkeit ihre Kraft behalten, so sehnlich auch die verworfnen Sünder wünschen mögen, daß sie doch wenigstens einmal aufhören möchten, wahr zu seyn. Wie höchst unglücklich sind nicht dem zufolge, was Jesus so vielfältig von der ewigen Verdammniß aller der Menschen, die nicht durch den Glauben an ihn selig werden, gelehret hat c), alle diejenigen, die von dem ewigen Freudenreiche Gottes ausgeschlossen werden! Zwar wird nach seinem eignen Zeugnisse ein jeglicher Sünder

c) Joh. 3, 18. 36. Marci 16, 16.

der nicht anders, als so bestrafet werden, wie ers verdienet. „Der Knecht, sagt er d), der seines Herrn „Willen weis, und hat sich nicht bereitet, auch nicht „nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche „leiden müssen. Der es aber nicht weis, hat doch ge„than, was der Streiche werth ist, wird wenig Strei„che leiden. Denn welchem viel gegeben ist, bey dem „wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, „von dem wird man viel fodern.“ Allein, wenn ihr euch auch nicht so sehr versündiget, als andre, weniger gestraft werdet, als andre: Wird darum etwan euer Schicksal in der Ewigkeit so gar elend und unerträglich nicht seyn? Ach wie dürfet ihr euch dessen wohl bereden, wenn ihr anders den Worten des eingebornen Sohnes Gottes Glauben zustellet! Wenn ihr nur darauf merket, wie uns Jesus den Ort der Quaal beschreibt; als die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähnklappen seyn wird; als das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln e): Welcher klägliche jämmerliche Zustand, worein der sündige Mensch geräth, der nicht itzt am Tage seines Heils seiner Seelen Seligkeit schaffet, er mag nun der abscheulichsten Bosheit sich schuldig gemacht, oder er mag in seinem Sündigen noch einige Maaße gehalten haben! Und dieser klägliche jämmerliche Zustand dauert ohne Aufhören fort; denn Jesus bezeugt, daß nach Vollendung des großen Gerichts eben so, wie die Gerechten ins ewige Leben gehen, auch die Ungerechten in die ewige Pein gehen werden; Jesus bezeuget, es sey dem Menschen

d) Lucä 12, 47. 48. e) Matth. 25, 30. 41.

zens Wunsch nicht erfüllet wird, in ihrem Vertrauen auf Gott wankend werden, und wider ihn zu murren, und mit ihm zu hadern anfangen? Kann auch ein Gebäude, das auf Sand gebauet ist, den darauf stoßenden Sturmwinden widerstehen? Ein rechtes christliches Vertrauen zu der Fürsorge unsers himmlischen Vaters ruhet auf festern Gründen; ist nicht blinde Sicherheit, ist nicht eine bloß schmeichelhafte Ueberredung von dem Besitze der Gnade Gottes, da wir doch vielmehr seinen Zorn zu befürchten haben. Der wahre Christ erforschet sich selber, ob sein Glaube rechter Art sey, hat sorgfältig Acht darauf, daß er nicht mit falschen Einbildungen sich selber um sein ewiges Heil betrüge, und alles überführt ihn dessen, daß sein Glaube an Jesum Gottes Werk in ihm sey; sein ganzer Wandel, die Früchte seines Glaubens geben ihm dessen Zeugniß, daß er ein gerechtfertigter Sünder, ein Kind des Allerhöchsten sey. Und weil ihm dessen sein Gewissen und der Geist Gottes in ihm Zeugniß giebt; darum hoffet er auch zuversichtlich auf den Schutz und den Segen seines Vaters im Himmel; darum ist seine Seele voll gutes Muthes, daß es der Regierer seines Schicksals in allen Dingen wohl mit ihm machen werde.

Die dritte Lehre, welche uns das Exempel Jesu von der wahren Beschaffenheit eines christlichen Vertrauens auf Gott ertheilt, besteht darinnen, daß sich dasselbe an die göttlichen Verheißungen halte, aber ohne ihrer zu misbrauchen, ohne von der göttlichen Vorsehung Dinge zu erwarten, die wir doch zu erwarten kein Recht haben.

ten Theile meiner Predigt zu ihrem Troste verkündigen.

Ja seyd frölich und getrost ihr alle, die ihr wahrhaftig an den Namen unsers Herrn Jesu Christi glaubet. Himmel und Erde werden vergehen; aber die Worte unsers Jesu vergehen nicht. Keines von allen seinen Worten, die er geredet hat, verlieret jemals seine Kraft: alle seine Worte sind noch heutiges Tages göttliche Wahrheit, und bleiben es in alle Ewigkeit. Und das ist unsers Herzens Zuversicht; das ist Friede und Freude im heiligen Geiste. Wenn wir uns auf die gnadenreichen Worte unsers leutseligen Erlösers nicht sicherlich verlassen könnten: Wo fänden wir Ruhe für unsre Seelen? Sinds nicht seine unvergänglichen und in alle Ewigkeit gültigen Worte, die unser niedergeschlagenes Gemüth aufrichten, wenn uns um unsrer Sünden willen von der strengen Gerechtigkeit des Allerheiligsten bange wird? Sinds nicht seine unvergänglichen und in alle Ewigkeit gültigen Worte, die uns mit freudigem Muthe ausrüsten, wenn wir bey Betrachtung unsrer sündlichen Schwachheit und so vieler Versuchungen zum Bösen bey uns selber bekümmert sind, ob wir auch Gott getreu bleiben, und das Ende unsers Glaubens, unsrer Seelen Seligkeit, davon bringen werden? Sinds nicht seine unvergänglichen und in alle Ewigkeit gültigen Worte, die uns ein freudiges Vertrauen einflößen, Gott als unsern Vater anzurufen, so unwerth wir auch in unsern eignen Augen sind, seine Kinder zu heißen, und die mit Zuversicht der Erhörung unsers Gebets unser Gemüth erfüllen?

füllen? Ueberall und bey allen Worten unsers göttlichen Mittlers und Seligmachers, darinnen wir Beruhigung unsers Herzens finden, ist das die Stütze unsers Glaubens, ist das der Grund, worauf wir unsre Hoffnung setzen, daß, ob wohl Himmel und Erde vergehen, doch seine Worte nicht vergehen können.

Und wenn wir insbesondre auf die Zukunft, auf das, was nach diesem Leben sich ereignen wird, hinaussehen: Gelobet sey Gott, daß wir wissen und festiglich glauben, daß die Worte unsers Jesu nicht vergehen können! Wie selig sind wir schon um deswillen in der Hoffnung! Freuet euch, Christen, und abermal sage ich euch: Freuet euch in dem Herrn, daß, wenn gleich Himmel und Erde vergehen, doch seine Worte nicht vergehen. Er will kommen, euer freundlicher Heiland, nicht bloß durch sein Leiden und Sterben, sondern auch itzt noch zur Rechten Gottes euer Heiland; er will kommen in den Wolken des Himmels mit grosser Kraft und Herrlichkeit, und euch zu sich nehmen, auf daß ihr seyd, wo er ist g). Solltet ihr aber auch noch eher entschlafen, ehe der Tag seiner Erscheinung zu eurer Seligkeit vorhanden ist: Heute, spricht Jesus zu dem bußfertigen Uebelthäter am Kreuze; „wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn h).“ Dieses sein Wort, das er geredet hat, wird auch an euch erfüllet werden; denn er sagets nicht ihm allein; sein ganzes Evangelium bezeugt, daß sichs alle mit Rechte zueignen können, die wahrhaftig an seinen Namen glauben. O so fraget nicht mit zweifelhafter

g) Joh. 14, 3. h) Lucä 23, 43.

felhafter Besorgniß, wie es eurem Geiste nach eurem Absterben bis zum Tage der Auferstehung ergehen, ob auch eure Seele bis dahin einer vollkommnen Seligkeit genießen werde. Lasset euch das nicht irren, daß ihr so vielfältig in der Schrift mit eurer Hoffnung auf jenen Tag der Auferstehung vertröstet werdet, weil alsdann eure Seligkeit vollkommen vollendet werden soll. Himmel und Erde werden vergehen; aber das Wort Jesu kann nicht vergehen, das er gesagt hat: Warlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Eure Seelen werden sogleich mit eurem Tode der himmlischen Seligkeit theilhaftig; eure Seelen werden zu Gott in seine seligen Wohnungen aufgenommen, und sind daheim bey unserm Herrn Jesu Christo, und ruhen von iher Arbeit bis auf den Tag, da auch eure Leichname wieder leben werden. „Es „kömmt, wie Jesus sagt, es kömmt die Stunde, daß „alle die in den Gräbern sind, werden seine Stimme „hören, und werden daraus hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die „aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts i).“ Ob schon euer nichtiger Leib in seinem Grabe verwest, und zu Staub und Asche wird; ob schon solches sein Schicksal dem ersten Ansehen nach so wenig mit der seligen Hoffnung seiner Auferweckung übereinkömmt: Hoffet dennoch mit getroster Zuversicht darauf. Denn Himmel und Erde vergehen wohl; aber die Worte Jesu vergehen nicht. Ihr werdet aus euren Gräbern lebendig und mit himmlischer

i) Joh. 5, 28. 29.

heit unsers Gemüths erfüllen werde. „Denn die „Gottseligkeit hat die Verheißung dieses und des zu„künftigen Lebens. Und wer leben will, und gute Ta„ge sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Bö„ses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er „wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er suche „Friede und jage ihm nach g).“ Es kann auch wohl geschehen, daß der Wille der göttlichen Vorsehung einem rechtschaffnen Christen seine Treue in dem Dienste Gottes durch reichen Segen in zeitlichen Gütern vergilt. Was aber verleihet uns das Recht, dergleichen schlechterdings und auf das zuverlässigste von Gott zu erwarten? Sind es etwan jene Verheißungen, die der Herr unser Gott den Kindern Israel gethan hat? Wohl, diese Verheißungen sind unleugbar in der Schrift vorhanden: Aber wollen wir denn nicht zu gleicher Zeit darauf merken, wie sorgfältig wir Christen in der Schrift zur Geduld in Trübsalen ermahnt werden; wie die Apostel des Herrn immerdar unsre Augen von dem Irdischen ablenken, und sie auf die himmlische Vergeltung alle des Guten, welches wir mit redlichem Herzen thun, richten? Und sehen wir nicht, daß auch während der Zeiten des alten Bundes die treuesten Knechte Gottes nicht selten vielem menschlichen Elende unterworfen gewesen? Sollte denn das uns nicht die Weisheit lehren, daß diese Verheißungen nicht so strenge nach den Worten, die da stehen, anzunehmen sind! Daß Gott in Ansehung ihrer vieles seiner Freyheit, wie er es einem jeglichen seiner getreuen Knechte am nützlichsten findet, vorbehalten habe? Auf

g) 1 Tim. 4, 8. 1 Petr. 5, 10. 11.

mannichfaltige Weise können die göttlichen Verheissungen unrecht ausgedeutet und angewendet werden, so daß wir uns um ihretwillen mit irrigen Hoffnungen schmeicheln: Lasset uns ja wohl Acht darauf haben, liebe Christen, daß es von uns nicht geschehe. Soll unser Vertrauen auf Gott den Vorschriften unsrer seligmachenden Religion jederzeit gemäß seyn, und niemals von ihnen als irrig und unrecht verworfen werden; lasset uns auch hierinnen Nachfolger des Exempels unsers Jesu werden, welcher durch sein Vertrauen auf die Fürsorge seines himmlischen Vaters, so groß es auch war, sich dennoch nicht zur Vermessenheit und Versuchung Gottes verleiten ließ.

Ich habe euch itzt nach der Anleitung seines Exempels die wahre Beschaffenheit eines christlichen Vertrauens auf Gott gezeigt. Wendet diese Betrachtung dazu an, liebe Zuhörer, daß ihr euch nun selber prüfet, ob auch ein solches christliches Vertrauen auf Gott sich in eurem Innersten finde, und daß ihr euch angelegen seyn lasset, das Gute, von welchem ihr unterrichtet seyd, auch in Ausübung zu bringen. Du aber, Herr unser Gott, von dem alle gute und vollkommne Gabe herabkömmt, du wollest uns die Gnade und den Beystand deines heiligen Geistes dazu verleihen, daß wir unser Lebelang, so wie sichs Christen gebühret, dir von ganzem Herzen vertrauen mögen. Amen.

XXIII.

Predigt

über das Evangelium

am zweyten Sonntage in der Fasten, Reminiscere;

von der

Weisheit und Liebe Jesu in seinem Verhalten gegen das kananäische Weib.

III.

Predigt

über das Evangelium

am dritten Sonntage im Advent,

wie man

auf eine nützliche Weise die Wunderwerke Jesu höre und betrachte.

Sollten wir aber auch in dieses Leibes Leben niemals zu einer bessern Einsicht gelangen, wie uns denn nothwendig vieles von deiner Regierung dieser Welt unbekannt bleiben muß: Laßt uns fest an dem Glauben halten, und nimmermehr davon abweichen, daß du bleibest, wer du bist, und auch nicht nur ein einziges mal bey dem, was du vornimmst, oder geschehen lässest, deine hohen herrlichen Eigenschaften verleugnen kannst. Einen solchen Glauben an dich wollest du nach deiner Gnade uns allen ins Herz geben, und uns darinnen je mehr und mehr befestigen; und zur Vermehrung desselben nütze uns durch deinen Segen auch die Betrachtung, die wir anitzt mit einander über dein heiliges Wort anstellen wollen. Um deinen Segen dazu rufen wir dich mit einmüthiger Andacht an ꝛc.

Evangelium.

Matth. 15 Kap. V. 21 — 28.

Jesus gieng aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyri und Sidon. Und siehe, ein kananäisch Weib gieng aus derselbigen Grenze, und schrye ihm nach, und sprach: Ach Herr, du Sohn David, erbarme dich mein; meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn, und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr, hilf mir. Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht

fein,

hen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

Da die hingiengen, fieng Jesus an zu reden zu dem Volke von Johanne: Was seyd ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? Oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. Oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ists, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

Andächtige Zuhörer. Der Anfang des verlesnen Evangelii berichtet uns, daß Johannes, der Vorläufer Jesu, im Gefängnisse, worein er wegen seines Eifers um das göttliche Gesetz vom Herodes gelegt worden, von den Wunderwerken unsers göttlichen Erlösers gehört habe. Er hörte aber dieselben nicht etwan bloß als sonderbare Neuigkeiten, die man vernimmt, und über die man sich verwundert, ohne weiter darüber nachzudenken, oder irgend einen beträchtlichen Nutzen daraus zu schöpfen. Gleichwie er selber im

Glau-

Vorspruch seiner Jünger bewegt ihn nicht sogleich, ihr Verlangen zu erfüllen; ja er ertheilt ihr, da sie ihn endlich einholet, eine solche Antwort, die unsern Ohren sehr hart lautet. Es ist nicht fein, spricht er, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werfe es vor die Hunde. Eine solche Rede, die geht aus dem Munde unsers menschenfreundlichen Erlösers? Wie nöthig ists, damit wir hier an seinem Verhalten nicht irre werden, und nicht wissen, was wir dazu sagen sollen, daß wir dasselbe aufs sorgfältigste in Erwägung ziehen, und untersuchen, auf welche Weise dasselbe mit seinen uns sonst bekannten Eigenschaften übereinstimme! Und daß es allerdings damit übereinstimme, das will ich euch in der gegenwärtigen Stunde darthun. Damit ihr alle, liebe Zuhörer, desto deutlicher einsehet, daß auch bey dieser Gelegenheit Jesus so handelte, wie es ihm anständig war; so will ich euch in meiner heutigen Predigt

die Weisheit und Liebe Jesu in seinem Verhalten gegen das kananäische Weib umständlicher zeigen.

Lasset uns zuerst auf die Weisheit Jesu merken, die sich darinnen offenbaret; und

sodann zum zweyten sehen, wie auch hier, so sehr das äußerliche Ansehen dawider ist, sich dennoch seine Liebe entdeckt.

Wie Jesus, der eingeborne Sohn Gottes, und auch als Mensch voll himmlischer Weisheit, in allem was er that und redete, weislich handelte; so hatte er

auch

Ueber die vielfältigen Wunderwerke, die Jesus während seines Wandels auf Erden verrichtet hat, und deren wir so oft erinnert werden, können wir mancherley heilsame Betrachtungen zu unsrer Erbauung anstellen. Ein jegliches von ihnen, welches uns umständlich erzählt wird, kann uns durch die besondern Umstände, unter denen es sich zugetragen, zu guten nützlichen Gedanken Anleitung geben, die das Wachsthum unsrer geistlichen Weisheit befördern, oder unser Herz zu gottseligen und menschenfreundlichen Gesinnungen erwecken, und darinnen bestärken. Aber alle diese Wunderwerke Jesu haben ein gemeinschaftliches Ziel, welches wir niemals aus den Augen verlieren müssen; vor allen Dingen müssen wir darauf Acht haben, daß wir aus ihrer Betrachtung den Nutzen schöpfen, den ich zuerst angezeigt habe; daß wir nämlich dadurch in dem Glauben bestärkt werden, daß Jesus der verheißne Heiland der Welt, und Gottes Sohn sey. Denn zu dem Ende ist uns ja ihr Andenken von dem Geiste Gottes aufbehalten worden, wie wir ausdrücklich in der Schrift lesen, im 20 Kapitel des Evangelii Johannis, im 31 Verse: „Diese Zeichen sind ge„schrieben, auf daß ihr glaubet, Jesus sey Christ, der „Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben an „ihn das Leben habt in seinem Namen.“ Daß Jesus der verheißne Christus oder Heiland der Welt, daß er der Sohn Gottes sey, das können wir aus den Zeichen und Wundern lernen, die er gethan hat. Und wie viel ist nicht daran gelegen, daß wir dasselbe glauben, und daß wir in solchem Glauben je mehr und mehr befestiget

keit unsrer Betrachtung die Geschichte selber. Wir dürfen nur darauf achten, was uns die Evangelisten von der Person melden, die ihn um Hülfe anflehte; auf die Worte Jesu merken, die er zu seinen Jüngern sprach: „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel;“ so werden wir leicht gewahr werden, die Weisheit Jesu hatte bey seinem Verhalten gegen das kananäische Weib zur Absicht, daß auf solche Weise zur Vermeidung alles Anstoßes bey dem jüdischen Volke offenbar werden sollte, wie würdig diese bekümmerte Mutter der von Jesu erbetenen Hülfe war. Diese bedrängte Mutter war, wie der Evangelist sagt, ein kananäisches Weib. Sie gehörte nicht durch ihre Geburt zu dem Saamen Abrahams; war auch nicht, wie so manche andre, die von heidnischen Völkern abstammten, in die Gemeinschaft des Volkes Israel, unter die Zahl der Judengenossen aufgenommen. Ob sie gleich die strafbare Thorheit des heidnischen Götzendienstes und Aberglaubens wohl einsah; ob es ihr gleich an Kenntniß der wahren Religion, der Religion des Volks Israel nicht gänzlich mangelte; so wurde sie doch dem ohnerachtet noch immer von den Jüden zu den Heiden gerechnet, und nicht mit Unrechte dazu gerechnet, darum, weil sie sich nicht ausdrücklich zum Glauben an den Gott Israels, als den einigen wahren Gott bekannte. Und sie war nicht allein eine Heidinn; sie war eine Kananiterinn, stammte von dem Volke ab, welches Gott verflucht, und auszurotten befohlen hatte. Dieß war die Person, welche von Jesu Hülfe für ihre Tochter verlangte. Hätte er ihr nun sogleich auf das erste Wort nach ih-

rem Verlangen geholfen: Wie anstößig würde das den Jüden gewesen seyn; den Jüden, die so sehr dazu geneigt waren, Aergerniß an Jesu zu nehmen? Sie, die mit so vieler Verachtung auf alle heidnische Völker um sich her herab sahen, die sich als das auserwählte Volk Gottes betrachteten, welches allein auf seine Wohlthaten durch seine Propheten, und durch den verheißnen Christum Anspruch machen dürfte; was für ein liebloses Urtheil würden sie über Jesum gefället haben, wenn er eben so bereitwillig gewesen wäre, den Heiden zum Besten Wunder zu thun, als den Nachkommen Israels? Und zumal einer Kananiterinn? Würden nicht selber seine eignen Jünger nach ihrer damaligen Denkungsart damit unzufrieden gewesen seyn? Um so viel mehr, da nach den Weissagungen der Propheten der Messias bey seiner Erscheinung unter dem Volke Israel leben, des Volks Israels sich annehmen, und dasselbe weiden sollte, wie ein Hirte seine Schafe weidet? „Ich bin nicht gesandt, so bezeuget Jesus selber gegen seine Jünger, „denn „nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel;“ das ist mit andern Worten; das Amt eines Prophesten, welches ich anitzt verwalte, ist mir nur unter dem jüdischen Volke zu verwalten von meinem Vater im Himmel anbefohlen; ich soll nicht unter die Heiden gehen, und sie von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott zu bekehren suchen, sondern das ist der Wille Gottes, daß ich durch meine Predigten, und meine Wunderwerke dem Volke seines Eigenthums, dem Volke Israel nützlich werde; und darauf muß daher mein beständiges Augenmerk gerich-

„gen aufgethan werden, und der Tauben Ohren wer„den geöffnet werden; alsdann werden die Lahmen „schnell laufen wie ein Hirsch, und der Stummen Zun„ge wird Lob sagen.“ Und so heißt es im 61 Kapitel eben dieses Propheten, im 1 Verse: „Der Geist des „Herrn Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr „gesalbet; er hat mich gesandt den Elenden zu predi„gen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predi„gen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebund„nen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr „des Herrn, und einen Tag der Rache unsers Gottes, „zu trösten alle Traurigen.“ Was in diesen Worten von dem Heilande der Welt, der da kommen sollte, vorher verkündiget ist, das ist, wie alles andre, an Jesu erfüllet worden. Jesus hat durch seine Zeichen und Wunder es offenbart, und jegliches seiner wohlthätigen Wunder, von dem wir hören, ist uns ein neuer Beweis davon, daß er der Erlöser des menschlichen Geschlechts sey, den die Barmherzigkeit unsers Gottes vom Anfange der Welt her uns zu unserm Troste zugesagt hat.

Sehet, lieben Zuhörer, so lehret uns die Betrachtung der Wunder Jesu, daß er der verheißne Heiland der Welt sey, wenn wir auf die Weissagungen des Alten Testaments zurücksehen, und wahrnehmen, daß sie durch Jesum erfüllt worden. Wir können aber auch eben dasselbe durch Betrachtung der eigenthümlichen Beschaffenheit seiner Wunder erlernen. Denn was waren es für Wunder, die Jesus verrichtete? „Gehet hin, spricht er, und saget Johanni wieder, was

„ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, und die Lah-
„men gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tau-
„ben hören, und die Todten stehen auf.“ Lauter wohlthätige Wunder, Wunder, wodurch er dem Elende seiner Mitmenschen abhilft. Der, welcher seine Kraft Wunder zu thun nur dazu gebraucht, dem Elende seiner Mitmenschen abzuhelfen; wie sollte der nicht zum Heile des menschlichen Geschlechts erschienen seyn? Doch nur aus leiblicher Noth zu erretten, dazu war er nicht vornehmlich in diese Welt gekommen; er wollte sich unsrer in dem geistlichen Elende, worinnen wir um der Sünde willen beschlossen lagen, erbarmen. Wenn er in den Tagen seines Wandels auf Erden ihrer viele von ihren Krankheiten gesund machte, so geschah es zum Kennzeichen und zur Vorbedeutung, daß er unsre geistlichen Krankheiten hinwegnehmen, und unsre Seelen von ihren Gebrechen heilen, daß er durch sein Blut unser Gewissen reinigen würde von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Wenn er in den Tagen seines Wandels auf Erden Todte auferweckte; es geschah zu dem Ende, um dadurch anzudeuten, daß er uns vom geistlichen und ewigen Tode befreyen wolle. Wie Matthäus deswegen im 8 Kapitel, im 16 und 17 Verse sagt. „Sie brachten viel
„Besessene zu Jesu, und er trieb die Geister aus mit
„Worten, und machte allerley Kranke gesund, auf daß
„erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten
„Jesaia, der da spricht: Er hat unsre Schwachheit
„auf sich genommen, und unsre Seuche hat er getra-
„gen.“ So wir nun also von den Wundern Jesu

hören, daß er Kranke gesund gemacht, Blinden das Gesicht geschenkt, Taiuben das Gehör geöffnet, Stumme reden gelehrt, Aussätzige gereinigt, Todte auferwecket hat: Lasset uns in diesen seinen Thaten Jesum als den verheißnen Heiland der Welt erkennen. Gedenket an euer geistliches Elend, woraus uns Jesus erlöst. Gedenket, daß er der sey, der uns Vergebung aller Sünden erworben, und alle Gebrechen unserer Seele heilet, der unser Leben vom Verderben errettet, und uns krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Denn eben in der Absicht hat Jesus so viele wohlthätige Wunder auf Erden gethan, um es dadurch zu offenbaren, daß er zum Heile des menschlichen Geschlechts auf Erden erschienen, daß er darum in die Welt gekommen sey, um sich unsrer zu erbarmen, und uns selig zu machen von unsern Sünden.

So wie uns aber seine Wunder dessen überführen, so bezeugen sie auch aufs klärste, daß er der eingeborne Sohn Gottes sey. Zwar es haben auch Menschen, die Propheten des alten Bundes, und die Apostel unsers Herrn Jesu Christi viele Wunderwerke verrichtet: Aber welcher von ihnen hat jemals das Ansehen haben wollen, daß er sie aus eigner Kraft thue? Haben sie nicht vielmehr dem Allerhöchsten die Ehre gegeben, und bekannt, daß er es ist, der Wunder thut alleine c)? Legen nicht die Apostel unsers Herrn Jesu Christi von ihren übernatürlichen Thaten und Wundern das Zeugniß ihm den Ruhm bey, und bezeugen, daß sie in seinem Namen geschehen, daß er das alles durch sie

c) Ps. 136, 4.

wirke d)? Oder wo hat wohl irgend einer von den heiligen Männern Gottes jemals behauptet, was Jesus von sich selber sagte, daß er Gottes Sohn sey? Dieß sagte Jesus, ob er gleich von Herzen demüthig war, von sich selber, und er that Wunder, Werke, die nur allein durch göttliche Allmacht ausgerichtet werden können; er that sie nicht gleich als ein bloßes Werkzeug in der Hand Gottes, sondern aus der ihm selber zukommenden Macht, als der Sohn Gottes, der mit seinem Vater eins ist: Wie sollten uns nun nicht diese seine Wunder zum Zeugnisse dienen, daß er daran die Wahrheit geredet, und daß wir ihn als den eingebornen Sohn Gottes zu verehren haben? Vernehmet die eignen Worte Jesu, im 10 Kapitel Johannis, im 36 und den folgenden Versen, die er zu den Jüden redete, welche ihn der Gotteslästerung beschuldigten. „Sprechet ihr denn zu dem, sagt er, den der Vater „geheiligt, und in die Welt gesandt hat: Du lästerst „Gott; darum daß ich sage, ich bin Gottes Sohn! „Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet „mir nicht. Thue ich sie aber; glaubet doch den Wer„ken, wollet ihr mir nicht glauben, auf daß ihr erken„net und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich „im Vater.“ Um seiner Wunderwerke willen verlanget Jesus, daß man seinem Zeugnisse von sich selber Glauben beymessen, und ihn für den eingebornen Sohn Gottes erkennen solle: So müsse denn auch die Verkündigung seiner Wunderwerke diesen Glauben in uns bestärken. Jegliches derselben preist seinen herrlichen Namen;

d) Ap. Gesch. 4, 10. 9, 34. 16, 18.

Namen; jegliches derselben ruft uns gleichsam zu: Jesus ist Gottes Sohn. Lasset uns auf diese Stimme merken; das Gedächtniß seiner Wunder gründe und befestige uns in dem Glauben, daß Jesus, unser Heiland, wahrhaftig Gottes Sohn ist.

Jesus Christus, an welchen wir als unsern Heiland glauben, ist der verheißne Heiland der Welt und der eingeborne Sohn Gottes; das bezeugen seine Wunder, die er bey seiner Erscheinung im Fleische in so grosser Anzahl gethan hat, daß sie nicht alle zu zählen sind. Und sie bezeugen es zu unsrer Seligkeit, damit wir auf seine Versöhnung, die er am Stamme des Kreuzes vollbracht hat, uns festiglich verlassen, und nicht daran zweifeln, er habe als Gottes Sohn für unsre Uebertretungen vollkommen genug gethan, er sey der Heiland, durch welchen die alle, die durch ihn zu Gott kommen, selig gemacht werden. So können wir aber auch die Wunderwerke Jesu auf eine uns heilsame Weise betrachten, wenn wir zu unserm Troste seine Freundlichkeit daraus kennen lernen, wovon ich nunmehro zum zweyten reden will.

Lasset uns noch einmal der Beschaffenheit seiner Wunder gedenken. Es sind, wie wir vorhin gehört haben, lauter wohlthätige Wunder. „Gehet hin „spricht er, und saget Johanni wieder, was ihr sehet „und höret. Die Blinden sehen, und die Lahmen ge„hen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben „hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird „das Evangelium gepredigt.“ Was für ein Herz voll Erbarmen offenbaret sich in diesen Wunderwerken un-

sers theuersten Jesu! Was für eine liebreiche Neigung, seinen Mitmenschen wohl zu thun! Das ist in den Tagen seines Lebens auf Erden sein Geschäffte zugleich neben der Verkündigung der himmlischen Wahrheit, daß er dem Elende derer, die mit mancherley Uebeln beladen sind, abhilft; er thut Wunder, und er thut sie zum Besten der Bekümmerten und Geplagten. Man bringet zu ihm allerley Kranke und Gebrechliche, und er ist bereit, sie gesund zu machen; lässet sich nicht erst lange flehentlich darum bitten, ehe er ihnen Hülfe erzeigt; wird auch nicht verdrießlich oder ungeduldig darüber, daß man ihn zu häufig damit beschwere. Ja vielmehr ziehet er in der Absicht, damit ihrer viele Antheil an seiner Gutthätigkeit nehmen mögen, umher im jüdischen Lande, und thut überall wohl, und wo nur sein allsehendes Auge Elende bemerkt, die in ihrer Noth um Hülfe seufzen, und zu ihm das Zutrauen fassen, daß er ihnen helfen könne und wolle, da richtet er seinen Weg hin, und kömmt selber ihnen mit seiner Hülfe entgegen. Denn sein Herz bricht ihm vom Erbarmen bey dem Jammer derer, die seine Brüder nach dem Fleische sind; und das ist seine Freude, wenn er ihre Zunge voll Rühmens über die Hülfe, die ihnen wiederfahren ist, und ihren Mund voll Frohlockens macht. Und wer sind diejenigen, die sich dessen zu erfreuen haben, daß er ihnen hilft? Sind etwan die Armen und Geringen, die, welche in Verachtung bey der Welt leben, von seiner Bereitwilligkeit wohl zu thun, ausgeschlossen? Nein; er verschmähet nicht das Elend der Armen. Wer nur zu ihm kömmt, der fin-

die von ihrem Herrn und seinen Kindern geliebet, und bey ihrem Tische geduldet werden. Und eben durch diese Vergleichung, die nun ungleich weniger anstößig ist, als wenn wir an Hunde überhaupt dabey gedenken, ob sie gleich allezeit, so wie es die Wahrheit mit sich brachte, sehr demüthigend für die Heiden war, und das große Vorrecht der Jüden an seine wunderthätige Hülfe in ihr völliges Licht setzte; eben durch diese Vergleichung machte er ihr selber Muth, dennoch Hülfe von ihm zu hoffen. Denn wenn gleich ein Hausherr vorzüglich und ganz anders für seine Kinder sorget, als für ein noch so geliebtes Thier, das ihm angehöret: Ist er darum für dasselbe ganz und gar unbesorgt? Unterläßt er darum gänzlich, ihm die nöthige Nahrung und Pflege zu verschaffen? Und daher macht sich auch das kananäische Weib seine Vergleichung dazu zu Nutze, daß sie darauf ihre wiederholte Bitte gründet.

Wir sehen hieraus, Jesus war keinesweges abgeneigt, ihr die Hülfe wiederfahren zu lassen, die sie von ihm verlangte; er war vielmehr gleich anfangs dazu bereit, und verzog nur darum eine Zeitlang damit, weil es eines Theils die Umstände nicht anders gestatteten, wie wir in dem ersten Theile dieser Predigt gehört haben, und weil auch andern Theils seine Liebe zu ihrem eignen Besten die Standhaftigkeit ihres Vertrauens auf ihn prüfen wollte. Er versuchte ihren Glauben; und wie sollte nicht diese Versuchung ihr zu ihrer wahren Wohlfahrt beförderlich gewesen seyn? Kann wohl Gott uns Menschen versuchen, ohne

sind dir vergeben, dein Glaube hat dir geholfen: So wird er auch euch helfen, wenn ihr in der Unruhe eurer Seele über eure Uebertretungen eure Zuflucht zu ihm nehmet, und von ihm allein eure Hülfe erwartet; auch euch dessen durch das Wort seines Evangelii gewiß machen, daß ihr durch ihn Frieden mit Gott habt. Gleichwie er willig war, seine Mitmenschen von ihrem leiblichen Elende zu befreyen, so wird er noch vielmehr das Uebel, welches größer ist, als leibliches Elend, eure Sünden von euch hinwegnehmen, und das Gewissen stillen, das euch anklagt und verdammet.

Nahet euch zu Jesu, gläubige Christen, die ihr über die Schwachheit eures Glaubens klagen müsset; die ihr zwar wohl durch Jesum Gnade bey Gott zu finden hoffet, denen es aber an Freudigkeit mangelt, das Verdienst eures Heilands euch zu eurer Gerechtigkeit zuzueignen; oder die ihr gern dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi würdiglich wandeln, und in allen guten Werken fruchtbar seyn wollet, aber einen zu mächtigen Widerstand an der Sünde, die in euch ist, findet, und von ihr zum öftern zu einem Fehltritt verleitet werdet. Nahet euch zu Jesu, und traget ihm euer Anliegen vor, und bittet ihn um seine gnädige Hülfe. Er, der in den Tagen seines irdischen Lebens sich damit nach seiner Freundlichkeit beschäfftigte, Kranke gesund zu machen; er wird gern eure Seele von ihren Gebrechen heilen, und euch stark machen im Glauben. Er, der den Blinden das Gesicht schenkte; wie sollte er nicht geneigt seyn, euch erleuchtete Augen des Verständnisses zu geben? Wie sollte der, der die Lahmen

gehen

gehen hieß, nicht geneigt seyn, euch es zu verleihen, daß ihr gewisse Tritte thut, und die Bahn der göttlichen Gebote laufet! Wie sollte der, welcher die Todten auferweckte, nicht geneigt seyn, euch Kraft des geistlichen Lebens zu schenken? Oder stehet etwan das Eine nicht eben so wohl in seiner Macht, als das Andre? Warlich, wenn ihr nur seinen geistlichen Segen aufrichtig und ernstlich verlanget; wenn ihr nur selber seine Gnadengabe, indem er sie euch darreichen will, nicht wieder von euch zurückweiset: Es wird euch werden, was ihr bittet.

Wenn euch aber auch leibliche Noth drücket, gläubige Christen; wenn ihr mit beschwerlichen Gebrechen eures Leibes behaftet seyd, wenn ihr unter den Schmerzen einer heftigen Krankheit seufzet: Nahet euch in eurem Gebete zu dem, der so vielen Kranken und Gebrechlichen durch seine Wunderwerke geholfen. Zwar durch Wunder wird er euch nicht aufhelfen; denn die Zeit, da dergleichen geschehen sollten, um die Ausführung der göttlichen Absichten zum Heile der Welt zu befördern, hat vorlängst aufgehöret. Aber, ob euch nicht durch Werke der Allmacht geholfen wird, solltet ihr darum ohne Hülfe bleiben? Wie sich sein Innerstes von Mitleiden bey dem Anblicke des Elends seiner Mitbrüder bewegte, so wird er auch mit euch Mitleiden haben. Er wird nach seiner Freundlichkeit dafür sorgen, daß euch das Leiden, das euch auferlegt ist, nicht zu schwer zu tragen werde. Er wird nach seiner Freundlichkeit dafür sorgen, daß ihr zur rechten Zeit davon be-

schwerlich können wir uns dessen überreden, daß uns unser himmlischer Vater noch immerfort liebe, daß selber in dieser seiner Schickung Liebe gegen uns verborgen liege! Wie nöthig ist hier Stärke und Standhaftigkeit unsers Glaubens! Hier aber haben wir an dem Verhalten Jesu gegen das kananäische Weib ein lehrreiches Exempel, daß wir uns den äußerlichen Anschein vom Mangel der Liebe nicht verblenden lassen dürfen; hier lernen wir, wie es dennoch Gott wohl mit uns meyne, wenn er gleich sein Antlitz gegen uns verstellt; wenn es gleich scheint, als wolle er uns nicht helfen. Zur Stärkung eines solchen Vertrauens zu Gott müsse unsre heutige Betrachtung allen wahren Christen unter uns durch seinen Segen Frucht bringen, um unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi willen. Amen.

XXIV.

Predigt

über das Evangelium

am dritten Sonntage in der Fasten, Oculi;

daß nur

diejenigen unter den Menschen selig zu preisen sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

IV.

Predigt

über das Evangelium

am vierten Sonntage im Advent,

von der

großen Ehrerbietung, welche wir der Person Jesu Christi schuldig sind.

um deiner großen Barmherzigkeit willen. Du wollest in der itzigen Stunde zu der Predigt deines Wortes, deinen Segen verleihen, auf daß wir es lebendig, und zu unserm eignen Heile erkennen, daß nur die selig zu preisen sind, die dein Wort hören und bewahren. Lasset uns, meine Lieben, mit demüthiger Andacht den göttlichen Segen zu unsrer Betrachtung uns erbitten im Vater Unser ꝛc.

Evangelium.

Lucä 11 Kap. V. 14—28.

Jesus trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Ein jegliches Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fället über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr saget, ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kömmt je das Reich Gottes zu euch. Wenn ein starker Gewapneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Wenn aber ein

Stär-

Evangelium.

Johann. 1 Kap. Vers 19 — 28.

Dieß ist das Zeugniß Johannis, da die Jüden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? daß wir Antwort geben, denen, die uns gesandt haben. Was sagest du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten; Richtet den Weg des Herrn; wie der Prophet Esaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Dieß geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufete.

(In den Churbraunschweigischen Landen wird noch Folgendes bis zum 34 Verse hinzugenommen.)

die du gesogen hast. Sie preiset die Mutter Jesu glücklich, daß sie einen so vortrefflichen, so göttlichen Lehrer zu ihrem Sohne habe; und dieß giebt Jesu Gelegenheit, das Volk und uns alle zu unterrichten, welcher Mensch wahrhaftig, und im eigentlichsten Verstande glücklich zu preisen sey. Er will es nicht schlechterdings leugnen, daß es für eine sonderbare Gnade Gottes, die der Maria wiederfahren, anzusehen sey, daß sie zur Mutter des eingebornen Sohnes Gottes auserkohren worden. Sie wurde ja eben deswegen von dem Engel Gabriel, und von Elisabeth auf Eingeben des heiligen Geistes, als die Gebenedeyte unter den Weibern begrüßt. Aber wie es seine Gewohnheit war, daß er von den vorfallenden Begebenheiten Anlaß nahm, solche Lehren vorzutragen, die allen zu ihrer Seelen Seligkeit zu wissen nöthig waren, so will er auch hier dem Weibe selbst, das diesen Ausruf thut, und der ganzen Versammlung des Volks, die Lehre ertheilen, worinnen die rechte wahre Seligkeit des Menschen bestehe. „Ja, sagt er; noch vielmehr sind die „selig zu preisen, die Gottes Wort hören und bewah„ren.“

Diese Worte unsers Jesu bezeugen also auf das deutlichste, daß unter uns Menschen nur diejenigen in Wahrheit selig gepriesen zu werden verdienen, die Gottes Wort hören und bewahren. Und was uns sein Ausspruch kürzlich lehret, das will ich euch, geliebte Zuhörer, in der itzigen Stunde weitläuftiger darthun; ich will euch zeigen,

daß nur diejenigen unter den Menschen selig zu preisen sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Lasset

welchen das Volk Israel seit so langer Zeit hoffte, daß so gar der hohe Rath der Jüden, die Versammlung ihrer obersten Priester und Aeltesten, auf dieses Gerücht von ihm aufmerksam wurde, und eine Gesandschaft an ihn abschickte, ihn darüber zu befragen. Aber er ist so weit davon entfernet, sich den Irrthum des Volkes zu Nutze zu machen, und diese Ehre, die ihm nicht gebührte, sich widerrechtlich anzumaaßen, daß er ihnen vielmehr Anleitung giebt, denjenigen aufzusuchen, welchem diese Ehre zukomme, und dabey zugleich sich selber aufs tiefste gegen ihn demüthiget. Da er von denen, die an ihn gesandt waren, befragt wird, ob er der von Gott verheißne Christus und Helfer in Israel sey, so antwortet er aufrichtig und ohne Umschweif, daß er es nicht sey. Und eben also antwortet er auf ihre weitern Fragen, ob er Elias, ob er ein Prophet sey, mit Nein, ob er gleich allerdings ein Prophet war, und im Geiste und in der Kraft Eliä Buße predigte; und das zwar aus der Ursache, damit er sie nicht in ihren Irrthümern, die sie bey diesen Fragen im Sinne hatten, bestärkte. Denn, wenn sie ihn fragten, ob er Elias sey, so war das ihre Meynung, ob er eben derselbe Elias sey, der zu den Zeiten des alten Testaments gelebt, und gen Himmel aufgenommen worden, und nunmehr von dannen wieder zur Erden zurückgekehrt sey. Wenn sie ihn fragten, ob er ein Prophet, oder wie es vielmehr heißen sollte, ob er der Prophet sey, so war das ihre Meynung, ob er der durch Mosen von Gott verheißne große Prophet sey, welchen alles Volk hören solle. Mußte er nun nicht nothwendig, da sie ihm in diesem

Verstande solche Fragen vorlegten, dieselben von sich verneinen? Dennoch aber, ob er gleich allen ihren Vermuthungen widerspricht, läßt er sie doch nicht in Unwissenheit, wer er eigentlich sey; er sagets ihnen, und sagets ihnen auf eine solche Weise, daß er zugleich damit andeutet, der Messias, dessen sie begehrten, sey schon unter ihnen gegenwärtig, um dadurch ihre Neugierde von sich abzulenken, und auf ihn, den Messias, zu richten. Da sie von ihm verlangen, er selber möchte sie doch belehren, wofür er angesehen seyn wolle; so bezeuget er ihnen, daß an ihm die Weissagung des Propheten Jesaias erfüllt werde, der zuvor geweissaget hatte a): „Es ist eine Stimme eines Predigers in der „Wüsten: Bereitet dem Herrn den Weg, machet auf „dem Gefilde eine ebne Bahn unserm Gott.“ Und da sie diese Antwort nicht hinlänglich fassen, da sie noch immer mit Fragen anhalten, warum er denn also taufe, ob er gleich selber leugne, daß er Christus, oder Elias, oder der große Prophet sey: So saget er ihnen mit noch deutlichern Worten, daß der Messias, nach dessen Ankunft sie begierig wären, schon unter ihnen erschienen sey, und daß sie vor allen Dingen ihre Nachforschungen auf den wenden möchten; denn der sey ihrer Aufmerksamkeit weit würdiger, und er hingegen in Vergleichung mit demselben nur ein nichtiger Mensch, und ein geringer Knecht. „Ich taufe mit Wasser, „spricht er, aber er ist mitten unter euch getreten, den „ihr nicht kennet. Der ists, der nach mir kommen „wird,

a) Jesaiä 40, 3.

„wird, welcher vor mir gewesen ist; deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse.“

Welche hohe Vorstellungen von Jesu, unserm theuersten Erlöser, welche die ganze Seele des heiligen Johannes erfüllen! Welche Demüthigung seiner selbst gegen ihn! Er, ein so angesehener Mann unter dem jüdischen Volke, und was unendlich mehr ist, ein Prophet des Allerhöchsten, größer als alle Propheten, die vor ihm gelebt hatten; er achtet sich nicht einmal dessen würdig, Jesu nur den geringsten Dienst eines Knechtes zu leisten, ihm seine Schuhe aufzubinden und auszuziehen. So gedenket, so redet Johannes von Jesu, zu einer Zeit, da derselbe in einer so tiefen Erniedrigung auf Erden lebte, da derselbe für einen Menschen, gleich andern, für den Sohn eines Zimmermannes angesehen wurde. Wie vielmehr müssen wir, liebe Zuhörer, wenn anders das Exempel Johannis uns zur Nachfolge auffodert, wenn er anders von dem heiligen Geiste getrieben, also gedachte und also sprach; wie vielmehr müssen wir itzt Jesum in seiner Herrlichkeit mit der tiefsten Demuth verehren! Und davon will ich in dieser Stunde zu euch reden; ich will euch dessen erinnern,

welche große Ehrerbietung wir der Person Jesu Christi schuldig sind.

Zuerst werde ich euch zeigen, was für Ursachen eine solche Ehrerbietung gegen ihn von uns fodern;

und hernach in dem zweyten Theile meiner Rede, wodurch wir dieselbe offenbaren sollen.

Wenn

Wenn ich euch in meiner heutigen Rede dessen erinnern will, meine Geliebten in dem Herrn, welche große Ehrerbietung wir Jesu unserm Heilande schuldig sind; ich rede von einer Sache, die euch allen wohl bekannt ist, daran eurer keiner zweifelt, und davon doch dem ohnerachtet eine Erinnerung nicht überflüßig seyn wird. Denn ob wir gleich solches wohl wissen, ob wir auch gleich nicht mit Vorbedacht der ihm schuldigen Ehre zu nahe treten wollen: Dennoch können wirs gar wohl versehen, daß wir uns an derselben vergreifen, und ohne daß wirs meynen, dem zuwider handeln, wovon wir doch erkennen, daß wir es ihm zu leisten schuldig sind. Sollte es also nicht, um dergleichen Fehltritte zu vermeiden, nützlich seyn, daß wir das einmal von neuem aufmerksam erwägen, was wir sonst alle wohl wissen? Ein jeglicher unter uns weis, **wir sind Jesu unserm Heilande die größte tiefste Ehrerbietung schuldig.** Und warum? Denn er **ist Gottes Sohn**; denn er ist **unser Herr**; denn er ist **unser Heiland, und der Heiland der ganzen Welt.**

Jesus unser Heiland ist Gottes Sohn; dieß ist der erste, und dieß ist auch der vornehmste Grund, warum wir nicht allein eine sehr große, sondern vielmehr die höchste Ehrfurcht, deren nur unsre Seele fähig ist, gegen ihn tragen, und ihm die göttliche Ehre der Anbetung erzeigen müssen. Aus diesem Glauben von der Gottheit unsers Erlösers floß die außerordentliche Demuth des heiligen Johannes gegen ihn, daß er sich nicht einmal für werth hielt, ihm seine Schuh-

riemen aufzulösen. Das lehren uns seine eignen Worte, wenn er sagt: „Der ists, der nach mir kommen „wird, welcher vor mir gewesen ist; daß ich nicht „werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse.“ Was kann diese Beschreibung von Jesu, daß derselbe nach ihm kommen, nach ihm sein Lehramt antreten, und das Werk, wozu ihn Gott in die Welt gesandt habe, ausrichten werde, und daß er doch auch schon vor ihm gewesen sey, für einen andern Verstand haben, als den, daß Jesus nicht bloß für einen Menschen gleich andern angesehen werden dürfe, die nicht eher da sind, als bis sie empfangen und zur Welt geboren werden? Daß er in Betrachtung seiner göttlichen Natur weit eher, als Johannes geboren worden, ja schon von Ewigkeit da gewesen? Und so leget er ihm auch ausdrücklich den Namen Gottes bey, wenn er von sich bekennet, er sey eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, die da rufe: Richtet den Weg des Herrn. Denn Jesus wars, welchem er durch seine Bußpredigten den Weg bahnen, und ihm ein Volk, das bereit wäre, seine Lehre anzunehmen, und an seinen Namen zu glauben, zurichten wollte. Die Erkenntniß, welche der heilige Johannes durch göttliche Offenbarung von Jesu hatte, daß er Gottes Sohn sey, die trieb ihn an, mit der größten Ehrerbietung seiner zu gedenken, und sich aufs tiefste gegen ihn zu erniedigen. Und wie ists auch möglich, so wir anders davon überzeugt sind, daß Jesus Gottes Sohn, der eingeborne Sohn, der gleich ewige Sohn Gottes sey; wie ists da möglich, daß ihm unser Herz Demuth, Ehrfurcht und Anbetung

betung versagen kann? Jesus, unser Heiland, der uns durch seinen Tod mit Gott ausgesöhnet hat, ist nicht bloß ein Mensch, bloß ein auf eine wunderbare Weise geborner heiliger unsündiger Mensch, sondern er ist auch Gottes Sohn, wie die Schrift zu unzähligen malen von ihm bezeugt, und wie er selber durch seine Thaten während seines Wandels offenbaret hat; Gottes eingeborner und eigner Sohn, der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens b). Er kömmt zwar allerdings her von den Vätern nach dem Fleische; aber er ist auch Gott über alles hochgelobet in Ewigkeit, er ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben c). In ihm offenbarte sich Gott im Fleische; in ihm ward das Wort, das vom Anfange bey Gott, und selber Gott war, Fleisch; in ihm wohnet die Fülle der Gottheit leibhaftig d). Und darum, weil Jesus zugleich Gott und Mensch in einer Person ist, darum ist er auch nach seiner menschlichen Natur über alles, was geschaffen ist, erhaben; darum ist auch seine menschliche Natur durch die Mittheilung göttlicher Eigenschaften verherrlicht. Er war zwar, dieweil er auf Erden wandelte, wahrhaftig ein Mensch, und ist es auch noch itzt: Aber wie viel höher, denn alle Menschenkinder! Wie viel höher schon in den Tagen seiner Erniedrigung! Dieser Mensch, an Geberden gleich als ein andrer Mensch, der machte aus eigner Kraft, so wie es ihm wohlgefiel, darum weil Gott mit ihm aufs genaueste vereiniget war, Blinde sehend, und Lah-

b) Röm. 8, 32. Hebr. 1, 3. c) Röm. 9, 5. 1 Joh. 5. 20.
d) 1 Tim. 3, 16. Joh. 1, 1. 14. Col. 2, 9.

me gehend, und Taube hörend, und Aussätzige rein, und Todte lebendig; der gebot mit Macht den bösen Geistern, daß sie ihre Wohnung, die sie bey Menschen genommen hatten, verlassen mußten; der wußte alle Dinge, und bedurfte nicht, daß ihn jemand unterrichtete, wie das Herz irgend eines andern Menschen beschaffen sey e). So offenbarte er schon seine Herrlichkeit in den Tagen, da er doch aus Liebe zu uns sich selber erniedrigte und Knechtsgestalt annahm, da er sich aus Liebe zu uns des völligen und beständigen Gebrauchs der göttlichen Eigenschaften enthielt, die ihm zum gemeinschaftlichen Gebrauche mitgetheilt waren. Nun aber, nachdem er gehorsam gewesen bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, und das Werk unsrer Versöhnung dadurch vollendet; nun hat ihn Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß er der Herr sey in der Herrlichkeit des Vaters f). Jesus, unser Heiland, Gott und Mensch in einer einzigen unzertrennlichen Person, der ewige Sohn Gottes, der menschliche Natur an sich genommen hat, und ein Mensch, welcher durch die Vereinigung des Sohnes Gottes mit ihm, göttlicher Herrlichkeit theilhaftig worden ist, er ist würdig zu nehmen von uns Ehre und Preis und Anbetung.

Zu dieser Betrachtung, welche unsre Seelen mit der größten Ehrerbietung gegen Jesum unsern Heiland

e) Matth. 11, 5. Luc. 4, 36. Joh. 2, 25.

f) Phil. 2, 7 — 11.

ey

erfüllen muß, lasset uns noch zwo andre hinzusetzen, welche gleichfalls geschickt sind, eben dieselben Gesinnungen gegen ihn in unserm Innersten zu erwecken, und uns darinnen zu bestärken. Jesus, unser Heiland, der uns geliebet, und sein Blut zur Vergebung unsrer Sünden vergossen hat, er ist nicht allein, in wie ferne er Gottes Sohn ist, sondern auch als des Menschen Sohn; er ist als Gott und Mensch in einer Person unser Herr. Unter diesem Namen lehret uns die heilige Schrift Jesum unsern Heiland, von dem, welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kann, von dem Unsichtbaren, den wir anbeten, der da einig ist in seinem Wesen, aber dreyfaltig in seinen Personen, in unsrer gegenwärtigen Schwachheit gleichsam unterscheiden; sie lehret uns den unsichtbaren Gott als unsern Vater, und Jesum, den Menschen, welcher auch Gottes Sohn ist, den Menschen, welchen vor Zeiten die Augen der Sterblichen gesehen haben, und welchen dereinst noch unsre Augen sehen werden, als unsern Herrn betrachten, sie lehret uns, daß wir nur Einen Gott haben, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm, und Einen Herrn, Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn g). Jesus ist nach der Lehre der Schrift unser Herr: und so trostvoll dieser Name für uns ist, so wir wahrhaftig zu seinem Gnadenreiche hier auf Erden gehören, worüber er zum Herrn und Haupte von seinem Vater gesetzt ist; denn noch auch welch ein majestätischer Herr! Welche Ehrerbietung gegen ihn fordert dieser sein Name von uns!

g) 1 Kor. 8, 6.

Er sitzet zur Rechten auf dem Throne der Majestät in der Höhe, und ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden h). Ihm ist die Macht gegeben, das Gericht zu halten über alle, und er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und Todten i). Er wird offenbar werden vom Himmel, und alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und daraus hervorgehen; die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts k). Wir alle, so viel wir unsrer sind, wir alle müssen erscheinen vor seinem Richtstuhle, auf daß wir empfahen, nach dem wir gehandelt haben bey Leibes Leben, es sey gut oder böse l). Er kömmt, und sein Lohn mit ihm; und sein Lohn ist entweder unaufhörlicher Segen, oder unaufhörlicher Fluch. Die, welche seinem Evangelio hier auf Erden nicht gehorsam gewesen sind, die werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten, die in dem Glauben an ihn ihre Gerechtigkeit gesucht, und ihm treulich gedient haben, ins ewige Leben m). Das sind die Vorstellungen, welche wir uns nach der Schrift von Jesu als unserm Herrn zu machen haben. Können aber wohl diese Vorstellungen unserm Geiste gegenwärtig seyn, ohne uns eine tiefe Ehrfurcht gegen ihn einzuprägen?

Ja

h) Hebr. 1, 3. Matth. 28, 18.

i) Joh. 5, 22. Ap. Gesch. 10, 42.

k) Joh. 5, 28. 29. l) 2 Kor. 5, 10.

l) Offenb. 22, 12. 2 Thess. 1, 8. 9. Matth. 25, 34. 41. 46.

Ja auch selber die Betrachtung Jesu Christi als unsers Heilandes leitet uns zur Ehrerbietung gegen ihn an. Jesus ist unser Heiland; er ist der, auf den sich unsre wahre Wohlfahrt gründet; er ist der, von welchem sie abhangt. In seinem Namen ist uns Barmherzigkeit und Vergebung unsrer Sünden von Gott zugesagt; in seinem Namen müssen wir sie suchen, und dürfen sie außer ihm nicht zu finden hoffen. In seinem Namen werden wir der Gnade gewürdigt, Kinder des Allerhöchsten zu heißen. In seinem Namen werden uns die Gaben des Geistes zu unsrer Heiligung mitgetheilt. In seinem Namen müssen wir beten, so wir uns der Erhörung unsers Gebets getrösten wollen. In seinem Namen ererben wir das ewige Leben. Aller Segen des Himmels, dessen wir nur begehren, dessen wir nur theilhaftig werden können, wird uns um Jesu willen und durch ihn zu Theile. Durch ihn müssen wir zu Gott kommen; durch ihn haben wir Zugang zum Vater n). Und wir sollten nicht mit Ehrerbietung auf den schauen, welchem wir alle unsre Seligkeit zu danken haben, der unser Mittler, unser Fürsprecher bey Gott ist, ohne den wir die edelsten köstlichen Gaben der Hand Gottes nicht empfangen mögen? Wenn wir anders diese Güter selber hochschätzen: Wie sollten wir nicht auch den hochachten, der sie uns erworben hat, und durch dessen Vermittelung wir zu ihrem Besitze gelangen? Oder wenn uns natürlicher Weise vorzügliche Tugenden Hochachtung gegen den, an dem wir sie gewahr werden, große Thaten Hoch-

n) Joh. 14, 6. Ephes. 2, 18.

achtung gegen den, der sie verrichtet hat, in unsre Gemüther einpflanzen: Welche Hochachtung, welche Ehrerbietung gegen Jesum, muß sich unsrer bemächtigen, so wir auf das Werk der Erlösung des menschlichen Geschlechts unsre Augen richten! Jesus unternimmts, und vollbringts, die Menschen mit Gott zu versöhnen, und sie von ihrem ewigen Untergange zu erretten. Er unternimmts aus freyem Willen, aus herzlichem Erbarmen gegen uns, und die Schwierigkeiten, die dieses Unternehmen umringen, schrecken ihn nicht ab; da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz, und achtet der Schande nicht o). Er vergießet sein Blut zur Versühnung der Sünden der ganzen Welt; und siehe, so viele tausend, und abermal tausend, die sonst ein Raub der Verdammniß gewesen wären, sie sind nun errettet, leben Gott hier auf Erden, und leben Gott ewiglich! Wenn wir uns im Geiste die Schaaren, die unzählbare Menge der Erlösten vorstellen, die an jenem Tage mit einer Stimme Jesum, als den Urheber ihrer Seligkeit, preisen, die alle mit einem Munde ihn darüber rühmen werden, daß er sie geliebet, und von ihren Sünden mit seinem Blute gewaschen, und vor Gott zu Königen und Priestern in Ewigkeit gemacht habe: Wie sollte nicht bey dieser Vorstellung Ehrerbietung so wohl als Liebe gegen den in unserer Seele erwachen, der so vielen Tausenden aus ihrem Elende geholfen, der, um uns nicht in unserm Verderben umkommen zu lassen, seiner selbst nicht geschonet, sondern sein Leben für uns am Kreuze zum Sühnopfer dargegeben hat!

Jesus

o) Hebr. 12, 2.

Jesus ist unser Heiland, und der Heiland der ganzen Welt; Jesus ist unser Herr; Jesus ist Gottes Sohn: Alle diese Betrachtungen fodern uns zu der tiefsten Ehrerbietung gegen ihn auf. Und auf welche Weise sollen wir dieselbe gegen ihn offenbaren? Wie sollen wirs durch unser Verhalten beweisen, daß diese Betrachtungen, die so geschickt sind, unser Herz mit Ehrerbietung gegen ihn zu erfüllen, in dasselbe Eingang gefunden haben? Der heilige Johannes bezeuget die Größe seiner Ehrerbietung gegen Jesum dadurch, daß er öffentlich das demüthige Bekenntniß ablegt, er achte sich nicht für werth, ihm seine Schuhriemen aufzulösen. Dieß Bekenntniß leget er ab, dem ohnerachtet, daß er sein Verwandter nach dem Fleische war; dem ohnerachtet, daß sich Jesus von ihm taufen lassen; dem ohnerachtet, daß er sich selber den ehrenvollen Namen eines Freundes von Jesu zueignet, wenn er bey einer andern Gelegenheit in Rücksicht auf Jesum, und sich selber sagt: „Der „Freund des Bräutigams stehet, und höret ihm zu, „und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. „Dieselbige meine Freude ist nun erfüllet p).“ So lasset auch uns, meine Geliebten, unserm Jesu die Ehre, die ihm gebührt, die göttliche Ehre der Anbetung geben; und keine noch so genaue Verbindung des Glaubens und der Liebe, worein wir mit Jesu treten, müsse uns verleiten, der ihm schuldigen Ehrerbietung zuwider zu handeln.

Gott

p) Joh. 3, 29.

Gott hat Jesum erhöhet, wie der Apostel sagt, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen, aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß er der Herr sey in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Nun so lasset uns denn auch Jesum, als den Herrn in der Herrlichkeit Gottes des Vaters verehren. Es sey uns sein Name heilig, gleich als der Name Gottes, und fern sey von uns aller leichtsinnige, fern aller abergläubische Misbrauch seines Namens. Aller leichtsinnige, sage ich, und aller abergläubische Misbrauch seines Namens, sey fern von einem jeglichen, der sich zu dem Namen unsers Herrn Jesu Christi bekennet. Ein jeglicher unter uns hüte sich, den hochgelobten Namen unsers Heilandes, den der ganze Himmel mit Ehrfurcht ausspricht, unnützer Weise im Munde zu führen, und gleichsam zum Sprüchworte zu machen. Ein jeglicher unter uns verabscheue das frevelhafte Beginnen derer, die in ihrer unseligen Thorheit Licht und Finsterniß mit einander in Gemeinschaft bringen, und bey den unheiligen Werken des Aberglaubens, woran Gott Misfallen und Greuel hat, den heiligen Namen Jesu nennen. Nein, lasset uns seinen Namen heilig halten, und lasset uns anbeten zu seinem Fußschemel, ihn, der da sitzet zur Rechten auf dem Stule Gottes. Lasset uns ihm Lob, Preis, Dank und Ehre geben, ihm, der aller Welt Herrscher, und dem alles zu seinen Füßen unterthan ist. Lasset uns unsre Bitte im Gebet und Flehen vor ihm kund machen, vor

XXV.

Predigt

über das Evangelium

am vierten Sonntage in der Fasten, Lätare; *)

wie wunderbar Gott noch heutiges Tages in der Ernährung der Menschen ist.

*) In den Churbraunschweigischen Landen wird an diesem Sonntage über das Evangelium auf Judica gepredigt.

Herr du unendlich großer und herzlicher Gott. Groß sind deine Werke, die uns deinen Ruhm verkündigen, und wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Erleuchte du durch deine Gnade unser aller Augen, daß wir dich und deine unsichtbare Kraft und Gottheit in deinen Werken deutlich gewahr werden. Und gieb uns allen solche Herzen, die in Betrachtung deiner herrlichen Werke ihre Lust finden, denen es ein inniges Vergnügen ist, sich mit Gedanken von dir zu beschäfftigen, und zur Bewunderung und Anbetung deines Namens, zur Ehrfurcht und Liebe und Vertrauen gegen dich dadurch erwecket zu werden. Im Namen Jesu Christi. Amen.

„Kommet her und schauet die Werke des Herrn:“ So rufet im 46 Psalme und dessen 9 Verse der heilige Mann Gottes seinen Mitbrüdern voll Freuden zu, da der wundervolle Schutz, durch welchen Gott vor seinen Augen das Toben der Feinde seines auserwählten Volks zu Schanden gemacht, seine Seele zum Lobe des göttlichen Namens erweckt, und mit freudigem Vertrauen erfüllt, daß Gott immerdar dasselbe an seinem Volke thun, und insonderheit auch in den künftigen Zeiten seinem Heilande, der da kommen sollte, den herrlichsten Sieg wider alle Feinde seines Reichs verleihen werde. Kommet her und schauet die Werke des Herrn: Eben diese Worte mögen wir mit Rechte auch noch heutiges Tages euch zurufen, liebe Zuhörer, mit eben diesen Worten euch zur Aufmerksamkeit auf dasjenige, was Gott thut, ermuntern, ob er gleich nicht mehr unter uns, wie vor Zeiten, durch Zeichen und Wunder seine Herrlichkeit offenbaret. Nicht allein,

wenn

zu lassen. Denn eben der, welcher unser Bruder ist, ist auch der wahrhaftige Gott. Eben der, welcher unser Freund ist, ist auch unser Herr. Eben der, welcher unser mitleidiger Hoherpriester und Fürsprecher bey Gott ist, ist auch der Richter alles Fleisches, welcher recht richten, und einem jeglichen vergelten wird, wie ers verdient.

Daran gedenket, liebe Zuhörer, in den bevorstehenden Tagen, welche unserm Geiste das Gedächtniß der Kindheit unsers Erlösers erneuern. Wir werden der Niedrigkeit erinnert, welcher sich Jesus um unsertwillen unterworfen, daß er ein Kind gleich andern Kindern der Menschen geboren worden; wir werden mit unsern Gedanken gleichsam in jene Zeiten, da dieses Wunder sich zutrug, versetzt, und sehen Jesum als ein Kind in Windeln gehüllt in einer Krippe liegen, reden und singen vom ihm gleich als von einem Kinde. Vergesset dabey nicht, daß eben der, welchen ihr als ein Kind in einer Krippe vor euch liegen seht, auch der heilige Gott ist, vor welchem alle himmlische Heerschaaren sich demüthigen, und aus Ehrfurcht vor seiner Größe ihr Antlitz bedecken. Schauet über euch, und sehet eben den, welcher ein schwaches Kind geboren worden, itzt zur Rechten Gottes mit allgewaltiger Macht über alles herrschen. Und nicht allein in diesen Tagen; zu aller Zeit sey die Hoheit und Größe Jesu unsers Heilands eurem Geiste gegenwärtig, damit ihr davor bewahrt werden möget, seinen heiligen Namen durch zu niedrige Vorstellungen und Aus-

drücke

drücke von ihm zu entehren, damit sich in euerm Herzen mit dem zuversichtlichsten Glauben an ihn und mit der brünstigsten Liebe auch die tiefste Ehrerbietung gegen ihn vereinige. Das verleihe er selber, Jesus Christus, unser Heiland; er wolle durch seine göttliche Kraft uns helfen, daß wir uns auch hierinnen so verhalten, wie es sich geziemet, und wie es vor ihm wohlgefällig ist. Amen.

V.

Predigt

über das Evangelium am ersten Weihnachtstage,

die

Ehre Gottes in der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi unsers Heilandes, wenn wir dieselbe überhaupt betrachten.

Groß bist du und sehr herrlich, Herr unser Gott, du Hoher und Erhabner, der du aller Himmel Himmel erfüllest; groß und wundersam sind alle deine Werke, die du thust. Wenn wir sie betrachten, deine Werke, worinnen du dein unsichtbares Wesen, deine ewige Kraft und Gottheit, uns Menschenkindern offenbarest: Welche Größe deiner Eigenschaften werden wir darinnen gewahr! Welche hohe Gedanken von dir erfüllen unsre Seele! Heilig, heilig, heilig ist Gott, der da war, und der da ist, und der da seyn wird, der allmächtige Beherrscher der zahllosen Heere seiner Geschöpfe. Alle seine Werke sind seiner Ehre voll; alles, was er ordnet, ist löblich und herrlich. Groß sind die Werke des Herrn, und wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Hilf, Herr unser Gott, daß wir ihrer achten, und öffne uns die Augen, daß wir es sehen, wie groß und wunderbar du in ihnen bist, und willig dir darüber die Ehre geben, die dir gebühret. Auch an dem heutigen Tage erhebe dich unsre ganze Seele über das kündlich große Geheimniß, dessen Andenken wir öffentlich erneuern. Gott ist offenbaret im Fleische; uns ist der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr: Diese wundervolle Begebenheit, dieß erstaunenswürdige Werk deiner Barmherzigkeit, das du nach deinem ewigen Rathschlusse in der Fülle der Zeit vollführet hast; dieß wird durch den heutigen Tag uns in Erinnerung gebracht, und du bist darüber würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit. Laß uns alle solches erkennen, Herr unser Gott, und Bewunderung, und demüthige Ehrfurcht, und dankbare Liebe bemächtige sich bey uns allen unsers ganzen Gemüths, und ergieße sich in brünstige Danksagungen, und fröliche Lobgesänge. Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, hilf uns durch deine göttliche Kraft, daß wir das Gedächtniß der Menschwerdung und Geburt unsers göttlichen Erlösers würdiglich begehen,

noch mehr von den Dingen dieser Welt wahrzunehmen als was das bloße Auge eines jeglichen Menschen sieht, und in die verborgnen Geheimnisse der Natur, wovon uns nur das Aeußerliche in die Sinne fällt, hinein zu schauen; sie alle stimmen darinnen überein, daß unendliche Weisheit in allem, was Gott macht, vom Größten bis zum Kleinsten herab sich vor ihren nachforschenden Blicken entdecke; sie alle wissen nicht Worte genug zu finden, um dem Herrn unserm Gott das Lob zu geben, das ihm gebühret, und seine Größe, die sie in seinen Werken fühlen und greifen, nach Würden zu erheben. Doch die Werke des Schöpfers sind nicht etwan nur dem Gelehrten eine Anweisung zur Erkenntniß der herrlichen Eigenschaften unsers Gottes. Wenn wir uns auch nur an ganz gemeine Betrachtungen halten, wie sie den Einsichten eines jeglichen Menschen angemessen sind; wenn wir nur bey dem stehen bleiben, was von der Vermehrung und von der Mannichfaltigkeit der uns Menschen dienlichen Nahrungsmittel jedermann, auch der Einfältigste und Ungelehrteste bemerken kann; schon da leuchtet es uns mit hellem Glanze in die Augen, wie wunderbar noch heutiges Tages der Gott ist, dessen unsichtbare Hand uns täglich unsre Speise darreicht.

Gott, du mildthätiger Ernährer so vieler Millionen von Menschen auf Erden; groß und wunderbar bist du in der Vermehrung der erschaffnen Dinge, die uns zur Erhaltung unsers leiblichen Lebens nützen; in dieser so reichen überflüßigen Vermehrung von ihnen, die von einem Jahre zum andern ununterbrochen fortdauert! So wir nur auf Eines unter ihnen, das uns

ich verkündige euch große Freude, die allem Volke wiederfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten Gott und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

(In den Churbraunschweigischen Landen wird die Geschichte völlig bis zum 20 Verse verlesen.)

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat. Und sie kamen eilend, und funden beyde Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, für die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehreten wieder um, preiseten und lobten Gott um alles, das sie gesehen und gehöret hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

erstenmale, ohne jemals nur etwas ähnliches gesehen oder gehört zu haben: Ich zweifle nicht, ihr werdet erkennen, daß ihr euch der Verwunderung darüber nicht würdet enthalten können. Und höret wohl darum die Sache auf, unsrer Bewunderung werth zu seyn, weil sie ein Jahr wie das andre geschieht? Ists auch recht, wenn uns die Gewohnheit, dergleichen immerdar zu sehen, verblendet, das Wunderbare darinnen nicht wahrzunehmen? Oder darf uns etwan das daran hindern, weil diese Vermehrung unsers Brodes nicht auf einmal in einem Augenblicke geschieht; weil nicht auf einmal in einem einzigen Tage der Same aufgeht, und wächst, und reife Früchte bringt? Jesus vermehret das wenige Brod, das vorhanden ist, und das er unter einer so großen Menge Volks austheilt, sogleich ohne Zuthun fremder Mittel bloß durch seinen allmächtigen Segen; und hingegen unser Brod wird uns durch Hülfe gewisser natürlicher Mittel, die Gott dazu verordnet hat, nach und nach vermehret. Hier findet sich freylich ein Unterschied; und darum ist jenes, was Jesus that, ein Wunder, ein außerordentliches Werk göttlicher Allmacht, da hingegen die gewöhnliche Vermehrung unsers Getreides nicht unter die Zahl der eigentlichen Wunder gerechnet werden kann. Aber bleibt sie nicht demohnerachtet doch immer wunderbar? Ist sie nicht demohnerachtet ein überzeugender Beweis von der Macht und Weisheit des Schöpfers der Welt? Welches sind denn diese Mittel, wodurch Gott nach und nach die Vervielfältigung unsers Brodes wirket? Würde sie auch irgend ein erschaffner Verstand durch eignes Nachsinnen haben ausfindig machen können?

preisen den Allerhöchsten, und wünschen der Erde Glück, darum weil Gott um dieses Jesu willen an den Menschen Wohlgefallen hat.

„Ehre sey Gott in der Höhe!“ So jauchzten bey der Geburt unsers Jesu die himmlischen Heerschaaren. Und wir sollten nicht in ihren Lobgesang einstimmen? Wir, denen zur Seligkeit Jesus Mensch geboren worden, wir sollten schweigen, und den Allerhöchsten nicht darüber preisen? Oder so auch unsre Lippen Lob sagten; wir sollten es ohne Innbrunst des Geistes thun, ohne durch eine lebendige Erkenntniß, wie hoch Gott darüber gerühmet zu werden verdiene, dazu angetrieben zu werden? Nein, das sey ferne. Wenn jene reinen Geister des Himmels, die keines Erlösers bedürfen, den Ruhm Gottes in dem Werke der Erlösung verkündigen; wie sollten nicht wir seine Erlösten davon sagen? Und damit wir davon zu sagen vermögen, damit wir es deutlich wahrnehmen, warum wir schuldig sind, den Herrn unsern Gott von Herzensgrunde darüber zu preisen, so lasset uns anitzt

die Ehre Gottes in der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi unsers Heilandes mit einander betrachten.

Gott darüber Preis und Ehre zu geben, dazu erwecket uns zuerst die unaussprechliche Größe seiner Liebe und Barmherzigkeit,

zweytens die Größe seiner Gerechtigkeit, und

drittens die Größe seiner Weisheit, die sich in diesem seinem Werke offenbaret.

In dem herrlichen Werke Gottes, das er beschlossen, noch ehe der Welt Grund geleget war, und in der Fülle der Zeit ausgeführet hat, seinen eingebornen Sohn in diese Welt zu senden, damit wir sündige Menschen durch ihn leben mögen; darinnen offenbaren sich zur Ehre des allerhöchsten alle seine hohen und vortrefflichen Eigenschaften. Kaum läßt sich eine derselben nennen, die sich nicht darinnen in einem hellen Lichte spiegelte, und uns aufforderte, dem, der mit ihr so prächtig ausgeschmückt ist, Lob und Preis und Ehre zu geben. Die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi lehret uns, daß unser Gott im Himmel schaffen könne, was er wolle, und seiner Hand nichts zu schwer und bey ihm nichts unmöglich sey; daß er wisse, Sterblichkeit und Leben, Ohnmacht und überschwengliche Kraft, Gott und Mensch mit einander zu vereinigen; daß er wisse, bey der allgemeinen Fortpflanzung der Erbsünde unter dem menschlichen Geschlechte dennoch Einen von aller Befleckung rein zu erhalten. Die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi preiset Gott als den Allwissenden, der von ferne vorher sieht, was in den letzten Tagen geschehen soll, und dem alle seine Werke vom Anfange her bewußt sind; der auch alle seine Geschöpfe kennet, noch ehe sie da sind, von uns allen vor so vielen Jahrhunderten unser sündliches Verderben voraus sah, und auch uns einen Erlöser zu schenken beschloß. Die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi bezeuget die Wahrhaftigkeit und Treue unsers Gottes, daß alle seine Verheißungen Ja und Amen sind, und daß nimmermehr nur eine derselben

unerfüllt bleiben kann, ob auch gleich ihre Erfüllung lange ausbleibt. Ist nicht alles, was von Jesu so lange vorher geweissaget worden, aufs genaueste erfüllt? Ist nicht endlich der Heiland erschienen, in dem alle Geschlechte der Erde gesegnet werden sollten, so lange sich auch seine Ankunft verzogen? Doch vor allen andern Eigenschaften des Allerhöchsten strahlen aus der Menschwerdung und Geburt unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi besonders seine Barmherzigkeit, seine Gerechtigkeit, seine Weisheit hervor; sie ziehen vor allen andern unsre Aufmerksamkeit durch die bewundernswürdige Größe an sich, die hier unsern Blicken so sichtbarlich erscheinet.

Daß unser Gott barmherzig, und sehr gnädig, und von großer Güte, ja daß er in Wahrheit die Liebe sey; Wie deutlich malet uns dieß die Sendung unsers theuersten Erlösers in diese Welt vor unsre Augen! Und wie überschwenglich werden wir, die begnadigten Sünder, erquicket, wenn wir die unermeßliche Größe der göttlichen Liebe in diesem seinem Werke, welches er zu unserm Besten vollbracht hat, so deutlich wahrnehmen! Gesegnet sey mir, du theures Evangelium, daß Gott um unsertwillen auch seines eignen Sohnes nicht verschonet hat, daß das Wort, welches im Anfange bey Gott war, und durch welches alle Dinge gemacht sind, Fleisch geworden, daß uns der Heiland geboren ist, welcher ist Christus der Herr. Von dir du theure göttliche Lehre, fließt Friede und Freude, Heil und ewiges Leben in unsre Seelen. Viel und mannichfaltig sind die Werke des Herrn, die

mitteln für uns Menschen gedenkt, der muß zur Ehre deines Namens bekennen: Warlich, Herr unser Gott, du bist groß und sehr wunderbar in der Ernährung unsrer vergänglichen Leiber! Ja noch eben so groß und wunderbar, als du vor Zeiten warest, wenn du durch Wunder und Zeichen den Mangel der ordentlichen Nahrungsmitttel ersetztest! Wenn Brod vom Himmel herabfiel, oder durch deine allmächtige Kraft der wenige Vorrath des Brods in eine große Menge desselben augenblicklich verwandelt wurde!

Es lehret uns, liebe Zuhörer, die Betrachtung unsrer Nahrungsmittel, so wohl wenn wir auf ihre Vermehrung, als wenn wir auf ihre Mannichfaltigkeit sehen, daß wir auch noch heutiges Tages Ursache haben, Gott in der Weise, wie er uns Menschen ernähret, mit der größten Ehrerbietung zu bewundern. Zu dieser Betrachtung lasset uns noch eine andre hinzufügen, zu welcher uns gleichfalls unser Evangelium Anlaß giebt. Jesus speiset eine so große Menge Volks zur vollen Gnüge an einem Orte, wo dergleichen am wenigsten zu erwarten war; in einer Wüsten, wo zwar Gras genug, aber kein Brod für Menschen vorhanden ist; wo die Jünger Jesu gar keine Möglichkeit vor sich sehen, daß so vieles Volk gesättiget werden könne; wo Philippus auf die Frage Jesu: Wo kaufen wir Brod, daß diese essen, antwortet: Zweyhundert Pfennige werth, oder seine Gedanken noch deutlicher auszudrücken; für mehr als zwanzig Thaler Brods ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein Wenig nehme; wo die Jünger gegen Abend Jesum bitten: Laß das Volk von dir, daß sie hingehen in die

glich verfolgtest; du thätest nichts anders, als was deine Gerechtigkeit von dir foderte: Und doch willst du dich unsrer erbarmen! Du, unser Schöpfer und Herr, dem wir den schuldigen Gehorsam nicht geleistet, du unser höchster Gesetzgeber, dessen Gesetz wir übertreten haben, du willst dich unsrer erbarmen! Du bist es nicht etwan nur zufrieden, daß uns von andern aus unserm Elende geholfen werde; nein, du selber beschlossest, uns daraus zu erretten! Ohne daß dich das einmüthige Flehen der sündigen Menschen um Erbarmen anrief: beschlossest du aus freyer Gnade, uns daraus zu erretten! Nur wir allein waren unglücklich; du wärest in alle Ewigkeit der Alleinselige Gott geblieben, der du von Ewigkeit her gewesen bist: Und du beschlossest aus freyer Gnade, uns aus unserm Elende herauszureissen! Großer Gott, groß in allen deinen Eigenschaften, und besonders in deiner Liebe; Was sollen mir hiezu sagen? Zu solchem unergründlichen Reichthume deiner Barmherzigkeit sagen, daß dich, den gerechten Rächer über alle Ungerechtigkeit deiner Geschöpfe, doch deine Liebe bewegen kann, brünstiges Mitleiden mit unserm unseligen Schicksale zu tragen? Daß du uns davor bewahren, so vollkommen davon befreyen willst, daß wir vielmehr in alle Ewigkeit der herrlichsten Seligkeit uns erfreuen sollen? Und von solchem deinem liebreichen Vorhaben vermag dich auch das nicht zurückzuhalten, daß du uns nicht anders erlösen kannst, als wenn du deinen eingebornen Sohn dahin giebst! Ehe du uns willst umkommen lassen, da noch ein Mittel uns zu retten vorhanden ist; lieber willst du

deines

deines eignen Sohnes nicht verschonen! Der eingeborne Sohn Gottes kömmt in diese Welt, uns Sünder, uns seine Feinde selig zu machen. Das Wort wird Fleisch, vereinigt sich mit einem seiner Geschöpfe zu Einer Person; und in welch einer niedrigen Gestalt erscheinet der Herr! Der Glanz der göttlichen Herrlichkeit und das Ebenbild seines Vaters, der eingeborne Sohn Gottes wird das Kind einer sterblichen Mutter geboren, ein schwaches Hülfe und Pflege bedürftiges Kind gleich andern Kindern der Menschen; ist in einem Stalle, in einer Krippe, weil sonst kein anderer Raum in der Herberge vorhanden ist, zu finden. Einer so tiefen Erniedrigung wird Jesus Christus unser Heiland, der eingeborne Sohn Gottes unterworfen, damit er das Werk unsrer Erlösung hinausführen, und durch seine Niedrigkeit uns sündige Menschen zu der grösten Herrlichkeit erheben könne! Wunder der Liebe, was ist dir zu vergleichen? Wer hat jemals so geliebet, gleich als Gott die Welt in Christo Jesu geliebet hat? Preiset, ihr Himmel, von oben, und du, du Schauplatz der Größe des göttlichen Erbarmens, freue dich, Erde, und lobe den Namen des Gottes, der da barmherzig und gnädig, und von großer Güte ist. Wohlan, ihr alle, die ihr gegen Mitleid und Güte des Herzens nicht fühllos seyd, und von diesen göttlichen Trieben beseelt eine ungeheuchelte Neigung, andern Gutes zu thun, und die Noth der Elenden abzuwenden, für Tugend und für Ehre achtet; Und ihr, ihr liebreichen Bewohner des Himmels, die ihr an unsrer Seligkeit so vielen Antheil nehmet; lasset uns mit einander

ander den Namen unsers Gottes erhöhen; durch Bewunderung, durch Erstaunen, durch Entzücken über die unendliche Größe seiner Liebe, die sich in der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi unsers Heilandes offenbaret, lasset uns ihm die Ehre geben, die seinem Namen gebührt. Ehre sey Gott in der Höhe! Er, er ist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Lob von allen Zungen der Menschen, und von allen Zungen der Engel. Unerforschlich ist der Reichthum seiner Barmherzigkeit, den er in der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi kund gemacht hat, und seine Liebe, die er dadurch an uns Unwürdigen bewiesen, ist nicht auszusprechen. Ehre sey Gott in der Höhe.

Die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi unsers Heilandes gereichet zum Ruhme des Herrn unsers Gottes, weil sich die Größe seines Erbarmens so herrlich darinnen offenbaret. Und zu gleicher Zeit; (wer sollte es erwarten, wenn es nicht offenbar am Tage läge?) zu gleicher Zeit offenbaret er auch die Größe seiner Gerechtigkeit; eben dasselbe Werk, welches die Güte Gottes verkündigt, predigt auch von seiner unermeßlichen Heiligkeit. Schauet doch und merket; merkets besonders ihr Sünder, die ihr euch durch die Güte Gottes nicht zur Buße leiten lasset, sondern den Reichthum seines Erbarmens zur Sicherheit in Sünden misbrauchet: So unendlich die Barmherzigkeit unsers Gottes ist; seine Gerechtigkeit ist nicht weniger ohne Grenzen. Seine Liebe treibt ihn an, Sünder zu begnadigen; uns die Kinder Adams, die wir seinen Gesetzen zu gehorchen weder Lust noch Kraft haben,

will er aus unserm Verderben erretten. Er könnte uns alle Schuld und Strafen unsrer Sünden nach seiner freyen Willkühr erlassen, und niemand dürfte seiner Hand wehren, noch ihn fragen: Was machest du? Weswegen ihn aber keines seiner Geschöpfe zur Rechenschaft fodern könnte, das lässet ihm selber seine eigne Heiligkeit nicht zu. Seine eigne Heiligkeit gestattet ihm nicht, sich des Elends sündiger Geschöpfe auf eine solche Weise zu erbarmen, daß ihre Sünden dabey gänzlich ungestraft blieben. Doch sollen die Sünden der Menschen nicht ungestraft bleiben, und dem ohngeachtet ihnen Vergebung derselben widerfahren! Was ist anders vor ein Mittel vorhanden, als das Mittel, das allein der göttlichen Weisheit bekannt war, daß der eingeborne Sohn Gottes an die Stelle der Sünder tritt, und für sie das Opfer ihrer Versöhnung darbringt? Und sehet, so viel vermag die Gerechtigkeit über Gott! Damit er seiner Heiligkeit nichts vergebe, wenn er uns Sünder zu Gnaden aufnimmt, so verschonet er auch seines eignen Sohnes nicht, sondern giebt ihn für uns alle dahin. Ein Vater unter den Menschen schonet wohl seines Sohnes, wenn eben dieser sein Sohn selbst Uebels gethan hat; wie viel weniger wird er sich entschließen, ihn zu strafen, wenn er sich erbietet, sich für andre strafen zu lassen! Allein Gott ist nicht, wie Menschen, und seine Gerechtigkeit ist besser, als die Gerechtigkeit der Sünder; Gott hat, da er uns eine ewige Erlösung schaffen, da er uns mit sich selber aussöhnen wollte, auf daß er uns Missethat, Uebertretung und Sünden ver-

werden sie zum öftern eure Seele mitten unter eurer Arbeit erquicken! Denn kann wohl der Mensch die Größe Gottes bewundern, und anbeten; kann er wohl seinen Namen inniglich preisen, ohne daß sich zugleich ein Strom der reinsten Freuden über seine ganze Seele ergieße? Groß sind die Werke des Herrn, und wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Amen.

XXVI.

Predigt

über das Evangelium

am fünften Sonntage in der Fasten, Judica; *)

von dem

Nutzen, den es uns schafft, ein gutes Gewissen gegen unsre Mitmenschen zu haben.

*) In den Churbraunschweigischen Landen wird an diesem Sonntage der Festtag Mariä Verkündigung gefeyert.

Wie können wir deinen Namen würdig genug preisen, du Gott aller Gnaden und Vater der Barmherzigkeit, unser Gott und unser Vater in Jesu Christo; wie sollen wir dir danken, daß du durch das Blut Jesu Christi unsers Heilands, unser Gewissen gereiniget hast von den todten Werken, daß wir nicht mit knechtischer Furcht deinen Zorn scheuen, sondern mit kindlicher Zuversicht unsre Augen zu dir aufheben! Wir sind ja sündige Menschen, um so mancher Uebertretungen deines Gesetzes willen, deren uns unser Gewissen anklagt, eigentlich Kinder des Zornes; ach wir wissen und erkennen es wohl, wolltest du mit uns ins Gericht gehen nach unsern Werken, wir könnten dir auf tausend nicht Eins antworten. Und doch sind wir getrost und zagen nicht; wir sind getrost und überschwenglich in Freuden, daß du dem allen ohnerachtet warlich unser gnädiger Gott und Vater bist; denn du hast ein reines Herz in uns geschaffen; durch das theure Blut der Versühnung, das am Stamme des Kreuzes für uns geflossen ist, rein abgewaschen von allen unsern Sünden, sind wir los von dem bösen Gewissen; nichts mag uns beschuldigen, die wir in Jesu Christo sind, nichts mag uns verdammen. Lieber Vater im Himmel, von deiner Hand haben wir dieß gute Gewissen gegen dich empfangen; diesen theuren köstlichen Schatz, dessen Werth mit Worten nicht auszusprechen ist. Der du denselben uns geschenket hast; du wollest auch ihn in uns getreulich bewahren, daß wir nimmermehr seiner wieder verlustig werden. Sey uns gnädig, lieber Vater im Himmel, und erbarme dich unsrer in diesem Elende unsers sündlichen Verderbens; sey uns gnädig, und regiere uns mit deinem heiligen Geiste allewege, daß wir niemals mit Wissen und Willen wider dich sündigen, und niemals ablassen zu erkennen, wie unwürdig wir deiner Gnade sind, deren wir vom Grunde unsrer Herzen im Namen Jesu

Christi

Sohn einer sterblichen Mutter, daß ein lallendes Kind Gottes Sohn ist: Welches Geheimniß, das nur die Weisheit Gottes ausfindig machen konnte, das alle Ewigkeiten zu bewundern niemals aufhören werden! Ehre sey Gott in der Höhe, Ehre der Weisheit über dieß sein großes herrliches Werk, dessen Tiefen zu durchschauen auch die Engel gelüstet. Mit demuthsvoller Ehrfurcht pries die Menge der himmlischen Heerschaaren darüber den Allerhöchsten: Wie sollten nicht wir williglich seinen Namen erhöhen? Wir schwache Menschen, wie sollten nicht wir mit tiefer Bewunderung auf die Höhe seiner Weisheit schauen, und voll ihres Lobes seyn?

Ehre sey Gott in der Höhe; Preis Ehre und Lob über die wunderbare gnadenreiche Menschwerdung und Geburt seines eingebornen Sohnes, unsers Heilandes. Ihm, dessen Barmherzigkeit ohne Ende, und dessen Gerechtigkeit nicht auszusprechen, und dessen Weisheit nicht auszurühmen ist, ihm sey Preis und Ehre und Lob. Mit dem Lobgesange der heiligen Engel vereinigen auch wir unsre Stimme, und loben und rühmen unsern Gott, der so herrliche Dinge gethan hat. Ehre sey Gott in der Höhe, daß Jesus Christus unser Heiland Mensch geboren worden. Amen. In alle Ewigkeit. Amen.

VI.

Predigt

über das Evangelium am zweyten Weihnachtstage, die Ehre Gottes in den besondern Umständen, die sich bey der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi unsers Heilandes ereignet haben *).

*) In den Churbraunschweigischen Landen wird am zweyten Weihnachtstage über das Evangelium auf den dritten Weihnachtstag gepredigt.

Dir, o Gott aller Gnaden, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, dir gebühret Ruhm und Ehre; und Ruhm und Ehre geben wir dir mit willigem Herzen. In diesen Festtagen, dem Gedächtnisse der Geburt unsers Heilandes gewidmet, erheben wir dich mit frölichem Gemüthe, und preisen deinen Namen voll inniger Dankbarkeit. Höre Herr, du Allerhöchster, das bitten wir dich demüthig, höre mit Wohlgefallen auf die Stimme des Lobens und Dankens. Bereite du selber durch deinen heiligen Geist uns zu, daß wir geschickt seyn mögen, dir ein würdiges angenehmes Lobopfer darzubringen; und dann verschmähe dasselbe nicht. Ob wir schon ohnmächtiger sterblicher Staub sind, ob du schon unter dem Lobe der himmlischen Heerschaaren wohnest, so verschmähe doch unser Lobopfer nicht; denn du hast deinen geliebten Sohn uns zum Heilande geboren werden lassen; Jesus Christus ist unsre Zuversicht, in welchem wir Freudigkeit haben, mit Loben und Danken vor dein Antlitz zu treten. Amen.

Meine Geliebten in dem Herrn, ihr alle, zu deren Erlösung Jesus Christus, der eingeborne Sohn Gottes in die Welt gekommen ist. Finden wir irgendwo für uns eine gerechte Veranlassung und dringende Ermunterung zum Lobe Gottes, so finden wir sie in Wahrheit in der Menschwerdung und Geburt unsers göttlichen Erlösers, deren öffentlichem Gedächtnisse diese Tage geheiliget sind. Wenn wir diese wundervolle Begebenheit in ihrem rechten Lichte, als ein solches Werk Gottes betrachten, wodurch der ganzen Welt, wodurch auch uns unaussprechliches Heil wiederfahren ist; wenn wir darauf unsre Gedanken

richten, daß uns der Heiland geboren ist, welcher sein Volk selig macht von ihren Sünden, und daß dieser Heiland niemand anders, als der eingeborne Sohn Gottes ist, daß er auch dessen um unsertwillen nicht verschonet hat: Wie sichtbar offenbaren sich da vor unsern Augen alle die unendlich herrlichen Eigenschaften, die der Allerhöchste besitzt, besonders aber seine Liebe und Barmherzigkeit, seine Heiligkeit und Gerechtigkeit, und seine Weisheit in ihrer ganzen anbetungswürdigen Größe! Welche Größe der göttlichen Liebe, daß Gott die Welt, die Welt voll strafbarer Uebertreter seines Gesetzes also geliebet, daß er auch seinen eingebornen Sohn für sie dargegeben! Welche Unveränderlichkeit seines gerechten Misfallens an allem Bösen, daß er, da er Barmherzigkeit erzeigen wollte, doch auch seine Heiligkeit nicht zu verleugnen vermocht, und lieber seinen eingebornen Sohn dahin gegeben hat, als daß er die Sünde hätte ungestraft lassen sollen! Welche Tiefe seiner Weisheit, die einen so wunderbaren Rath, als der ist, Sünder zu begnadigen, und doch auch der Gerechtigkeit nichts zu vergeben, so herrlich hinausgeführet hat! Wer kann sich hier enthalten, daß er nicht mit tiefer Bewunderung die unerforschliche Größe des Allerhöchsten anbete? Wer kann hier so undankbar seyn, und sollte nicht mit inniger Bewegung seiner Seele Gott seinen Erbarmer loben!

Zu einem brünstigen Lobe unsers Gottes müssen wir ganz nothwendig durch die Menschwerdung und Geburt unsers Heilandes erwecket werden, wenn wir das gehörig in Erwägung ziehen, worauf es hauptsächlich

lich bey dieser Geschichte ankömmt, und sie bloß im Großen und Allgemeinen betrachten, ohne auf die besondern Umstände zu sehen, die sich dabey ereignet haben. Aber auch diese besondern Umstände der Geburt Jesu enthalten kräftige Ermunterungen zum Preise des Herrn; auch hierinnen hat Gott seine großen Eigenschaften auf eine so herrliche Weise offenbart, daß wir unrecht daran thun würden, wenn wir ganz allein jene Betrachtung, ob sie gleich allerdings die wichtigste und vornehmste ist, unsrer Aufmerksamkeit werth schätzen, und darüber es gänzlich verabsäumen wollten, auch hierauf, auf die besondern Umstände der Menschwerdung und Geburt Jesu, und auf die Offenbarung der herrlichen Eigenschaften unsers Gottes darinnen zu merken. So lasset uns denn heute einmal auf das, was ich eben angezeigt habe, unsre Aufmerksamkeit wenden, zuvor aber Gott um seinen Segen zu unserm Vorhaben anrufen ꝛc.

Evangelium.

Lucä 2 Kap. Vers 15 — 20.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nun gehen nach Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat. Und sie kamen eilend, und funden beyde Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippen liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt

war. Und alle, für die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, und beweg-te sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehreten wieder um, preiseten und lobeten Gott um al-les, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

„Die Hirten preisten und lobten Gott um alles, „das sie gesehen und gehöret hatten, wie denn „zu ihnen gesagt war:“ Also lautet der Schluß des verlesnen Evangelii, durch welchen wir angewiesen wer-den, nach ihrem Exempel über alles, was uns in dem Worte Gottes von der Geburt unsers Heilandes ver-kündiget ist, Gott zu loben und zu preisen. Diese Hir-ten, welche als rechtschaffne Israeliten, die auf den Trost Israels warteten, ohnerachtet ihres niedrigen Standes der Gnade gewürdiget wurden, daß ihnen ein himmlischer Bote die Geburt des verheißnen Christus verkündigte; sie giengen hin nach Bethlehem, um mit ihren eignen Augen die wunderbare Begebenheit zu schauen, die sie dem Zeugnisse des Engels geglaubt hat-ten. Und alles, was sie daselbst sahen, so wie ihnen der Engel vorausverkündigt, alles, was sie in Ansehung dieses Kindes von seiner Mutter und seinem Pflegeva-ter hörten, das alles machte ihren Mund voll Rüh-mens, und ihre Zunge voll des Lobes ihres Gottes. Sie erhuben, so wie das Exempel der himmlischen Heer-schaaren sie gelehrt hatte, von Herzensgrunde ihre Stimme, und sprachen: „Ehre sey Gott in der Höhe,

und

„und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohl-
„gefallen.“

Auch uns müsse, meine Geliebten, wenn wir uns im Geiste gen Bethlehem versetzen, und daselbst im Geiste Zuschauer der sonderbaren Begebenheiten sind, die bey der Geburt unsers Heilands sich zutrugen; auch uns müsse alles, was wir sehen, alles was wir hören, zum Preise des Gottes aller Gnaden ermuntern; auch uns müsse das alles bewegen, in den Lobgesang der heiligen Engel einzustimmen, und in die Worte auszubrechen: Ehre sey Gott in der Höhe. Was für Ursache wir haben, seinen Namen darüber zu loben, das will ich euch anitzt zeigen. Lasset uns heute, andächtige Zuhörer,

die Ehre Gottes in den besondern Umständen, die sich bey der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi unsers Heilandes ereignet haben, mit einander betrachten.

Es offenbaret sich die Ehre Gottes darinnen zuerst, wenn wir betrachten, daß alle Weissagungen aufs genaueste dadurch erfüllt worden; und zum zweyten wenn wir betrachten, wie sich auf eine so wunderbare Weise Erniedrigung und Hoheit darinnen vereinigen.

Wie herrlich Gott vermöge der Größe seiner Eigenschaften in seinen Werken sey, das wollen wir anitzt aus der Betrachtung der besondern Umstände erlernen, die sich bey der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi unsers Heilandes ereignet haben; ihre Be-

trachtung ſoll uns zur Erweckung nützen, bey dem Andenken an dieſe große Begebenheit Gott zu loben und zu preiſen. Wie ſollen wir aber das alles zuſammenfaſſen, was ſich davon ſagen läßt? Und werden wir auch nichts unberührt vorbeygehen? Laſſet uns auf die Weiſe die Begebenheiten bey der Geburt Jeſu erwägen, daß wir zuerſt betrachten, wie dadurch alle Weiſſagungen der Propheten aufs genaueſte erfüllet worden.

Damit man ſich in der Perſon des verheißnen Königs und Helfers in Iſrael nicht irren möchte, auf deſſen Zukunft alle Propheten das Volk Gottes vertröſtet hatten; ſo waren von ihm die ſicherſten Merkmaale in ihren Schriften angegeben, und inſonderheit von ſeiner Geburt die vornehmſten Umſtände aufs deutlichſte bezeichnet. Alle dieſe Merkmaale trafen bey der Geburt Jeſu vollkommen ein; faſt jeglicher Umſtand, den wir nur dabey bemerken können, war die Erfüllung einer vorhergegangnen Weiſſagung. Wenn uns berichtet wird, daß Jeſus zu der Zeit geboren worden, da ein Gebot von dem Kaiſer Auguſtus ausgegangen, daß alle Welt, daß auch das ſonſt freye jüdiſche Volk geſchätzet würde; wenn wir dadurch erinnert werden, daß es ſich mit der eignen Regierung des jüdiſchen Volks je mehr und mehr zu ſeinem Ende geneigt: Es ſollte nach der Weiſſagung Jakobs das Zepter nicht eher von Juda entwendet werden, bis daß der Held käme, dem alle Völker anhangen würden a). Wenn uns berichtet wird, daß der Pflegvater Jeſu

ſamt

a) 1 Moſ. 49, 10.

samt seiner Mutter sich auf dieses Gebot gen Bethlehem begeben, um sich daselbst schätzen zu lassen, dieweil sie vom Hause und Geschlechte Davids gewesen; wenn wir daraus sehen, daß unser Heiland Jesus Christus ein Sohn Davids sey, aber zu einer Zeit aus seinem Geschlechte entsprossen, da dasselbe nicht allein seiner königlichen Hoheit, sondern auch so gar seines väterlichen Erbguts beraubt war; Jesaias hatte geweissagt, daß eine Ruthe von dem Stamme Isai aufgehen, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen würde b). Bethlehem war die Geburtsstadt Jesu; und nach der Vorherverkündigung Gottes durch den Propheten Micha sollte ihm aus Bethlehem der kommen, der über sein Volk Israel Herr sey, und dessen Ausgang vom Anfange und von Ewigkeit her gewesen c). Jesus wurde wunderbarer Weise von einer Jungfrau geboren, und der Engel hatte von ihm bey seiner Empfängniß gesagt, daß das Heilige, was von Maria geboren würde, würde Gottes Sohn genennet werden. So meldete auch bey seiner Geburt der Engel den Hirten, daß ihnen der Heiland geboren worden, welcher Christus der Herr sey. Hatte nicht auch dieß Jesaias, von dem Christus, der da kommen sollte, bezeuget, wenn er spricht: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heißen Immanuel. Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist

b) Jesaia 11, 1. c) Micha 5. 1.

auf seiner Schulter, und er heißet Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig Vater, Friedefürst d).

Diese Uebereinstimmung der Geschichte der Geburt Jesu mit den Weissagungen des alten Testaments; Wem sollte sie nicht, wenn er ihrer gedenkt, ein kräftiger Antrieb seyn, den Namen unsers Gottes durch seinen Ruhm zu erhöhen? Wenn anders Wahrhaftigkeit, wenn anders Allwissenheit, wenn anders Allweisheit hohe herrliche Vollkommenheiten sind, die uns zur Bewunderung auffodern, so oft sie sich unsern Blicken sichtbar zeigen; finden wir nicht hier Gelegenheit, die Größe Gottes demüthig zu bewundern und anzubeten? Herr unser Gott, du Wahrhaftiger, dem es unmöglich ist, irgend einmal etwas zu reden, was nicht mit der Wahrheit übereinstimmen sollte: Du hasts bewiesen, daß du ein wahrhaftiger Gott seyst, in allem, was sich bey der Geburt unsers Heilands ereignet, und wir preisen darüber deinen Namen. Keine der Weissagungen, die von deinem Geiste getrieben die Propheten des alten Bundes so viele Jahrhunderte vorher geredet haben, ehe Christus geboren worden; keine von ihnen hast du zu erfüllen vergessen. Denn was du zusagest, das hältst du gewiß. Alle Menschen sind Lügner e). So aufrichtig sie es auch meynen mögen, es stehet doch nicht allezeit in ihrer Gewalt, ihr Versprechen getreulich zu halten; wie oft stoßen ihnen Hindernisse auf, die sie nöthigen, die Zusage zu brechen, die sie doch aufs gewisseste zu erfüllen hofften. Dein Wort aber, o Herr, ist wahrhaftig, und was du zusagest,

d) Jesaia 7, 14. 9, 6. e) Ps. 116, 11.

sagest, das hältst du gewiß. Wenn du eine Verheissung von zukünftigen Dingen thust, so können wir uns eben so festiglich darauf verlassen, gleich als sey es schon geschehen, was du verheißest. Jene Gläubigen in den vorigen Tagen, die nach deiner Verheißung auf ihren Heiland warteten, und dir in allem glaubten, was du ihnen von Christo vorher bezeugtest; geben sie nicht itzt im Himmel deinem Namen die Ehre, daß du deine Wahrheit zur Wohlfahrt des sündigen Geschlechts der Menschen so treulich gehalten hast? Und auch wir auf Erden, die wir in den letzten Tagen der Welt leben, nachdem alle deine Weissagungen von Jesu Christo in ihre Erfüllung gegangen sind, wir loben und rühmen darüber deine Wahrhaftigkeit. Was du vorhersagst von künftigen Dingen, ob es auch noch so ungewiß scheinen sollte, noch so sehr der Willkühr der Menschen und dem Ohngefähr unterworfen; du irrest dich darinnen nicht, denn du bist der Allwissende, welcher den Lauf aller Begebenheiten der Welt vom Anfange bis zum Ende der Tage mit einem Blicke überschauet. Und bey dir ist Weisheit, alles nach deinem Willen zu ordnen und zu lenken. Ruhm der Allwissenheit und Ruhm der höchsten Weisheit gebühret dir, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der du deinen eingebornen Sohn hast lassen das Kind einer sterblichen Mutter geboren werden. Wie so mancherley Merkmaale deiner Weisheit, die wir leicht überall wahrnehmen! Seine Mutter wohnet zu Nazareth, fern von der Stadt Davids, wo Christus geboren werden sollte, hat daselbst keine eigenthümlichen Güter

und

und keine nahen Verwandten; aber durch Gottes weiſe Fügung geſchiehts, daß Maria, da ihre Zeit kömmt zu gebähren, durch eine von der Obrigkeit verordnete Schatzung genöthiget wird, ſich nach Bethlehem zu begeben. Obgleich Jeſus von einer Jungfrau geboren wird; doch fehlets darum ſeiner Mutter keineswegs an einem getreuen Beſchützer, und der Kindheit Jeſu an einem Verpfleger. Die göttliche Weisheit hat auch dafür geſorgt; da Maria durch ein Wunder der Allmacht ſchwanger wird, ſo iſt ſie ſchon einem gottesfürchtigen Manne verlobt, der von Gott Befehl empfängt, ſie nicht zu verlaſſen. Und dieſe wundervolle Geburt Jeſu von einer Jungfrau; welche bewunderswürdige Weisheit des Allerhöchſten macht ſie unſerm Blicke offenbar! Durch dieſe wundervolle Geburt geſchieht es, daß Jeſus des Weibes Saamen, ein Bruder ſterblicher Sünder wird, und doch vor aller Befleckung der Erbſünde bewahrt bleibt. Durch dieſe wundervolle Geburt wird es uns allen kund, was uns zu wiſſen und zu glauben ſo nöthig iſt, daß wir an Jeſu einen ſolchen Hohenprieſter haben, als wir ihn haben müſſen, der da heilig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert und höher, denn der Himmel iſt. Preis und Dank ſey deiner Weisheit, Herr unſer Gott, der du allein weiſe biſt, daß wir überall bey der Menſchwerdung und Geburt unſers Heilandes ſolche deine herrliche Tugend zu unſers Herzens Freude und Troſte wahrnehmen.

Alles verkündigt uns hier deine Ehre, o Allerhöchſter. Wir mögen die Menſchwerdung und Ge-

burt Jesu Christi betrachten, von welcher Seite wir wollen; überall finden wir Anlaß, den Namen des Herrn zu loben und zu preisen. Lasset uns eine andre Betrachtung über die besondern Umstände der Geburt unsers Heilandes anstellen, liebe Zuhörer, und wir werden neue Ursache darinnen zum Ruhme unsers Gottes finden. **Lasset uns die Weisheit und Güte Gottes bemerken, die sich darinnen entdeckt, daß sich bey der Geburt Jesu Erniedrigung und Hoheit so wunderbarer Weise mit einander vereinigen.**

Wem fällt diese wunderbare Verbindung von Erniedrigung und Hoheit, deren wir nun gedenken wollen, nicht sogleich in die Augen? Wer ist so unachtsam, daß er nicht wahrnehmen sollte, sie sey allzuweislich geordnet, als daß sie das Werk des bloßen Zufalls seyn könnte? Sehet nur auf der einen Seite, wie tief ist der um unsertwillen erniedrigt, der doch der eingeborne Sohn Gottes ist. Das Wort wird Fleisch, und Jesus ist ein Kind, an Gestalt und Geberden gleich andern Kindern der Menschen; die Hirten finden ihn in Windeln gewickelt an dem Orte liegen, wo man ihn hingelegt hatte. Das Wort wird Fleisch; und der Aufenthalt des Kindes Jesu ist nicht in prächtigen Palläſten; seine Eltern gehören nicht unter die Zahl der Hohen und Gewaltigen auf Erden; seine Mutter Maria und ihr verlobter Ehemann Joseph leben in einem niedrigen Stande, besitzen kein großes Vermögen, und werden noch dazu dadurch, daß sie gerade zu der Zeit der Geburt Jesu sich an einem frem-

den Orte aufhalten, gehindert, ihrem Kinde völlig die Pflege zu verschaffen, die sie ihm etwan nach ihren Glücksumständen verschaffen könnten. Die Hirten finden Mariam und Joseph in der Herberge, und das Kind, weil sonst kein Raum in der Herberge vorhanden ist, in einer Krippen liegen. Das Wort wird Fleisch; und solches geschieht, wenn wir auf die unzählbare Menge der Bewohner der Erde sehen, gleichsam im Verborgnen. Die Welt geräth darüber keineswegen in Bewegung, wie man vielleicht erwarten sollte, da Gott selbst, der Herr der Herrlichkeit sich im Fleische offenbaret; nein, so gar Jerusalem, der Sitz der wahren Religion, bleibt ruhig, bis nach dem Verlaufe etlicher Wochen die Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande dasselbe rege macht, und nur etlichen Hirten und andern Leuten, die sich in der Nachbarschaft von Bethlehem finden, wird zuerst die Geburt des Heilands der Welt kund gethan, bis hernach nach dem Rathschlusse der heimlichen verborgnen Weisheit Gottes die Weisen aus dem Morgenlande, die Botschaft davon dem Könige Herodes und dem hohen Rathe in Jerusalem überbringen. Welch eine so tiefe Erniedrigung des Gottmenschen bey seiner Geburt! Und dagegen doch auf der andern Seite so manche Stralen seiner Majestät und Herrlichkeit! Dieses Kind, welches sich in seinem äußerlichen Ansehen von andern Kindern der Menschen so wenig unterscheidet, ist durch ein Wunder der Allmacht zur Welt geboren, es ist der Sohn einer keuschen Jungfrau. Dieses Kind, das bey seinem Eintritt in die Welt nicht von Menschen

mit

mit Lobgesängen und demüthiger Anbetung bewillkommet wird, es wird durch Erscheinungen der Engel vom Himmel geehrt; der ganze Himmel ist bey seiner wundervollen Geburt rege. Es erscheinet der Engel des Herrn mit himmlischer Klarheit umgeben den Hirten auf dem Felde, und spricht: „Siehe, ich verkün„dige euch große Freude, die allem Volke wiederfah„ren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, „welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Da„vids.“ Und die Menge der himmlischen Heerschaaren lässet sich den Hirten sehen und hören, lobet Gott und spricht: „Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede „auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Und die Hirten, nachdem die Engel von ihnen gen Himmel gefahren sind, breiten es in Bethlehem und der umliegenden Gegend aus, was für ein himmlisches Gesicht sie gesehen haben, und was ihnen von diesem Kinde gesagt worden ist. Durch diese Umstände, die sich zur Ehre Jesu bey seiner Geburt ereigneten, wird die Niedrigkeit derselben gleichsam verdeckt, und wiederum herrlich gemacht.

Und warum das alles? Wenn nicht ein blinder Zufall alle diese sonderbaren Umstände zusammen in Eins verbunden hat; Warum hat es dem Herrn gefallen, Niedrigkeit und Hoheit in einer und eben derselben Sache auf eine so verwundernswürdige Weise zu vereinigen? Können wir die Hand der göttlichen Weisheit, die sich darinnen entdeckt, und die Absicht seiner Gnade, die sich darinnen offenbart, verkennen? Wenn anders Jesus, als der verheißne Christus, sich selber

für

für uns zum Sühnopfer für unsre Sünden dargeben sollte; durfte er wohl in seiner göttlichen Gestalt unter den Menschenkindern erscheinen? Mußte er nicht nothwendig sich ihrer entäußern, und Knechtsgestalt an sich nehmen? Doch bey dem allen, ist es nicht weniger nothwendig, daß wir glauben, dieser unser Heiland sey Gottes Sohn. Daher mußte auch darauf gesehen werden, also geziemte es der göttlichen Güte, alles mußte also eingerichtet werden, daß ihn jedermann auch in seiner tiefsten Erniedrigung für den Sohn Gottes zu erkennen vermöchte, daß den Menschen keine rechtmäßige Ursache gegeben würde, sich an seiner geringen Gestalt zu ärgern. Und wie weislich hat der, bey dem Weisheit und Rath und Verstand ist, zur Beförderung dieser leutseligen Absicht alles geordnet! In dem ganzen Leben Jesu, und besonders bey seiner Menschwerdung und Geburt so weislich geordnet! Mitten in der tiefsten Erniedrigung, welcher sich Jesus bey seiner Geburt unterworfen, weis die göttliche Weisheit Mittel und Wege, sichtbarlich kund zu machen, daß derselbe der eingeborne Sohn Gottes, der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens sey. Und diese herrlichen Zeugnisse, womit die Gottheit unsers Erlösers bezeuget wird, sind hinwieder so beschaffen, daß sie die tiefste Erniedrigung des Gottmenschen ungehindert zulassen. Warlich, du bist von großer Weisheit, Herr unser Gott, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi. Groß bist du von Rath, und mächtig von That, und dir ist niemand zu vergleichen, weder oben in der Höhe, noch unten auf Erden. Dar-

um geben wir dir die Ehre, und rühmen deinen Namen, und preisen die herrliche Größe deiner Eigenschaften.

Gelobet sey dein hoher herrlicher Name von uns, denen zum ewigen Leben Jesus Christus, der Heiland und Herr geboren worden, immer und ewiglich. Wir haben es itzt von neuem gesehen und erkannt; seine Menschwerdung und Geburt verkündigt uns deinen Ruhm, o Herr du Allerhöchster; in allem, was wir nur dabey erwägen, gebühret dir Preis und Ehre. So müssen denn auch bey uns deinen unwürdigen Knechten, derer du dich in Christo Jesu erbarmer hast, brünstiges Lob deines Namens in unsern Lippen erfunden werden, und unsre Zunge müsse deines Ruhmes viel machen. Amen. Lob und Preis und Ehre sey für die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi unsers Heilandes, dem Allmächtigen, und Allwissenden und Allweisen, dem, der da heilig, und von großer Barmherzigkeit und Gnade, und treu und wahrhaftig in allen seinen Worten ist. Ihm dem hohen herrlichen Gott sey Lob und Preis und Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

VII.

Predigt

über das Evangelium

am Stephanustage, oder II. Weihnachtstage,

eine

Betrachtung über die Größe der göttlichen Langmuth für unbekehrte Sünder.

XXVII.

Predigt

über die Epistel

am sechsten Sonntage in der Fasten, Palmarum;

von dem

herrlichen Vorbilde, das uns Jesus in der Liebe gegeben hat.

Herr unser Gott, du Gott der Liebe, der du in deinem Gesetze von uns foderst, daß wir unsern Nächsten als uns selbst lieben sollen, und durch das Evangelium unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi uns dazu berufen hast, daß wir seinem Exempel nachfolgen, und gleicher Weise, wie er, in der Liebe gegen unsre Mitmenschen wandeln sollen; gieb durch deine Gnade, die alles Gute in uns schaffet, daß wir alle mit einander ähnliche Gesinnungen der Liebe an uns nehmen, und sie durch die That beweisen, und darinnen immer völliger werden. Amen.

Wem unter uns ist es wohl unbekannt, ihr alle, die ihr euch zum Glauben an den Namen unsers Herrn Jesu Christi bekennet, daß es unser heiliger Beruf ist, in der Liebe gegen unsern Nächsten seinen Fußtapfen auf dem Wege, den er uns voran gegangen ist, nachzufolgen, und daß wir nicht anders, als wenn wir diesem heiligen Berufe nachkommen, von ihm für die Seinigen erkannt werden? Da nun aber das ganz unleugbar unsre Schuldigkeit ist: Wie nothwendig ist es nicht, daß wir zum öftern unsre Augen auf sein Beyspiel richten, welches er uns in der Liebe hinterlassen hat, und dasselbe aufs sorgfältigste erwägen? Denn mögen wir uns wohl in unsern Gesinnungen, und in unsern Handlungen ihm gleich stellen, so wir keine rechte Kenntniß davon haben, wie er gesinnet war, und wie er gehandelt hat? Und ist nicht die Betrachtung seines Exempels für uns, auf deren Gemüther Exempel einen so starken Eindruck machen, eines der sichersten Mittel, uns zu gleicher Liebe gegen unsre Mitmenschen, als er offenbaret hat, zu erwecken?

Wir

Wir sind ja nach unserm natürlichen Verderben zu nichts weniger als dazu geneigt, daß wir in der Liebe gegen alle unsre Mitmenschen wandeln sollten; und wenn wir auch durch den Geist unsers Gottes wiedergeboren, und mit bessern Gesinnungen ausgerüstet sind; dennoch reget sich noch immer in uns unsre verkehrte Selbstliebe, und will uns zurück halten, in der Liebe gegen unsre Mitbrüder so weit zu gehen, als wir doch nach dem Vorbilde unsers göttlichen Erlösers zu gehen schuldig sind. Wo sollen wir nun Kraft hernehmen, den Widerstand unsrer Eigenliebe zu besiegen, und ohnerachtet aller ihrer Einwendungen dasjenige zu thun, was uns zu thun obliegt? Wohin sollen wir uns wenden, um mit göttlichem Eifer zur Nachahmung der Liebe Jesu von neuem belebt zu werden, wenn der gute von Gott in uns erweckte Trieb der Menschen und Bruderliebe zu ermatten anfängt? Wenn wir auf das Exempel unsers Heilands schauen, und uns seiner Liebe gegen uns mit Aufmerksamkeit erinnern; das wird das Feuer der Liebe wieder in unsern Seelen entzünden; das wird uns den Nutzen schaffen, daß wir uns stark fühlen in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke, unsern Nächsten als uns selbst zu lieben.

Nun so lasset uns auf Jesum und auf seine Liebe gegen uns schauen, meine Geliebten in dem Herrn, und ob wir derselben bereits schon noch so vielfältig nachgedacht haben, dennoch immer wieder von neuem unsre Gedanken darauf richten. Ueberall lasset uns bey allem, was uns die Schrift von unserm theuersten Erlöser berichtet, auf sein leutseliges Herz, und

auf ihre Bekehrung bedacht zu seyn, und da nunmehr sich die Zeit der Verwaltung seines öffentlichen Lehramts endige, seine Apostel und Evangelisten zu ihnen senden, die in seinem Namen die Jüden aufs nachdrücklichste ermahnen sollten, Buße zu thun, und an das Evangelium zu glauben, ob er gleich voraus wisse, daß auch das bey dem größten und ansehnlichsten Theile dieses Volks vergeblich seyn würde, daß sie vielmehr Sünden mit Sünden häufen, und an diese Friedensboten ihre Hände legen, und sie umbringen würden. So vernehmen wir aber auch in den itzt verlesnen Worten, daß Jesus den verstockten Jüden vorher verkündigt, daß eben um deswillen, weil alle an sie angewandte Bemühungen, sie zu bessern, nichts fruchteten, auch die göttliche Gerechtigkeit, sie vor den Augen aller Welt aufs schrecklichste bestrafen, ihren Tempel, ihre heilige Stadt und ihr ganzes Land bis zum Entsetzen aller derer, die solches sähen, verwüsten, und mit ihnen umgehen werde, gleich als wären sie die Mörder aller der heiligen Männer Gottes, deren Blut nur von Anbeginne der Welt her vergossen worden. Dieß ist kurz der Innhalt des heutigen Evangelii, und wir finden in demselben Anlaß zu einer Betrachtung, die vielleicht zu der gegenwärtigen Zeit, da wir dem Schlusse dieses Jahres nahe sind, leichter noch, als zu einer andern, einigen Eindruck auf diejenigen macht, denen sie besonders nöthig ist. Ich will anitzt, liebe Zuhörer,

von der Größe der göttlichen Langmuth

zu euch reden, und euch zeigen, daß sie für diejenigen, die sich noch nicht bekehrt

haben

haben, zwar allerdings sehr tröstlich, aber doch keinesweges eine solche Lehre ist, die sie anreizet, in ihrem sündlichen Leben zu beharren.

Dreyerley ist es also, was ich euch in meiner heutigen Predigt vortragen will.

Zuerst will ich euch daran erinnern, was für große Langmuth der Herr unser Gott gegen freventliche Sünder beweist;

darauf zum zweyten euch unterrichten, auf welche Weise die Betrachtung dieser Größe der göttlichen Langmuth denen, die sich noch nicht bekehrt haben, allerdings zu ihrem Troste gereicht;

und zuletzt zum dritten euch darthun, daß sie demohnerachtet doch keine solche Lehre ist, welche die Sünder anreizt, in ihrem sündlichen Leben zu beharren.

Gott, meine Geliebten in dem Herrn, ist ein sehr langmüthiger Gott. Diese Eigenschaft eignet er sich selber vielfältig in der heiligen Schrift zu, und er beweists auch, daß er sie besitze, durch die That, wie wir insonderheit davon in unserm Evangelio ein deutlich in die Augen fallendes Exempel vor uns haben. Wenn wir nach der Anweisung, die uns der Herr unser Gott selber in seinem Worte dazu giebt, ihm den Ruhm der Langmuth beylegen, so haben wir dabey hauptsächlich sein Verhalten gegen diejenigen, die freventlich wider ihn sündigen, in unsern Gedanken; wir verstehen darunter seine Liebe oder Barmher-

zigkeit gegen solche Sünder, die ihn nicht fürchten, und sich dessen nicht scheuen, seinen Geboten zuwider zu handeln, die ihm entweder überhaupt den schuldigen Gehorsam verweigern, und gar nach ihm nicht fragen, sondern alles thun, was sie nur selber gelüstet, oder die doch wenigstens, wenn sie auch nicht ohne alle Furcht vor Gott, und daher in manchen von seinen Geboten ihm gehorsam sind, andre dagegen ohne Bedenken übertreten. Daß Gott nun solche vorsetzliche Sünder nicht sogleich auf die erste Missethat, deren sie sich mit gutem Vorbedacht schuldig machen, nach Verdienste bestraft, und ohne alles Erbarmen zur Hölle verstößt; daß er ihnen Zeit läßt, zur Erkenntniß ihres Unrechts zu kommen, und andres Sinnes zu werden; daß er, wenn sie fortfahren, Böses zu thun, eine geraume Zeit auf ihre Bekehrung wartet, nicht aber nur etwan geruhig darauf wartet, sondern auch selber dafür besorgt ist, daß sie sich bekehren sollen, und durch mannichfaltige Mittel es versucht, sie dahin zu bringen, damit sie noch endlich dem ewigen Verderben entrinnen mögen; das wird seine Langmuth genennet. Und diese Langmuth erzeigt Gott gegen alle Menschen, so lange sie noch unbekehrte Sünder sind. Denn so es nicht seine beständige Gewohnheit wäre, sich gegen unbekehrte Sünder so zu verhalten, sondern wenn er nur zuweilen einmal, nur gegen ihrer etliche wenige sich so verhielte; Wie könnte ihm wohl der Ruhm der Langmuth von seinen auserwählten Knechten, durch die er das Wort der Wahrheit zu uns geredet hat, zugeschrieben werden? Wie könnte zum Exempel der

herkömmt von den Vätern nach dem Fleische, aber auch Gott ist über alles hochgelobet in Ewigkeit! In wie fern er wahrer Gott ist, ist er die Liebe; und auch, in wie fern er ein wahrer Mensch ist. Als der ewige Sohn Gottes ist er in die Welt gekommen, und unsers Fleisches und Blutes theilhaftig worden, um in dieser Vereinigung mit der menschlichen Natur unser Erlöser durch Leiden und Sterben werden zu können. Und was hat er nicht auch insonderheit nach seiner menschlichen Natur aus Liebe zu uns gethan! Aus Liebe zu uns hat er, der Mensch, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte, nach dem Zeugnisse des Apostels seiner göttlichen Gestalt sich entäußert, und Knechtsgestalt an sich genommen. Aus Liebe zu uns ist er nach dem Zeugnisse des Apostels gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Welche unaussprechliche Größe seiner Liebe! Ach könnte ich sie euch doch mit den deutlichsten lebhaftesten Farben vor die Augen malen! Möchten doch die Stralen ihres schönen herrlichen göttlichen Glanzes durch meine Worte nicht verdunkelt werden, auf daß alle, die meine Worte hören, zur Nachfolge deiner Liebe, Jesu unser Heiland, dadurch aufs kräftigste gereizt würden.

Ob du gleich in göttlicher Gestalt warest, Jesu, theuerster Erlöser, ob du gleich von dem Augenblicke an, da in dir das ewige Wort Fleisch wurde, auch als Mensch aller Hoheit und aller Vorrechte des einigen wahren Gottes theilhaftig wurdest, und sie alle so gleich völlig hättest gebrauchen können, so hieltest du doch das nicht für einen Raub, Gott gleich zu seyn.

ventlichen Sünder, dem er eine weit kürzere Frist zu seiner Bekehrung gestattet, als einem andern, kann er dem ohnerachtet sehr große Langmuth bewiesen haben, ob es uns gleich so sichtbar nicht in die Augen fällt. Nur das allein folget daraus, daß er nach seinen weisen Absichten den einen Sünder mit noch grösserer Geduld erträgt, als den andern; daß wir bey manchen von den unseligen Menschen, die immmerfort ihrem verkehrten Sinne nachwandeln, und nicht Busse thun wollen, die Größe der göttlichen Langmuth vorzüglich wahrzunehmen Gelegenheit haben. Und haben wir hievon irgend ein in die Augen fallendes Beyspiel, so ist es das Exempel des jüdischen Volks, welches zu den Zeiten Jesu und seiner Apostel lebte. Es erschien unter demselben der eingeborne Sohn Gottes, und vor ihm gieng sein Herold vorher, und ermahnte aufs eifrigste alles Volk, sich zu seiner Ankunft durch rechtschaffne Buße geschickt zu machen; es erschien unter den Jüden Jesus der eingeborne Sohn Gottes, und offenbarte seine Herrlichkeit durch Zeichen und Wunder, und wandelte unter ihnen, und lehrte sie mit unverdroßner Treue, was sie thun müßten, wenn Gott ihnen gnädig seyn solle. Allein was wurde dadurch bey ihnen ausgerichtet? Es erkannten ihn ja freylich manche für den verheißnen Heiland, der da kommen sollte, und folgten seinen Ermahnungen, und glaubten an seinen Namen: Doch wie waren ihrer so wenige gegen die große Menge des jüdischen Volkes! Und wie wenig fand er bey denen Gehör, die gerade das größte Ansehen unter diesem Volke hatten! „Jerusa-

„lem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und „steinigest, die zu dir gesandt sind; wie oft habe ich „deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ver„sammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr „habt nicht gewollt:“ Also klagt er selber darüber in unserm Evangelio. Ja, nicht genug, daß sie seinen liebreichen Warnungen kein Gehör gaben; sie legten auch so gar ihre Hände an ihn, und kreuzigten ihn; ihn, den eingebornen Sohn Gottes, der es durch so viele Beweise seiner Allmacht und Allwissenheit vor ihren Augen aufs deutlichste dargethan hatte, daß ers sey, den kreuzigten sie in ihrer blinden Wuth. Wer hätte nicht erwarten sollen, daß einem solchen Verbrechen die göttliche Rache auf dem Fuße nachfolgen, und die Verbrecher alsbald ohne alle Gnade in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, hinabwerfen würde? Aber nein, noch ist Gott des Erbarmens gegen sie nicht müde, noch verzieht er mit seinen Strafgerichten, und giebt ihnen Zeit zu ihrer Bekehrung. Er giebt ihnen nicht allein Zeit zu ihrer Bekehrung, sondern es werden auch zu ihnen Propheten und Weise und Schriftgelehrten gesandt, die in dem Namen des von ihnen gekreuzigten Christi sie bitten und ermahnen müssen: lasset euch doch versöhnen mit Gott. Obgleich Jesus voraus weis, daß der größte Theil des jüdischen Volkes auf ihre Ermahnungen eben so wenig achten werde, als auf die seinigen; daß sie seinen Aposteln und Evangelisten nicht besser begegnen werden, als ihm selber, und derselbigen etliche tödten und kreuzigen,

und etliche in ihren Schulen geisseln, und von einer Stadt zur andern verfolgen werden: Doch thut ers, und lässet ihnen noch weiter Gnade anbieten, und verkündigen, daß wer noch Buße thue und an das Evangelium glaube, Vergebung aller seiner Sünden empfahen solle. Noch erträgt Gott dieses sündige verstockte Volk vierzig Jahre lang, ehe das Ende kömmt, ehe zur wohlverdienten Vergeltung seines Frevels das Haus Gottes unter ihnen entheiligt, und Jerusalem verwüstet, und das Blut seiner Einwohner wie Wasser vergossen wird. Welche außerordentliche verwundernswürdige Größe der göttlichen Langmuth, die sich hier vor unsern Augen offenbart! Wer muß nicht bekennen, daß die Größe derselben nicht auszusprechen sey? Und sind etwan diese Jüden die einzigen Sünder unter dem ganzen menschlichen Geschlechte, an denen sich die Langmuth unsers Gottes so sehr verherrlicher hat? Die Erfahrung aller Zeiten, auch die Erfahrung unsrer Tage lehret das Gegentheil. Auch heutiges Tages fehlets uns nicht an Exempeln, wenn wir uns unter unsern Mitmenschen aufmersam umsehen, an denen wir gewahr werden können, wie groß die Langmuth unsers Gottes gegen diejenigen sey, die ihn doch freventlich mit ihren Sünden beleidigen; ja, vielleicht ist Einer und der Andre unter uns, wenn er ihm nachdenken will, sich selber ein Beweis davon.

Wozu nützet es uns aber, diese Größe der göttlichen Langmuth zu wissen und zu kennen? Wozu nützet es insbesondre denen, die selber noch nicht Busse gethan haben von den todten Werken, zu dienen

dem

Gleichwohl erwog er auch, daß sein längeres Leben dazu dienen würde, mehr Frucht zum Heile seiner Mitmenschen zu schaffen; und darum wußte er nicht, welches er erwählen sollte; ja darum war ers gern zufrieden, daß er noch länger der himmlischen Seligkeit entbehren sollte, und freuete sich dessen, noch länger auf Erden zu bleiben g). Sehet, meine Lieben, eine solche Verleugnung der Liebe zu sich selbst zum Besten unsrer Mitbrüder, das heißt dem Exempel Jesu nachfolgen; das heißt gesinnet seyn, wie er gesinnet war, daß er, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu seyn, sondern sich selbst äußerte, und Knechtsgestalt annahm, und gleich wie ein andrer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden ward.

Doch auch das ist noch nicht genug, wenn wir seine rechten Jünger seyn wollen, daß wir andern zum Besten diesen oder jenen Vortheil für uns selber willig fahren lassen; wir dürfen auch, wenn ihre wahre Wohlfahrt auf andre Weise nicht geschaffet werden kann, ihnen zum Besten kein Leiden und keine Trübsal scheuen. Ein jeglicher unter uns sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war, der sich selbst erniedrigte, und gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze wurde. Welche Tiefe der Erniedrigung, der er sich aus Liebe zu uns, um uns aus unserm Verderben zu erretten, unterwarf. Er, der Gottmensch, lässets nicht bloß dabey bewenden, daß er um unsertwillen in Knechtsgestalt auf Erden erscheint, anstatt daß er mit göttlicher Herrlichkeit umgeben, sich den Menschen offenbaren könnte.

g) Phil. 1, 21. u. f.

könnte. So groß dieser Beweis seiner Liebe gegen uns ist; dadurch allein wäre uns doch nicht geholfen. Er erniedrigt sich noch tiefer, und stirbt am Kreuze, zur Versühnung unsrer Sünden, gleich als ein Uebelthäter. Ach Christen, ist auch irgend eine Liebe, wie seine Liebe? Hebet eure Augen auf zu seinem Kreuze, und merkets: Ist auch irgend eine Liebe, wie seine Liebe? Hier am Kreuze stirbt der gleich als ein Uebelthäter, um unsrer Sünden willen, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher, denn der Himmel ist. Hier am Kreuze stirbt er, nachdem er zuvor ein mühseliges Leben unter vielen Lästerungen und Verfolgungen von denen, die ihn ohne Ursache haßten, auf Erden geführt hat. Hier am Kreuze stirbt er, durch ein ungerechtes Gericht dazu verurtheilt, daß er dieses Todes sterben solle, und noch vor seiner Kreuzigung aufs schrecklichste von seinen Feinden und denen, in deren Gewalt er sich ergeben hatte, gemishandelt, verspottet und verspyen, gegeißelt und mit Dornen gekrönet. Hier am Kreuze stirbt er eines so schimpflichen und schmerzlichen Todes. Er hänget am Kreuze ausgeschüttet wie Wasser, und alle seine Gebeine haben sich zertrennet, und sein Herz ist in seinem Leibe, wie zerschmolzen Wachs, und seine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherbe, und seine Zunge klebet an seinem Gaumen. Er hänget am Kreuze als ein Spott der Leute und Verachtung des Volks. Alle, die ihn sehen, spotten seiner, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf, und rufen ihm zu: Er klage es dem Herrn, der helfe ihm aus, und errette ihn, hat er Lust zu ihm. Er hänget am Kreuze von Gott, von seinem

Gott

lichen Langmuth ein jelicher Sünder auch unter uns fassen, daß es mit seiner Buße noch nicht zu spät sey, wenn er gleich so lange Zeit die Stimme Gottes, die ihn zur Buße rief, nicht hören wollen, daß auch seine Missethat, deren er sich schuldig gemacht, nicht zu groß sey, als daß sie ihm sollte vergeben werden können; Ja auch für euch, die ihr nun schon so manches Jahr, das ihr zurückgeleget habt, dem bösen Gelüsten eures Herzens nachgewandelt, vielleicht in einem sündlichen Leben alt und grau geworden seyd; auch für euch steht noch itzt die Thür offen dem zukünftigen Zorne zu entrinnen. Kehret nur nunmehr noch um, und verzaget nicht in euren Sünden. Es ist nun schon so viele Jahre her alle die Gnade, die Gott um eurer Bekehrung willen euch erwieß, an euch fruchtlos gewesen; ihr habt eine so lange Zeit gegen alle Ermahnungen und Warnungen euer Herz verhärtet, und dem heiligen Geiste widerstrebt; ihr habt euch allerdings dadurch schwerlich versündigt: Aber noch lebet ihr in der Gnadenzeit; noch am heutigen Tage könnet ihr durch Jesum Christum Vergebung aller eurer Sünden bey Gott erlangen, noch am heutigen Tage aus Kindern des Zornes, Kinder seiner Gnade und Erben des ewigen Lebens werden, wenn ihr euch nur von ganzem Herzen zu ihm bekehret. Er würde euch euer Leben nicht bis diese Stunde gefristet, und euch in eurem sündlichen Wesen nicht mit so vieler Geduld ertragen haben, wenn er nicht noch immer auf eure Bekehrung harrte, wenn es nicht itzt noch sein Wille wäre, euch zu Gnaden anzunehmen, so ihr anders rechtschaffne Buße

thut.

men unsers verleumdeten Mitbruders gegen ihn zu vertheidigen. Die Gefahr, uns Feindschaft und Verfolgung zu erwecken, verschließe uns nicht unsern Mund, uns der unterdrückten Unschuld anzunehmen i). Kein Verdruß und keine Beschwerde bey der treuen Beobachtung der Pflichten unsers Berufs mache uns müde, darinnen fortzufahren, und dadurch das Unsrige zur Wohlfahrt unsrer Brüder beyzutragen. Ja, wenn wir mit Vergießung unsers Blutes ihrer Seelen Seligkeit befördern könnten; auch unser Leben sey uns nicht zu theuer, daß wir es nicht willig dargeben sollten. Denn „daran haben wir erkannt die Liebe, „daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sol„len auch das Leben für die Brüder lassen k).“

Ein jeglicher unter uns sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war. Mit Verleugnung der Liebe zu sich selbst diene er seinen Brüdern in der Liebe also, daß er sich nicht weigre, um ihretwillen, wenn es vonnöthen ist, dieses oder jenes Gut fahren zu lassen, dieses oder jenes Uebel zu übernehmen, wie ihm Jesus mit seinem Exempel darinnen vorgegangen ist. Und das thue er, gleichwie es Jesus gethan hat, aus wahrer herzlicher Liebe zu ihnen. Denn wahre herzliche Liebe war es bey unserm göttlichen Erlöser, daß er seiner göttlichen Gestalt sich entäußerte, und Knechtsgestalt annahm; daß er gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze wurde. Das weis unter uns bereits ein jeglicher; doch es ist nicht überflüßig, daß wir uns, wie ich euch nun in dem zweyten Theile dieser Predigt

i) Sprüchw. 31, 8. k) 1 Joh. 3, 16.

Predigt dazu Anleitung geben will, durch Untersuchung der Ursachen, die Jesum zu einer so tiefen Erniedrigung bis zum Kreuzestode bewogen, davon aufs neue überführen.

Was bewog ihn, nach dem Unterrichte der Schrift, sich so tief zu erniedrigen? Suchte er vielleicht dabey seine eigne Ehre? Reizte ihn vielleicht die göttliche Herrlichkeit, zu welcher er, nachdem er das Sühnopfer für unsre Sünden dargebracht, erhaben wurde, keine Beschwerde und keine Quaal zu scheuen, um nur zu ihrem Besitze zu gelangen? Gott hat nach dem Zeugnisse Pauli in unsrer Epistel Jesum nach seiner menschlichen Natur darum, weil er bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze gehorsam wurde, erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters. Weil er nun durchs Leiden des Todes in seine Herrlichkeit eingegangen ist, so war auch vielleicht diese Herrlichkeit sein vornehmstes Augenmerk bey allem, was er zu unserm Besten that? Doch, wie können wir ihm wohl eine so eigennützige Absicht bey unsrer Erlösung beymessen, wenn wir nur mit einigem Nachdenken das, was der Apostel sagt, erwägen? Er entäußerte sich ja nach seinem Zeugnisse zuerst der göttlichen Majestät, deren völligen Gebrauch er nachher annahm; er empfieng sie sogleich, da Gottes Sohn in ihm unsers Fleisches und Blutes theilhaftig wurde,

göttliche Langmuth gegen einen Sünder ist, auch desto größere Verdammniß darauf folgen wird, wenn er sich dem ohnerachtet nicht bekehrt.

Ihr habt vorhin bereits gehört, daß sich Gott zwar gegen alle unbekehrte Sünder als ein langmüthiger Gott erzeige, daß er aber doch auch den Einen mit noch größrer Langmuth ertrage, als den Andern; daß er manchen bis ins hohe Alter des menschlichen Lebens Zeit zu ihrer Bekehrung gebe, und andre dagegen bald in seinem Zorne von der Erde wegraffe. Wie dürfet ihr nun wohl bey diesem so verschiednen Verhalten der göttlichen Langmuth gegen freventliche Sünder eure Buße von einem Tage zum andern aufschieben, und euch bereden, daß ihr noch eine lange Zeit dazu vor euch habet, und indessen sicher fortsündigen! Woher wisset ihr, daß Gott eben an euch die Größe seiner Langmuth vorzüglich offenbaren, daß er euch nicht eher aus dieser Welt abfodern werde, als bis ihr alt und lebenssatt sterbet? Es kann vielleicht geschehen: Aber wollet ihr auf dieß ungewisse Vielleicht den Verlust der ewigen Seligkeit wagen, auf dieß ungewisse Vielleicht noch länger der Gefahr einer ewigen und unausstehlichen Pein unterworfen bleiben? Ihr habt nun schon so manchesmal den Schluß eines Jahres erlebt: Wie, wenn ihr den Schluß des nächstfolgenden nicht erleben solltet? Wenn dasselbe das letzte Jahr wäre, daß euch Gott Zeit zu eurer Bekehrung giebt, und länger nicht auf eure Bekehrung warten wollte? Wie, wenn auch an euch das Gleichniß in Erfüllung

verlangte es von ihm, daß er zur Versühnung unsrer Sünden sein Leben in den Tod geben sollte; und wie konnte er es unterlassen, das Verlangen seines Gottes, seines himmlischen Vaters zu erfüllen? Er ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Dabey aber regte sich zugleich in ihm inniges Mitleiden mit unserm Elende, und dieß ermunterte ihn so viel mehr, den Willen seines Gottes gern zu thun l). Er sah unser Elend, dem wir, seine Brüder nach dem Fleische, um der Sünde willen unterworfen waren; er sah, daß wir im ewigen Verderben umkommen müßten, wenn uns nicht Rettung wiederführe, wenn nicht Gott mit uns versühnet würde. Er sah unser Elend, und es jammerte ihn, und seine Barmherzigkeit war zu brünstig, als daß er uns hülflos lassen sollte. Zwar kostete es ihn viel, uns zu erlösen; aber er sah nicht bloß auf das Seine, sondern auf das auch, was des Andern ist; lieber wollte er auf eine kleine Zeit von Gott verlassen seyn m), als uns einen ewigen Raub der Hölle werden lassen. Sehet, meine Lieben, so bewog beydes Liebe zu Gott und Liebe zu seinen Mitmenschen unsern göttlichen Erlöser, sein Blut unter den peinlichsten Schmerzen zur Vergebung unsrer Sünden zu vergießen. Und wie viele Zeugnisse der Schrift bekräftigen es insonderheit, daß ihn neben der Liebe zu Gott auch wahrhaftig die Liebe zu seinen Brüdern nach dem Fleische angetrieben habe, sich bis zum Tode am Kreuze zu erniedrigen! „Jesus Chri„stus hat uns geliebet, und gewaschen von den Sün„den mit seinem Blute:“ So spricht Johannes im

l) Psalm 40, 9.

m) Psalm 8, 6.

1 Kapitel der Offenbarung, im 5 Verse. „Wan„delt in der Liebe, gleich wie Christus uns hat geliebet, „und sich selbst dargeben für uns zur Gabe und „Opfer, Gott zu einem süßen Geruche:“ So spricht Paulus im 5 Kapitel des Briefs an die Epheser, im 2 Verse. Und so bezeuget Jesus selber gegen seine Jünger, im 15 Kapitel des Evangelii Johannis, im 12 und den folgenden Versen: „Das ist mein Ge„bot, daß ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich „euch liebe. Niemand hat größre Liebe denn die, daß „er sein Leben lässet für seine Freunde. Ihr seyd mei„ne Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.“

Wahre Liebe gegen uns alle war es, meine Geliebten in dem Herrn, was unsern hochgelobten Heiland zu dem Entschlusse brachte, zu unserm Besten seiner göttlichen Gestalt sich zu entäußern und Knechtsgestalt anzunehmen, zu unserm Besten am Kreuze zu sterben. Ein jeglicher unter uns sey gesinnet, gleich wie auch er war; auch uns treibe eine ungeheuchelte Liebe zu unserm Nächsten dazu an, ihm die Dienste der Liebe zu erzeigen, die wir ihm schuldig sind. Ihn bewog nicht sein eigner Vortheil, sich unsrer so herzlich anzunehmen, daß wir nicht verderben sollen. Christen, lasset auch uns unsre Brüder in der That und Wahrheit lieben n), und nicht etwan aus Eigennutz, nicht bloß um der göttlichen Vergeltung willen, auf die wir hoffen, ihnen Gutes thun. Zwar ist uns aus Gnaden dafür Vergeltung von Gott zugesagt, und wir können uns sicher darauf verlassen, Gott wird

n) 1 Joh. 3, 18.

wird unsre Liebeswerke nicht vergessen o). So mögen wir auch mit Rechte seine Verheißungen zu unsrer Ermunterung, daß wir nicht müde werden Gutes zu thun, anwenden p). Aber soll etwan der göttliche Segen die einzige, oder auch nur die vornehmste Ursache seyn, die uns bewegt, barmherzig gegen unsre nothleidenden Mitbrüder zu seyn? Sollen wir etwan so lohnsüchtig denken und handeln, daß wir, wenn wir Allmosen von dem Unsrigen geben, keine andre Absicht dabey haben, als daß wir Gott gleichsam seinen zeitlichen Segen und irdischen Reichthum dadurch abkaufen wollen? Das sey ferne. Nein, was uns vornehmlich dazu antreibt, in der Liebe gegen alle unsre Mitmenschen zu wandeln, und auch mit Verleugnung unsrer Selbstliebe, wenn es also seyn soll, ihnen zu dienen, das sey nach dem Exempel Jesu ein Herz voll Bereitwilligkeit Gott zu gehorchen, und voll aufrichtigen Wohlwollens gegen unsre Mitbrüder. Hat es uns nicht der Herr unser Gott befohlen, daß wir unsern Nächsten als uns selbst lieben sollen? Sind wir nicht alle das Gute, welches wir ihm erweisen können, nach dem göttlichen Willen zu erweisen schuldig? Und ist er nicht unser Mitmensch und Miterlöster? Hat ihn nicht Jesus eben so wohl, als uns geliebet? Sich eben so wohl für ihn, als für uns in den Tod gegeben? Ihm eben so wohl als uns Vergebung der Sünden und das ewige Leben erworben q)? Und wir sollten seine Noth nicht zu Herzen nehmen? Wir sollten nicht bereit seyn, alles was

o) Hebr. 6, 10. p) Gal. 6, 9.
q) 1 Tim. 2, 5. 6.

VIII.

Predigt

über das Evangelium

am dritten Weihnachtstage;

daß

Jesus noch heutiges Tages von ihrer vielen, die doch zu seinem Eigenthume gehören, nicht aufgenommen wird.

XXVIII.

Predigt

über die Epistel

am grünen Donnerstage, oder dem Gedächtnißtage der Einsetzung des heiligen Abendmahls;

Erklärung der Warnung Pauli

vor einem unwürdigen Genusse des heiligen Abendmahls.

herzlich uns selig zu machen begehrest, und alles nach deinem Willen zu lenken vermagst; schaffe, daß wir alle durch den Glauben an dich unser Leben finden, unser Leben schon hier auf Erden, und noch vielmehr in der Ewigkeit; daß wir alle, wenn es möglich ist, unsrer keinen ausgenommen, der Vergebung aller unsrer Sünden, und der göttlichen Liebe uns mit Rechte getrösten können, so lange wir hier sind, und dereinst bey unserm Abscheiden aus dieser Welt ins ewige Leben eingehen. Du wollest es thun, Jesu Gottes und des Menschen Sohn, unser Heiland; du wollest Segen verleihen, und dem Worte, das in deinem Namen gepredigt wird, die Herzen aufthun, daß es bey uns allen, auch bey denen, die itzt noch nicht zu ihrer Seelen Seligkeit an dich glauben, das ausrichte, wozu es gepredigt wird. Solches geschehe auch in dieser Stunde; lasset uns deswegen mit einander den Herrn unsern Gott anrufen ꝛc.

Evangelium.

Joh. 1 Kap. Vers 1 — 14.

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfange bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes; derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Lichte zeugte, auf daß sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das

Lichr, sondern daß er zeugte von dem Lichte. Das war das wahrhaftige Lichr, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

(Hiezu werden in den Churbraunschweigischen Landen noch folgende Verse bis zum 18 hinzugenommen.)

Johannes zeuget von ihm, rufet und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher, denn ich. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden. Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, der hat es uns verkündiget.

„Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf:“ So saget Johannes in dem verlesnen Evangelio, wenn er von der Offenbarung des Sohnes Gottes im Fleische redet, und diesen Worten wollen wir heute besonders unsre Aufmerksamkeit widmen, diese Worte zu unsrer Erbauung anwenden. Wenn der Evangelist lehret, das ewige Wort sey, da es Fleisch geworden, in sein Eigenthum gekommen; man kann unter diesem seinem Eigenthume die ganze Welt verstehen, dieweil durch dasselbige alle Dinge gemacht sind: Doch es ist dem gewöhnlichen Sprachgebrauche der Schrift und der Sache selber gemäßer, an das jüdische Volk dabey zu gedenken. Das Volk Israel war ja dasjenige Volk, welches sich Gott unter allen Völkern der Erde zu seinem besondern Eigenthume während der Zeit des alten Bundes auserwählt hatte; dasjenige Volk, unter dem Gott seine Wohnung und seinen Dienst, sein Feuer und seinen Heerd hatte a). Zu diesem Volke seines Eigenthums kam das Wort, da es Fleisch ward; unter ihnen wurde Jesus geboren; unter ihnen lebte und lehrte er; unter ihnen offenbarte er durch so viele Zeichen und Wunder seine Herrlichkeit. Er zog nicht umher unter allen Völkern der Erde, sie zur Erkenntniß des wahren Gottes und ihres Heilandes zu bekehren; er blieb, so lange er sich sichtbarer Weise unter den Menschen aufhielt, im jüdischen Lande; denn er war nicht gesandt, wie er selber sagte b), denn nur zu den verlor-

nen

a) Jes. 31, 9. b) Matth. 15, 24.

chen Gemeine in Korinth, und der Art, wie es bey den ersten Christen mit der Feyer des heiligen Abendmahls gehalten zu werden pflegte, bekannt seyn. Denn so wir davon keine Kenntniß haben, sondern alles nach dem Gebrauche, wie man zu unsern Zeiten das Abendmahl des Herrn empfängt, beurtheilen, so kann es fast nicht anders seyn, es muß uns außerordentlich befremden, wie es nur immer möglich gewesen, daß solche Christen, die erst vor kurzem die christliche Religion freywillig angenommen hatten, nachdem sie durch den Unterricht des Apostels von ihrer Wahrheit und Göttlichkeit überführet worden, sich eines solchen Vergehens schuldig machen können, daß sie das himmlische Mahl unsers hochgelobten Heilands von einer gemeinen Mahlzeit nicht gehörig unterschieden; wie es möglich gewesen, daß so bald unter ihnen eine solche Entheiligung des geheimnisvollen Sacraments einreißen können, daß Gott aus gerechtem Misfallen daran, und um derselben zu steuren, sich gleichsam genöthigt gesehen, ihrer nicht wenigen in dieser Gemeine Krankheiten zuzuschicken, ja durch einen frühzeitigen Tod sie von der Erde wegzuraffen. Aber diese Verwunderung wird, wenn auch nicht ganz aufhören, doch wenigstens um ein Großes sich vermindern, wenn wir nachfolgende Umstände wissen, und in Erwägung ziehen. Die ersten Christen empfiengen gemeiniglich alle Sonntage das heilige Abendmahl. So oft sie zum Gottesdienste zusammen kamen, wurde auch dasselbe gehalten, und ein jeglicher getaufter Christ, der in der Versammlung zugegen war, wurde des gesegneten Brodes und Weines theilhaftig. Und was an Brode und Weine

und die andre Betrachtung, daß viele Christen vor seiner geistlichen Zukunft zu ihnen ihr Herz verschließen.

Wie Johannes über das jüdische Volk klagt, daß Jesus, da er in sein Eigenthum gekommen, von den Seinen nicht aufgenommen worden sey, so müssen auch wir klagen, daß, wenn es gleich mit der Christenheit nicht vollkommen eben dieselbe schlimme Beschaffenheit hat, (denn das sey ferne, daß wir das fürchten, oder behaupten sollten;) daß aber doch auch heutiges Tages Jesus von ihrer vielen, die zu seinem Eigenthume gehören, nicht aufgenommen werde. Wir alle, die wir uns Christen nennen, können in gewisser Betrachtung mit Rechte als die Seinen, als sein Eigenthum angesehen werden. Zwar sind wir es freylich bey weitem nicht alle in dem edelsten, in dem vollkommensten Verstande, der mit diesem Worte verbunden werden kann; o, daß wir es alle in diesem Verstande wären: Allein es können doch in gewisser Betrachtung die alle, die sich den Christennamen zueignen, so genennet werden. Auf eben die Weise, wie das jüdische Volk ein Eigenthum Gottes genennet wird, obgleich nicht alle, die von den Vätern herkamen, rechte Israeliten waren, so kann auch die ganze Christenheit als ein Eigenthum Jesu, und ein jeglicher, der sich zu dem Namen Christi bekennet, als einer von den Seinen angesehen werden. Wir Christen sind nicht nur sein durch die Schöpfung, da durch Jesum, in wiefern er der ewige Sohn Gottes, in wiefern er das Wort ist, das vom Anfange war, alle Din-

ge, und folglich auch die Menschen, folglich auch wir gemacht sind. Wir sind nicht nur sein um seiner Erlösung willen, da er sich mit seinem eignen Blute das menschliche Geschlecht gleichsam zu seinem Erbtheile erkauft hat. Besonders gebühret uns Christen der Name der Seinen darum, weil wir uns zu seiner Lehre und zu seinem Evangelio bekennen, und in der Gemeinschaft seiner Kirche auf Erden leben. Die christliche Kirche ist sein Reich, das er sich hier auf Erden errichtet hat, und worüber er mit gnädiger Aufsicht herrschet; und ein jegliches Mitglied der christlichen Kirche ist also auch ein Unterthan seines Reichs, er sey nun ein gehorsamer, oder ein widerspenstiger ungetreuer Unterthan. Wir alle, die wir uns Christen nennen, sind in die Gemeinschaft der christlichen Kirche durch unsre Taufe aufgenommen worden, und halten uns zu ihrer Gemeinschaft, nehmen an ihrem Gottesdienste und an ihren Sacramenten Theil, bekennen uns zu der Lehre Jesu, verehren ihn als unsern Meister und Herrn. So lange wir dieses thun, so lange wir der Gemeinschaft der christlichen Kirche nicht schlechterdings entsagen, so lange wir noch Christen heißen wollen; so lange gehören wir auch noch in dieser Betrachtung zu dem Volke des Eigenthums Jesu, und der rühmliche Name der Seinen kann uns nicht gänzlich abgesprochen werden.

Aber, wie so viele, die diesen rühmlichen Namen führen, und die seiner nicht werth sind! Denn wie ist ihr Verhalten gegen Jesum beschaffen? Glauben sie auch wahrhaftig an seinen Namen? Und

begegne, weil dieß göttliche Mahl unter ihnen entheiligt werde.

Zuerst wiederholet Paulus in unsrer Epistel den Unterricht von der Stiftung des heiligen Abendmahls, wie Jesus, unser hochgelobter Heiland, dasselbe eingesetzt habe. Da die Einsetzungsworte desselben, so wie sie zum öffentlichen Gebrauche aus allen Berichten der heiligen Männer Gottes, die davon Meldung thun, zusammengesetzt sind, euch zu andrer Zeit erklärt werden, liebe Zuhörer; so will ich voritzt bloß etliche Anmerkungen über dasjenige machen, was der Bericht Pauli davon Eignes und Besondres hat. Er sagt, da er die Geschichte von der Stiftung des heiligen Abendmahls anführen will: „Ich habe es von dem Herrn empfangen, was ich euch „gegeben habe.“ Mit diesen Worten will er andeuten, daß Jesus, da er ihn so wunderbarer Weise zum Apostelamte berufen, und zur Führung desselben, ohne einigen von Menschen vorher ertheilten Unterricht in der christlichen Religion, selbst tüchtig gemacht, da er selber ihm dasjenige, was er in seinem Namen predigen solle, offenbart habe b), unter andern auch dieß ihm ausdrücklich anbefohlen, die Feyer seines Abendmahls, so wie er dasselbe verordnet hätte, allenthalben unter den Christen einzuführen, die sich durch den Dienst von ihm, dem Apostel, zum Glauben an seinen Namen bekehren würden. Es will mit diesen Worten der Apostel andeuten, daß also die Feyer des Abendmahls, die er unter ihnen eingeführt habe, keinesweges etwan nur ein guter löblicher Gebrauch, den er aus eigner Ueberlegung

b) Gal. 1, 11. 12.

und der doch nicht so viel über uns vermag, daß wir Lust hätten, unsern Wandel darnach einzurichten; was soll das für ein Glaube seyn? Muß da nicht nothwendig noch irgendwo in einem Winkel des menschlichen Herzens heimlicher Unglaube verborgen seyn! Und wie manche Christen, sie leugnen freylich nicht, daß Jesus Gottes Sohn und der Heiland der Menschen sey, der in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, sie bekennen es vielmehr ohne den geringsten Zweifel; und gleichwohl geben sie den Worten des Sohnes Gottes kein Gehör, und verlangen nicht, durch den Heiland von Sünden von ihren Sünden selig gemacht zu werden. Sie kommen wohl, und hören die Worte, die ihnen im Namen des Herrn gesagt werden; aber das ist auch alles, und sie hören dieselben eben also, gleich als würden ihnen Dinge vorgetragen, die sie im Geringsten nicht angehen. Sie werden nach dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi von dem Wege des Lebens unterrichtet; und es kömmt ihnen nicht in den Sinn, daß sie dieses Weges wandeln wollen. Sie werden in seinem Namen zum Guten ermuntert, und vor Sünden und Lastern gewarnet; und sie thun und lassen, was ihnen wohlgefällt, gleich als hätten sie alle diese Ermahnungen und Warnungen nicht vernommen. Es werden ihnen die herrlichsten Verheissungen des Glaubens angeboten, und sie begehren dieser Güter nicht; wenn sie nur von zeitlichen Gütern haben, was sie wünschen, so genüget ihnen. Es wird ihnen an Christus Statt aufs beweglichste zugerufen: Lasset euch doch versöhnen mit Gott; und in ihnen re-

get sich nicht der geringste Trieb, sich durch Jesum mit Gott versöhnen zu lassen; denn was sie etwan thun, das den Schein davon haben möchte, das thun sie bloß, weil es sie und andere also zu thun gewohnt sind. Und solche Christen sollten in Wahrheit Glauben an Jesum, als unsern himmlischen Lehrer, als unsern Heiland, als den Sohn Gottes in ihrem Herzen haben? Und wenn andre in der That ein wahres Verlangen in ihrem Innersten haben, durch Jesum Vergebung ihrer Sünden und das ewige Leben zu erlangen, aber sie wollen nicht Buße thun, nicht ihr Fleisch kreuzigen lernen sammt den Lüsten und Begierden, nicht auf die ihnen in dem Evangelio Jesu Christi vorgeschriebne, sondern nach ihrer eignen Weise durch ihn selig werden; fehlets nicht auch solchen Christen an einem rechten wahren Glauben? Ist denn das wohl Glaube, daß Jesus sie deutlich lehret: Dieß ist der Weg zum Himmel, den ihr wandeln sollet; und sie wählen doch nach ihrem Gutdünken sich einen andern Weg, worauf sie dahin zu kommen gedenken? Oder das Glaube, daß sie Jesum ihren Herrn nennen, und doch nicht thun wollen, was er ihnen gebietet? Oder das Glaube, daß sie sich bereden, daß Blut Jesu habe sie rein abgewaschen von allen ihren Sünden, und sie verunreinigen sich doch alsbald von neuem muthwillig mit Sünden? Nein alle solche Christen, beyde die, welche der Seligkeit, die uns Jesus erworben hat, ganz und gar nicht achten, und die, welche zwar gern durch Jesum selig werden, aber nicht seiner Anweisung folgen wollen; und wie viel, ach wie viel giebts solcher Christen!

sten! sie haben in Wahrheit keinen Glauben an Jesum in ihrem Herzen. Denn daß sie von ihm bekennen, daß er der Lehrer von Gott gekommen, daß er ihr Heiland und Herr, daß er der dem Vater gleich ewige Sohn Gottes sey: Was ists mehr? Die Jüden verwarfen Jesum, und wollten nicht von ihm glauben, daß er der verheißne Christus und Gottes Sohn sey: Und solche Christen erkennen zwar Jesum für den Heiland der Welt, aber sie begehren nicht seines Heils theilhaftig zu werden; sie erkennen ihn zwar für den Sohn Gottes, aber sie wollen seinen Vorschriften nicht gehorchen. Was ist nun wohl zwischen ihnen für ein sonderlicher Unterschied? Eben so wie die ungläubigen Jüden Jesum nicht aufnahmen, eben so wenig kann von ihnen gesagt werden, daß Jesus von ihnen aufgenommen werde.

Zu dieser Betrachtung, welche uns dessen überführen kann, daß wenn es anders einerley Sache ist, Jesum aufnehmen, oder an den Namen Jesu Christi glauben, Jesus in der That noch heutiges Tages von ihrer vielen, die doch den Namen der Seinen führen und führen wollen, nicht aufgenommen werde; lasset uns noch eine andere hinzusetzen, die noch genauer mit dem Ausdrucke des Apostels übereinstimmt, und die darinnen besteht, daß viele Christen vor der geistlichen Zukunft Jesu zu ihnen ihr Herz verschließen.

Obgleich Jesus nicht mehr sichtbarer Weise unter den Menschen auf Erden wandelt, ob er gleich nicht auf eine solche Weise zu uns kömmt, daß wir ihn vor

unsern Augen erblicken, gleichwie jenes Volk der Jüden; so redet doch die heilige Schrift von einer geistlichen Zukunft desselben, deren wir gewürdiget werden sollen. Es verheißt Jesus uns allen im 14 Kapitel Johannis, im 23 Verse: „Wer mich liebet, der wird „mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, „und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey „ihm machen.“ Er spricht zu jeglichem Christen die Worte, die wir im 3 Kapitel der Offenbarung, im 20 Verse lesen: „Siehe, ich stehe vor der Thüre und klo„pfe an; so jemand meine Stimme hören wird, und „die Thüre aufthun, zu dem werde ich eingehen, und „das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.“ In einem geistlichen Verstande will Jesus noch heutiges Tages zu uns allen kommen; das heißt, wenn wir eben dasselbe mit klaren deutlichen Worten sagen sollen, in wiefern sich nämlich geistliche und himmlische Dinge mit klaren und deutlichen Worten beschreiben lassen; er will uns gern mit einem starken und lebendigen Glauben an ihn beseelen, durch welchen wir uns dessen festiglich versichert halten, daß wir um seinetwillen Vergebung aller unsrer Sünden haben, und Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens sind; er will gern, wofern wir es ihm nur zulassen, mit seinen gnadenreichen Einwirkungen in unsre Seelen uns überschwenglich erquicken, und dieselben ohne Unterlaß fortsetzen; er will immerdar unsern Glauben mit neuer Stärke ausrüsten, und unsre Liebe zu ihm in ihrer Innbrunst erhalten und vermehren; er will uns die nöthige Weisheit zur Führung eines gottseligen Wandels mit-

mittheilen, und uns zum Guten aufs kräftigste antreiben, und mit der treuesten Fürsorge auf uns Acht haben, daß wir im Glauben an ihn zum ewigen Leben erhalten werden. Das sind ohngefähr die Vorstellungen, die wir uns von der geistlichen Zukunft Jesu zu uns zu machen haben; es wird uns dadurch eine ganz besondre Liebe, Aufmerksamkeit und Fürsorge unsers Heilandes für seine Gläubigen, eine ununterbrochne Fortsetzung seiner heilsamen Gnadenwirkungen in ihren Seelen angezeigt. So will Jesus geistlicher Weise zu uns kommen, und bey uns bleiben; so will er in unsre Herzen kommen, und in uns leben. Wenn wir nun auf diese geistliche Zukunft Jesu in unsre Herzen, deren wir alle gewürdiget werden können und sollen, unsre Gedanken richten: Wie viele, die unter dem Volke des Eigenthums Jesu leben, die sich selber unter dasselbe zählen, und doch Jesum nicht bey sich aufnehmen! Wie viele, die ihm den Eingang in ihr Herz verschließen, bey denen er vor ihrer Thüre steht, und anklopft, um von ihnen eingelassen zu werden, aber vergeblich anklopft! Er wollte gern zu ihnen eingehen; er lässet sie seine Stimme hören, er suchet sie zu seinem Willen zu überreden, ermahnet und bittet sie um ihrer eignen Seligkeit willen: Aber sie verweigern ihm, zu ihrem eignen Unglücke verweigern sie ihm, ihn in ihr Herz aufzunehmen. Denn wie viele Christen lassen es Jesu nicht zu, daß er in ihren Seelen den seligmachenden Glauben an ihn hervorbringe, und sie dadurch mit sich selber aufs genaueste vereinige; daß er sie durch seine Gnadenwirkungen so selig mache, als er

sie gern selig machen wollte! Er versuchets wohl, er versuchets auf mannichfaltige Weise; aber sie widerstreben ihm immerdar. Er versuchets durch seine Mitwirkung mit der Predigt des göttlichen Wortes. Itzt wird ihnen in seinem Namen die Größe der göttlichen Liebe gegen sie zu Gemüthe geführt, und itzt dagegen die furchtbare Heiligkeit Gottes in ihrem wahren Lichte gezeigt. Itzt hören sie, wie gut es diejenigen haben, und haben werden, die seinem Evangelio würdiglich wandeln; und itzt, welches unaussprechliche Elend auf die wartet, die nicht durch ihn von dem zukünftigen Zorne errettet werden. Itzt werden sie darinnen unterwiesen, wie man Buße thun und an das Evangelium glauben müsse; und itzt wird ihnen die Blöße ihrer nichtigen Einwendungen, und ihrer der heilsamen Wahrheit widersprechenden Irrthümer, wodurch sie sich selber betrügen, aufgedeckt. Das alles wird ihnen im Namen des Herrn gepredigt, und der Herr selber ist mit seinem Worte, sie dadurch zu bekehren, und im Glauben zu heiligen. Aber das alles ist vergeblich. Es ist vergeblich, was er an ihnen durch jenes so offenbare Wunderzeichen seiner Gnadengegenwart unter uns thut; er wollte gern, wie er sie übernatürlicher Weise seines Leibes und seines Blutes theilhaftig macht, so auch geistlicher Weise zu ihnen eingehen, und bey ihnen bleiben; er suchet bey dieser Gelegenheit in ihnen gute und heilige Gedanken des seligmachenden Glaubens an ihn zu erwecken; er bietet ihnen seinen ganzen Segen an, aber sie wollen sich nicht von ihm bekehren, und im Glauben an ihn heiligen

las-

lassen. So viele unbekehrte Sünder sich unter den Christen finden, von welcher Art sie auch seyn mögen, sie mögen nun fast allen Lastern zur Knechtschaft ergeben seyn, oder nur etwan einem anhangen; sie mögen nun offenbare grobe Uebelthäter, oder ehrbare Weltmenschen, oder gleißnerische Heuchler seyn; sie alle versagen Jesu den Eingang in ihre Herzen, so lange sie in ihrem unbußfertigen Wesen beharren. Jesus will zu ihnen kommen, aber sie nehmen ihn nicht auf.

Liebe Zuhörer. Ich habe euch anitzt gezeigt, welche Christen mit Rechte dessen beschuldigt werden können, daß sie Jesum nicht aufnehmen, ob sie gleich den Namen der Seinen führen; und aus dem, was ich darüber gesagt, da ich euch gezeigt habe, daß alle diejenigen, die nicht von ganzem Herzen an ihn glauben, die vor seiner geistlichen Zukunft zu ihnen ihr Herz verschließen, ihn nicht aufnehmen, könnet ihr leicht selber beurtheilen, wie viele Christen diese Beschuldigung treffe. Lasset uns unsrer selber wohl wahrnehmen, ich ermahne, ich bitte euch, daß unsrer keiner darunter erfunden werde. Wenn ihr es für ein großes Verbrechen des jüdischen Volkes ansehet, daß sie dem ohnerachtet, ob sie gleich das Eigenthum des Sohnes Gottes waren, dennoch ihn nicht aufnahmen, da er sich im Fleische unter ihnen offenbarte; daß sie ohnerachtet aller seiner herrlichen Wunder, und aller an ihm erfüllten Weissagungen der Propheten, ihn dennoch nicht für den verheißnen Meßias, und den eingebornen Sohn des Allerhöchsten erkennen wollten, sondern so gar ihn

am Kreuze tödteten; so hütet auch ihr euch, daß ihr als Christen nicht eines gleichen Verbrechens durch denjenigen Unglauben, womit ihr euch versündigen könnet, nämlich durch den Mangel eines rechtschaffnen und lebendigen Glaubens an ihn, daß ihr nicht als Unterthanen seines Reichs eines gleichen Verbrechens durch euren freventlichen Ungehorsam gegen ihn schuldig werdet. Wenn ihr, gesetzt daß Jesus itzt einmal in sichtbarer, aber doch unerkannter Gestalt unter uns erschiene, und er gienge unter uns umher, und begehrte von uns in unsre Häuser aufgenommen zu werden; wenn ihr es euch nicht würdet verzeihen, und euch nicht darüber zufrieden geben können, so ihr ihm die Aufnahme in eure Wohnung versagt haben solltet; so sehet doch wohl zu, daß ihr ihn bey seiner geistlichen Zukunft zu euch nicht verschmähet und von euch wegweiset. Erwägets, und nehmet es zu Herzen, daß alle diejenigen, die dasselbe thun, sich selber der größten Seligkeit berauben, sich selber in ewiges Unglück bringen. „Wie „viel ihn aber aufnahmen, sagt Johannes, denen gab „er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen „Namen glauben.“ Wenn wir Jesum bey uns aufnehmen, wir werden der unaussprechlichen Ehre theilhaftig, Kinder des Allerhöchsten zu heißen, und es ist noch nicht offenbar, was wir seyn werden. Wir genießen der überschwenglichen Seligkeit, den ewigen Gott, den der über alles herrschet, und thun kann, was ihm wohlgefällt, den der da barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte ist, den als unsern Vater zu betrachten, den als unsern Vater anzurufen.

Wollen wir diese Seligkeit von uns stoßen? Dieser Ehre uns selber nicht werth achten? Und wenn wir sie verschmähen, oder wenn uns wenigstens diese so überschwengliche Gnade, so lange auch Gott Geduld mit uns hat, doch immerfort vergeblich dargeboten wird, und wir ohnerachtet des Willens, den wir haben, uns dieselbe zu Nutze zu machen, es doch verabsäumen, ihrer theilhaft zu werden: Was ist zuletzt unser Schicksal? Ach welches traurige Schicksal wartet auf alle diejenigen, die itzt nicht, weil sie noch im Fleische leben, an Jesum glauben, und Gottes Kinder werden wollen! Sie gehören noch itzt zu dem Volke des Eigenthums Jesu; aber werden sie ewig darunter bleiben? Sie nennen sich itzt noch die Seinen; aber wird ihnen nicht eben das wiederfahren, was jenen ungläubigen Jüden wiederfuhr, die darum, weil sie Jesum Christum verwarfen, auch von ihm wieder verworfen wurden, daß sie nicht länger sein Eigenthum bleiben sollten? An jenem Tage wird er die Guten von den Bösen scheiden; an jenem Tage wird er ihnen bekennen: „Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.“ Liebe Zuhörer, damit wir an jenem Tage des großen Gerichts, an jenem Tage der Offenbarung unsers ewigen Schicksals nicht von Jesu unserm Heilande verstoßen, damit wir auch alsdann alle mit einander von ihm für die Seinen erkannt werden mögen; ich ermahne, ich bitte euch, lasset uns itzt Jesum aufnehmen, so wie sichs den Seinen gebührt. Lasset uns wahrhaftig an sei-

nen Namen glauben, und ihm unsre Herzen öffnen, daß er geistlicher Weise zu uns komme, und wenn er zu uns eingegangen ist, uns so gegen ihn verhalten, uns so folgsam und dankbar gegen ihn beweisen, daß er immerdar bey uns bleibe. Amen. Das wünschen, das begehren wir von euch allen, und die unendliche Barmherzigkeit unsers Gottes wolle uns allen dazu helfen, um unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi willen. Amen.

IX.

Predigt

über das Evangelium am Sonntage nach Weihnachten,

von

dem Fleiße, den Christen darauf wenden sollen, Gott in ihrem Gebete zu dienen *).

*) In den Churbraunschweigischen Landen wird an diesem Sonntage über das Evangelium auf den Stephanustag gepredigt.

Herr unser Gott, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, du hast nach deiner Barmherzigkeit verheißen, deinen Geist der Gnade und des Gebets uns allen mitzutheilen, so wir ihn nur von deiner Hand annehmen wollen. Erfülle uns alle mit deinem guten Geiste, und heilige durch ihn unsre Seelen, auf daß es unsers Herzens Lust sey, dich anzubeten, und deinen Namen zu preisen. Dein guter Geist überwinde in uns alle sündliche Abneigung von dir und deinem Dienste, auf daß wir nicht verdrossen dazu seyn mögen, dir in unserm Gebete zu dienen; er treibe uns vielmehr an, alle Zeit, die wir zu einem so heilsamen Geschäffte anwenden können, begierig zu ergreifen, und das für selige Augenblicke zu halten, die wir in solcher Uebung der Andacht zubringen. Dein guter Geist lehre uns aber auch dir wohlgefällig beten, auf daß wir nicht selber in dem, wodurch wir dir zu dienen gedenken, uns doch versündigen. Denn so wir zwar wohl viel beten, doch aber nur mit unsern Lippen uns zu dir nahen, und unser Herz von dir ferne ist; wie kannst du da wohl unser Gebet hören? Oder wie mag es dir wohlgefallen, so der sündige Mensch im Vertrauen auf seine eigne Gerechtigkeit, und nicht auf deine große Barmherzigkeit vor dir tritt? Oder so er mit einem Herzen voll der Liebe dieser Welt, nur immer um deinen zeitlichen Segen dir anliegt, und des geistlichen Guten, was er doch vor allen Dingen bitten sollte, wenig oder ganz und gar nicht begehrt? Ach Herr unser Gott, erleuchte durch deinen guten Geist die, welche, ob sie es auch wissen, wie sie beten sollen, doch so zu beten gewohnt sind, gleich als wüßten sie es nicht, auf daß ihnen nicht so gar ihr Gebet zur Sünde werde; und bewahre durch ihn auch deine Gläubigen, so viel es in dieser gegenwärtigen sündlichen Schwachheit geschehen kann, daß sie nicht wider ihren Willen bey ihrem Gebete sich der Uebertretung deines heiligen

XXIX.

Predigt

am Charfreytage, oder dem Gedächtnißtage des Todes Jesu;

ein

Unterricht, worüber wir bey der Betrachtung unsers leidenden und sterbenden Jesu weinen oder betrübt seyn sollen.

Göttlicher Erlöser, freundlicher Heiland, für uns am Stamme des Kreuzes gestorben, auf daß uns dein theures unschuldiges Blut von allen unsern Sünden rein mache. Zu dir flehen wir; denn du höreſt unser Gebet auf deinem hohen Throne, auf welchem du zur Rechten deines Vaters sitzeſt, und dir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; zu dir erhebet sich unsre ganze Seele mit sehnlichem Verlangen: Gieb Segen zu der Verkündigung des theuren werthen Wortes von deinem Kreuze, auf daß es sich an uns allen jederzeit, und insonderheit auch an diesem heutigen Tage als eine Gotteskraft beweiſe. Als eine Gotteskraft, unsre Herzen zu erweichen, daß wir reuige Bußthränen bey Betrachtung deines Leidens über unsre Sünden vergießen. Als eine Gotteskraft, unser Innerſtes mit starkem festem Glauben an dich zu erfüllen. Als eine Gotteskraft, das Feuer deiner Liebe und eine eifrige Begierde, deinen Fußtapfen nachzufolgen, und deinem Evangelio würdiglich zu wandeln, in unsern Seelen zu entzünden. Ja, theuerſter Heiland, durch deinen Segen sey uns das theure werthe Wort von deinem Kreuze eine Gotteskraft, uns selig zu machen, uns so wohl durch unsre Heiligung dazu geschickt zu machen, daß wir der Seligkeit theilhaftig werden können, die du uns mit deinem Blute erworben haſt, als auch dieſe Seligkeit selber, so wie es bereits itzt in dieſem gegenwärtigen Leben geschehen kann, uns mitzutheilen. Das theure werthe Wort von deinem Kreuze erfülle unsre Gemüther mit überschwenglichem Troſte der Vergebung unsrer Sünden. Es erfülle ſie mit freudiger Hoffnung, durch unsern Tod ins ewige Leben einzugehen. Es erfülle ſie mit einem kindlichem Vertrauen zu der väterlichen Liebe unsers Gottes gegen uns, und mit gewiſſer Zuversicht der Erhörung unsers Gebets in allem unſerm Anliegen. Auch itzt, da wir uns zu unsrer Betrachtung über dein Leiden und Sterben Segen von oben herab

erbitten

selbst gehalten, so oft nur daselbst der Name des Gottes Israel von den Priestern und Leviten gepriesen und angerufen worden, und sollte es auch zur Nachtzeit gewesen seyn. Dieses rühmliche Zeugniß, welches der Geist Gottes durch den Evangelisten der Prophetinn Hanna ertheilt, giebt mir heute Anlaß, liebe Zuhörer, euch dessen zu erinnern, was wir alle insgemein, und manche in unsrer Gemeine noch mehr, als andre zu thun schuldig sind. Ich will

von dem Fleiße zu euch reden, den wir Christen darauf wenden sollen, Gott in unserm Gebete zu dienen.

Zuerst will ich dessen gedenken, daß wir alle mit einander verbunden sind, oft und fleißig zu beten;

und sodann zum zweyten mit euch das erwägen, daß nach der Schrift besonders diejenigen vorzüglich viel Fleiß darauf wenden sollen, die vor andern mehr Muße von irdischen Geschäfften und Sorgen dazu haben.

Wir alle mit einander, so viel wir unsrer sind, meine Geliebten in dem Herrn, in was für Umständen wir uns auch befinden, und was für Geschäffte wir auch in dieser Welt auszurichten haben mögen; wir alle mit einander sind verpflichtet, nicht allein den Namen unsers Gottes anzurufen; und ihm dadurch die Ehre zu geben, die ihm gebühret, sondern ihn auch oft und fleißig anzurufen. Denn das ist sein Wille an uns, den er uns in der heiligen Schrift zu so vielen malen mit den deutlichsten Wor-

„euch selbst und über eure Kinder;“ wollen wir heute dazu anwenden, andächtige Zuhörer, uns durch ihre Betrachtung zu erwecken, daß wir auf eine würdige Weise den Gedächtnißtag seines Todes feyern: Er redete diese Worte auf seinem Wege nach Golgatha, zu denen, welche der Anblick seines Elends zum Mitleiden mit ihm bewegte. Und wie unerwartet mußten sie nicht denen seyn, welche sie von seinen Lippen hörten! Er, den man zu seiner Hinrichtung durch den Kreuzestod hinführt, den man darüber bedauert und beklagt, er bezeuget, daß er Mitleiden mit dem Unglücke des Volks habe, das ihn bedauert und beklagt. Er, dessen jämmerliche Gestalt den Zuschauern wehmüthige Thränen abnöthigt, er ermahnet sie, vielmehr über sich selbst zu weinen. Ihm stellet sich in seinen Gedanken bey ihren Thränen, die sie vergießen, das künftige schreckliche Strafgericht vor, das über das jüdische Volk ergehen werde, und das sie eben itzt durch seine Hinrichtung selber über sich bringen; er gedenket, daß bey der Zerstörung Jerusalems über die Kinder dieser mitleidigen Seelen, und zum Theil auch über sie selbst solche Trübsalen kommen würden, als nicht gewesen wären vom Anfange der Welt her, und als auch nicht wieder seyn würden a); daran gedenkt er, und sein liebreiches Herz wird von innigem Mitleiden bewegt. Noch einmal versucht er aus herzlichem Verlangen nach ihrer Wohlfahrt, sie zu versammeln unter seine Flügel, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein. Auch noch itzt predigt er ihnen durch Ankündigung ihres Unglücks Buße, auf daß sie demselben

a) Matth. 24, 21.

zu gehorchen. Keine noch so große Menge von Geschäfften, deren Verrichtung uns in unserm Stande obliegt, müsse uns daran verhindern, öfters unsere Gedanken zu Gott zu richten, und sein Anlitz zu suchen. Keine Besorgniß, daß ein oftmaliges Beten selber für unsre Andacht dabey nachtheilige Folgen haben möchte! kein Eigendünkel, daß wir meynen, es werde von uns unser Gebet mit desto größerer Innbrunst verrichtet werden, wenn wir nur selten unsre Hände zu Gott aufheben, müsse uns verführen, seinem heiligen Willen entgegen zu handeln. Ihm, dem Herrn unserm Gott, dem Allwissenden und Allweisen, war es nicht unbekannt, was etwan mit einigem Scheine des Rechts von dem oder jenem eingewandt werden möchte, warum er dem Allerhöchsten den Dienst des Gebets so gar oft nicht leisten könne, und gleichwohl hat er uns allen geboten, ohne Unterlaß zu beten. Dürfen wir nun wohl uns erkühnen, um solcher Ursachen willen uns dennoch für berechtigt zu halten, daß wir ihm nur selten die Ehre der Anbetung erzeigen, nur selten mit unserm Gebete dienen? Und wir sollten nicht bereit seyn, solchem seinem Gebote willig nachzukommen? Wer wird nicht leicht gewahr, daß wenn uns auch der Herr unser Gott dasselbe zu thun nicht geboten hätte, dennoch unser eigner Zustand uns die Nothwendigkeit auferlegt uns vielfältig mit unserm Gebete zu Gott zu wenden? Wenn wir anders unsre sündliche Schwachheit einsehen und erkennen, wie bald es geschehen ist, daß wir von dem Wege der Gebote Gottes abweichen, und uns die Wege des Verderbens gelüsten lassen; wenn

wir

wir die Trägheit zum Guten, die uns anhänget, bey uns selber fühlen, und bedenken, wie vielen Widerstand wir in der Welt vor uns finden, einen gottseligen Wandel in Christo Jesu zu führen: Wie sollten wir nicht dadurch angetrieben werden, uns unabläßig den Beystand der göttlichen Gnade zu erbitten, damit wir durch sie das Böse überwinden, und das Gute vollbringen? Wenn wir anders dafür halten, daß alles Gute, dessen wir nur theilhaftig zu werden wünschen, beyde das leibliche und das geistliche Gute ein Segen unsers Gottes sey, und daß es in seiner Hand stehe, denselben zu geben, wem er will; daß alles Gedeihen unsrer Arbeit und aller Erfolg unsrer Anschläge von seinem Willen abhange: Können wir ablassen, Gott anzurufen, und ihn zu bitten, das er uns freundlich sey, und das Werk unsrer Hände fördere, und uns mit dem Guten segne, dessen wir von einem Tage zum andern bedürfen? Wenn wir anders nicht allein uns selber, sondern auch unsern Nächsten lieben, und das Wohlergehen unsrer Mitmenschen wünschen, und ihr Elend zu Herzen nehmen: Finden wir da nicht überall, wo wir uns nur hinwenden, häufigen Anlaß, uns im Gebete zu unserm Gott zu nahen? Niemals fehlt es uns an Ursachen, die uns bewegen müssen, immerdar von neuem das Antlitz unsers Gottes und Vaters im Himmel zu suchen, und dieses sein Gebot, das er uns gegeben hat, am Gebet anzuhalten, ist ein solches Gebot, dessen Ausübung unser gegenwärtiger Zustand nothwendig macht. So ists aber auch unser eigner Nutzen, unsre eigne Seligkeit. Ja, meine Geliebten in dem Herrn,

wenn

hen könnte; man muß sie einem andern auflegen, daß er sie ihm nachtrage. Welch ein beweinenswürdiger Anblick für ein menschliches Herz! Fühlen wir doch in solchen Umständen Mitleiden mit einem Missethäter, der die Strafe seiner Hinrichtung durch seine Unmenschlichkeit und Bosheit über sich gebracht hat; und es sollte sich nicht unser Herz in unserm Innersten bewegen, wenn wir den Heiligen und Gerechten, wenn wir den, den wir lieb haben, wiewohl wir ihn nicht gekannt haben, in solchem Zustande vor uns sehen? Und die Leiden seines Leibes, seine Leiden, die allen und jeglichen in die Augen fielen, waren bey weitem nicht seine größten Leiden; ihm lagen weit schwerere Plagen auf seiner Seele. Welcher unbeschreibliche Schmerz im Garten am Oelberge, da seine Seele betrübt war bis in den Tod! Welcher unerforschlicher Jammer seiner Seele, da er am Kreuze klagen mußte: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Können wir daran gedenken, wir, die wir uns zu seinem Namen bekennen, und durch ihn selig zu werden hoffen, können wir auf die unzählbare Menge, und die unaussprechliche Größe seiner Leiden Acht haben, ohne daß sich innige Wehmuth unsrer Seele bemächtigt, und Thränen der Menschlichkeit in unsre Augen treten?

Weinet nicht über mich, spricht unser leidender Heiland, sondern weinet über euch selbst. Er, der hohe und erhabne Sohn Gottes, höher, denn der Himmel ist, wollte bey seiner Hinführung zum Tode von dem Volke, das ihm nachfolgte, sein Leiden nicht als gemeines menschliches Elend beklagt wissen; er fand in den Thränen, die bloß aus menschlichem Mitleiden

vergossen wurden, keine Linderung seines Schmerzes. Wie viel weniger verlangt er Mitleiden von uns, die wir wissen, daß er aus der Angst und dem Gerichte genommen ist, und daß ihn Gott auferwecket hat am dritten Tage von den Todten! Von uns, die wir wissen, daß ihn Gott erhöhet, und ihm einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß er der Herr sey in der Herrlichkeit Gottes des Vaters? Er, der nach Vollendung seiner Leiden zur Rechten Gottes sitzet, er sollte von uns noch Mitleiden mit ihm verlangen, ein Mitleiden, dessen er nicht einmal in seiner tiefsten Erniedrigung begehrte? Nicht zwar, als wenn er solche Thränen des Mitleids, die der Menschlichkeit zur Ehre fliessen, schlechterdings verachtete und verwürfe; aber es sind doch die Thränen nicht, die er selber von uns wünschet und erwartet. Nein, wenn wir ihn in der Angst seiner Seele am Oelberge, wenn wir ihn in seinen Banden vor den Richtstülen der Ungerechtigkeit, wenn wir ihn unter den Händen grausamer Kriegsknechte, die ihn geißeln und schlagen und verspotten und verspeyen, wenn wir ihn am Stamme des Kreuzes in seinem schmerzlichen Tode betrachten, so erwartet er von uns unsre Thränen; aber Thränen, die nicht sowohl über ihn, als über uns selbst geweinet werden. Ueber uns selbst sollen wir bey seinem Kreuze weinen. Und weswegen über uns selbst! Was finden wir wohl an uns selbst zu beweinen, wenn wir auf den leidenden Jesum unser Augenmerk richten! Kann es euch wohl verbor-

gen

gen seyn! Sagts euch nicht alsbald euer Gewissen? Ueber eure Sünden weinet, Christen, die ihr euren leidenden Heiland vor Augen habt; über eure Sünden, die niemals von euch zu viel beweinet werden können. In dem Namen unsers Herrn Jesu Christi des Gekreuzigten ermahne ich euch: Weinet über eure Sünden, und bekehret euch zu dem Herrn euren Gott mit Weinen und Klagen b), ihr Ruchlosen, die ihr in allen euren Bosheiten Gott für nichts achtet, und mit gutem Muthe die offenbarsten Lasterthaten ausübet. Bey der Erinnerung, was Jesus auch für euch erlitten, an diesem heutigen Gedächtnißtage seines Kreuzestodes gedenket an so manche Werke der Gottlosigkeit, die von euch vollbracht worden sind, gedenket eures schändlichen Lebenslaufes von eurer Jugend auf, und weinet. Ach möchten doch eure Augen Thränenquellen werden, Tag und Nacht eure Sünden zu beweinen, die wider euch gen Himmel um Rache schreyen! Weinet auch ihr über euch selbst, über eure Sünden, seyd elend und traget Leid und weinet, euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit c), ihr Kinder dieser Welt, die ihr zwar vielleicht grobe Laster vermeidet, doch aber nach euren fleischlichen Lüsten lebet, und nicht nach dem Willen Gottes. Weinet, wenn ihr Jesum leiden und sterben sehet, über eure thörichten sündlichen Freuden, in denen ihr euch ergetzt, und nach eurer Meynung wohlgelebt habt; weinet über die bösen Thaten und Werke der Ungerechtigkeit, die von euch zur Befriedigung der sündlichen Lüste, von denen ihr euch regieren lasset, verrichtet worden sind; weinet, daß ihr

b) Joel 2, 12. c) Jac. 4, 9.

gung, die in eurem Herzen entsteht, euch nicht ungenützt entgehen, so viel es nur die Umstände gestatten; betet wenigstens einen Augenblick; betet wenigstens, von andern unbemerkt, in dem Innersten eures Herzens.

Aber, wenn ihr nun, so wie es euch nach dem Unterrichte der heiligen Schrift zu thun obliegt, oft und fleißig zu Gott betet; sehet auch wohl zu, was und wie ihr betet. Denn eben so, wie bey allen unsern Christenpflichten, also kömmts auch hier nicht bloß darauf an, daß wir die von Gott uns befohlne Handlung verrichten, sondern vielmehr darauf, auf welche Weise wir sie verrichten. Und ihr wisset, was zu einem Gott wohlgefälligen Gebete erfodert werde; so will ich euch dessen auch voritzt nicht weitläuftig erinnern. Nur Eines oder das Andre will ich euch nach der Anweisung der Schrift ins Gedächtniß bringen, was sich besonders auf den Fleiß im Gebete bezieht, der von uns gefodert wird. Und hier lasset uns vor allen Dingen bemerken, daß wir uns nicht daran begnügen lassen müssen, nur oft und fleißig zu beten, es geschehe auch auf welche Weise es wolle, sondern daß wir oft und fleißig mit rechter Andacht unsers Herzens zu Gott beten müssen. Wenn wir gleich noch so viele Zeit diesem Dienste unsers Gottes widmen, noch so gewissenhaft darüber halten, daß wir die von uns dazu bestimmte Zeit zu keinem andern Gebrauche anwenden oder verkürzen, noch so unermüdet darinnen sind, Lobgesänge zu Ehren des göttlichen Namens anzustimmen, und lange Gebete herzusagen; und wir wissen kaum

einmal,

einmal, was wir reden oder lesen, geschweige daß wir ein herzliches Verlangen nach dem Guten haben sollten, welches wir uns dem Vorgeben nach von Gott erbitten, oder daß unsre Seele bereit seyn sollte, Gott zu loben: Meynen wir Gott damit einen angenehmen Dienst zu leisten? Oder wird uns selber ein solches leeres Geplärr unsrer Lippen einigen Nutzen bringen? wird das uns frömmer und gottseliger machen? wird das in uns den ernstlichen Vorsatz zuwege bringen, die Sünde mit aller Sorgfalt zu fliehen, und dem Guten nachzutrachten? wird das uns im seligmachenden Glauben an unsern Heiland und im Vertrauen auf die Fürsorge unsers Vaters im Himmel bestärken? Oder wird uns Gott etwan um eines solchen bloß äusserlichen Gottesdienstes willen gnädig seyn? Er, der Gott, der das Herz ansieht, der solche Anbeter haben will, die ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten a)? Was sagt er selber von einem solchen Gottesdienste in seinem Worte? „Dieß Volk, spricht er, nahet sich zu „mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen „Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir; darum die„nen sie mir nur vergeblich. Thue nur weg von mir „das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag deines Psal„terspiels nicht hören b).“ Warlich, ein einziger gottseliger Seufzer, der aus der Fülle unsers Herzens geht, ist vor Gott mehr werth, als eine ganze Menge von Gesängen und Gebeten, die ohne Andacht gesungen und gebetet werden. Und wenn er von uns verlanget, daß wir oft und fleißig zu ihm beten sollen; er verlan-

a) Joh. 4, 23. b) Matth. 15, 8. 9. Amos 5, 23.

get darum nicht von uns, daß wir jedesmal, so oft wir beten, uns eine lange Zeit mit ihm in unserm Gebete unterhalten sollen. So hat er auch nicht verordnet, daß wir gerade zu dieser Zeit, und zu keiner andern unser Herz zu ihm schicken. Lieber lasset uns von der uns sonst gewöhnlichen Zeit unsers Gebets abweichen, als daß wir uns der Gefahr aussetzen, bey den Hindernissen, die itzt vorhanden sind, ohne Andacht zu beten. Lieber lasset uns kürzer beten, als daß wir durch Mangel der Andacht das Gebet entheiligten. Weiter lasset uns bemerken, liebe Zuhörer, daß wir nicht etwan, wenn wir uns dessen mit allem Ernste befleißigen, den Namen unsers Gottes auf eine ihm wohlgefällige Weise oft und vielfältig anzurufen, solches in der thörichten Einbildung thun dürfen, uns ein besondres Verdienst um Gott dadurch zu erwerben. Es ist ja allerdings das Gebet ein Dienst des Herrn unsers Gottes, aber ein solcher Dienst, der nicht ihm, sondern nur uns selber zum Besten gereicht. Er hat ja allerdings Wohlgefallen daran, wenn wir so, wie sichs gebühret, seinen Namen preisen; aber würde er weniger selig seyn, wenn wir dasselbe zu thun unterließen, ja wenn die ganze Erde von seinem Ruhme schwiege? Und wir wollten ihm das anrechnen, gleich als sey er uns dafür besondre Vergeltung schuldig, was er doch nicht um sein selbst, sondern bloß um unsertwillen uns zu thun anbefohlen hat? Wir sinds ja ganz allein, welche gute Früchte davon einerndten, wenn wir fleißige und andächtige Beter sind, und nicht der Herr unser Gott, welcher viel zu hoch über alle seine Geschöpfe erhaben ist, als daß irgend

Verdammniß schuldiger Sünder, den du geliebet, für den du dich selber dargegeben hast. Und mir sollte meine Uebertretung nicht leid seyn, meine Uebertretung, die alle dieß bittre, schwere, unaussprechlich schwere Leiden über dich gebracht hat? Wer kann dich in der Arbeit, die dir unsre Sünden, in der Mühe, die dir unsre Uebertretungen gemacht haben, wer kann dich darinnen sehen, und sollte nicht von Traurigkeit über sich selbst und seine Sünden ergriffen und durchdrungen werden?

Ja, lasset uns bey dem Kreuze Jesu weinen, von ihm so sehr geliebte, so theuer erkaufte Seelen, lasset uns über uns selbst, über unsre Sünden weinen, aber mit kindlicher Reue darüber weinen, mit der göttlichen Traurigkeit, die, wie uns die Schrift sagt h), zur Seligkeit eine Reue wirkt, die niemand gereuet. Denn man kann über seine Sünden weinen, und unsre Thränen gefallen dem Herrn nicht. Auch Juda, der Jesum verrathen hatte, gereuete es, daß er übel gethan, und unschuldig Blut verrathen hatte, und doch erhielt er keine Vergebung der Sünden; denn seine Reue war nichts, als Schrecken und Angst des Gewissens vor dem Zorne des Allerheiligsten, ohne Glauben und ohne Liebe. Sollen die Thränen, womit wir unser sündliches Verderben bey Betrachtung unsers leidenden und sterbenden Heilands beklagen, ihm angenehm seyn; lasset uns mit göttlicher Traurigkeit unsrer Seele, mit kindlicher Reue über unsre Sünden weinen.

Was uns zur Traurigkeit über unsre Sünden erweckt; das sey nicht bloß peinliche Furcht vor den

h) 2 Kor. 7, 10.

chen, daß wir das Gebet lieb haben, gleich als sollten wir uns dessen schämen, wenn es andre erfahren sollten, daß wir uns gern mit dem Gebete beschäfftigen; keinesweges; wir sollen ja vielmehr einen erbaulichen Wandel führen, und unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, auf daß sie unsre guten Werke sehen, und unsern Vater im Himmel preisen d). Aber so wie wir dieses zu thun schuldig sind, eben so wohl sind wir auch verbunden, gegen die verborgnen Schlingen des Ehrgeizes auf unsrer Hut zu seyn, daß er nicht unter einem guten Vorwande sich unsers Herzens bemächtige, und seine böse Lust befriedige. Eben so wohl sind wir auch verbunden, darauf zu sehen, daß wir nicht andern Gelegenheit geben, unser Verhalten unrecht zu beurtheilen, und es strafbaren Absichten beyzumessen; daß wir nicht, eben indem wir andre durch unser Exempel erbauen wollen, ihnen einen Anstoß in den Weg legen, und dadurch die gute Absicht, die wir dabey hatten, selber vereiteln.

Liebe Zuhörer. Ich habe euch itzt der Verbindlichkeit erinnert, die uns allen obliegt, oft und fleißig den Namen unsers Gottes anzurufen, und euch ermuntert, derselben auf eine Gott wohlgefällige Weise, so viel ihr nur vermöget, Genüge zu leisten. Noch ist übrig, daß wir zum zweyten, so viel es uns die schon verfloßne Zeit gestattet, das in Erwägung ziehen, daß nach dem Willen des Herrn unsers Gottes besonders diejenigen unter uns vorzüglich viel Fleiß aufs Gebet wenden sollen, die vor andern

mehr

d) Matth. 5, 16.

rück zu halten vermocht, die Sünden, deren euch gelüstete, zu begehen! Ja, ihr habt vielleicht so gar eben um deswillen, weil er die Versühnung für unsre Sünde worden ist, desto freventlicher gesündigt, gleich als sey er darum gestorben, damit ihr getrost zu sündigen fortfahren sollet. Ach möchten doch diese und dergleichen Betrachtungen über den Kreuzestod eures Heilands in eure Seele eindringen, tief in sie eindringen, und gleich als Spieße und Nägel in eurem Innersten euch durch und durch mit Schmerz erfüllen, ihr Christen, die ihr bisher nach den Lüsten des Fleisches gewandelt habt. Weinet, ihr Knechte und Mägde der Sünde, weinet bey dem Kreuze unsers Jesu bitterlich über euer sündliches Leben aus Erkenntniß der Größe eures Unrechts und eures Undanks gegen Gott und euren Heiland für seine unaussprechliche Liebe gegen euch. Und auch ihr, die ihr im Glauben des Sohnes Gottes lebet, der euch geliebet, und sich selber für euch dargegeben hat, weinet auch ihr über eure Sünden. Denn haben wir ihm wohl von je her und zu jeder Zeit unsers Lebens seine Liebe mit der schuldigen Dankbarkeit vergolten? Oder können wir uns auch seit den Tagen, daß wir den aufrichtigen Willen gehabt und behalten haben, ihm dafür dankbar zu seyn, dessen rühmen, daß dieser Wille so eifrig, so thätig gewesen, als er billig seyn sollen? Sind wir so unverdrossen zu jedem guten Werke, so aufmerksam gewesen, alle Sünde zu vermeiden, als wir zu seyn verbunden waren? Und wenn wir anders in Wahrheit den lieb haben, der aus herzlicher Liebe zu uns sein Blut zur Vergebung unsrer Sünden vergossen: Ist es wohl möglich, daß wir ihn in seinem Lei-

den und Sterben ohne Betrübniß über unsre eignen Sünden betrachten können? Ach theuerster Heiland, was für unnennbare Martern und Quaalen haben auch wir mit unsern Uebertretungen dir zugezogen! Ja, auch wir, die wir an deinen Namen glauben, und uns eines gottseligen Lebens befleißigen. Denn würden wir uns wohl desselben befleißigen, würden nicht auch wir ein gottloses Leben führen mit den Uebelthätern, wenn du uns nicht Gnade von Gott und die Gaben des Geistes zu unsrer Heiligung mit deinem Blute erworben hättest? Und begehen wir nicht demohnerachtet so viele Sünden? Und hast du nicht auch wegen dieser Sünden der Schwachheit durch dein Sühnopfer uns von dem Fluche des Gesetzes erlösen müssen? Und es sollte uns nicht in unsrer Seele schmerzen, daß auch wir Schuld daran sind, daß du so viel, so unaussprechlich viel hast erdulden müssen? O wie möchten wir sagen, daß wir dich von ganzem Herzen lieb hätten, so wir ungerührt, und ohne unsre Sünden zu beweinen, dein Leiden anschauen könnten!

Theuerster Heiland, auch unsre Liebe zu dir bewegt uns, mit inniger Wehmuth an unsre Sünden zu gedenken. Mit inniger Wehmuth bekennen wir es hier bey deinem Kreuze, daß wir Zorn und Strafe wohl verdient hätten. Aber du bluteſt für uns am Kreuze. Auch unsre Sünden hast du auf dich genommen, die damit verschuldete Strafe zu büßen. Wir erheben unsre Augen zu dir, und flehen in deinem Namen um Gnade, und sind gewiß, daß uns um deinetwillen Gnade wiederfährt, daß wir Vergebung aller unsrer Sünden haben und erlangen. Ach möchten doch alle, denen

ihr

sollen so wenig unsern ganzen Gottesdienst bloß aufs Gebet einschränken, daß wir uns auch nicht einmal deswegen in den irdischen Geschäfften, die uns zu thun obliegen, nur nachläßig erzeigen sollen. So wenig uns die Menge unsrer Arbeit davon abhalten soll, oft und fleißig unsre Seele zu Gott zu erheben; eben so wenig soll uns das Gebet zum Hinderniße gereichen, mit aller Treue dasjenige zu thun, was wir nach dem Willen Gottes in unserm Stande zu thun schuldig sind, unserm Hauswesen wohl vorzustehen, alle nöthige Aufmerksamkeit auf die Pflege und Erziehung unsrer Kinder zu wenden, die Verrichtungen des besondern Amts, das uns befohlen ist, zur gehörigen Zeit zu beobachten, unserm Nächsten, so oft sich uns die Gelegenheit dazu darbietet, in der Liebe zu dienen. Denn wenn dem nicht also wäre; würde es wohl die Schrift denen besonders zur Pflicht auferlegen, am Gebet und Flehen Tag und Nacht zu bleiben, die mit zeitlichen Geschäfften weit weniger, als andere beschwert sind? Wie klar ists aus diesen Vorschriften; es ist nicht der Wille des Herrn unsers Gottes, daß wir uns um des Gebetes willen aller andern Geschäffte entschlagen; oder so sie nur saumselig treiben sollen! Nein, wir sollen nur das Gebet nicht hintansetzen; so viel es nur die Geschäffte, die uns nach unserm Berufe zu thun zu kommen, gestatten, sollen wir oft und fleißig beten; beydes, die Treue in unserm irdischen Berufe, und den Fleiß in unserm Gebete sollen wir mit einander vereinigen, wie sich auch beydes mit einander vereinigen läßt, wenn wir nur auf der einen Seite uns davor

hüten, daß wir uns nicht unnöthiger Weise zu viel in weltliche Angelegenheiten zerstreuen, und auf der andern uns nicht bereden, daß es auf die Menge unsrer Worte bey unserm Gebete ankomme, sondern daran gedenken, daß Gott unser Herz ansieht, und auch auf ein kurzes, aber innbrünstiges Gebet mit Wohlgefallen merket. Je mehr wir aber Muße von irdischer Arbeit haben, oder mit gutem Gewissen uns nehmen können, je weniger wir für unsern eignen Unterhalt, oder das Fortkommen der Unsrigen zu sorgen haben; desto mehr Zeit sollen wir auch dem Gebete widmen; da sollen wir uns mit allem Eifer befleißigen, dem Exempel nachzufolgen, welches wir an der Prophetinn Hanna vor uns haben, und gleich als sie, Gott mit Beten und andern Uebungen der Andacht Tag und Nacht zu dienen. Nun, Gott verleihe durch seine Gnade, daß das alle diejenigen unter uns thun mögen, die solches zu thun im Stande sind; daß wir aber auch alle mit einander, beyde Junge und Alte, allen uns möglichen Fleiß darauf wenden mögen, ihm auf eine wohlgefällige Weise, so viel wir nur können, in unserm Gebete zu dienen. Amen.

X.

Predigt

über das Evangelium

am Neujahrstage;

eine

erbauliche Betrachtung über die

Flüchtigkeit der Zeit.

Gütiger Beherrscher Himmels und der Erden, der du in der Höhe wohnest, und herabsiehest auf das Niedrige, auch auf uns Menschenkinder, die wir doch Erde und Staub sind, die Fülle deiner Wohlthaten herabströmen lässest; denn es ist ja unsre Wohnung, die Erde voll deiner Güte. Ein Tag sagts dem andern, und ein Jahr thuts kund dem andern, welch eine unzählbare Menge von Wohlthaten du uns nach deiner großen Barmherzigkeit erweisest. Auch in dem Jahre, welches wir nun beschlossen haben; wie so mannichfaltiges Gutes, das du an uns gethan hast, welches wir nicht genug zu rühmen, wofür wir dir nicht genug zu danken vermögen! Gütiger Beherrscher Himmels und der Erden, laß dirs wohlgefallen, uns noch ferner mit deinem Gute zu segnen, so lange wir hier auf Erden seyn werden. Segne uns auch in diesem Jahre; gieb uns auch in diesem Jahre von geistlichen so wohl als leiblichen Gütern, was uns allen insgemein, und einem jeglichen insbesondre zur Wohlfahrt gereicht. Du weißt es, was uns allen insgemein, und einem jeglichen insbesondre dazu nützlich ist, du weißt es besser, als wir selbst; und du bist sehr freundlich, und deine Güte währet ewiglich. Voll dieses Vertrauens rufen wir dich an in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, und zweifeln nicht, du wirst uns gnädiglich erhören, und uns geben, was uns allen, was unsrer ganzen Gemeine und unserm ganzen Lande gut ist, und was bey einem jeglichen unter uns seine wahre Wohlfahrt schon hier auf Erden, und noch mehr in jener Ewigkeit befördert. Das alles wollest du uns geben, nach dem Reichthume deiner Barmherzigkeit, und insonderheit auch verleihen, denn das ist ja unsrer Seelen Seligkeit, daß durch die Verkündigung deines Wortes, und durch unsern ganzen Gottesdienst an dieser Stätte, viel Gutes unter uns geschaffet werde. Gott aller Gnaden, unser Erbarmer und Vater in

Christo

Christo Jesu, laß in diesem Jahre, laß auch an dem heutigen Tage die Predigt deines Wortes an unsern Seelen gesegnet seyn, und reiche Frucht der Erbauung bringen. Das erbitten wir uns von dir mit einmüthiger Andacht ꝛc.

Evangelium.

Lucä 2 Kap. Vers 21.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genennet Jesus, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

Andächtige Zuhörer. Der Anfang des verlesnen Evangelii, giebt uns Anlaß zu einer gottseligen Betrachtung, die sich vorzüglich für den heutigen Jahreswechsel schickt. Der Evangelist sagt: „Und da „acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten wür„de.“ Diese acht Tage, die nach der Anordnung des göttlichen Gesetzes zwischen der Geburt und der Beschneidung Jesu verfließen mußten; wie bald waren sie vorüber! Wie schnell sind diese acht Tage zurückgelegt worden, seit daß wir das Andenken der Geburt unsers Heilands öffentlich erneuert haben! Ja wie schnell ist das ganze nun beschloßne Jahr vergangen! Ein Jahr; wie groß dünket uns die Anzahl seiner Tage zu seyn! Und alle diese Tage, sie fahren dahin, wie ein reissender Strom; sie streichen dahin, wie ein Vogel durch die Luft streichet. Wie flüchtig, wie so gar flüchtig ist die

Zeit!

Zeit! Doch das erkennen alle, und bedarf daher keines weitläuftigen Beweises. Aber lassen sich wohl auch alle diese Flüchtigkeit der Zeit, so wie sie sollten, zur Warnung und zur Erinnerung dienen? Bedarf es wohl unsrer keiner, daß ihm angezeigt werde, wovor uns die Flüchtigkeit der Zeit warne, woran sie uns erinnere, damit er jenes unterlasse, und dieses thue? So lasset uns denn anitzt, liebe Zuhörer,

zu unsrer Erbauung eine Betrachtung über die Flüchtigkeit der Zeit mit einander anstellen.

Lasset uns zuerst diese Flüchtigkeit der Zeit so betrachten, wie es **wahren Christen** zur Erbauung gereicht;

und sodann **zum zweyten** erwägen, was für heilsame Lehren eben diese Flüchtigkeit der Zeit denen ertheilt, **die sich noch nicht zu Gott bekehret haben.**

Bey der Betrachtung, die wir zu unsrer gemeinschaftlichen Erbauung über die Flüchtigkeit der Zeit mit einander anstellen wollen, lasset uns zuerst auf diejenigen sehen, die unter uns Jesu Christo in der That und Wahrheit angehören; zuerst dem unsre Aufmerksamkeit widmen, auf welche Weise wahre Christen die Flüchtigkeit der Zeit zu ihrem eignen Heile bedenken sollen, und auch wirklich bedenken. Solche Christen, die sich von ihren Sünden zu Gott bekehret haben, und im Glauben des Sohnes Gottes leben, durch Gnade des heiligen Geistes Lust und Kraft haben, gute Gott wohlgefällige Werke zu

thun,

thun, die werden eines Theils durch Betrachtung der Flüchtigkeit der Zeit ermuntert, die kurze Zeit dieses Lebens wohl anzuwenden, und auf der andern Seite dadurch in der Mühseligkeit und den Widerwärtigkeiten dieses Lebens kräftig getröstet.

Der Mensch vom Weibe geboren, lebet kurze Zeit. Zwar es erreichen manche noch zu unsern Zeiten nach dem Willen des Allmächtigen ein hohes Alter; scheint es gleich, als wolle es immer seltner werden, so sterben doch manche noch alt und lebensatt. Allein ob schon ein Mensch auf Erden siebzig, achtzig, ja hundert Jahre lebt: Bleibt es nicht dem ohnerachtet, gegen die Ewigkeit gehalten, eine kurze Zeit? Und wie viel sind ihrer, die so viele Jahre ihres irdischen Lebens zählen? Insonderheit aber, wenn wir die Flüchtigkeit der Zeit bedenken, womit sie vorüber eilt; ist nicht in Wahrheit unser Leben, ein kurzes Leben? Wenn wir ein Jahr antreten; es dünket uns lange hin bis zu seinem Ende zu seyn: Gleichwohl, wie bald ist dieses Ende vorhanden! Und eben also mit dem ganzen menschlichen Leben. Wir sehen uns insgemein an dem Ziele desselben, und wissen nicht, wie wir so bald dahin gelanget sind. Ist nun aber die Zeit unsers Lebens so bald und eher, als wir meynten, vorüber: Wie sollten wir uns nicht beeifern, sie so nützlich, als wir nur wissen, anzuwenden, sie aufs Beste zu gebrauchen, ehe sie uns entflohen ist, damit wir nicht vergeblich ihren Verlust bedauren?

Es ist eine bald verfloßne Zeit, liebe Christen, die Zeit, die wir vor uns haben, unsern Mitmenschen auf

Erden nützliche Dienste zu leisten. Und wollten wir wohl hier in der Welt gelebt haben, ohne der Welt nützlich gewesen zu seyn, ohne zu der Wohlfahrt unsrer Mitbrüder irgend etwas, so viel als wir vermögen, beygetragen zu haben? Keinesweges, so denkt der Christ, dessen Seele voll aufrichtiger Liebe gegen seinen Nächsten ist, der nicht allein seinen Freunden und Angehörigen, sondern auch denen, die mit ihm Kinder des Allerhöchsten sind, ja allen seinen Mitmenschen Dienste der Liebe zu beweisen begehrt. Keinesweges; es ist mein Beruf, meinem Nächsten in der Liebe zu dienen; das eigne Verlangen meines Herzens treibt mich dazu an, und es ist mir eine der angenehmsten Freuden, wenn ich etwas verrichtet habe, das andern Nutzen schaffet. Ich will zum Besten meiner Mitmenschen Gutes stiften, so lange mir mein Gott dieß zeitliche Leben verleihet, und mir das Vermögen dazu darreicht; ich will der Zeit, die ich dazu habe, wahrnehmen, so viel ich nur kann. Die Zeit eilet geschwind vorbey, daß ich mir andre durch liebreiche Gefälligkeiten verbindlich, und ihre Herzen mir geneigt machen kann; daß ich mit den Gaben des Verstandes, die ich von Gott empfangen, zum Vortheile meines Nächsten wuchern kann; daß ich durch Treue in den Pflichten meines Amtes die Wohlfahrt meiner itztlebenden Mitmenschen, und vielleicht auch ihrer Nachkommen befördern kann; daß ich Werke der Barmherzigkeit ausüben, das Gemüth der Bekümmerten aufrichten, den Bedrängten beystehen und sie vertheidigen, dem Elende der Nothleidenden abhelfen, oder doch wenigstens daſ-

selbe

selbe lindern kann; daß ich durch Worte und Thaten meine Brüder im Guten bestärken, vor dem Argen bewahren, und ihre Seelen Gott zuführen kann; zu dem allen eilet die Zeit sehr geschwind vorbey. So will ich denn die Zeit, die mir dazu gegeben ist, nicht versäumen, und das Gute, was ich heute zu verrichten im Stande bin, nicht auf den morgenden Tag aufschieben. Bey dem Verzuge möchte mir die Gelegenheit dazu aus den Händen entschlüpfen; solche Trägheit möchte verursachen, daß ich diese Welt verlassen müßte, ohne derselben sonderlich nützlich geworden zu seyn. Itzt, weil ich noch Zeit dazu habe, will ich mit Eifer mich befleißigen, meinem Nächsten in der Liebe zu dienen.

So, meine Geliebten, denket der wahre Christ bey Betrachtung der Flüchtigkeit der Zeit; der Christ, der, mit dem Geiste der Liebe von Gott begnadigt, nach dem Wohlgefallen Gottes auf Erden wandelt, und seinen Nächsten als sich selber zu lieben sich bestrebt. Nicht allein aber die Liebe zu seinem Nächsten; auch die Liebe zu Gott und zu sich selber erfüllt ihn mit Begierde, der Zeit, die so bald verlaufen ist, wohl zu gebrauchen, und bewahret ihn davor, daß er nicht träge ist zu dem, was er thun soll, zu jeglichem guten Werke. Denn die vergängliche eitle Zeit dieses Lebens; wie ist sie so kostbar in Ansehung der Ewigkeit! wie so werth, daß wir ihrer sehr sorgfältig wahrnehmen! Lasset uns nur der Worte Pauli gedenken, die wir im 6 Kapitel seines Briefs an die Galater, im 9 und 10 Verse lesen: „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden;

„denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne „Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset „uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des „Glaubens Genossen.“ Ja, liebe Christen, weil wir noch Zeit haben, lasset uns fleißig zu allen guten Werken seyn, und nicht müde werden; weil wir noch Zeit haben, lasset uns nachjagen der Heiligung, und zusehen, daß wir im Glauben und in der Gottseligkeit immerdar wachsen. Denn leget wohl ein Ackersmann zur Zeit der Saat seine Hände in den Schoos? Nützt er nicht vielmehr alle Augenblicke, und ist unermüdet in seiner Arbeit, damit er desto reichlicher erndten möge? Und diese gegenwärtige Zeit unsers Lebens, diese Zeit, die so bald verschwindet, sie ist unsre Saatzeit für das ewige Leben. Die Zeit eilet dahin und vergeht; aber ihr Gebrauch bestimmt unser ewiges Schicksal. Je sorgfältiger wir sind, sie wohl anzulegen, desto herrlicher wird dereinst unser Zustand seyn; je reichlicher wir hier auf Erden den Saamen guter Werke ausstreuen, desto reichlicher dürfen wir auch dereinst im Himmel zu erndten hoffen. Nicht, als wenn wir durch gute Werke den Besitz der ewigen Seligkeit uns erwerben könnten; es ist warlich in keinem andern Heil, es ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als allein in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Aber, obgleich alle, die an Jesum glauben, selig werden, so ist doch das auch nicht weniger gewiß, daß die Gläubigen, welche da viel Gutes gethan haben, eine desto reichere Vergeltung vom Herrn empfangen werden. Ihre guten

Werke

Werke folgen ihnen nach in die Ewigkeit, und bringen ihnen ohne Aufhören die herrlichsten Früchte. Da wir solches wissen, liebe Christen, daß ein jeglicher seinen Lohn empfangen wird nach seiner Arbeit, und daß auch ein Becher kalten Wassers, den wir aus gottseligem Herzen und aus innigem Erbarmen unserm nothleidenden Bruder darreichen, nicht unvergolten bleiben wird a): Wohlan, liebe Christen, lasset uns von neuem an diesem heutigen Tage, da wir durch den Beschluß eines Jahres der Flüchtigkeit der Zeit so nachdrücklich erinnert werden, den Entschluß fassen, daß wir die Zeit dieses Jahres, daß wir die übrige Zeit dieses Lebens, die wir etwan noch vor uns haben, zum Wohlgefallen Gottes, zum Dienst unsers Nächsten, und zu unsrer ewigen Wohlfahrt aufs beste anwenden wollen! Die Zeit rauschet mit geschwinden Flügeln vorbey, die Zeit, die wir haben auf Erden Gutes zu thun; wir wollen nicht saumselig seyn, sondern nachjagen der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. Die Zeit rauschet mit geschwinden Flügeln vorbey, die Zeit, die wir haben auf Erden Gutes zu thun; wir wollen mit gutem Willen keinen Augenblick verlieren, mit Eifer wollen wir darnach trachten, daß wir reich werden an guten Werken, und uns Schätze sammeln aufs Zukünftige für das ewige Leben b). Itzt, itzt ist noch unsre Zeit, daß wir die Hand ans Werk legen. So wollen wir denn allen unsern Fleiß daran wenden; und du o Gott, der du schaffest Wollen und Vollbringen

a) 1 Kor. 3, 8. Matth. 11, 42. b) 1 Tim. 6, 18, 19.

des Guten, du wollest uns in solchem Entschlusse bestärken, du wollest Kraft verleihen, daß wir ihn in der That ausführen, du wollest uns immerdar mit neuem Eifer beleben, zu thun, was vor dir gefällig ist, dieweil wir noch Zeit haben.

Auf diese Weise, wie ihr itzt gehöret habt, Liebe Zuhörer, ermuntert die Betrachtung der Flüchtigkeit der Zeit wahre Christen, fleißig in guten Werken zu seyn. Sie werden aber auch durch diese Betrachtung in der Mühseligkeit und den Widerwätigkeiten dieses Lebens aufs kräftigste getröstet. Wenn es wahren Christen durch die Schickung der göttlichen Vorsicht begegnet, daß sie mit dieser oder jener Trübsal heimgesucht werden, daß sie aus ihrer eignen Erfahrung die Mühseligkeit des menschlichen Lebens kennen lernen: Unter so vielen Trostgründen, womit sie ihr Gemüth aufrichten und erheitern können, findet sich auch die Flüchtigkeit der Zeit. Die Trübsal, die über sie gekommen ist, gehet vielleicht bald vorüber; wenn sie auch viele Tage lang anhält, diese Tage werden geschwind verfließen, sie sind geschwinder zurückgelegt, als wir uns vorstellen, und alsdann warten vielleicht ihrer guter Tage, alsdann vielleicht kömmt eine Zeit, da sie Gott darüber inniglich preisen, daß er ihnen so wohl thut. Doch diese Hoffnung haben sie mit andern Menschen gemein; und diese Hoffnung kann ihnen fehlschlagen; es kann sich ereignen, daß an die Stelle dieser Trübsal wieder eine andre tritt, und daß sie durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingeführt werden. Allein die Flüchtigkeit der Zeit erinnert sie auch an das herannahende Ende ihres gegenwär-

genwärtigen Lebens, und was sie, was nur wahre Chri-
sten allein mit der sichersten und frölichsten Hoffnung
erquickt, das ist jenes ewige Leben, das auf diese we-
nigen Tage unsrer Wallfahrt auf Erden folgt. „Unsre
„Trübsal, also sagt der verfolgte und mit so vieler Müh-
„seligkeit beladne Paulus, im 4 Kapitel des 2 Brie-
„fes an die Korinthier, im 17 Verse; unsre Trübsal,
„die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über
„alle Maaße wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht
„sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare“.
Die Trübsal, die gottselige Christen bedränget, halte
noch so lange an; sie weiche nicht von ihnen, so lange
sie nur auf Erden leben; Es ist dennoch eine zeitliche,
und darum eine leichte Trübsal. Mit jedem so schnell
entwichnen Tage ist auch wieder ein trüber stürmischer
Tag mehr für sie überstanden; mit jedem so schnell ent-
wichnen Tage kömmt auch die Zeit ihrer Erlösung
näher. Wie lange wirds währen, so ist das Ende
ihres Lebens, und zugleich das Ende ihrer Noth vor-
handen! Und was folget darauf? Eine ewige und
über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, eine solche Se-
ligkeit, als mit Worten nicht auszusprechen ist, als sich
mit unsern Gedanken nicht begreifen läßt. Harret
nur ein wenig in Geduld, ihr bekümmerten Christen.
Bald werdet ihr genug gekämpfet haben, und Gott
wird euch mit der Krone des Lebens schmücken; bald
werdet ihr dahin gelangen, daß ihr ruhet von aller eu-
rer Arbeit, daß Gott abwischet alle Thränen von euren
Augen, daß eure Wohnung der Himmel ist, wo kein
Leid, noch Geschrey noch Schmerz mehr seyn wird.

Denn die Zeit unsrer Pilgrimschaft auf Erden, sie eilet mit schnellen Schritten dahin, sie fährt schnell dahin, gleich als flögen wir davon. Wo sind sie geblieben, schon so viele Jahre unsers irdischen Lebens, als wir zählen? Wie sind sie so schleunig verflossen! Und werden die folgenden, wenn wir ihrer auch noch viele erleben sollen, länger verziehen? Wird die Zeit nunmehr anfangen, einen langsamern Lauf zu nehmen? Bald, liebe Christen, werden wir an unserm Ziele seyn; bald werden wir, so wir Glauben behalten bis ans Ende, jene ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit ererben; bald werden wir in das selige Leben eingehen, das mit der flüchtigen Zeit nicht zu seinem Ende eilt, und kein Aufhören hat.

Ach möchte doch dieser Trost des ewigen Lebens, das auf die gegenwärtige Mühseligkeit folget, alle die wahren Christen erquicken, die anitzt unter der Last des Uebels, das ihnen auferlegt ist, seufzen! Möchte er doch ihre Seelen beruhigen, und sie getrost und frölich in Gott machen! Und wenn es uns in diesem itzt angetretnen Jahre begegnen sollte, daß wir nach deinem Willen, Herr unser Gott, von Trübsalen heimgesucht werden; Laß uns der Flüchtigkeit unsrer Tage, die uns jenem Leben näher bringt, gedenken. Laß uns daran gedenken, daß auf dieses kurze so bald zurückgelegte Leben eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit folget, und dadurch uns reichlich getröstet, dadurch erwecket werden, uns mit Gelassenheit in deinen Rathschluß zu ergeben. Herr unser Gott, durch deines Geistes Kraft sey uns die Flüchtigkeit unsrer

Zeit ein kräftiger Antrieb zum Guten, und ein erquickender Trost in aller Mühseligkeit dieses Lebens.

Geliebte Zuhörer. Wir haben bis itzt von der Flüchtigkeit der Zeit so geredet, wie es zur Erbauung für wahre Christen gereicht. Doch dabey allein dürfen wir es nicht bewenden lassen, wenn unsre Betrachtung darüber allen und jeglichen unter uns zum Nutzen gereichen soll. Wir müssen **zum zweyten auch zum Nutzen unbekehrter Menschen von dieser Flüchtigkeit der Zeit zu euch reden.** Nicht zwar, als würde nunmehr nichts weiter gesagt werden, was wahren Christen nützlich seyn könnte; sie werden vielmehr manches vernehmen, was auch ihnen zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, zur Anweisung dienet, sich mit allem Fleiße vor Sünden zu hüten. Vornehmlich aber wollen wir bey den Betrachtungen, die nun folgen, unser Augenmerk auf diejenigen richten, die sich noch nicht bekehret haben von ihren Sünden zu dem Herrn unserm Gott, ob wir sie etwan durch Erinnerung an die Flüchtigkeit der Zeit bewegen möchten, in Zeiten zu bedenken, was zu ihrem Frieden dienet. **Wie nachdrücklich werden sie durch die Flüchtigkeit der Zeit gewarnet, sündlicher Werke sich zu enthalten,** so sie nur auf diese Warnung merken wollen! Wie nachdrücklich dadurch gewarnet, **von der Liebe dieser Welt abzulassen!** Wie nachdrücklich dadurch gewarnet, **die Zeit, die ihnen zur Buße gegeben ist, nicht zu verabsäumen!**

Ach möchten doch diejenigen, die Knechte der Sünde sind, und sich nicht vor Gott scheuen, offenbare Wer-

ke der Ungerechtigkeit und Bosheit zu begehen, möchten sie doch ernstlich an die Flüchtigkeit der Zeit gedenken! Vielleicht, daß sie dadurch sich zurückhalten liessen, lasterhafter Thaten sich schuldig zu machen! Vielleicht, daß sie dadurch übermocht würden, sollten sie sich auch nicht ganz von dem Dienste der Sünde abkehren, doch wenigstens manche Missethat zu unterlassen, wodurch sie sich selber den Zorn des Allerheiligsten auf den Tag des Zornes und des Gerichts häufen! Denn welch eine nachdrückliche Warnstimme vor Begehung sündlicher Handlungen, ist diese Flüchtigkeit der Zeit, die so schnell vorüber rauscht! Wer kann ihrer eingedenk seyn, und doch vorsetzlich Sünde thun? Wer kann an die Kürze des menschlichen Lebens, das so bald zurück gelegt ist, und an die darauf folgende lange Ewigkeit gedenken; wer kann daran gedenken, daß unsre Tage, die wir hier auf Erden leben, dahin fahren, wie ein Schatten, schneller, als ein Pfeil, der durch die Luft fliegt, daß wir bald, bald vor den Pforten der Ewigkeit uns befinden werden; und sollte nicht dadurch, wenn er schon des Vorhabens ist, seine böse Lust zu befriedigen, schnell auf andre Gedanken gebracht werden! Es ist ja nach dem eignen Zeugnisse Jesu nichts kräftiger, die Lust des Fleisches, die in uns mit ungestümer Heftigkeit tobet, und uns zum Sündigen hinreissen will, danieder zu schlagen und zu ertödten, als die Erinnerung, was für diese kurze Lust der Sünde unser ewiger Lohn seyn würde. „So dich dei„ne Hand ärgert, spricht Jesus im 9 Kapitel Marci, im 43 und 44 Verse, „so haue sie ab; es ist dir bes-

„ser,

„ser, daß du ein Krüpel zum Leben eingehest, denn „daß du zwo Hände habest, und fahrest in die Hölle, „in das ewige Feuer, da ihr Wurm nicht stirbt, und „ihr Feuer nicht verlischt.“ Ach, sündige Menschen, die ihr das böse Gelüsten eures Herzens nach allem eurem Wohlgefallen vollbringt; sollte denn nicht wenigstens diese Warnung einigen Eindruck auf euch machen, wenn auch gegen alle die übrigen euer Herz zu verhärtet ist, als daß sie etwas bey euch auszurichten vermöchten? Sollte nicht wenigstens sie euch davon abschrecken, den bösen Willen eures Fleisches zu thun? Gedenket doch an die Ewigkeit, und vergleichet damit die Flüchtigkeit der Zeit, welche ihr zum Sündigen misbraucht. Ihr folget dem Eingeben eurer sündlichen Begierden, weil euch ihre Befriedigung angenehm ist, weil ihr euch in ihrer Erfüllung viel Vergnügen versprechet. Ich will mich itzt darüber nicht ausbreiten, so viel sich davon sagen läßt, wie eitel diese Lust der Sünde ist, eben so flüchtig, eben so schnell verschwunden, als die Zeit; daß nicht selten der Sünder, wenn er kaum sein strafbares Vergnügen geschmecket hat, auch schon bis zum Ekel damit gesättiget ist, und dann Scham und Reue, dann Unwille und Unzufriedenheit mit sich selber, dann Furcht und Angst des Gewissens an dessen Stelle treten, und nicht so plötzlich wieder von ihm weichen; oder daß auch seine Missethat, die er zu begehen sich gelüsten läßt, und worinnen er sich eine kurze Zeit freuet, die schädlichsten Folgen für seine zeitliche Glückseligkeit nach sich zieht, unter denen er viele Tage, vielleicht sein Lebenlang, seufzen

zen muß. Ueber das alles, so sehr es auch in Betrachtung gezogen zu werden verdient, will ich mich doch voritzt nicht weitläuftig ausbreiten. Aber wenn auch deren keines erfolgen sollte; wenn euch auch, ihr Knechte eurer sündlichen Lüste, euer Frevel fast überall glücklich von statten geht, ohne euch ganz offenbar an eurem zeitlichen Wohlergehen hinderlich zu werden; wenn auch euer Gewissen in einem festen Schlafe liegt, und niemals bis ans Ende eures Lebens erwacht: Wie ist es eine so kurze Zeit, die ihr auf Erden zu leben habt! Wie ist es eine so kurze Zeit, daß ihr ungestraft sündigt! Und darauf ewige Pein des Gewissens, darauf ewige Trübsal und Angst über alle die Seelen der Menschen, die da Böses thun. Ewige Strafen, die sollten euch nicht abschrecken von dem, was zu thun eurem bösen Herzen gelüstet? Dafür, daß ihr eine kurze so bald verfloßne Zeit nicht nach dem Willen Gottes, sondern nach eurem eignen Willen lebt, und thut, was euch wohlgefällt, dafür wollet ihr ewige Pein leiden? Dafür ewige Pein, daß ihr etliche wenige Tage in Wollüsten und Trunkenheit lebt? Dafür ewige Pein, daß ihr etliche wenige Tage euch des Besitzes von unrechtmäßig erworbnem Gute freuet? Dafür ewige Pein, daß ihr etliche wenige Tage nach dem Eigendünkel eures Fleisches andre Menschen, denen ihr nicht gewogen seyd, hasset, und anfeindet, und verlästert, und verfolget, ja wohl so gar eure nächsten Angehörigen kränket und betrübet? Ewige Pein wollet ihr dafür leiden? Ach ists möglich, daß ihr euch selber und eurer eignen

Wohl,

Wohlfahrt so feind seyn könnet, und euch nicht lieber die Befriedigung eurer sündlichen Lust versaget!

Es werden die unbekehrten Menschen durch die Flüchtigkeit der Zeit, so sie nur darauf achten wollen, aufs nachdrücklichste gewarnt, Werke der Ungerechtigkeit und Bosheit zu verüben. Eben so werden sie aber auch in einer andern Betrachtung dadurch gewarnt, von der Liebe dieser Welt abzulassen. Wie manche finden sich, die offenbarer Lasterthaten, grober sündlicher Werke sich schuldig zu machen, Scheu tragen; aber ihr Herz ist dennoch nicht rechtschaffen vor Gott, und sie gehören dennoch nicht zu der Zahl derer, die sich von der Sünde bekehret haben zu Gott, und ihm zu seinem Dienste geheiliget sind! Denn ihr Herz hänget an dieser Welt; alles ihr Dichten und Trachten gehet auf die Güter dieser Zeitlichkeit; darauf stehet ihr ganzer Sinn, wie sie sich Ehre bey Menschen erwerben, oder viel irdischer Habe erlangen, oder ihre Tage in Wohlleben zubringen wollen. Solche irdischgesinnte Menschen, möchten sie doch die Flüchtigkeit der Zeit ernstlich betrachten, und dadurch zu ihrem Besten sich von der Liebe dieser Welt ablenken lassen! „Habt nicht lieb „die Welt, so ruft der heilige Johannes uns allen zu, im 2 Kapitel seines 1 Briefs; „habt nicht lieb die „Welt, noch was in der Welt ist; denn die Welt ver„gehet mit ihrer Lust.“ Die Welt vergehet mit ihrer Lust: Wie lange meynet ihr wohl, ihr, die ihr so eifrig den Gütern dieser Welt nachtrachtet, gleich als könnten nur sie euch glücklich machen, wie lange meynet ihr wohl, sie zu besitzen? Werden sie ewig euer Eigenthum

bleiben?

bleiben? Wenn dem also wäre, so möchte sich etwan eure Liebe, die ihr zu ihnen traget, noch entschuldigen lassen. Aber die Zeit eilet, sie eilet mit geschwindem Fluge, und mit ihr eilet zugleich euer Besitz von eurer Ehre vor Menschen, und von eurem Reichthume, und mit demselben zugleich euer irdisches Wohlleben zu seinem Ende. Es ist eine kleine Zeit, die ihr habt, euch darinnen zu erfreuen. Wie bald wird euch das allgemeine Schicksal der Sterblichen von ihnen trennen! Wie bald werden sie wiederum andern zu Theile werden! Und ihr habt keine Hoffnung, wenn euch einmal der Tod von ihnen geschieden hat, sie von neuem zu erlangen; die Welt vergehet mit ihrer Lust; es kömmt ein Tag, der alles mit Feuer verzehren wird. Wollet ihr euch denn nicht nach bessern Gütern umsehen, die ihr nicht wieder zu verlieren fürchten müsset, und daher eurer Liebe und eures Bestrebens darnach, würdiger sind? Wie unglücklich ist der Mensch, der nichts als die Dinge dieser Welt liebt, und der sie verlassen muß, nachdem er nur wenige Zeit sie besessen hat, und darauf in alle Ewigkeit sich ihrer beraubt sieht! Wollet ihr dieß Unglück über euch selbst bringen? Auf und erhebet eure Augen, und sehet nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Ihr könnet den Ruhm, und die Ehre, und das Ansehen bey den Menschen, wornach ihr trachtet, nicht ewig behalten; es wird eine Zeit kommen, und diese Zeit wird nicht lange verziehen, daß euer Ruhm und eure Ehre und euer Ansehen bey den Menschen

ver-

XXXI.

Predigt

über das Evangelium

am zweyten Ostertage;

von der

Begierde, andern das zu erzählen, was wir gesehen und gehört haben.

Gott aller Gnaden, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der du ihn, unsern für uns gekreuzigten Heiland, den Herzog unsrer Seligkeit, ausgeführet hast von den Todten. Erwecke auch durch die Kraft deiner Gnade diejenigen unter uns, die da meynen, daß sie leben, und doch geistlicher Weise todt sind; mache die alle unter uns lebendig, die todt sind in Sünden. Und deine Geheiligten die durch den Glauben, den du in uns wirkest, leben, die wollest du bey dem Leben, das aus dir ist, und das du ihnen geschenket hast, erhalten, auf daß sie nicht von neuem sterben. Bewahre sie in ihrem seligmachenden Glauben immerdar bis ans Ende, und verleihe ihnen je mehr und mehr Kraft und Weisheit, in einem dir wohlgefälligen Leben zu wandeln. Amen.

Meine Geliebten in dem Herrn. Es ist euch allen ohne Zweifel bekannt, wie die Apostel unsers Herrn und Heilands Jesu Christi vielfältig in ihren Schriften davon reden, daß so, wie er leiblicher Weise gestorben, und auferstanden ist, wir Christen geistlicher Weise gestorben, und auferstanden seyn sollen; daß sie mit seinem Tode und seiner Auferstehung, die Bekehrung des Sünders zum seligmachenden Glauben oder die Wiedergeburt desselben vergleichen; und daß sie auf diese Vergleichung die Ermahnung gründen, daß gleicher Weise, wie unser auferstandner Heiland nicht mehr auf Erden, sondern bey Gott im Himmel lebet, also auch wir nunmehr nicht weiter der Sünde und der Welt, sondern Gott und der Gerechtigkeit leben müssen. Wenn auch ihrer etlichen unter uns andre Stellen der Schrift, die davon handeln, nicht so

genau

daß sie sich in der Hoffnung, die sie sich machen, noch lange auf Erden zu leben, nicht betrügen; daß sie noch viele Jahre ihres irdischen Lebens erreichen: Wie bald sind doch diese Jahre verflossen! Wie bald wird ihr letzter Tag da seyn! Wie bald werden sie den Arm des Todes wider sich ausgestreckt sehen, um sie aus dieser Welt wegzunehmen! Wie dürfen sie nun wohl, ob sie auch noch so vielen Grund zu haben vermeynen, sich ein längers Leben, ein hohes Alter zu versprechen, ihre Buße von einem Tage zum andern aufschieben? Wird nicht bey solchem Aufschube ihnen die Zeit, die ihnen zur Buße gegeben ist, unvermerkt unter den Händen wegeilen, und wird nicht das Ende derselben da seyn, ehe sies vermeynen? Verfliegen nicht unsre Tage, einer nach dem andern, gleich als ein Rauch, der in die Luft verfliegt? So viele Jahre des Lebens, als sie etwan noch zu leben hoffen dürfen, scheinen wohl eine lange Zeit zu seyn; aber wie geschwind ist sie durchlebt! Doch woher wissen sie, daß sie das gewöhnliche Ziel des menschlichen Lebens erreichen werden? Kann nicht auch sie das Schicksal betreffen, welches so manchen ihrer Mitmenschen betrifft, wenn er plötzlich und in der Hälfte seiner Jahre von der Welt abgefodert wird? Um wie viel mehr haben sie bey dieser Gefahr Ursache zu eilen, daß sie sich von ganzem Herzen zu Gott bekehren! Um wie viel nachdrücklicher ist um deswillen für sie die Warnstimme der flüchtigen Zeit! Ach ihr unbekehrten Sünder; ist denn so gar kein Verlangen in euch, selig zu werden? Oder so gar keine Erkenntniß, eurer selbst, daß ihr Buße thun müs-

set, wenn ihr selig werden wollet? Habt ihr aber ein solches Verlangen; habt ihr so viel Selbsterkenntniß, daß ihr frömmer werden müsset, daß ihr in eurem gegenwärtigen Zustande nicht hoffen dürfet, in den Himmel einzugehen: Warum zaudert ihr? Warum eilet ihr nicht, daß ihr eure Seelen errettet? Ein Tag gehet nach dem andern dahin, und ihr thut nicht Buße, ihr ringet nicht darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte ins ewige Leben. Wie viel aber werden noch der Tage eures Lebens seyn, der so flüchtigen schnell verstrichnen Tage? Wer hat euch die Zahl eurer Monden gesagt? Ihr wisset nicht einmal, ob ihr morgen noch leben werdet: Und doch wollet ihrs anstehen lassen, die Zeit der Gnade zu eurem eignen Heile zu gebrauchen? Heute, weil ihr noch Gottes Stimme höret, die euch zur Buße ruft, heute verstocket eure Herzen nicht; heute laßt uns seine Verheißung, daß wir einkommen sollen zu seiner Ruhe, nicht verabsäumen.

Du aber, Herr unser Gott, du barmherziger und gnädiger Gott! Mit einem theuern Eide hast du es beschworen, du wollest nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Nun so gieb denn Gnade, wie wir dich anrufen in dem Namen Jesu Christi, daß die Betrachtung der Flüchtigkeit der Zeit, der Vergänglichkeit und kurzen Dauer unsers irdischen Lebens auf die Herzen der unbekehrten Sünder einen starken Eindruck mache, auf daß sie voll banger und heilsamer Besorgniß, sie möchten die Zeit verabsäumen, die ihnen zur Buße gegeben ist, sich in Zeiten bekehren

und

und leben. Wenn sie sich aber nicht sogleich dadurch warnen lassen, wenn sie dennoch fortwandeln auf ihren verkehrten Wegen: Barmherziger gnädiger Gott, du willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; reiß sie nicht bald weg in deinem Zorne von der Erde; laß sie noch dieses Jahr; gieb ihnen lange Zeit noch Raum zur Buße; habe Geduld mit ihnen, so lange du nur Geduld haben kannst, auf daß sie nicht ewiglich verloren gehen, sondern samt uns selig werden, und dich über deine unaussprechliche Barmherzigkeit zugleich mit uns in alle Ewigkeit preisen. Barmherziger gnädiger Vater im Himmel, erhöre unser Flehen, und laß, wenn es nur anders möglich ist, unsrer keinen in seinen Sünden dahin sterben. Um Jesu Christi unsers Heilandes willen. Amen.

XI.

Predigt

über das Evangelium

am Sonntage nach dem Neuen Jahre;

Gott auch alsdann ein gerechter Gott, wenn er nicht selten Unschuldige in dieser Welt leiden läßt.

Herr, du heiliger Gott, du gerechter Beherrscher Himmels und der Erden; du bist gerecht in allen deinen Wegen, und heilig in allen deinen Werken; das glauben wir, so wie uns dein Wort lehret, zur Ehre deines Namens. Zur Ehre deines Namens glauben wirs, ob wir gleich nicht überall die Heiligkeit deiner Absichten, und die Gerechtigkeit deiner Thaten verstehen, ob uns gleich zum öftern deine Gerichte unbegreiflich, und deine Wege unerforschlich sind. Herr unser Gott, Geber aller Weisheit, gieb uns je mehr und mehr erleuchtete Augen des Verständnisses, auf daß es uns je mehr und mehr offenbar werde, wie vollkommen heilig und gerecht du in dem allen handelst, was du nur thust. Und da solches überall wahrzunehmen, sterblichen Blicken nicht vergönnet ist; so stärke und erhalte uns unverrückt in dem Glauben, daß nirgends kein Unrecht an dir gefunden wird, und keiner deiner Rathschlüsse mit Rechte getadelt werden mag. In solchem Glauben stärke und erhalte uns unverrückt auch alsdann, wenn uns oder unsre Freunde Schicksale betreffen, die nicht mit den Wünschen unsers Herzens, und mit unsrer Erwartung übereinstimmen. Im Erkenntnisse und Glauben von deiner unwandelbaren Gerechtigkeit, Herr unser Gott, wollest du durch die itzige Betrachtung deines Wortes uns alle vermehren und befestigen. Das wollen wir uns mit einmüthiger Andacht von Gott ꝛc.

Evangelium.

Matth. 2 Kap. Vers 13 — 23.

Da die Weisen hinweggezogen waren, siehe da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traume, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir,

Fälle bemerke, wo wir als Christen voll Begierde seyn sollten, andern das zu erzählen, was wir gesehen und gehört haben, und wo es doch nicht selten daran mangelt, und wo wir hingegen als Christen diese Begierde ganz und gar nicht haben, oder doch wenigstens alsbald unterdrücken sollten, und wo sie sich doch bey ihrer vielen so gar sehr geschäfftig erweist.

In unserm Evangelio haben wir ein löbliches Exempel von dieser Begierde, andern das zu erzählen, was wir gesehen und gehört haben, an den Jüngern unsers Heilands vor uns, die voll brennenden Eifers sind, einander die Nachricht mitzutheilen, daß der getödtete Jesus, ihr Herr und Meister, wieder lebe. Denn wir mögen nun auf den Innhalt der Nachricht, oder auf die Ursache sehen, die sie antrieb, einer dem andern so bald als möglich diese Nachricht mitzutheilen: Wie rühmlich ist ihnen der Eifer, den sie hierinnen beweisen, und wie wohlgefällig mußte er dem seyn, der vom Himmel herab auf alle Menschenkinder schauet! War es nicht ihre herzliche Liebe unter einander, und ihre brünstige Liebe zu Jesu, ihrem Herrn und Meister, von welcher sie angetrieben wurden, mit dem größten Fleiße das einander zu berichten, was jeglicher unter ihnen von der Auferstehuug unsers Heilands erfuhr, und dadurch einander zu erfreuen? Und diese Nachricht selber, daß Jesus lebe; von welcher Wichtigkeit war sie ihnen nicht! Sie erheiterte ihre Gemüther, die von tiefer Traurigkeit über die Kreuzigung Jesu niedergeschlagen waren. Sie brachte ihnen seine Weissagung ins Gedächtniß, daß er am dritten Tage von den Todten auferstehen werde, und bestätigte

ihnen

ihnen durch Erfüllung derselben die Göttlichkeit seiner Lehre, daß sie ihn nicht fälschlich für einen Propheten Gottes, mächtig von Thaten und Worten angesehen hätten. Sie belebte sie von neuem mit dem Glauben, den sie beynahe schon aufgegeben hatten, daß er Gottes Sohn, und der Christus sey, der nach den Weissagungen der Propheten, Israel erlösen solle. Sie gereichte durch diese neue Befestigung in ihrem Glauben an Jesum, und durch die freudigen Danksagungen, zu denen sich deswegen ihre zuvor daniedergebeugte Seele erhob, zur Ehre des Allerhöchsten. Wenn wir das alles zusammen in Erwägung ziehen: Wem ist nicht offenbar, daß diese Begierde, die wir bey ihnen wahrnehmen, einander davon aufs geschwindeste zu benachrichtigen, und dessen zu versichern, daß Jesus von den Todten auferstanden sey, sehr lobens werth war, und mit den Vorschriften eines heiligen gottseligen Wandels, die uns Gott in seinem Worte gegeben hat, aufs schönste übereinstimmte?

Lasset uns ihrem Exempel nachfolgen, meine Geliebten in dem Herrn. Wenn wir irgend etwas gewahr werden, oder von andern erfahren, dessen Ausbreitung zur Ehre Gottes gereicht: Lasset uns voll Eifers seyn, dasselbe denen kund zu machen, von denen wir hoffen können, daß sie mit uns den Namen unsers Gottes darüber preisen werden. Wenn uns oder unsern Freunden eine uns besonders schätzbare Wohlthat von seiner Hand zugetheilet worden; wenn wir zu ihm riefen, und er hat uns aus unsrer Noth gnädiglich geholfen, und unser Herz ist voll innbrünstigen Dankes: Lasset

gleich seine Hände in Unschuld wusch, dennoch täglich geplaget war a)? Wenn wir aber auch durch diese scheinbaren Zweifel uns im Glauben der Wahrheit, daß ein heiliger und gerechter Gott diese Welt regiere, nicht irre machen lassen; wenn uns sein Wort gewisser ist, als daß wir demselben um etlicher Einwendungen willen, die wir nicht aufzulösen wissen, unser Vertrauen versagen wollten; wenn wir eben das, daß in dieser Welt nicht selten Unschuldige leiden, als einen Beweis ansehen, daß Gott zu seiner Zeit recht richten werde b), daß in der zukünftigen Welt Belohnungen und Strafen nach Verdienst werden ausgetheilt werden: Dennoch werden diese Zweifel wider die Gerechtigkeit der göttlichen Regierung, welche die unverschuldeten Trübsalen mitleidenswürdiger Menschen veranlassen, uns so vieler Aufmerksamkeit werth zu seyn scheinen, daß wir es zu wissen begehren, auf welche Weise damit die göttliche Gerechtigkeit bestehen könne.

Das heutige Evangelium erzählt uns eine Begebenheit, die, wenn es anders Leiden in dieser Welt giebt, welche einen Menschen unschuldiger Weise betreffen, gewiß darunter gerechnet werden muß. Die Ermordung so vieler unschuldigen Kinder in der Gegend von Bethlehem, diese Geschichte leitet uns gleichsam an der Hand auf die Betrachtung, die wir heute zur Ehre des Herrn unsers Gottes und zu unsrer eigenen Beruhigung mit einander anstellen wollen. Ich will euch darthun, liebe Zuhörer,

daß

a) Ps. 73. b) 2 Thessal. 1, 5.

daß Gott auch alsdann ein gerechter Gott ist, wenn er nicht selten Unschuldige in dieser Welt leiden läßt.

Zuerst lasset uns dessen gedenken, daß es nicht selten unsern Gedanken nach in dieser Welt geschiehr, daß Unschuldige leiden müssen.

Zum zweyten lasset uns untersuchen, ob und in wie fern in Ansehung Gottes von Menschen gesagt werden könne, daß sie unschuldig leiden; und schon aus dieser Untersuchung wird erhellen, daß Gott dabey ein gerechter Gott ist.

Noch mehr aber werden wir dessen überführt werden, wenn wir zuletzt noch zum dritten erwägen, daß diese unverschuldete Leiden für diejenigen, die sie erleiden, der Weg sind, zu einem desto grössern Glücke zu gelangen.

Es ereignet sich in dieser Welt, das können wir nicht leugnen, ja es ereignet sich nicht selten in dieser Welt, daß Unschuldige, oder wenigstens solche Personen, die wir für unschuldig ansehen, die schwersten Leiden erdulden müssen. Wir haben davon an der Geschichte des Evangelii, an der Ermordung so vieler Kinder in der Gegend von Bethlehem ein so in die Augen fallendes, ein so rührendes Exempel, als nur irgend eine Begebenheit des menschlichen Elends seyn kann. Auf den grausamen Befehl eines Tyrannen werden so viele Kinder hingerichter, die noch nicht wissen, was der Tod sey, geschweige denn daß sie etwas sollten begehen können, das vor

liebt werden, was für eine erfreuliche Begebenheit sich für den oder jenen unter ihnen ereignet hat: Es sey uns selber eine Freude, mit solchen ihm angenehmen Nachrichten sein Herz zu erquicken. Bey alle dem was wahrhaftig zum Besten unsers Nächsten gereicht, da ist es recht, da ist es wohlgethan, daß wir ihm gern wieder erzählen, was wir gesehen und gehört haben; da foderts von uns die heilige Pflicht unsrer Religion, unsern Nächsten als uns selbst zu lieben; und wir offenbaren es durch unser Verhalten, daß in uns der Geist Christi, der Geist der Liebe wohne, wenn es unsers Herzens Lust ist, nicht etwan nur unsern Freunden, sondern einem jeglichen von unsern Mitmenschen das kund zu machen, was sein Gemüth erfreuet, was seine leibliche Wohlfahrt befördert, was ihm zu seiner Seelen Seligkeit nützt.

Wenn uns der Geist Gottes, der Geist einer wahren Menschenliebe regiert, so werden wir auch gern das dem Andern wieder erzählen, wovon wir gewahr werden, daß es dem Dritten zum Vortheile gereiche. Es wird uns willkommen seyn, wenn wir Gelegenheit finden zu bemerken, daß der Verdacht, den man wider einen von unsern Mitbrüdern gefaßt hat, ungegründet sey, und wir werden es nicht anstehen lassen, durch die Erzählung dessen, was wir gesehen und gehört haben, ihn aus diesem Verdachte heraus zu reissen. Wir werden begierig darnach seyn, so wir für uns selber allein nicht vermögend sind, unserm Nächsten aus seiner Noth zu helfen, seinen Kummer, sein Elend denen zu entdecken, von denen wir hoffen dürfen, daß sie sich bereitwillig werden finden las-

sen,

gebracht. Denn Gott siehet, was Herodes im Sinne hat, und seine Fürsorge für die Erhaltung des Kindes der Maria giebt eben Gelegenheit, daß Herodes auf einen so unmenschlichen Anschlag fällt. Gott sorget für die Erhaltung des neugebornen Königs der Jüden, und wendets doch nicht ab, daß so viele Kinder statt dieses Einen erwürgt werden? Unverschuldeter Weise verlieren diese Kinder durch grausame Gewaltthätigkeit das Leben, das sie noch erst kurze Zeit besitzen; und was haben ihre Eltern gesündigt, daß sie auf solche Weise ihrer Kinder beraubt werden? Wie manche waren wohl unter ihnen, die von dem allen nichts wußten, was sich in Bethlehem begeben hatte; oder, wenn sie auch davon gehört hatten, die es nicht zu Herzen nahmen, die wohl um ihr zeitliches Gewerbe, nicht aber um den neugebornen König der Jüden bekümmert waren, und nicht daran gedachten, ihn anzubeten! Sie werden ihrer Kinder beraubt, gleich als hätten sie vermuthen können, Herodes verlange von ihnen die Nachricht von der Geburt dieses wundervollen Kindes zu wissen; gleich als hätte Herodes sie darüber befragt, welches Kind man für den neugebornen König der Jüden halte, und als hätten sie sich hartnäckig geweigert, ihm selbiges zu entdecken. Wie so ganz unschuldig sind an dem allen die Väter und Mütter, denen man ihre Kinder aus den Armen wegreißt, um sie todt ihnen liegen zu lassen! Ihre Kinder werden ihnen entrissen, und umgebracht, und kaum können sie erfahren, um welcher Ursache willen; ihre Kinder, die ihre süßeste Augenlust und ihre erfreulichste Hoffnung

waren.

waren. Darum höret man auf dem Gebirge in der Nähe von Bethlehem ein Geschrey, viel Klagens, Weinens und Heulens; die Mütter beweinen mit bittern Schmertzen ihre Kinder, ihre Säuglinge, die sie an ihrer Brust trugen, und wollen sich nicht trösten lassen; denn sie sind dahin, und dem Schwerde zum Raube worden.

So unschuldig leiden menschlichem Ansehen nach Eltern so wohl als Kinder bey dieser unerhörten Grausamkeit, deren bloße Erzählung Schauer und Abscheu verursacht. Und Gott hat es zulassen können, Gott, der von so großer Güte gegen seine Geschöpfe ist, und keinesweges seine Lust daran findet, die Menschen zu plagen und zu betrüben? Oder wollen wir auf seine Gerechtigkeit achten; wie bestehts damit, daß so viele unschuldige Kinder das Schlachtopfer der Besorgniß eines einzigen Wüterichts werden müssen? Und dergleichen Vorfälle ereignen sich öfter in dieser Welt. Zwar ist die That des Herodes ein Beyspiel von einer ungewöhnlichen Grausamkeit: Das aber ist nichts so gar ungewöhnliches, daß wir einen unschuldigen Menschen schmerzlich leiden sehen. Es bedarf keines langen Lebens, wir brauchen nicht lange Zeit auf die Schicksale unsrer Mitmenschen Acht gegeben zu haben, um mit unsern eignen Augen gewahr zu werden, daß nicht so gar selten ein sehr heftiges Wetter der Trübsal über diejenigen ausbricht, die sich doch dasselbe nicht durch ihre Schuld über ihr Haupt zusammengezogen haben. Sollten wir es aber noch nicht wahrzunehmen Gelegenheit gehabt haben; lasset uns das unverwerfliche Zeugniß

eines

eines Mannes hören, der mit der größten Weisheit begabt, lange Zeit ein sorgfältiger Zuschauer der Schicksale der Menschenkinder unter der Sonnen gewesen war. So spricht Salomo im 7 Kapitel seines Predigers, im 16 Verse: „Allerley habe ich gesehen die „Zeit über meiner Eitelkeit. Da ist ein Gerechter, „und gehet unter in seiner Gerechtigkeit; und ist ein „Gottloser, der lange lebet in seiner Bosheit.“ Und abermal spricht er im 8 Kapitel eben desselben Buchs, im 14 Verse: „Es ist eine Eitelkeit, die auf Erden „geschieht. Es sind Gerechte, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gottlosen, und sind Gottlose, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gerechten.“

Was also in dieser Welt allerdings geschieht, und eben nicht selten geschieht, liebe Zuhörer, daß Unschuldige von mancherley Leiden, nicht etwan nur von solchen Widerwärdigkeiten, die sich leicht ertragen lassen, (denn von denen kann kein Mensch auf Erden frey bleiben,) sondern auch wohl von den schwersten Trübsalen betroffen werden: Wie bestehet es mit der göttlichen Gerechtigkeit? Auf welche Weise bleibet Gott dem ohnerachtet daß er solches zuläßt, dennoch ein heiliger und gerechter Gott? Zur Auflösung dieser Frage lasset uns, so weit es uns erlaubt ist, nach der Anleitung der Schrift in die Geheimnisse der göttlichen Regierung dieser Welt mit unserm Nachforschen einzudringen, nunmehr zum zweyten untersuchen, ob und in wie ferne in Rücksicht auf Gott von Menschen gesagt werden könne, daß er sie unschuldig leiden lasse. Wenn wir das ge-

nauer untersuchen, in wie fern denenjenigen, von denen wir glauben, daß sie unschuldig leiden, der Ruhm der Unschuld zukomme; schon das wird uns lehren, daß Gott auch hierinnen ohne Tadel ist, und seiner unveränderlichen Liebe zur Gerechtigkeit nicht zuwider handelt.

Die Unschuld eines Menschen, von welcher man redet, ist ein zweydeutiger Ausdruck, der fast immer einer Erklärung bedarf, in was für einem Sinne man dieses Wort gebrauche. Es ist ganz ein Andres, nur in einer gewissen Sache unschuldig seyn, und ein Andres, überhaupt unschuldig seyn. Und so wird auch in einem doppelten Verstande gesagt, daß man unschuldig leide. Man kann unschuldig leiden, wenn man nicht selber durch sein Verhalten unmittelbar daran Ursache ist, daß uns dieser oder jener Unfall zustößt; wenn man von einer Trübsal heimgesucht wird, die man nicht etwan sich selber zugezogen, nein, die man vielmehr sorgfältig von sich abzuhalten gesucht hat. Allein dieß ist dazu, daß man sich seiner Unschuld bey seinem Leiden mit freudigem Gewissen rühmen möge, bey weitem noch nicht genug. So wir uns dessen ohne Widerspruch unsers Gewissens rühmen wollen, so müssen wir überhaupt nicht durch ein sündliches Leben diese Leiden als gerechte Strafen desselben verdient, sondern vielmehr uns der Gottseligkeit aufrichtig beflissen haben. Gleichwohl, wie viele werden denen beygezählt, und zählen sich selber denen bey, die unschuldig leiden, welche doch mit ihren Werken der Ungerechtigkeit die Gerechtigkeit unsers Gottes zur Rache wider sich aufgefodert haben! Jene

Eltern

Eltern in der Gegend von Bethlehem, welche um deswillen ihrer zarten Kinder beraubt wurden, weil Herodes dem Kinde Jesu nachstellte; sie hatten dem Herodes nicht die geringste Veranlassung zu einer so unerhörten Grausamkeit gegeben; sie hatten es um ihn nicht verschuldet, daß sie seinen Grimm erfahren mußten. Wenn sie aber in dieser Betrachtung ohne Zweifel unschuldig litten: Folget auch daraus, daß sie alle ohne Ausnahme von uns für so schlechterdings unschuldig angesehen werden müssen? Wir wissen zwar freylich nicht das Gegentheil; aber woher sind wir zuverläßig versichert, daß alle diese Väter und Mütter rechtschaffene und gottesfürchtige Israeliten gewesen, daß keiner von ihnen durch seine Missethaten es verdienet habe, von Gott mit seinen Strafen heimgesucht zu werden? Vielleicht, daß ihrer etliche unter ihnen es mehr als zu wohl werth waren, eben durch den Verlust ihrer Kinder bey dieser Gelegenheit betrübt zu werden. Vielleicht, daß ihrer etliche sich durch die Geburt Jesu und was sich dabey begab, anreizen lassen, mit lieblosem neidischem Herzen die frevelhaftesten Lästerungen auszustoßen. Vielleicht daß ihrer etliche bey der Geringschätzung, womit sie die wunderbaren Begebenheiten bey der Geburt Jesu vernommen, es bedurften, durch den Verlust ihrer Kinder um dieses gering geachteten Kindes willen über ihren Unglauben beschämt und bestraft zu werden. Vielleicht, daß ihrer etliche die Kinder verloren, die der Abgott ihres Herzens waren, die sie nicht zur Frömmigkeit erzogen, sondern vielmehr durch ihre Verzärtelung und Nachsicht,

und

und durch ihr böses Exempel im Bösen bestärkt haben würden. Und wie manchmal mag es sich zutragen, daß ein Mensch nach dem Urtheile der Welt unschuldig leidet, und sein eignes Gewissen verdammet ihn, wenn er ihm anders Gehör giebt, daß er eben durch dieses Leiden die gerechte Strafe für eine von ihm verübte Missethat empfange! Daß Gott den Menschen wieder vergilt, wie sie gethan haben, daß er sie auf eben die Weise, in eben der Sache wieder bestraft, woran sie sich versündiget haben; wie manchmal mag es sich in dieser Welt zutragen! Wie manchmal mag der zu Gott in seiner Noth rufen, und nicht erhöret werden, der sein Ohr vor dem Rufen des Nothleidenden verschloß! Wie manchmal mag der an seinem guten Namen beschimpfet werden, dessen Zunge fertig war zu verlästern und zu verleumden! Wenn aber auch keine so genaue Uebereinstimmung zwischen einer vorher begangnen Missethat und der darauf folgenden Strafe sich findet; wenn der Mensch nicht eben darinnen sich besonders versündiget hat, worinnen er nun leiden muß: Leidet wohl der in Ansehung der göttlichen Gerechtigkeit unschuldig, der die Sünde bey sich selber herrschen lässet, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, statt daß er Gott dienen sollte? Leidet wohl der in Ansehung der göttlichen Gerechtigkeit unschuldig, über welchen der Zorn Gottes bleibet, so lange bis er sich bekehret, auf welchen Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst warten, darum weil er Böses gethan hat? Es ist ja seiner Bosheit Schuld, daß er so gestäupet wird, und seines Ungehorsams Schuld, daß er so gestrafet wird:

wird: Und er wollte sich noch wider Gott auflehnen, und sprechen: Ich bin unschuldig; er wende seinen Zorn von mir c)?

Wenn wir auf die göttliche Gerechtigkeit sehen, so mögen wir nicht behaupten, daß irgend ein Mensch unschuldig leide, der ein sündliches Gott misfälliges Leben führt. Unschuldig leiden nur diejenigen, auf welche die göttliche Gerechtigkeit keine Ursache zu zürnen hat, weil sie Gott von ganzem Herzen fürchten und ihm dienen. Ja selber gottselige Christen dürfen nicht vermessen auf ihre Unschuld wider den trotzen, der sie in mancherley Anfechtungen fallen läßt. Denn so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns d). Wer unter uns befleißigt sich mit aufrichtigem Herzen eines christlichen Wandels, und erkennet nicht sehr wohl, daß es mit uns sündigen Menschen also beschaffen ist, daß wir mit unsern eignen Werken vor Gott nicht bestehen mögen, daß wenn er Lust hätte, uns wegen unsers Lebens zur Rechenschaft zu fodern, wir ihm auf tausend nicht Eines antworten könnten? Nun sind uns zwar solche unsre Sünden um unsers Glaubens an Jesum willen vergeben; weil wir in Jesu Christo sind, darum ist vor Gott nichts Verdammliches an uns, und die zeitlichen Trübsalen, welche über begnadigte Sünder durch göttliche Zulassung etwan ergehen, sind nicht Strafen seines gerechten Zornes über ihre Missethaten. Allein eben dieß, daß wir nicht durch

c) Jerem. 2, 19. 35. d) 1 Joh. 1, 8.

durch Verdienst unsrer eignen Werke, sondern durch Gottes Gnade für unschuldig von ihm angesehen werden, und uns für unschuldig halten mögen; eben dieß giebt Gott gleichsam ein größeres Recht, und mehrere Freyheit, nach seinem Wohlgefallen mit uns zu handeln; eben dieß verschließet uns den Mund, daß wir keinesweges uns erkühnen dürfen, die Gerechtigkeit Gottes anzuklagen, wenn es ihm gefällt, unverschuldete Trübsalen über die kommen zu lassen, die ihm doch mit redlichem Herzen dienen. Es ist allein Gottes Gnade, wenn wir nicht in alle Ewigkeit unter der unerträglichen Bürde der Strafen seines Zornes seufzen müssen, es ist allein Gottes Gnade, wenn er schon in diesem Leben so manches Uebel von uns abwendet, das auf unsre Sünden erfolgen würde, so er es nicht abwendete: Und wir dürften fragen, ob auch Gott gerecht an uns handle, wenn er uns nicht schlechterdings mit allen Leiden dieser Zeit verschont? Aber, möchte man einwenden, er hat uns doch einmal alle unsre Sünden aus Gnaden vergeben, und uns verheißen, unsrer Missethaten nicht zu gedenken. Ob wir also gleich um unsrer eignen Frömmigkeit willen keinen Anspruch darauf machen dürfen, von allen Leiden dieser Zeit verschont zu bleiben; doch giebt uns seine gnädige Verheißung ein Recht, solches zu erwarten. Und ist es nicht auf solche Weise um seiner Verheißungen willen seiner Gerechtigkeit zuwider, uns unsrer Sünden wegen mit Trübsalen heimzusuchen? Allein, wie oft sind diese Trübsalen nichts anders, als die natürlichen Folgen von den ungerechten Handlungen, die wir ausge-

übt haben! Und wo hat sich Gott dazu verbindlich gemacht, daß er, wenn wir uns zu ihm bekehren, durch Werke seiner Allmacht allem und jeglichem Uebel abhelfen wolle, welches unser voriges sündliches Leben nach sich zieht? Daß er wunderthätiger Weise dem bekehrten Sünder Gesundheit und Stärke des Leibes schenken wolle, der sich selber einen siechen Körper durch seine Unmäßigkeit zugezogen? Welches sind die Verheißungen der Schrift, worinnen auch das uns von dem Allerhöchsten zugesagt ist? Ueberhaupt aber lasset uns dessen eingedenk seyn, was ich bereits erinnert habe, daß alle dergleichen Leiden, woher sie auch entstehen, welche diejenigen erdulden müssen, die doch von Gott zu Gnaden aufgenommen worden, keinesweges als Strafen seines Zornes über ihre Sünden zu betrachten sind, sondern daß Gott, der allerdings allen Zorn gegen sie fahren lassen, sie ihnen in ganz andern Absichten aus väterlicher Liebe zuschickt. Und dieß führet uns auf den dritten Theil meiner Predigt, worinnen ich euch die Gerechtigkeit Gottes bey dem Leiden der Unschuldigen noch weiter aus einer solchen Betrachtung darthun will, die uns weit erfreulicher zu hören, und weit tröstlicher ist; worinnen ich euch zeugen will, daß Gott deswegen dabey nicht ungerecht handle, weil diese Trübsalen zum öftern ihr zeitliches Glück befördern, und noch gewisser ihnen zur Erhaltung und Vermehrung ihres ewigen Glücks dienen.

Jene Kinder, die so unverschuldeter Weise ihres zeitlichen Lebens aus der Ursache beraubt wurden, weil

Jesus in Bethlehem geboren worden, und weil sie mit ihm ohngefähr von einem Alter waren; hatten sie bey dem allen, daß sie durch grausame Gewaltthätigkeit hingerichtet wurden, ein so gar unglückliches Schicksal? Wenn sie in dem zartesten Alter aus einer Welt hinweggenommen wurden, darinnen neben den Freuden dieses Lebens auch so viel Mühseligkeit, so viel Kummer zu finden ist; wenn sie, ohne es zuvor durch eigne Erfahrung inne zu werden, daß die Sterblichen hienieden, auch wenn sie viel guter Tage haben, dennoch sich keiner vollkommnen beständigen Glückseligkeit rühmen können, in eine bessere Welt, in die Wohnungen der Seligen versetzt wurden, daselbst in ewiger Freude zu leben: Dürfen wir sie wohl um des Unfalles willen, der sie aus der Zahl der Lebendigen auf Erden wegriß, für unglücklich ansehen? Und gleicher Weise gereichen auch in andern Fällen die Leiden der Unschuldigen durch die Weisheit dessen, der sie darein gerathen läßt, ihnen zur Beförderung ihres Glücks.

Wie öfters, Meine Lieben, ist eben das, worüber anitzt der Mensch, als über ein Unglück, das ihm begegnet, und noch dazu ohne sein Verschulden begegnet, bitterlich weinet; wie öfters ist es das Mittel, wodurch seine irdische Wohlfahrt geschaffet wird! Wie manche würden hier auf Erden zu dem zeitlichen Glücke nicht gelanget seyn, das ihnen durch die Fügung des Höchsten zu Theile wird, wenn sie nicht zuvor den Weg des Leidens betreten müssen! Gedenket, wenn ihr ein Exempel davon vor Augen sehen wollet, an die Herrlichkeit Josephs. Würde dieser Jüngling auf den Gi-

XXXII.

Predigt

über das Evangelium

am dritten Ostertage;

von der

großen Liebe, die Jesus gegen seine Jünger an dem Tage seiner Auferstehung offenbaret hat.

sich selbst durch einen unverständigen Gebrauch aus seinen glücklichen Umständen in Kummer versetzen, der durch seine vorigen Bedrängnisse gelehrt worden ist, ihrer mit Klugheit zu gebrauchen?

Es ist zum öftern die Absicht unsers Gottes bey den unverschuldeten Leiden, die er über die Menschen kommen läßt, dadurch ihr zeitliches Glück zu befördern; ihre Trübsal ist zum öftern ein Mittel, wodurch sie es erlangen, oder doch wenigstens im längern Besitze desselben erhalten werden. Und noch gewisser ists, daß Gott sie ihnen deswegen zuschickt, um dadurch ihre ewige Wohlfahrt zu schaffen. Denn was sind nach dem Unterrichte der Schrift die Absichten Gottes, warum er die Sterblichen hienieden auf Erden in mancherley Noth gerathen läßt? Was sind dabey die gnädigen Absichten des Gottes, der da reich an Barmherzigkeit ist, und nicht seine Lust daran findet, die Menschen zu plagen und zu betrüben? Will er nicht durch die Trübsalen, die er über die Sünder verhängt, sie dahin bringen, daß sie sich von ganzem Herzen zu ihm bekehren, und also dem zukünftigen Zorne entrinnen? Will er nicht seine Gläubigen durch die Leiden, die er ihnen auferlegt, davor bewahren, daß sie nicht der ewigen Seligkeit verlustig werden? Oder läßt er sie nicht darum die zeitliche und leichte Trübsal dieses Lebens erdulden, damit sie in jenem Leben eine desto grössere Herrlichkeit ererben? Kann uns das alles nur im Geringsten zweifelhaft seyn, so wir dem Unterrichte der Schrift glauben? Von so vielen Sellen der Schrift, die uns dessen belehren, will ich voritzt nur ihrer etliche anfüh-

anführen. „Mein Kind, sagt Salomo im 3 Kapitel „der Sprüchwörter, im 11 und 12 Verse; verwirf die „Zucht des Herrn nicht, und sey nicht ungeduldig über „seine Strafe. Denn welchen der Herr liebet, den „strafet er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein „Vater am Sohne. Selig seyd ihr, sagt Jesus im „6 Kapitel Lucä, im 22 Verse, so euch die Menschen „hassen, und absondern, und schelten euch, und ver„werfen euren Namen als einen boshaftigen, um des „Menschen Sohnes willen. Freuet euch alsdenn, und „hüpfet; denn siehe euer Lohn ist groß im Himmel.“

Ists nun aber gewiß, wie es denn ganz unstreitig ist, daß Gott überhaupt bey allen den Trübsalen, welche er über die Menschen kommen läßt, so lange für sie die Gnadenzeit währet, die Beförderung ihrer eignen Wohlfahrt zur Absicht habe, und daß es insonderheit seinen geliebten Kindern in Christo Jesu zu ihrem wahren Besten gereicht, wenn sie unschuldig leiden müssen, es sey nun, daß sie dadurch des Weges zu ihrem zeitlichen Glücke geführet werden, oder daß dadurch ihrer Seelen Seligkeit geschaffet wird: Haben wir denn also nicht vielmehr Ursache, die Liebe Gottes gegen uns darüber zu preisen, als daß wir in unzufriedne Klagen ausbrechen, und ihn der Ungerechtigkeit beschuldigen? Wo ist hier nur der geringste Schatten einer Ungerechtigkeit? Sollte das eine Ungerechtigkeit seyn, daß er so treulich für die wahre Wohlfahrt seiner Gläubigen sorget, und sie durch leichte und zeitliche Trübsalen vor einem ewigen Verderben bewahrt? Oder daß er, wenn ihr Glaube in dieser

Welt, gleich als das Gold durchs Feuer der Anfechtung bewährt worden, ihnen für dieß kurze Leiden eine desto grössere Herrlichkeit in jenem Leben zum Eigenthume mittheilen will? Oder, wenn ihre unverschuldete Drangsal ihnen zur Beförderung ihres zeitlichen Glücks dienen soll: Ist das wohl Ungerechtigkeit, daß er ihnen nachher viel Gutes zu thun gedenkt, und ihnen des zeitlichen Guten mehr geben will, als sie selbst vielleicht sich Hoffnung machten? Ist etwan das irdische Glück, zu welchem er sie auf diesem Wege leitet, ein solches Gut, dessen sie nicht begehren, dessen Besitz ihnen zu ihrem Misvergnügen aufgedrungen wird, und dessen sie lieber entledigt seyn wollten? Werden nicht vielmehr diejenigen, die es erkennen, daß die Weisheit des Höchsten durch das unverschuldete Leiden, welches nach seinem Rathschlusse über sie ergieng, weit schwerere Drangsalen von ihnen abgewendet, oder einen grössern Ueberfluß seines irdischen Segens, als sie hoffen konnten, ihnen zugetheilt habe; werden sie nicht seine Güte vielmehr darüber preisen, als daß sie wider seine Gerechtigkeit Klage erheben wollten? Und wie freudig werden nicht dereinst diejenigen, die durch viel Trübsalen ins Reich Gottes eingeführt werden, die Trübsalen segnen, über die sie itzt in ihrer Schwachheit seufzen und weinen, wenn es ihnen nun offenbar ist, wie nothwendig sie ihnen zu ihrem ewigen Heile waren, oder so sie auch das nicht waren, wenn sie nun schmecken und sehen, wie überschwenglich ihnen ihr Glaube und ihre Geduld in dieser Zeit Leiden von der Hand des Höchsten vergolten wird! Wie brünstig

werden sie ihm in alle Ewigkeit dafür Dank sagen, daß er ihrer nicht so, wie sie in ihrer Schwachheit wünschten, verschonte!

Sehet, liebe Zuhörer; je sorgfältiger wirs untersuchen, desto mehr erkennen wir es; Gott ist dennoch und bleibet ein gerechter Gott, wenn er auch nicht selten in dieser Welt Unschuldige leiden läßt. Das habe ich euch anitzt dargethan, nicht zu einer bloß müßigen Betrachtung des Verstandes, sondern damit wir, wenn sich dazu die Gelegenheit ereignet, durch unser Verhalten offenbaren, daß wir diese Lehre festiglich glauben. So leicht wir dieses für wahr halten, wenn Fremde, mit denen wir in keiner besondern Verbindung stehen, unschuldig leiden müssen; so ist doch nur allzuviel Gefahr vorhanden, daß wir alsdann wanken, alsdann von der Ungeduld unsers Fleisches uns verführen lassen, zu fragen, ob Gott vergessen habe, gerecht zu seyn, wenn wir selber oder unsere Freunde von unverschuldeten Leiden bedrängt werden. Nun so ihr anitzt davon überführt seyd, daß auch in solchem Falle kein Unrecht an Gott ist; solcher Glaube müsse bey euch bleiben, auf daß ihr mit ihm auf die Stunde der Anfechtung ausgerüstet seyd; solcher Glaube müsse sich zur Zeit, da es noth ist, lebendig beweisen. Es sey ferne, daß wir, wenn es uns ohne unser Verschulden übel geht, den Herrn unsern Gott der Ungerechtigkeit anklagen wollten, oder daß nur irgend ein Zweifel darüber sich in unserm Innersten regen sollte. Wie, der Mensch dürfte es wagen, den Allerheiligsten einer Ungerechtigkeit zu beschuldigen? Der sündige Mensch?

Nein, eine solche Thorheit und ein solcher Frevel bleibe ferne von uns, ob wir auch dessen noch so zuverlässig versichert sind, daß wir unschuldig leiden müssen, und ob auch die Wetter der Trübsal noch so heftig, und noch so anhaltend wider uns einstürmen. Vielmehr werde in unsern Seelen eine vollkommne Unterwerfung unter den Willen des Herrn unsers Gottes durch den Glauben hervorgebracht, daß er dabey die gnädigsten Absichten mit uns habe; daß uns vielleicht unser Leiden künftig zur Beförderung unsrer zeitlichen Wohlfahrt dienen werde, und daß es uns ganz gewiß zu unserm ewigen Glücke nütze, so wir nur selber der Hand des Höchsten darinnen nicht hinderlich sind. Amen. Ruhm und Preis der untadelhaftesten Gerechtigkeit werde dem Herrn unsern Gott in guten und bösen Tagen von uns allen gegeben, itzt und in Ewigkeit. Amen.

XII.

Predigt

über das Evangelium am Festtage Epiphanias;

von der

mannichfaltigen Weisheit Gottes in der Begebenheit mit den Weisen aus dem Morgenlande.

Herr unser Gott, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi; dich und unsern göttlichen Erlöser Jesum Christum gläubig erkennen; das ist für uns ewiges Leben, das ist unser Trost und unsre Freude schon hier auf Erden, und das einzige Mittel, wodurch wir die Seligkeit, die kein Aufhören hat, erlangen mögen. Nun so verleihe denn auch nach deiner Gnade, daß wir in einer heilsamen Erkenntniß von dir und unserm hochgelobten Heilande immerdar wachsen. Vermehre solche Erkenntniß in uns auf alle Weise; vermehre in uns auch insonderheit die Zuversicht, daß du allein weise bist, daß bey dir Weisheit und Gewalt, Rath und Verstand ist. Befestige uns je mehr und mehr in dem Glauben, daß du bey allem, was du thust, oder geschehen lässest, Absichten habest, die deiner unendlichen Vollkommenheit geziemen, und daß du zur Erreichung solcher deiner Absichten die besten Mittel zu erwählen wissest. Thue uns unsre Augen auf, daß wir die Größe und Herrlichkeit deiner Weisheit da wahrnehmen, wo sie uns in dem hellsten Glanze entgegen stralt. Alsdann wird es uns nicht irren, wenn uns auch in vielen andern Dingen deine Weisheit bey unsrer gegenwärtigen Schwachheit verborgen bleibt, und wir uns in das, was du thust, nicht zu finden wissen; alsdann werden wir nicht zweifeln, daß du auch darinnen dich so beweisest, wie es deiner würdig ist, und ob wir es gleich nicht verstehen, dennoch auch darinnen dich als den allein weisen Gott mit der tiefsten Ehrerbietung anbeten. Und welches Glück für uns, so wir uns auf deine Weisheit festiglich verlassen! Welches Glück für uns alle, die wir in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi die freudige Zuversicht zu dir haben, daß du unser Gott, und unser Vater bist! Bey so mancherley wunderbaren Verwirrungen des menschlichen Lebens; bey so manchem Anliegen, wo wir nicht absehen, wie uns geholfen werden möge:

Galiläa sie vertröstet hatte. Er kömmt zu ihnen, da sie eben über die Nachrichten von seiner Auferstehung sich mit einander unterreden, um ihre Wahrheit zu bekräftigen. Es hätte sie in Verwunderung setzen, es hätte sie beunruhigen und betrüben mögen, wenn sie nicht der Gnade eben so bald, als andre, gewürdigt worden wären, ihren auferstandnen Herrn und Meister, ihren geliebten Jesum zu sehen. Darum tritt er noch am Abend desselbigen Tages mitten unter sie, und spricht zu ihnen: Friede sey mit euch.

Friede sey mit euch: Diese lieblichen Worte, womit Jesus seine Jünger anredet, als er sich am Tage seiner Auferstehung ihnen offenbaret; sie sind ein neuer Beweis seiner brünstigen und unveränderlichen Liebe gegen sie. Friede sey mit euch; das sind die ersten Worte, die sie von seinen holdseligen Lippen vernehmen, als er aus dem Grabe wieder zu ihnen zurück kehret. Und hatten sie es wohl verdient, daß er so freundlich ihnen zusprach? Wie viel Ursache hatte Jesus, sie mit heiligem Eifer über ihre Versündigungen zu bestrafen! Hatten sie sich nicht um seines Leidens willen, demohnerachtet, daß er sie mit so vieler Sorgfalt zu dem Glauben gebracht hatte, daß er Christus, der Sohn des hochgelobten Gottes sey, demohnerachtet, daß er ihnen sein Leiden und seinen Tod so vielmals vorhergesagt hatte, dennoch alle an ihm geärgert c), sich dadurch in ihrem Glauben an ihn wankend machen lassen? Es wird ihnen am dritten Tage verkündigt, Jesus lebe. Glauben sie diesen Worten? Dünken sie ihnen nicht vielmehr

c) Matth. 26, 31.

sen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre, und wies sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, so saget mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbete. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen hin, bis daß er kam und stund oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, und giengen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an. Und thäten ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traume, daß sie sich nicht sollten wieder zum Herodes lenken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Andächtige Zuhörer. Wir haben hier eine Geschichte vor uns, worinnen sich vieles findet, was uns zu weiterm Nachforschen anreizet, und was wir doch bey dem Mangel einer umständlichern Nachricht nicht zuverläßig zu erforschen vermögen. Wir hören von etlichen Weisen, die aus einer dem jüdischen Lande gegen Morgen gelegnen Gegend, bald nach der Geburt Jesu gen Jerusalem kamen, diesen neugebornen König der Juden anzubeten. Aber welches war

eigent=

eigentlich ihr Vaterland? Und wie viel waren ihrer? Und da es offenbar ist, daß sie keine geborne Jüden, auch nicht einmal Jüdengenossen, das ist, bekehrte Heiden waren, welche die jüdische Religion angenommen hatten, und sich zu derselben bekennten: Was hatten sie eigentlich für eine Erkenntniß von Gott und göttlichen Dingen? Und wie waren sie mitten unter der abgöttischen Welt zu bessern Einsichten in die Religion gelanget? Sie sehen einen Stern in ihrem Vaterlande; und diesen Stern sehen sie nicht mehr, da sie ins gelobte Land reisen; aber auf ihrem Wege nach Bethlehem erblicken sie ihn von neuem, und er gehet vor ihnen her, und bleibt über dem Hause stehen, worinnen sich das Kind Jesus mit seiner Mutter befindet. Was war das für ein sonderbarer Stern? Und zu welcher Zeit hatten sie ihn zuerst gesehen? Und auf welche Weise erfuhren sie, daß dieser Stern den neugebornen König der Juden bedeute? Ueber das alles können wir wohl Muthmaßungen wagen; diese Muthmaßungen können wahrscheinlich, sie können vielleicht richtig seyn; aber wir können doch von ihrer Richtigkeit keine hinlängliche Gewißheit haben, da die heilige Schrift, die nicht zur Befriedigung unsrer Neubegierde, sondern in weit edlern Absichten geschrieben ist, auf eine genauere Erörterung aller dieser Umstände sich nicht einläßt. Aber dazu saget sie uns genug, daß wir auch hier Anlaß finden, die herrlichen Eigenschaften unsers Gottes zu bewundern und zu verehren. Ob uns gleich so mancher Umstand in dieser Geschichte nicht vollkommen deutlich ist, das fällt uns dem ohnerachtet deutlich genug

nug in die Augen, daß Gott auch bey dieser so wunderbaren Begebenheit alles weislich regieret, und mehr als eine gute Absicht dadurch befördert habe. Und auf diese Betrachtung will ich voritzt eure Gedanken leiten, liebe Zuhörer; ich will euch

die mannichfaltige Weisheit Gottes in der Begebenheit mit den Weisen aus dem Morgenlande zeigen.

Gott hatte dabey zuerst die Absicht, dem ganzen jüdischen Volke die Ankunft des Messias kund zu machen.

Zum zweyten wollte er dadurch offenbaren, daß der in die Welt gekommene Erlöser nicht allein ein Heiland der Jüden, sondern auch der Heiden seyn werde.

Zum dritten wollte er dadurch bey diesen Heiden so wohl, als bey andern ihrer Seelen Seligkeit befördern.

Zum vierten sollte es den Nutzen haben, daß den Eltern Jesu in ihrer Dürftigkeit aufgeholfen würde.

Wie manches Gute weis unser Gott, der Gott, dessen Rath wunderbar ist, und der ihn herrlich hinausführet, auf einmal durch eine einzige Begebenheit, die er geschehen läßt, auszurichten! Ich habe vier Ursachen angegeben, warum es die göttliche Weisheit also veranstaltet hat, daß aus einem entfernten Lande etliche Männer, die mit dem Volke Israel in keiner Verbindung stunden, bald nach der Geburt Jesu gen Jerusalem kommen mußten, den neugebornen König

der

der Jüden anzubeten; und alle diese Ursachen sind von der Art, daß ein ieglicher bey einiger Aufmerksamkeit leicht darinnen mit mir übereinstimmen wird, die göttliche Weisheit habe in der That diese Absichten dabey zum Ziele gehabt, und diesen Nutzen dadurch schaffen wollen.

Gott wollte zuerst durch die Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande, dem jüdischen Volke die Gegenwart seines Messias, auf den es seit so langer Zeit hoffte, auf eine solche Weise kund machen, daß sie allen bekannt werden müßte. Zwar fehlte es bereits nicht an göttlichen Offenbarungen davon. Es wußten durch göttliche Offenbarung der Priester Zacharias und Elisabeth, daß der verheißne Christus nunmehr erscheinen, und von Maria geboren werden solle; und Maria und Joseph waren beyde von diesem göttlichen Rathschlusse hinlänglich unterrichtet. So hatte auch sogleich in der Nacht, da Jesus geboren wurde, der Engel des Herrn es etlichen Hirten verkündigt, daß ihnen nunmehr der Heiland oder Christus, den ihnen Gott verheißen, geboren sey; er hatte ihnen die Merkmaale angegeben, wobey sie erkennen konnten, daß derselbe kein andrer, als das von Maria geborne Kind Jesus sey; sie hatten die Menge der himmlischen Heerschaaren den Namen Gottes darüber preisen gehört; sie hatten alles so gefunden, wie es ihnen der Engel gesagt hatte; und sie verschwiegen nicht, was sie gesehen und gehört hatten; sie breiteten nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des

Evangelisten Lukas a) das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. So hatte auch bey der Darstellung des Kindes Jesu im Tempel, welche allem Ansehen nach kurz vorher geschehen ist, ehe die Weisen aus dem Morgenlande nach Jerusalem kamen, der gottesfürchtige Simeon auf Antrieb des heiligen Geistes, dieses Kind für den Heiland der Welt erklärt. Es hatte bey dieser Gelegenheit die Prophetinn Hanna von ihm zu allen denen geredet, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Allein bey dem allen blieb doch der größte Theil des jüdischen Volks noch in seiner Unwissenheit. Der Ruf von der Geburt des verheißnen Christus war bey weitem noch nicht durch ganz Jerusalem erschollen, ob es gleich so nahe bey Bethlehem lag, war noch nicht zu den Ohren der Obersten und Aeltesten des jüdischen Volks gedrungen. Wenn auch Einer oder der Andre unter ihnen von diesem Gerüchte etwas vernommen, so hatte er doch, weil es von Leuten herkam, deren er nicht sonderlich achtete, darauf nicht gemerket, oder aus Furcht vor der Grausamkeit des Königs Herodes vor einer weitern Untersuchung dieses Gerüchts sich gescheuet. Damit es nun also dem ganzen jüdischen Volke kund würde, daß der Messias nunmehr unter ihnen erschienen sey; damit denen unter ihnen, welche da glauben wollten, Gelegenheit gegeben würde, Jesum dafür zu erkennen, und die andern nicht darüber klagen, nicht das als eine scheinbare Entschuldigung ihres Unglaubens vorwenden dürften, die Ankunft des Messias

a) Luca 2, 17.

Messias sey ihnen nicht auf die gehörige Weise, sey nicht ihren Hohenpriestern und Schriftgelehrten, wie es doch vor allen Dingen geschehen sollen, bekannt gemacht worden: Was thut Gott? Er führet angesehene Männer aus entfernten Gegenden herbey, welche ein Zeugniß davon ablegen, daß der so lang erwartete König der Jüden geboren sey. Sie wissen aus göttlicher Offenbarung, er sey geboren; aber das erfahren sie nicht zugleich durch diese Offenbarung, daß er in Bethlehem zu finden sey, damit sie ihren Weg nach Jerusalm, als der Hauptstadt des Landes nehmen müssen. Sie kommen dahin, und wenden sich, um genauere Nachricht zu erhalten, wo der neugeborne König der Jüden seinen Aufenthalt habe, unmittelbar an den Hof des Königs Herodes. Und nun geräth ganz Jerusalem, das zuvor durch das Zeugniß gottseliger, aber vor der Welt verachteter Personen aus seiner Schläfrigkeit nicht aufgeweckt werden können, in Bewegung; es erschrickt der König Herodes, da er dieß höret, und mit ihm das ganze Jerusalem; es wird eine Zusammenkunft des hohen Raths in Jerusalem angestellet, um ihnen auf ihre Anfrage Bescheid zu ertheilen. Nun wird es in ganz Jerusalem, und von da aus im ganzen jüdischen Lande kund, der verheißne König Israels sey geboren; auf die glaubwürdigste, auf eine solche Weise kund, die geschickt ist, einen tiefen Eindruck auf die alle, die es hören, zu machen. Es überbringen diese Nachricht solche Personen, auf die nicht der geringste Verdacht eines Betrugs oder einer Arglist fallen kann. Es sind angesehene Männer aus einem entfernten

fernten Lande, Männer, die nicht zu der Bürgerschaft Israels gehören, und mit dem jüdischen Volke in keiner Gemeinschaft des Gottesdienstes stehen. Sie wissen, daß der König der Juden geboren sey; aber das wissen sie nicht, wo sie ihn finden sollen, damit sie ihn anbeten können. Sie bezeugen, in ihrem Vaterlande einen Stern gesehen zu haben, der ihnen ein gewisser Bürge von der Geburt des großen Königs sey, welcher aus dem Volke Israel aufstehen solle; aber das ist ihnen unbekannt, an welchem Orte er geboren worden; darüber erbitten sie sich von den Vorstehern des jüdischen Volks Unterweisung. Und sie ziehen hin nach der Antwort, die ihnen von den Schrifgelehrten ertheilet wird; ob sie gleich wider ihr Vermuthen in Jerusalem finden, daß daselbst dasjenige, wornach sie forschen, eine ganz unerwartete Neuigkeit ist, ob sich gleich niemand auf ihrem Wege nach Bethlehem zu ihnen gesellet, doch lassen sie sich das nicht irre machen, sondern ziehen des Weges hin, auf welchen sie gewiesen werden. Wie war es möglich, einer solchen Nachricht von der Erscheinung des Messias seine Aufmerksamkeit und seinen Glauben zu versagen! Und wie vielmehr mußte sie zur Ueberzeugung der Juden dienen, wenn sie sich der Weissagungen der Propheten erinnerten, wenn sie darauf achteten, daß diese Männer aus eben den Gegenden der Welt waren, wovon Jesaias in unsrer heutigen Festepistel redet, und seine ihnen unbekannte Weissagung erfüllten! Wenn so viele Juden dennoch nicht an Jesum glaubten, ihn nicht für den verheißnen Heiland Gottes erkennten; es war nichts

anders

XXXIII.

Predigt

über das Evangelium

am ersten Sonntage nach Ostern, Quasimodogeniti;

eine Ermahnung, nicht ungläubig, sondern gläubig zu seyn.

schen Religion bekehrten, und sich in die Gemeinschaft des Volkes Israel aufnehmen ließen. Dieses Vorurtheil hatte so sehr ihre Herzen eingenommen, daß auch nicht einmal die Jünger Jesu nach seiner Himmelfahrt sich sogleich davon loszumachen vermochten, wie wir die Beweise davon in der Apostelgeschichte finden b). Es konnte daher weder zu zeitig noch zu sorgfältig diesem Vorurtheile, das auch den Seelen von sonst rechtschaffnen Israeliten tief eingewurzelt war, entgegen gearbeitet werden. Und Gott offenbarets sogleich bey der Geburt Jesu, daß er, wie Simeon auf Eingeben des heiligen Geistes sagt, diesen Heiland allen Völkern bereitet habe, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preise seines Volkes Israel. Denn er machet seine Geburt nicht allein Israeliten, sondern auch andern Männern kund, die nicht zum jüdischen Volke gehören. Solche Männer, von denen aus allen Umständen der Geschichte erhellet, daß sie keine Jüdengenossen, und noch viel weniger geborne Juden waren, ob wir gleich nicht zu sagen wissen, wie eigentlich ihre Erkenntniß in der Religion beschaffen gewesen, ob sich gleich freylich vermuthen läßt, daß sie vielleicht durch den Umgang mit einem oder dem andern von den damals überall zerstreuten Juden auf bessere Gedanken von der wahren Religion, als andre Heiden hatten, gebracht worden, und nicht mehr der Abgötterey ergeben waren; solche Männer werden von Gott der Gnade gewürdigt, daß er ihnen die Geburt des Heilandes der Welt auf eine außerordentliche Weise offenbaret. Gott

läßet

b) Ap. Gesch. 10 und 11 Kap.

lässet sie, da sie sich mit Fleiß auf die Beobachtung des Himmels legten, einen Wunderstern am Himmel wahrnehmen. Gott lehret sie die Deutung dieses Wunderzeichens, daß dasselbe den neugebornen König der Juden bedeute. Gott giebts ihnen in den Sinn, daß sie sich aufmachen, denselben anzubeten. Gott lässet ihnen von neuem im jüdischen Lande diesen Stern sichtbar werden, damit sie ihrer Absicht nicht verfehlen mögen, damit sie Jesum finden, und vor ihm ihre Kniee beugen. Es wäre dem Herrn unsern Gott eben so leicht gewesen, sie zuerst zur Gemeinschaft der jüdischen Kirche zu bringen, ihnen zuvor die Schriften der heiligen Männer Gottes in ihre Hände zu geben, und ihnen durch guten Unterricht das Verständniß derselben zu öffnen, so daß sie nicht darnach fragen dürfen, wo Christus geboren werden solle. Aber nein, sie sollen nach dem göttlichen Willen als solche Menschen, die von der Bürgerschaft Israels entfremdet sind, kommen, Jesum aufzusuchen, und den neugebornen König der Juden auch als ihren König anzubeten. Es soll durch diese Begebenheit sogleich bey der Geburt Jesu angezeigt werden, daß er als ein Heiland der ganzen Welt ins Fleisch gekommen sey, und daß auch die Heiden, ohne daß sie nöthig hätten, sich in das durch Mosen mit den Kindern Israel errichtete göttliche Bündniß aufnehmen zu lassen, zur Gemeinschaft seines Reichs berufen werden sollten. Und diese Ursache ists vornehmlich, meine Geliebten in dem Herrn, warum wir zum Andenken dieser Begebenheit einen besondern Festtag feyern. Dieses Exempel, dieses Vorbild von der

Berufung der Heiden zur christlichen Kirche soll uns der so schätzbaren Wohlthat der Barmherzigkeit unsers Gottes erinnern, daß auch wir, die wir Nachkommen von heidnischen Völkern sind, Jesum Christum unsern Heiland wissen und kennen. Die ganze Welt wurde in den vorigen Zeiten von Dunkelheit und Finsterniß bedeckt; alle Völker, nur allein die Jüden ausgenommen, hatten das Erkenntniß des wahren Gottes fahren lassen, und beteten todte Götzen an. Aber Gott wollte sie nicht ewig in verkehrten Sinn dahin geben. Jesus Christus kam in die Welt, als ein Licht zu erleuchten die Heiden; Jesus Christus ließ, da er das Werk der Versühnung vollendet hatte, sein Evangelium aller Creatur predigen, und gab ihm Kraft, daß es in aller Welt Ende erscholl, daß es auch bis zu uns durchgedrungen ist. Wenn wir dasselbe anders für ein theures werthes Wort achten; wenn wir uns anders darüber glücklich schätzen, daß uns die, allen Menschen heilsame, Gnade Gottes verkündiget wird; oder wenn uns nur wenigstens unser so günstiges Schicksal, daß wir in dem Schooße der christlichen Kirche geboren sind, und nicht ohne Gott und ohne Hoffnung in dieser Welt leben, nicht völlig gleichgültig ist: Mit welcher Dankbarkeit müssen wir an den Rathschluß des göttlichen Erbarmens gedenken, durch Jesum Christum die Scheidewand zwischen Jüden und Heiden wegzunehmen, und alle Menschen ohne Unterschied zur Gemeinschaft der christlichen Kirche zu berufen! Wie werth und schätzbar muß uns das Andenken der göttlichen Gnade seyn, deren die Weisen aus dem Morgenlande gewürdiget wurden,

da

da sie, wenn ich also sagen soll, ein Vorbote der überschwenglichen Gnade war, deren auch wir gewürdiget sind!

Es wiederfuhr diesen Weisen aus dem Morgenlande außerordentliche Gnade von Gott zum Exempel und Vorbilde dessen, was er in folgenden Zeiten zu thun beschlossen habe; sie wiederfuhr ihnen aber auch zu ihrer eignen Seligkeit. Und dieß können wir mit Rechte als die dritte Absicht der göttlichen Weisheit bey dieser Geschichte, die sich durch ihre Regierung begab, betrachten. Wir wollen voritzt nicht erwähnen, welchen Nutzen diese Begebenheit zur Stärkung der Eltern Jesu und andrer gottesfürchtigen Israeliten in ihrem Glauben schaffen mußte: Lasset uns nur auf diese heiligen Erstlinge der Heiden sehen, die so wunderbarer Weise zum Glauben an unsern göttlichen Erlöser gebracht wurden. Können wir wohl daran zweifeln, daß ihnen dieß Erkenntniß der heilsamen Wahrheit, das ihnen Gott schenkte, zu ihrer Seelen Seligkeit gereicht habe? Ueberzeugt uns nicht alles davon, daß sie sich durch das himmlische Licht, welches ihnen Gott in ihrer Finsterniß aufgehen ließ, in der That erleuchten lassen? Ihre Begierde, den neugebornen König der Jüden in einer von ihrem Vaterlande so weit entfernten Gegend aufzusuchen; ihre Standhaftigkeit, daß sie durch das ihnen ärgerliche Exempel der Jüden in ihrem Glauben an das, was ihnen Gott offenbaret hatte, nicht wankend wurden; ihre Demüthigung gegen Jesum bey aller der Armuth, die ihn umgab; ihre Bereitwilligkeit,

dem göttlichen Befehle zu gehorchen, und nicht nach dem Verlangen des Herodes wieder zu ihm zurück zu kehren; das alles belehret uns, mit welcher Dankbarkeit, mit welch einem feinen guten Herzen sie die göttliche Wohlthat, die ihnen zu Theile wurde, annahmen. Gott, der die Herzen der Menschen kennet, und unsre Gedanken von ferne verstehet, wußte dieses zum Voraus; er wußte, daß seine Gnade an ihnen nicht vergeblich seyn würde, und darum erzeigte er ihnen auch überschwengliche Gnade. Er öffnete ihnen nicht allein ihre Augen über die Thorheit des heidnischen Aberglaubens, sondern brachte sie auch zur Erkenntniß der seligmachenden Wahrheit, damit sie darinnen Beruhigung ihres Gewissens, und himmlische Freude und Aufmunterung, dem einigen wahren Gott mit dem größten Eifer zu dienen, finden, damit sie dadurch das ewige Leben erlangen möchten. Und vielleicht waren unter ihrem Volke noch mehrere, die durch ihren Dienst Gott zugeführt werden, deren Seelen durch ihren Unterricht und ihre Ermahnung vom ewigen Verderben errettet werden konnten. Hier sehen wir an einem in die Augen fallenden Exempel, wie wahr der Ausspruch des Apostels ist: „Gott will, daß allen Menschen geholfen „werde, und sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kom„men c).“ Hier lernen wir, wie besorgt der Herr unser Gott ist, der Menschen Seelen zu erhalten, und keinen von ihnen, von welchem es ihm offenbar ist, daß er nach seiner Barmherzigkeit selig gemacht werden könne, ewiglich umkommen zu lassen. Und wie nützlich ist uns

c) 1 Tim. 2, 4.

uns diese Erkenntniß, wenn wir unsern Blick auf so viele unsrer Mitmenschen werfen, die noch heutiges Tages in Finsternissen und Schatten des Todes sitzen, und nicht von dem göttlichen Lichte der Wahrheit, dessen wir uns erfreuen, erleuchtet werden! Der Gott, der zum Besten der Weisen aus dem Morgenlande so vieles that, der ihnen zum Heile einen Stern am Himmel erscheinen ließ, und sich ihnen selber offenbarte; der wird warlich auch noch heutiges Tages keinen Ungläubigen oder Irrgläubigen, von dem seine Allwissenheit sieht, daß ihm durch die Bekanntmachung der rechten Wahrheit zu seiner Seelen Seligkeit geholfen werden könne, mit seiner Hülfe verlassen oder versäumen; der wird warlich keine Seele verloren gehen lassen, die dem Himmel gewonnen werden kann.

Endlich hatte auch die göttliche Weisheit bey der Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande dieß zur Absicht, daß den Eltern Jesu dadurch in ihrer Dürftigkeit aufgeholfen werden sollte. In welchen dürftigen Umständen sie sich damals befanden, das lehret uns schon die Geburt unsers göttlichen Erlösers in einem Stalle, und sein Lager in einer Krippe, weil sie sonst keinen Raum in der Herberge hatten; das lehret uns noch zuverläßiger das Opfer, welches Maria bey ihrer Reinigung im Tempel darbrachte, denn es war, dasjenige Opfer, welches nach dem mosaischen Gesetze für die bestimmet war, welche nicht ein Schaf darzubringen vermöchten. Und nun stund ihnen das Schicksal bevor, daß sie in ein fremdes Land einen weiten Weg sollten flüchten müssen.

sen. Eben der Gott, der das über sie verhänget, sorget auch dafür, daß sie auf ihrer Flucht nicht vom Mangel unterdrücket werden. Die Weisen aus dem Morgenlande veranlassen unschuldiger Weise durch ihre Ankunft eine Verfolgung wider Jesum, vor welcher er nach Aegypten entweichen muß; und eben diese Weise bringen nach der Gewohnheit ihres Volks, nicht ohne Geschenke vor Königen zu erscheinen, dem neugebornen Könige der Jüden, den sie kommen sind anzubeten, ihre Geschenke; sie thun ihre Schätze auf, und schenken ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Nun sind Joseph und Maria zu einer so weiten und beschwerlichen Reise, als die Flucht nach Aegypten war, mit dem versehen, wessen sie vorerst bedürfen; nun dürfen sie bey den göttlichen Befehle, den sie bald darauf empfangen, nicht mit kümmerlichen Sorgen sich ängstigen, wie es ihnen auf dem Wege, wie es ihnen in einem fremden Lande ergehen werde. Sehet, liebe Zuhörer, der Mutter des Herrn und seinem frommen Pflegevater ist ihre Hülfe schon bereitet, noch ehe ihnen die Noth zustößt. Da sie eben Mangel an dem befürchten müssen, was die Nothdurft des Lebens erfodert, wird ihr Mangel durch eine so wunderbare Schickung der göttlichen Vorsicht reichlich ersetzt. Zu welch einem kräftigen Troste gereicht uns diese Betrachtung, so wir anders unserm Gott mit redlichem Herzen ergeben sind! Denn was er hier that, er hats nicht bloß etwan dieß Einemal um Jesu seines eingebornen Sohnes willen gethan. Die Erfahrung belehret uns, daß er eben dasselbe zum öftern auch an seinen Gläu-

bigen

bigen thue; daß sie zum öftern die Hülfsmittel in den Widerwärtigkeiten, wovon er weis, daß sie ihnen begegnen werden, schon zum voraus von ihm empfangen. Und sollte er sie ihnen auch nicht zum voraus geben; er weis mitten in ihrer Noth ihnen Hülfe zu verschaffen, nicht selten ihnen von daher Hülfe zu verschaffen, wo sie sich derselben am wenigsten vermutheten. Wie oft ist die Errettung, die ihnen vom Herrn durch die verborgne Weisheit seiner Regierung kömmt, fast eben so wunderbar, als diese Begebenheit, daß unbekannte Männer aus einem fremden Lande kommen müssen, um den Eltern Jesu in ihrer Dürftigkeit aufzuhelfen! Wenn wir nur dessen sicher sind, daß uns unser Gott und unser Vater im Himmel liebt, meine Lieben; lasset uns gutes Muthes im Vertrauen auf seine Weisheit seyn. Er weis alles, was uns begegnet, und was uns noch in Zukunft begegnen wird; und seiner Weisheit ist nichts zu schwer, daß sie uns nicht sollte helfen können! seine Weisheit wird uns zur rechten Stunde zu helfen wissen, und alles zu einem guten Ende lenken. Ja das ist ohne Zweifel gewiß, und wohl allen, die auf ihn trauen. Amen. Dem, der allein weise, bey dem Weisheit und Gewalt, Rath und Verstand ist, Gott dem Herrscher Himmels und der Erden, unserm gnädigen Gott und Vater in Jesu Christo, sey Ehre und Dank und Vertrauen itzt und in alle Ewigkeit. Amen.

XIII.

Predigt

über das Evangelium

am ersten Sonntage nach Epiphanias;

von der

Unterthänigkeit der Kinder

unter ihre Eltern.

Herr unser Gott, der du mit so vielem Ernst und Eifer in deinem Worte foderst, daß Eltern und Kinder sich so gegen einander verhalten sollen, wie es sich gebühret! Verleihe doch nach dem Reichthume deiner Gnade, daß überall, und insonderheit in unsrer Gemeine, auch dieses dein Gebot mit allem Fleiß in Acht genommen werde, und daß ein jeglicher sich willig finden lasse, auch hierinnen deiner Stimme zu gehorchen. Neige die Herzen der Kinder von ihrer frühesten Jugend an, du, der du die Herzen der Menschen in deiner Hand hast, neige sie zum Gehorsame gegen ihre Eltern. Laß das alles, wodurch sie in deinem Worte dazu ermuntert werden, zeitig in ihre noch zarten Gemüther einen tiefen unauslöschlichen Eindruck machen, und wenn sie ja durch Uebertretung der schuldigen Pflichten gegen ihre Eltern fehlen, so sey es ein Fehltritt ihrer Schwachheit, und nicht der Bosheit. Regiere durch deinen heiligen Geist die Herzen erwachsner Söhne und Töchter, daß sie ihnen mit gutem Exempel darinnen vorgehen; laß alle erwachsne Söhne und Töchter unter uns zu ihrem eignen Heile bedenken, welchen Fluch sie dadurch auf sich laden, wenn sie durch ihr böses Beyspiel die noch im Guten unbefestigte Jugend zum Ungehorsame gegen ihre Eltern verführen, und laß auch sie an ihren Eltern mit aller Treue dasjenige thun, was vor dir wohlgethan und angenehm ist. Gieb aber auch, daß die Eltern ihrer Gewalt über ihre Kinder nicht misbrauchen, und sie dadurch selber wider sich erbittern; daß auch die Eltern dem unermüdet nachkommen, was sie ihren Kindern schuldig sind. Verleihe, Herr unser Gott; wenn es möglich ist, so verleihe, daß insgesammt alle Eltern und Kinder unter uns auch in ihrem gegenseitigen Verhalten gegen einander ihr Christenthum offenbaren. Befördre auch darinnen unser Christenthum durch die Kraft deines Wortes, und segne die Betrachtung,

Uebelthaten vielleicht in Gefahr sind, auf die Gedanken zu gerathen, ihrer Sünde sey zu viel, als daß sie sich getrösten dürften, bey Gott Gnade zu erlangen. Wenn sich dergleichen Sünder unter uns finden sollten, die sich heimlich in ihrem Innersten mit solchen angstvollen Gedanken quälen: Ich ermahne und bitte euch im Namen meines Herrn Jesu Christi: Seyd nicht ungläubig, sondern gläubig. Merkets wohl, liebe Zuhörer, es sind bußfertige Sünder die ich im Namen des Herrn dazu ermahne; keiner von denen, die in ihrem verkehrten Sinne auf ihrem bösen Wege fortwandeln, und nicht rechtschaffne Buße thun wollen, hat Antheil an dieser Stimme des Evangelii. Sollte ich etwan diejenigen, die in ihrer sündlichen Sicherheit des seligen Evangelii von der Gnade Gottes in Christo Jesu misbrauchen, und meynen, wenn sie sich nur bey ihrem lasterhaften Wesen, von welchem sie sich nicht bekehren wollen, recht festiglich auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes und auf das vollgültige Verdienst unsers Heilands verlassen, so werde das ihnen zur Gerechtigkeit gerechnet werden; sollte ich solche Knechte der Sünde aufmuntern, diesen seelenverderblichen Misbrauch noch weiter fortzutreiben? Gehört für die wohl, wenn etwan ihr Gewissen unruhig zu werden anfängt, und sie dessen überzeugt, daß ihnen ihr todter Glaube nichts helfen könne, der tröstliche Zuruf des Evangelii: Sey nicht ungläubig, sondern gläubig? Keinesweges. Zwar es sey ferne, daß wir ihnen die Hoffnung rauben wollen, daß auch sie noch Vergebung ihrer Sünden bey Gott erlangen können; wir predigen ihnen vielmehr eben

diese

und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und Menschen.

„Und er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan.“ Diese Worte setzet mit vielem Vorbedacht der heilige Evangelist auf göttliches Eingeben hinzu, nachdem er eine Geschichte erzählet hat, wodurch vielleicht einer oder der andre Leser auf die Gedanken gebracht werden möchte, Jesus habe sich wegen der Hoheit seiner Person dem Gehorsame, den sonst Kinder ihren Eltern zu erzeigen verpflichtet sind, entzogen. Er wäre dazu allerdings, da er nicht ein bloßer Mensch, sondern auch Gottes Sohn war, berechtigt gewesen; aber niemand sollte ihn auch nur mit einigem Scheine der Wahrheit einer Sünde zeihen können, und er wollte uns auch darinnen ein Vorbild lassen, daß wir seinen Fußtapfen nachfolgen sollen. Darum erniedrigte er sich selbst freywillig zum Gehorsame gegen seine Mutter und seinen Pflegevater, und war, wie der Evangelist bezeuget, ihnen unterthan. Und diese seine Worte lehren uns die vorhergehende Geschichte in ihrem rechten Lichte betrachten, daß sich Jesus, nachdem er sich einmal der Unterthänigkeit unter seine Eltern unterworfen, darinnen weder eines Ungehorsams, noch eines Mangels der Ehrerbietung gegen sie schuldig gemacht. Da ihn ein

höherer Beruf in Jerusalem zurückhielt, da er daselbst das Werk seines wahren Vaters auszurichten hatte: So möchte nicht einmal gesagt werden, daß er der Pflicht des Gehorsams der Kinder gegen ihre Eltern zuwider gehandelt hätte, wenn er auch wider ihr ausdrückliches Begehren, und ob sie ihm gleich vorhergesagt, daß sie zu dieser Zeit abreisen wollten, in Jerusalem zurückgeblieben wäre. Aber wie wenig haben wir Ursache, uns eine solche Vorstellung von dem Zurückbleiben Jesu in Jerusalem zu machen! Der Evangelist sagt bloß, „das Kind Jesus sey zu Jerusalem zurückgeblieben, und „seine Eltern hätten es nicht gewußt sondern gemey„net, er wäre unter den Gefährten.“ Wie das nun eigentlich zugegangen, wissen wir bey einer von unsern Zeiten so weit entfernten Begebenheit und bey dem Mangel einer genauern Nachricht nicht zu sagen: Doch lassen sich leicht Möglichkeiten erdenken, ohne daß weder den Eltern Jesu eine allzugroße Sorglosigkeit um ihr Kind zur Last geleget, noch auch gesagt werden darf, Jesus sey ihrem ausdrücklichen Verlangen entgegen in Jerusalem geblieben. Es konnten zum Exempel Maria und Joseph ihn bey sichern Freunden von ihnen gelassen, und ihm gesagt haben, sie wollten ihn, wenn es zur Abreise Zeit wäre, abrufen; sie konnten durch unvermuthete Hindernisse davon abgehalten worden seyn, und es in der Eilfertigkeit darum unterlassen haben, weil sie sich auf ihre Freunde verließen, daß sie ihn mitbringen würden. Oder es konnte ihnen die Nachricht hinterbracht worden seyn, daß ihre Freunde, bey denen sie Jesum gelassen, schon abgereist wären, und sie beredes-

redeten sich, Jesus sey mit denselben in Gesellschaft schon voraus gegangen. Und dergleichen Möglichkeiten lassen sich noch mehrere ersinnen, zumal wenn wir die besondern Gewohnheiten der Jüden bey ihren Reisen zu den Festtagen zu Hülfe nehmen, und das zugleich in Erwägung ziehen, daß sich dabey das männliche und weibliche Geschlecht auf dem Wege von einander abzusondern pflegte. Wir haben also keine Ursache, anzunehmen, daß Jesus wider den ihm ausdrücklich bekannt gemachten Willen seiner Eltern in Jerusalem geblieben. Und eben so wenig findet sich in seiner Antwort, die er seinen Eltern ertheilt, der geringste Mangel von Ehrerbietung. Zwar können freylich diese Worte auf eine solche Weise ausgesprochen werden, daß sie denselben zu verrathen scheinen: Aber wie können wir nur vermuthen, daß sie Jesus auf eine solche Weise ausgesprochen habe; Jesus, von dem der Evangelist sogleich darauf bezeugt, daß er seinen Eltern unterthan gewesen? Maria beklaget sich, daß er ihr durch sein Zurückbleiben die schmerzlichsten Bekümmernisse verursacht habe; und Jesus erinnert sie, daß sie dazu keine Ursache gehabt hätte, daß sie, weil sie ihn genugsam kennte, ja wohl hätte vermuthen können, er werde, da er ihnen nicht freywillig nachgeeilet, und sie mit dem größten Eifer aufgesucht, nirgends anders seyn, als im Tempel. Maria sagt, sie und sein Vater hätten ihn mit Schmerzen gesucht; und die Offenbarung der Herrlichkeit Jesu foderts nothwendig, sie öffentlich dessen zu erinnern, daß Joseph nicht eigentlich sein Vater sey, daß er einen unendlich größern und erhabnern Vater

habe, daß er Gottes Sohn sey. „Was ists, spricht „er, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß „ich seyn muß in dem, was meines Vaters ist?“

Ihr höret, meine Geliebten in dem Herrn, nach dem Zeugnisse des Evangelisten war Jesus seiner Mutter und seinem Pflegevater unterthan; und ihr sehet, wenn wir dieses Zeugniß mit der gleich vorhergehenden Geschichte vergleichen, so findet sich auch in ihr nichts, was nicht mit den Pflichten eines gehorsamen Sohnes sehr wohl übereinstimme. Lasset uns nun dieses Zeugniß des Wortes Gottes, daß Jesus ihnen unterthan war, zu unsrer Erbauung betrachten. Es giebt mir dasselbe Anleitung,

von der Unterthänigkeit der Kinder unter ihre Eltern zu euch zu reden.

Ich will davon zuerst für junge Kinder;
zum zweyten für erwachsne Söhne und Töchter;
und zum dritten für die Eltern reden.

Jesus gieng mit Maria und Joseph hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Möchten doch diese Worte euch immer in euren Gedanken gegenwärtig seyn, **euch, Geliebte Kinder in dieser Versammlung!** Möchten doch diese Worte einen jeglichen unter euch zum willigen Gehorsame gegen eure Eltern aufs stärkste ermuntern, und euch jederzeit einfallen, wenn ihr eine böse Lust bey euch selber merket, nach dem Willen eures Vaters oder eurer Mutter nicht zu thun. Prägets euch fest ein, liebe Kinder, mit euch rede ich itzt insbesondre, die ihr noch jung, noch

nicht

nicht vollkommen erwachsen seyd: höret mir zu, und gebet wohl Acht; ich will euch lehren, was euch gut ist, und was der Herr euer Gott, euer Schöpfer und Vater im Himmel von euch fodert: Prägets euch so fest, als ihr nur könnet, in euer Gedächtniß ein, daß Jesus, Gottes Sohn, euer Heiland, seinen Eltern unterthan war. Ihr wissets, und seyd es von je her gelehrt, Jesus Gottes Sohn, ist auch euer Heiland, auch euer Seligmacher; auch euch hat er geliebet, und sich auch euch zum Besten martern und tödten lassen; auch euch will er vor der Hölle bewahren, auch euch den Himmel und das ewige Leben geben, wenn ihr euch nur auf ihn als euren Heiland verlasset, und dabey zugleich der Frömmigkeit befleißiget. Dürft ihr euch aber wohl bereden, daß euch Jesus Christus lieb habe, daß er euch selig machen wolle, wenn ihr gegen eure Eltern ungehorsam und störrig und widerspenstig seyd? Er, der doch selber, ob er wohl Gottes Sohn war, seiner Mutter und seinem Pflegevater willig gehorchte; er sollte an euch Gefallen haben, er sollte euer freundlicher Heiland und Seligmacher seyn, wenn ihr euren Eltern nicht gehorchen wollet? Und solltet ihr etwan bey euch selber gedenken, es sey nicht euer rechter Vater, eure rechte Mutter, welcher ihr nicht gehorsam seyn wollet, es sey nur euer Stiefvater, eure Stiefmutter; wollen euch das andre, die euch zum Bösen zu verführen meynen, in den Sinn geben: Gebet ihnen kein Gehör; erinnert euch an Jesum euren lieben Heiland; der war beyden, seiner Mutter so wohl als dem Joseph, der, wenn ich also sagen soll, die Stelle eines Stiefvaters bey ihm vertrat,

helfen; ists nicht diese Versicherung allein, die unser Gemüth kräftig beruhigen und stärken kann, daß wir alles Leiden dieser Zeit, das uns etwan betrifft, mit gelaßnem Muthe ertragen? Darum seyd auch in den Leiden dieser Zeit nicht ungläubig, liebe Christen, sondern gläubig.

Seyd nicht ungläubig, sondern gläubig. Ueberall und in allen Dingen lasset uns, liebe Zuhörer, davor hüten, daß wir uns nicht der Sünde des Unglaubens auf irgend eine Weise schuldig machen. Ueberall und in allen Dingen lasset uns beweisen, daß wir uns mit Rechte des Glaubens an Gott und unsern Heiland Jesum Christum rühmen. Gott verleihe uns dazu seine Gnade, und erfülle uns alle mit dem Geiste des Glaubens, zu seines Namens Ehre und zu unsrer Seelen Seligkeit. Amen.

XXXIV.

Predigt

über das Evangelium

am zweyten Sonntage nach Ostern, Misericordias Domini;

Jesus, der gute Hirte seiner Gläubigen.

Heiland, euer Seligmacher, sondern ihr habt nichts anders, als Fluch und Strafen von dem gerechten Gott, der alles siehet, und alles höret, und alle eure Gedanken weis, zu erwarten.

Was ich itzt den jungen Kindern vornehmlich gesagt habe, nehmets auch ihr zu Herzen, **ihr erwachsnen Söhne und Töchter.** Es ist zwar ihnen vornehmlich gesagt, aber nicht ihnen allein. Auch ihr, ihr erwachsnen Söhne und Töchter, auch ihr müsset noch, ob ihr gleich erwachsen seyd, ob ihr gleich euren Unterhalt euch selber erwerbet, euren Eltern unterthan seyn. So ferne ists, daß ihr euch wohl so gar einiger Herrschaft über sie anmaaßen dürftet. Was ist verkehrter, was widersinniger, wer sollte glauben, daß es nur irgend einem Menschen in den Sinn kommen könne, daß erwachsne Söhne und Töchter sich gelüsten lassen dürfen, ihre Väter und Mütter gleich als ihre Knechte und Mägde anzusehen? Ein Sohn sollte seinem Vater befehlen? Eine Tochter über ihre Mutter herrschen? Wer kann dergleichen Gedanken, wenn er sie nur höret, vertragen? Und was soll denn Kindern das Recht der Herrschaft über ihre Eltern geben? Etwan das, daß sie schwach und kraftlos sind, und sich insgemein ihren Kindern zum Besten schwach und kraftlos gearbeitet haben? Oder das, daß sie sich des Ihrigen beraubt, und es ihren Kindern zum Eigenthume geschenkt haben? Oder etwan die Ordnung des Hauswesens? Gleich als wenn die Ordnung des Hauswesens es erfoderte, daß ein Einziger über die alle, die zu demselben gehören, trotzig gebiete; aber sie foderts in Wahrheit

nicht;

nicht; mit freundlichem ehrerbietigem Begehren und Bitten an diejenigen, die unsern Befehlen nicht unterworfen sind, und niemals unterworfen seyn können, lässet sich eben dasselbe weit besser ausrichten. Oder gleich als wenn überhaupt wahre Ordnung im Hauswesen wider Gottes Ordnung erhalten werden könnte. Nein, ihr erwachsnen Söhne und Töchter, wie ihr euer Lebelang Kinder eurer Eltern seyd und bleibet, so seyd ihr auch euer Lebelang verbunden, ihnen unterthan zu seyn.

Zwar will ich euch eure Vorrechte, die ihr vor unmündigen Kindern voraus habet, nicht absprechen; es sey ferne von mir, daß ich meine Foderungen an euch höher treiben sollte, als es die natürliche Billigkeit, und auch selber das Wort Gottes verlanget. Ihr habt allerdings mehr Freyheit in Ansehung dessen, was eure Eltern von euch gethan wissen wollen, als Kinder, die noch der Erziehung ihrer Eltern bedürfen. Wenn diese letzteren schlechterdings das alles thun müssen, was ihnen ihre Eltern gebieten, wofern es nur nicht mit den Geboten des Allerhöchsten offenbar streitet, außerdem in allen andern Dingen ihnen den Gehorsam nicht verweigern dürfen; so ist euch überdieß gestattet, die Untersuchung anzustellen, ob das Verlangen eurer Eltern mit dem, was ihr eurem Berufe schuldig, was ihr um eurer eignen Wohlfahrt willen zu thun verpflichtet seyd, übereinkomme. Eure Eltern verlangen etwas von euch, wovon ihr glaubet, es werde euch weit eher schädlich, als nützlich seyn, es werde euch zu zeitlichem Unglücke gereichen, es werde euch vielleicht so gar an

eurer Seelen Seligkeit Nachtheil zufügen; ihr stellets euren Eltern vor, und doch bestehen sie auf ihrem Willen: Prüfets noch einmal, prüfets, ob es nicht möglich sey, euch zur Erfüllung des Willens eurer Eltern zu bequemen. Findet ihr aber, ihr möget die Sache betrachten, wie ihr wollet, es kann euch nicht anders, als verderblich seyn, was eure Eltern aus irriger Meynung von euch begehren; Ihr seyd berechtigt, ja es ist eure Pflicht, dasjenige nicht zu thun, wovon ihr vor Augen sehet, es müsse euch zum Verderben gerathen. Wenn man zum Exempel aus Begierde, euer zeitliches Gut zu vergrößern, von euch verlanget, eine Person zur Ehe zu nehmen, von welcher euch doch wohl bekannt ist, daß sie der Gottesfurcht nicht von ganzem Herzen anhange, und diesem oder jenem Laster ergeben sey: Ihr seyd nicht verbunden, um nur euren Eltern gehorsam zu seyn, euch in Gefahr eurer Seele zu stürzen. Oder, es wird um eurer zeitlichen Ehre willen in euch gedrungen, euch zu einer Lebensart zu entschliessen, zu welcher ihr euch doch schlechterdings untüchtig fühlet: Ihr müsset nichts über euch nehmen, wozu ihr nicht die nöthige Geschicklichkeit besitzt, oder euch bald zu erwerben hoffen könnet. Oder ihr stehet schon in eurem besondern Berufe: Ihr müsset thun, was euer Stand von euch fodert, was euch die Stimme eures Gewissens sagt, und euch auch so gar durch eure Eltern darinnen nicht irre machen lassen. Aber sehet, das ist auch alles, was euch, ihr erwachsnen Söhne und Töchter, eingeräumet werden kann. Euer Alter giebt euch keinesweges das Recht, ohne Ursache, ohne gültige Ursache

sache das Wort eurer Eltern verächtlich hintanzuse-
tzen, und darauf nicht weiter zu merken. Nein, ihr
Wort muß noch immer von euch mit Aufmerksamkeit
und Ehrerbietung angehört werden; ihr müsset noch
immer bereit seyn, demselben, so viel nur möglich ist,
Folge zu leisten; müsset lieber einige Beschwerlichkeit,
einigen Schaden erdulden, als daß ihr euch ihrem Wil-
len hartnäckig widersetzen solltet; es muß euch leid seyn,
wenn ihr euch irgend einmal genöthiget sehet, ihrem
Begehren zuwider zu handeln, und ihr müsset auch als-
dann der schuldigen Ehrerbietung gegen sie niemals
vergessen, auch alsdann durch euer ganzes Verhalten
offenbaren, daß ihr darum ihnen im Uebrigen unter-
than zu seyn nicht aufhören wollet. Sehet euch wohl
vor und hütet euch, daß euch nicht eure erlangte grö-
ßere Freyheit zu einem Fallstricke gerathe. Denn so
ihr dieselbe weiter treibet, als es sich gebühret, so ihr
euch dünken lasset, von aller Unterthänigkeit unter eu-
re Eltern völlig frey zu seyn: Was thut ihr anders,
als daß ihr Gottes Gebote ungehorsam seyd, dem Ge-
bote dessen, der alle freventliche Mishandlungen wi-
der seinen uns offenbarten Willen nicht ungestraft las-
sen wird, und insbesondre ungehorsamen Kindern sei-
nen Fluch gedrohet hat? Ists nicht Gottes Gebot,
daß Kinder ihren Eltern unterthan seyn sollen? Und
wo saget wohl die Schrift, daß dieß nur die Schul-
digkeit noch unmündiger Kinder sey? Wo macht sie
wohl, wenn sie von den Pflichten der Kinder gegen ih-
re Eltern redet, den Unterschied, daß das alles erwachs-
ne Söhne und Töchter nicht angehe? Wenn sie in et-

lichen

lichen Stellen ihre Worte vornehmlich an die Jugend zu richten scheinet: Folget wohl daraus, daß die ältern Kinder sich derselben ganz und gar nicht anzunehmen haben? Und sinds nicht vornehmlich erwachsne Söhne und Töchter, denen die göttliche Weisheit zuruft: „Gehorche deinem Vater, der dich gezeuget hat, und „verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird a)?“

Nun aber will ich auch mit euch, ihr Eltern, davon reden, von dieser Pflicht eurer Kinder, euch unterthan zu seyn. Ihr wisset, und habt itzt von neuem gehört, welches Vorrecht über sie der Herr unser Gott euch verliehen hat; und es ist sein Wille, ihr sollet dieses Vorrechts gebrauchen, und euch desselben nicht aus freyem Willen begeben. Ihr sollet von euren Kindern Unterthänigkeit fodern; ihr sollet sie von ihren ersten Jahren an dazu anhalten und angewöhnen; ihr sollet ihnen in ihrem Ungehorsame, wenn sie sich desselben gelüsten lassen, nicht nachsehen, sondern sie vielmehr darüber strafen. Wenn ihr dieses Recht, das euch Gott über eure Kinder gegeben, selber gleichsam fahren lasset; wenn ihr eure Jugend nicht zur Unterthänigkeit gegen euch anführet, sondern sie thun lasset, was ihr wohlgefällt, und ob sie gleich eure Befehle muthwillig übertritt, dessen nicht achtet: Ihr thuts nicht ohne Versündigung. Ihr schadet nicht allein euch selber, und bereitet euch selber, wofern es nicht eine gütige Vorsehung abwendet, viel Betrübniß und Herzeleid auf die künftigen Jahre eures Lebens zu, daß euch eure des Gehorsams ungewohnte Kinder auch alsdann

a) Sprüchw. 23, 22.

dann nicht folgen, wenn ihr es nun einmal für nöthig achtet, Gehorsam von ihnen zu fodern; sondern ihr schadet auch euren Kindern, deren Wohlfahrt ihr doch nach allen euren Kräften zu befördern verbunden seyd, ihr schadet ihnen an ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt. Denn was für Verdruß und Widerwärtigkeit stehet dem insgemein in der Welt bevor, der nicht bey Zeiten seinen Willen hat beugen lernen, sondern in allen Dingen nach seinem eignen Gutdünken verfahren will, und hartnäckig bey seinem Sinne beharret! Und wenn bey eurer zu weit getriebnen Nachsicht und Gelindigkeit eure Kinder übel gerathen; wenn sie durch manche Missethaten, die sie freventlich begehen, und durch dieses oder jenes Laster, welchem sie sich ergeben, den Zorn des Allerhöchsten über sich bringen: Auch ihr habts zu verantworten, ihr Eltern, dieweil ihr nicht frühzeitig genug alles dasjenige gethan habt, was ihr hättet thun sollen, um sie davon zurück zu halten; ihr selber habt sie durch eure verkehrte Liebe in dieses Unglück stürzen helfen. Aller der Versündigungen, die in den künftigen Jahren daraus entstehen, daß ihr Kinder auferzogen habt, die euch ungehorsam sind, seyd auch ihr schuldig; denn ihr hättet dem Uebel zuvorkommen können, wenn ihr es daran nicht hättet fehlen lassen, den Willen Gottes an euch in Ausübung zu bringen. „Ruthe und Strafe giebt Weisheit, spricht Gott in „seinem Worte; aber ein Knabe ihm selbst gelassen, „schändet seine Mutter. Züchtige deinen Sohn, so „wird er dich ergötzen, und wird deiner Seele sanft

„thun.

wandeln auf der richtigen Straße gen Himmel. Die Unseligen, die auf Abwege gerathen, und einem andern nacheilen; die auf der einen Seite, stolz auf ihre eigne Gerechtigkeit, die doch gleich als ein besudeltes Kleid ist, durch des Gesetzes Werk selig zu werden suchen; oder die auf der andern Seite auf dem breiten Wege, der zur Höllen abführet, in ihrer fleischlichen Sicherheit meynen, durch Jesum Gnade zu finden, und seines Verdienstes sich getrösten, ob sie gleich nicht sich bekehren, und rechtschaffne Früchte der Buße thun; sie werden großes Herzeleid haben: Aber wohl denen, die da bleiben in deiner Rede, und thun, was du ihnen in deinem Worte gebieteſt! Denn du leiteſt sie des Weges zu dir in deine Herrlichkeit. Und nicht allein haben wir dein Wort; auch dein Exempel haben wir vor uns. Du hast uns ein Vorbild gelassen, daß wir deinen Fußtapfen nachfolgen. Es ist unsre Schuldigkeit, uns dem Willen unsers Gottes aus herzlicher Liebe, und mit festem Vertrauen auf ihn zu unterwerfen; es soll unsre Lust seyn, seinen Willen zu vollbringen. Siehe, du bist des Weges vorangegangen, den wir wandeln sollen: den Willen Gottes thatst du gern, und sein Gesetz war in dein Herz geschrieben; und du wurdest gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze h). Wir sollen in der Liebe gegen unsre Brüder auf Erden wandeln; und du hast in der Liebe gewandelt, und dich selber für uns dargegeben, zur Gabe und zum Opfer, Gott zu einem süßen Geruche i). Wenn wir, auf dich schauen, du Anfänger und Vollender unsers Glaubens, du

h) Pſ. 40, 9. Phil. 2, 8. i) Epheſ. 5, 2.

verworfen haben, damit ihr nur jemanden vor euch habet, an welchem ihr eure thörichte Luſt zu herrſchen und zu befehlen befriedigen könnet? Damit ihr etwan durch euren wunderlichen Eigenſinn euren Kindern zur Laſt werdet, und ſie ungewiß machet, wie ſie ſich eigentlich nach eurem Willen verhalten ſollen? Iſts nicht alſo, daß euch Gott dieſes Vorrecht über eure Kinder bloß in der Abſicht gegeben, damit euch die Erziehung derſelben erleichtert werde, damit ihr deſto mehr im Stande ſeyd, ſie zum Guten anzuführen? Und nicht etwan bloß zu dem, was für dieſe Welt gut iſt; nicht etwan nur dazu, daß ſie ſich ihr Brodt durch ihre Arbeit ins künftige ſelber zu erwerben wiſſen, daß ſie anſtändige, ehrbare, ihren Mitmenſchen wohlgefällige Sitten an ſich nehmen. Das Vornehmſte bey einer guten Erziehung beruhet darauf, daß ihr eure Kinder Gott zuführet, daß ihr, ſo viel an euch iſt, ſie zu wahren Chriſten bildet, daß ihr den Grund zu ihrer ewigen Wohlfahrt leget. Ach liebe Eltern, wollet ihr auch hierinen nichts zu verantworten haben, und dereinſt mit Freudigkeit vor den Richter alles Fleiſches treten, ſehet wohl zu, daß ihr nicht etwan Unterthänigkeit von euren Kindern bloß in dem fodert, was ihnen zu ihrer irdiſchen Wohlfahrt nützen kann, und darüber unbekümmert ſeyd, ob ſie dem Willen des Herrn unſers Gottes gehorchen, oder nicht. Denn was hilfts dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an ſeiner Seele d). Ich bitte und ermahne euch, ſeyd bey dem Gebrauche

eurer

d) Matth. 16, 26.

eurer Gewalt über eure Kinder nicht unbekümmert darüber, ob sie Gott fürchten und seine Gebote halten, oder nicht; geschweige, daß ihr selber ihnen irgend etwas, was mit seinen Geboten streitet, gebieten, oder ihnen wehren solltet, seinen Wohlgefallen zu vollbringen. Denn, wenn ihr sie durch eure Verordnungen auch nur verhindert, dem Guten nachzukommen; wenn ihr sie zurückhaltet, Gottes Wort mit allem Fleiße zu erlernen, oder sich gegen ihren Nächsten dienstfertig zu erzeigen: Ists nicht eben so wohl Sünde, als wenn ihr ihnen ausdrücklich befehlen wolltet, Gott und sein Wort zu verachten, ihren Mitmenschen unrecht zu thun, rachgierig gegen diejenigen zu seyn, die sie beleidigt haben?

Zum wahren Besten eurer Kinder, zur Beförderung ihrer zeitlichen so wohl als ewigen Wohlfahrt müsset ihr das Vorrecht gebrauchen, das euch Gott über sie verliehen hat, von ihnen Unterthänigkeit zu fodern, liebe Eltern. Ist das nun aber eure Schuldigkeit: Wie nöthig ists auch, und wie genau damit verbunden, wessen ich euch zum zweyten erinnern will, daß ihr bey dem Gebrauche solches Vorrechts die nöthige Vorsicht beobachtet, damit ihr nicht auf der einen Seite die Herzen eurer Kinder von euch abwendet, oder auf der andern Seite sie selber durch euer unbedachtsames Verfahren zur Widerspenstigkeit gegen andre verleitet, denen sie doch gleichfalls die Ehre des Gehorsams schuldig sind. Euch Eltern ist vornehmlich die Macht von dem Allerhöchsten gegeben, über eure Kinder zu gebieten, was sie thun und was sie las-

sen

sen sollen; aber auch beyden ist diese Macht gegeben, daß ihr sie mit einträchtigem Geiste gebrauchen sollet, der Mutter nicht weniger, als dem Vater. So habt ihr vielleicht auch selber noch Eltern, die mit euch in die Gemeinschaft dieses Rechts treten. So sind auch zur Unterweisung eurer Jugend öffentliche Anstalten getroffen, und auch denen, welche darinnen eure Stelle vertreten, daß sie eure Kinder in dem unterrichten, was ihnen zu wissen heilsam und nöthig ist, kömmt unter den gehörigen Einschränkungen das Recht zu, Gehorsam von euren Kindern zu verlangen. Wenn nun von denen, die alle an dieser Macht Theil nehmen, der Eine ohne dringende Noth verbietet, was der Andre ausdrücklich den Kindern zu thun vorgeschrieben hat: Ich bitte euch, bedenket ihr auch, was ihr thut? Wenn der Eine dessen ganz und gar nicht achtet, ob dem Andern die schuldige Ehrerbietung gegeben werde, oder nicht; wenn er wohl so gar sich selber ganz allein das Recht, seinen Kindern zu gebieten anmaaßt, sie selber anreizt, auf das Wort von andern nicht zu hören: Meynet ihr wohl, daß das gute Früchte bringen könne? Sehet ihr denn nicht ein, daß diese Kinder, die ihr zuerst zum Ungehorsame gegen die, denen sie doch so wohl als euch gehorchen sollten, selber anführet, zuletzt sich auch wider euch auflehnen, auch euch den schuldigen Gehorsam verweigern werden? Oder heißt das, das Recht, von euren Kindern Gehorsam zu fodern, zu ihrem wahren Besten anwenden, wenn ihr ihnen untersaget, solchen Verordnungen von andern nachzukommen, deren Beobachtung

ihnen doch nützlich seyn würde; wenn ihr ihnen das bloß um deswillen untersaget, weil ihr den Nutzen davon nicht sogleich wahrnehmet, weil ihrs nicht angeordnet habt, weil ihr nur euer Ansehen über eure Kinder sehen lassen wollet? Gebrauchet, ihr insbesondre liebe Väter, das von Gott euch verliehene Recht, euren Kindern zu gebieten, gebrauchets in Eintracht mit denen, denen es in Gemeinschaft mit euch gebühret. Gebrauchets aber auch auf eine solche Weise, daß die Herzen eurer Kinder dadurch nicht von euch abwendig gemacht, daß sie nicht scheu gegen euch werden e). Ihr sollet sie allerdings zum Gehorsame gegen eure Befehle anhalten; aber ihr sollet auch ihre Herzen zu gewinnen suchen, sollet sie dazu gewöhnen, daß sie euch nicht bloß aus knechtischer Furcht, sondern mit kindlicher Liebe gehorchen. Sehet zu und hütet euch, daß ihr nicht mit unfreundlicher Härte über sie herrschet, daß sie nichts als gebieterische Befehle von euch hören, daß sie nimmer ein liebreiches Wort von euren Lippen vernehmen. Verbindet in der Ausübung eurer Macht über sie Ernst und Güte, Strenge und Nachsicht. Ermuntert sie zur Unterthänigkeit unter euch auch dadurch, daß ihr ihnen zu rechter Zeit eure herzliche Liebe zu ihnen kund gebet, und euch gern ihnen gefällig erzeiget, Euer ganzes Verhalten sey so beschaffen, daß sie mit jeglichem Jahre, wie sie an Erkenntniß zunehmen, euch auch williger und freudiger gehorchen.

Das

e) Col. 3, 21.

Das Dritte endlich, wessen ich Eltern bey dieser Pflicht ihrer Kinder, ihnen unterthan zu seyn, erinnern muß, ist dieß, daß sie selber darinnen einen Unterschied zwischen unmündigen und erwachsnen Kindern machen. Auch die letztern sind euch noch immer Unterthänigkeit schuldig; aber nicht mehr eine solche Art der Unterwürfigkeit, wie ihr von ihnen mit Rechte fodern konntet, da sie noch junge Kinder waren. Denn wozu wäre ihnen denn die Reife ihres Verstandes von Gott gegeben, wozu hättet ihr selbst so viele Mühe angewandt, sie geschickt und klug zu machen, wenn ihr ihre ganze Lebenszeit hindurch über sie herrschen wolltet, gleich als wären sie noch immer unmündige Kinder, die nicht wissen, was recht und link ist, und Gutes zu erwählen, und Böses zu verwerfen nicht verstehen? Nein, ihr Eltern, ihr selber müsset euch dessen bescheiden, daß ihr mit dem Wachsthume ihres Verstandes in eurer Herrschaft über sie nachlasset, daß ihr ihnen, wenn sie nun zu dem Alter gelanget sind, selber etwas gehörig zu prüfen und zu überlegen, nicht schlechterdings noch alles vorschreiben wollet, was sie zu thun und zu lassen haben, und am wenigsten in solchen Dingen auf Gehorsam dringet, und Gehorsam von ihnen erzwingen wollet, worinnen ihr wahrhaftig keinen uneingeschränkten Gehorsam von ihnen zu fodern berechtigt seyd. Wollet ihr euren Kindern, auch wenn sie erwachsen sind, noch immer gleich als unmündigen Kindern begegnen: Ihr thut nicht, was vor Gott recht ist; ihr handelt der göttli-

chen Ermahnung zuwider, die euch gesagt ist: „Ihr „Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorne f).“

Nun, Gott gebe durch seinen Segen, daß das alles, was anitzt von der Unterthänigkeit der Kinder unter ihre Eltern gesagt worden, nicht ohne Frucht bleibe. Es ist ja so viel daran gelegen, es ist ein so nothwendiges Stück unsers Christenthums, daß Eltern und Kinder sich so gegen einander verhalten, wie es dem Willen unsers Gottes gemäß ist. So gebe denn Gott durch Antrieb und Regierung seines guten Geistes, daß alle Hörer des Worts, das anitzt in seinem Namen geprediget worden, auch Thäter desselben seyn mögen. Durch Jesum Christum unsern Heiland. Amen.

f) Ephes. 6, 4.

XIV.

Predigt

über das Evangelium

am zweyten Sonntage nach Epiphanias;

eine

Ermahnung, zu thun, was

uns Jesus sagt.

Herr unser Gott, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi; du lässest nach dem überschwenglichen Reichthume deiner Gnade die heilsame Lehre deines eingebornen Sohnes, unsers Herrn und Heilandes, unter uns verkündigen, nicht daß wir sie allein hören, sondern daß wir auch darnach thun sollen. Ach so verleihe doch, daß wir seiner Stimme gehorchen, und nicht allein Hörer des Wortes, sondern auch Thäter desselben seyn mögen. Du bists, der Wollen und Vollbringen des Guten in uns schaffet; zu dir wenden wir uns mit unserm Gebete, und bitten, du wollest uns ein gehorsames Herz geben, das willig sey, dem allem Folge zu leisten, was uns unser Herr und Heiland Jesus Christus zu halten geboten hat; ja, mit einem heiligen Eifer wollest du uns beleben, daß wir nicht träge zu dem, was wir thun sollen, vielmehr allen unsern Fleiß daran wenden, nach der Vorschrift seines Evangelii allewege einher zu gehen. Das bitten wir dich, Herr unser Gott, du Gott aller Gnaden; verwirf uns nicht mit unserm Flehen, und laß dasselbe auch in dieser Stunde von dir erhöret seyn. Auch in dieser Stunde gründe und befestige uns allesammt durch die Mitwirkung deines heiligen Geistes mit der Predigt des Wortes in dem ernstlichen Vorsatze, dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi von ganzem Herzen zu gehorchen. Mit einmüthiger Andacht erheben wir deswegen zuvor unsre Herzen zu dir, und beten ꝛc.

Evangelium.

Joh. 2 Kap. Vers 1 — 11.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da; Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am

mit deiner rechten Hand halten, daß wir dir getreu bleiben, und nicht Muthwillens uns von dir losreiſſen; und ſo werden wir trotz aller Nachſtellungen und Anfälle unſrer geiſtlichen Feinde nimmermehr umkommen, und niemand wird uns dir aus deiner Hand reiſſen, ſondern wir bleiben in alle Ewigkeit dein Eigenthum, die glückſeligen Schafe deiner Heerde.

Herr unſer Hirt; wie glücklich ſind wir, daß wir Schafe deiner Heerde ſind! Wenn wir gedenken, was für unausſprechliche Wohlthat du an uns beweiſeſt, wie du uns des Weges zum Leben leiteſt, den wir wandeln ſollen, wie du uns weideſt und erquickeſt, wie du unſrer pflegeſt und warteſt, wie du uns ſchützeſt; unſre ganze Seele freuet ſich deiner, und alles, was in uns iſt, iſt voll Preiſes deines Namens. Und du giebſt dereinſt deinen Schafen das ewige Leben: Gott unſer Heiland; wir ſind überſchwenglich in Freuden, darum, weil du der Hirt und Biſchof unſrer Seelen biſt. Jeſus Chriſtus, der Herr iſt mein Hirt p); mir wird nichts mangeln. Sein theures werthes Wort iſt die Nahrung meiner Seele, und ich eſſe, daß ich ſatt werde; und lebendiges Waſſer des himmliſchen Troſtes erfriſchet mein Leben. Er erquicket meine Seele mit Friede und Freude im heiligen Geiſte, und führet mich auf rechter Straße zu den Wohnungen des Himmels nach ſeiner großen Güte. Und ob auch manches Elend mich auf meiner Wallfahrt dahin betrifft; ob mancherley Gefahren mir drohen, die mir

p) Pſalm 23.

bange um meiner Seelen Seligkeit machen wollen; ich fürchte kein Unglück; Jesus ist bey mir; sein Schutz und seine Liebe zu mir trösten mich. Er hat große Dinge an mir gethan; er hat sein Leben für die Schafe gelassen, und mich zu seiner Heerde gesammelt, und sich meiner treulich angenommen, daß ich nicht verdürbe. Wie er gethan hat, wird er noch ferner thun. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebelang; bis an das Ende meines Lebens wird er sich meiner gnädig annehmen, und sich meiner in meiner Schwachheit erbarmen, nnd ich werde sein bleiben immer und ewiglich. Amen.

XXXV.

Predigt

über das Evangelium

am dritten Sonntage nach Ostern, Jubilate;

von der

in Freude sich verkehrenden Traurigkeit bußfertiger Sünder.

noch heutiges Tages, was ihr thun, und was ihr lassen sollet. Wenn ihr das Wort des Evangelii leset und höret: Es sind darinnen die Reden unsers hochgelobten Heilandes enthalten, die auch zu euch gesagt sind; ihr vernehmet darinnen seine Gebote, die auch euch gegeben sind. Und was für Vorschriften seine Knechte, die Apostel hinterlassen haben; Sagen sie euch das nicht als ein Wort des Herrn? Jesus redet zu euch in der Schrift mit seiner eignen Stimme, und durch den Mund seiner auserwählten Jünger; und was wir, die Prediger des Evangelii, euch nach Anleitung der Schrift vortragen, wozu wir euch durch Gründe, die uns das Wort Gottes darbietet, ermuntern: Predigen wir nicht dasselbe im Namen unsers Herrn Jesu Christi? Sind nicht auch wir seine Diener? Sind nicht auch wir Botschafter an Christus statt, die wir an Christus statt unsre Mitmenschen ermahnen und bitten: Lasset euch doch versöhnen mit Gott? Nun so thut denn, was euch Jesus sagt, was er euch laut seines Evangelii gebietet.

Was euch Jesus sagt, das thut; **thuts in Wahrheit**, und lassets nicht bloß dabey bewenden, daß ihrs höret, daß ihrs wisset, daß ihr versichert, ihr wollet darnach thun. So nothwendig es ist, daß wir fleißige und aufmerksame Hörer der Predigt des Evangelii sind, und uns sorfältig bemühen, zu einer guten und richtigen Erkenntniß in der christlichen Lehre zu gelangen; (denn wie könnten wir wohl die Vorschriften unsers Heilands in Ausübung bringen, so wir nicht vorher mit ihnen bekannt sind?) so schön und rühmlich

es ist, wenn wir geschickt sind, jedermann, der es fodert, Rechenschaft von dem Glauben abzulegen, zu welchem wir uns bekennen: Es ist bey weitem noch nicht genug; das bloße Wissen fördert uns nicht; die heilsame Lehre Jesu Christi wird nicht etwan darum gepredigt, daß wir bloß unsern Verstand damit beschäfftigen, und unser Gedächtniß dadurch mit Wissenschaft bereichern; nein, wir sollen thun, was uns Jesus sagt. Und sehet zu, daß ihr nicht etwan euch selber betrüget und meynet, Jesus fodre kein andres Thun von uns, als nur daß wir gläuben sollen. Allerdings ist es ja die erste und vornehmste Foderung Jesu, daß wir an seinen Namen glauben, damit wir durch ihn Vergebung der Sünden, und das ewige Leben empfahen. Was aber ists für ein Glaube, den er begehret? Bestehet derselbe etwan bloß darinnen, daß wir das alles für wahr halten, was er uns von den Geheimnissen unsrer allerheiligsten Religion lehret? Bestehet er in einem bloßen Bekenntnisse des Mundes, daran unser Herz keinen Antheil nimmt? Ists ein todter unfruchtbarer Glaube, den er von uns verlanget? So gebietet denn Jesus den Sündern nicht ernstlich, Buße zu thun a)? So will er also nicht, daß wir uns unter einander lieben sollen, gleichwie er uns geliebet hat b)? Wie, sollte er uns vergeblich gesagt haben, nicht in der Meynung, daß wir seinen Vorschriften nachkommen sollten? Ach möchten doch diejenigen, die sich dünken lassen, daß sie glauben, und doch nicht den seligmachenden Glauben haben, möchten

a) Marci 1, 15. b) Joh. 13, 34. 35.

ten sie doch zu ihrer eignen Seligkeit und nach seinem Willen an ihn glauben! So würden sie auch thun, was er ihnen gebietet, und seinem Evangelio würdiglich leben. Möchten sie doch als mühselige beladne Sünder, die des Joches der Knechtschaft der Sünden entlediget zu werden begehren, zu ihm kommen, und bey ihm Hülfe suchen c)! Möchte sie doch nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, aus Erkenntniß ihres Unrechts hungern und dürsten d)! Möchte doch eine lebendige Zuversicht, daß sie durch Jesum Gnade bey Gott gefunden haben, sie antreiben, dem zur Ehre und zum Wohlgefallen in dieser Welt zu leben, der sie von aller Ungerechtigkeit erlöst hat! Ihr unbekehrten Christen; Jesus gebietet euch: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium. Was er euch saget, das thut; bekehret euch von ganzem Herzen zum Herrn euren Gott, und glaubet an Jesum mit einem Glauben, der durch die Liebe thätig und fruchtbar in guten Werken ist. Also thut in der Wahrheit, was er euch sagt, und begnüget euch nicht an dem leeren Vornehmen, daß es dereinst noch von euch gethan werden solle. Was sollte das für ein Thun seiner Worte seyn, so man zwar immer von neuem sich vornimmt, seinen Ermahnungen Folge zu leisten, und doch immerdar denselben zuwider handelt, und seinen sündlichen Lüsten folgt; so man zwar immer von neuem zusagt, ein christliches Leben führen zu wollen, und doch von einem Tage zum andern es aufschiebt, nach den Vorschriften Jesu sein Leben zu bessern? Oder sollte das heißen, den

c) Matth. 11, 28. d) Matth. 5, 6.

den Willen des Herrn vollbringen, wenn man mit seiner Zunge schön heuchelt, wenn man viel davon redet, wie man die Gebote Jesu erfüllen müsse, und doch durch seine Handlungen sie nicht in Ausübung bringet? So man nur mit der Zunge und mit Worten seine Mitchristen liebet, nicht durch die That seine Liebe beweist, sondern wenn man Gelegenheit hat, Werke der Liebe auszuüben, sich derselben itzt unter diesem, itzt unter einem andern nichtigen Vorwande entzieht; so man alsdann zu den Nothdürftigen spricht: Gott berathe euch, wärmet euch, sättiget euch; giebt aber ihnen nicht, was des Leibes Nothdurft ist: Thut man da wohl, was uns unser Heiland Jesus Christus von der Liebe unter einander und gegen jedermann geboten hat? In dem Namen unsers Herrn Jesu Christi ermahne ich die alle, deren Wesen in Christo Jesu nicht rechtschaffen ist, die offenbaren Knechte der Sünde, und die, welche den Schein eines gottseligen Wesens haben, aber seine Kraft verleugnen: Was euch Jesus saget, das thut. Seyd Thäter, seyd ohne Aufschub und ohne Falsch Thäter seines Wortes von einer herzlichen Buße zu Gott, und vom lebendigen Glauben an seinen Namen, und von einem gottseligen Wandel in der Liebe. Und auch ihr, Gläubige des Herrn; was euch Jesus saget, das thut. Ihr habt durch Kraft des seligmachenden Glaubens an ihn das Wollen, seiner Anweisung auf dem Wege zur Seligkeit zu folgen, den er euch leitet: So wendet denn allen euren Fleiß daran, daß euer Wandel mit seiner Lehre, und mit dem Vorbilde, das er selbst euch zur Nachahmung hinter-

Beschaffenheit genauer in Erwägung ziehen; und dann will ich euch

zum zweyten zeigen, was auf diese Traurigkeit für herrliche Freude folge.

Da ich anitzt nach der Veranlassung, welche mir die Worte Jesu zu seinen Jüngern dazu geben: „Ihr „werdet traurig seyn, doch eure Traurigkeit soll in „Freude verkehrt werden," von der in Freude verkehrten Traurigkeit bußfertiger Sünder zu euch reden will; so ist es vor allen Dingen nöthig, daß wir darauf unsre Gedanken richten, wie die Traurigkeit über die Sünde beschaffen seyn müsse, wenn eine herzliche und dauerhafte Freude darauf folgen soll. Denn nicht jegliche Traurigkeit über die Sünde bringt so gute Früchte; es giebt auch eine Traurigkeit der Welt darüber, welche den Tod wirket b). Nur die Traurigkeit bußfertiger Sünder ists, die sich in eine solche Freude verkehrt, welche niemand von ihnen nehmen kann; und was dieser Ausdruck sagen wolle, oder wie ein bußfertiger Sünder über seine Sünden traurig sey, das will ich euch zuerst zur Vermeidung alles Selbstbetrugs weiter erklären. Denn auch hierinnen sind wir Menschen durch Verführung der sündlichen Lust, die in uns wohnet, mehr als zu geneigt, uns selber zu betrügen, und zu bereden, daß wir nach dem Willen des Herrn unsers Gottes unsre Sünden betrauren, ob sichs gleich nicht in der Wahrheit also verhält.

Es

b) 2 Kor. 7, 10.

Es fodert der Herr unser Gott in seinem Worte ausdrücklich Traurigkeit über ihre Sünde von denen, die bisher nicht ihm, sondern der Sünde gedient, und mit ihrem lasterhaften Leben, das sie nach dem Gelüsten ihres verderbten Herzens führeten, ihn zum Zorn wider sich gereizt haben, oder die auch, wenn sie zuvor einen bessern Gott wohlgefälligen Wandel führten, durch Begehung vorsetzlicher Missethat aus seiner Gnade gefallen sind; er fodert von ihnen Traurigkeit über ihre Sünde, wofern er ihnen anders gnädig seyn soll. „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geäng„steter Geist," so sagt der aus Gottes Gnade gefallene, aber auch von seinen Sünden wieder gerechtfertigte David im 51 Psalme c); „ein geängstetes und zer„schlagnes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Be„kehret euch zu mir, spricht der Herr im 2 Kapitel „des Propheten Joel d), von ganzem Herzen, mit Fa„sten, mit Weinen und Klagen. Zureisset eure Her„zen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem „Herrn, eurem Gott; denn er ist gnädig, barmherzig, „geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald „der Strafe." Und so ermahnet in seinem Namen der Apostel Jakobus die Sünder, im 4 Kapitel seines Briefes, im 9. 10 Verse: „Seyd elend, und traget „Leide, und weinet; euer Lachen verkehre sich in Wei„nen, und eure Freude in Traurigkeit. Demüthiget „euch vor Gott, so wird er euch erhöhen." Wie deutlich verlanget in diesen und andern gleichlautenden Sprüchen der heiligen Schrift der Herr unser Gott von allen denen, die ihm den schuldigen Gehorsam verwei-

c) Im 19 V. d) Im 12 und 13 V.

der Welt ist, sondern sammelt euch Schätze im Himmel. In allen Dingen beweise ein jeglicher, der sich nach dem Namen Christi nennet, seinen Gehorsam gegen die Gebote des Herrn; in allen Dingen lasset uns willig seyn, seinen Vorschriften nachzukommen.

Was euch Jesus saget, das thut, liebe Zuhörer; thuts mit beständiger Treue bis an euer Ende. Lasset nicht ab, und werdet nicht müde, seinen Befehlen immerdar zu gehorchen. Weichet nicht ab von dem Wege des Lebens, den er euch wandeln heißt, nachdem ihr eine Zeitlang fein gelaufen seyd. Wie Jesus euch erinnert, wenn er im 8 Kapitel Lucä, im 15 Verse sagt: „Das aber auf dem guten Lande, sind „die, die das Wort hören und bewahren in einem fei„nen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld:“ So bringet auch ihr Früchte in Geduld, und beharret im Guten, so lange euch Gott dieß zeitliche Leben verleihet. Nichts müsse euch davon abwendig machen, keine Versuchung zum Bösen, so reizend sie auch dem verderbten Gelüsten des Herzens seyn mag. Weder das Glück guter Tage, noch die Hitze der Trübsalen müsse euch verleiten, daß ihr saumseliger werdet, nach der Lehre Jesu Christi euren Wandel zu führen. Beharret in eurem seligmachenden Glauben bis an euer Ende, und ob ihr gleich lange Zeit mit redlichem Herzen Gott gedienet habt, und reich an guten Werken worden seyd, so setzet doch immerdar eures Herzens Zuversicht auf sein theures Blut der Versöhnung, das euch rein macht von allen euren Sünden. Beharret immerdar in dem Glauben, der durch die Liebe gegen

Gott

lichen Gesetzes, und wie wenig sie ihnen Genüge geleistet haben, um etliche kaltsinnige Seufzer zu erzwingen, vielleicht auch etliche leichtvergoßne Thränen ihren Augen abzupressen; hüten sich aber ja sorgfältig, daß die Sache nicht etwan zu ernstlich werde, und tief ins Herz eingreife; eilen von dieser Betrachtung je eher je lieber weg, um sich nun auch der Gnade Gottes in Christo Jesu zu getrösten. Gleichwie man zu einem Gesange seine bestimmte Weise hat, wornach er gesungen wird, so haben auch sie gleichsam eine eigne Weise der Buße. Erstlich betrüben sie sich ihrer Einbildung nach etliche Stunden oder einen Tag über ihre Sünden; so bald sie es aber für gut finden, brechen sie davon ab, um sich nun nicht weiter darüber zu betrüben; es ist alles damit eitel Blendwerk und Heucheley. Andre halten sich für bußfertige Sünder, wenn ihnen nur diese oder jene Missethat, deren sie sich schuldig gemacht haben, leid ist, es sey auch, aus welcher Ursache es wolle; darauf achten sie nicht, daß sie nur diese Eine Uebelthat bereuen, und hundert andre Sünden mit gutem Muthe begehen; daß sie nicht so wohl über diese Uebelthat deswegen bekümmert sind, weil sie damit wider Gott gesündiget, als vielmehr darüber, daß sie sich mancherley zeitliches Uebel dadurch zugezogen haben. Wie oft beweinen diejenigen, die sich der Unzucht ergeben haben, nicht das eigentlich, daß sie den Weg der Unschuld verließen, sondern das, daß ihre Schande vor der Welt offenbar ist! Wie oft sind diejenigen, welche sich an dem Gute ihres Nächsten vergriffen haben, nicht darüber traurig,

dern daß er die Welt selig mache; unser menschenfreundlicher Erlöser, der uns geliebet, und sich selber für uns dargegeben hat. Wie sollte denn nicht das, was er uns sagt, so wir anders dasselbe in Ausübung bringen, unser wahres Glück, unsre ewige Seligkeit schaffen? „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das „Leben; niemand kömmt zum Vater denn durch mich:“ So zeuget Jesus von sich selbst, im 14 Kapitel Johannis, im 6 Verse. Seine Lehre ist der einzige rechte Weg zum Leben, zur wahren Glückseligkeit des Menschen in dieser und in der zukünftigen Welt; und wir wollten seine Lehre vernehmen, und doch nicht darnach thun? Was wäre das anders, als sich selber muthwillig ins ewige Verderben stürzen? Ach wollten wir denn unsrer eignen Wohlfahrt so feind seyn! Was euch euer Heiland sagt, das thut, liebe Christen; denn selig seyd ihr, so ihrs thut; selig schon itzt hienieden auf Erden, und noch vielmehr dereinst, wenn eure Stunde kömmt, diese Welt zu verlassen. So lange ihr noch hienieden auf Erden wallet, ihr habt Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, einen Frieden, der höher ist denn alle Vernunft. Euer Gewissen ist ruhig; denn Gott hat euch eure Sünden vergeben, und gedenket eurer Uebertretungen nicht. Mit Freudigkeit erhebet ihr eure Augen zum Himmel, dem Throne des Allerhöchsten; denn ihr wisset, Gott schauet mit Gnaden auf euch herab, Gott liebet euch, Gott ist in Jesu Christo euer Vater, der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Und sein Geist der Kindschaft wohnet in euren Seelen, und rufet in euch zu Gott: Abba, lieber Vater. Mit

getros-

getroster Zuversicht schüttet ihr durch seinen Antrieb euer Herz vor dem aus, in dessen Händen alle Dinge stehen, und der bereit ist, Gutes zu geben denen, die ihn darum bitten; und das ist die Freudigkeit, die ihr zu Gott habt, daß er euch höret, wenn ihr nach seinem Willen bittet, und daß ihr die Bitte haben werdet, die ihr von ihm gebeten habt. Und ihr seyd dessen fest versichert, Gott sorget für euch mit väterlicher Sorgfalt; nichts mag euch in eurem Leben ohne seinen Willen begegnen, und alles, was euch begegnet, muß euch zuletzt zu eurem Besten dienen. Wenn euch denn auch Trübsal überfällt; ihr seyd frölich in Hoffnung und geduldig in Trübsal. Gott ist mit euch: Was solltet ihr fürchten? Der Herr ist euer Helfer: Wovor sollte euch grauen? Er wird euch nicht versucht werden lassen über euer Vermögen; er wird euch zu rechter Zeit aus eurer Bedrängniß herausreissen, und die Versuchung so ein Ende gewinnen lassen, daß ihr seine Güte mit frölichem Munde darüber preiset. Und wenn die Stunde des Sterbens kömmt; er wird euch auch alsdann nicht verlassen, noch versäumen; er wird euch endlich erlösen von allem Uebel, und euch aushelfen zu seinem himmlischen Reiche. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. Selig sind sogleich eure Seelen, sobald sie nur aus dieser Welt abscheiden; sie sind bey Christo, und ruhen daselbst von aller ihrer Arbeit, und ihre guten Werke folgen ihnen nach. Eure guten Werke, die ihr in dieses Leibes Leben durch Kraft des heiligen Geistes ausrichtetet, und deren Verrichtung euch schon itzt mit dem himmlischen Vergnügen belohnte, daß ihr wußtet, es sey das von euch gethan worden,

was vor Gott angenehm, und euren Mitbrüdern nützlich ist; sie folgen euch in jenes Leben nach, und ihr werdet daselbst dafür die Vergeltung vom Herrn empfahen. Eure Seele; schon freuete sie sich dessen hienieden auf Erden, daß sie zum Ebenbilde Gottes erneuert worden, daß sie durch Kraft des heiligen Geistes von der Herrschaft sündlicher Lüste befreyet war, die den Menschen schänden, und aus einer Unruhe in die andre stürzen, und ihn das zu thun nöthigen, was er doch selbst verdammen muß; dann wird eure Seele vollkommen von aller Sünde gereiniget, und Gott gleich seyn. Und die Herrlichkeit, die ewige Freude, die daselbst eurer wartet; wer mag es unternehmen, sie mit Worten auszusprechen? Sehet, das alles ist euer, alle diese Seligkeit, wenn ihr thut, was euch Jesus saget.

Was euch Jesus saget, es sagets euch euer Herr und Meister. Wir alle, die wir hier versammelt sind, nennen uns Christen, und bekennen uns zu seiner Lehre; wir alle sind Unterthanen seines Reichs, das er sich hier auf Erden angerichtet hat; wir alle glauben, daß er uns durch sein Blut sich zum Eigenthume erkauft habe. Nun, so wir alle Jesum für unsern Herrn und für unsern Meister erkennen, für den Lehrer von Gott gekommen, dem vom Himmel Zeugniß gegeben worden, er sey der geliebte Sohn, an welchem der Vater Wohlgefallen habe, und welchen wir hören sollen: Wie dürfen wie es daran fehlen lassen, zu thun, was er uns gebietet? Soll denn nicht ein Knecht seinen Herrn durch Gehorsam ehren? Soll denn nicht der, welcher für den Schüler eines Lehres

angesehen seyn will, der Anweisung seines Lehrers folgen? Wir wollten uns Jünger Jesu Christi nennen, wir wollten sagen, daß wir von ihm lernen, was gut sey, und was der Herr unser Gott von uns fodert, und doch seinem Unterrichte gerade entgegen handeln? Wir wollten Jesum als unsern Herrn anrufen, und doch seine Befehle nicht erfüllen? Oder ist Jesus ein Herr, der uns Vorschriften ertheilet, und doch keinen Gehorsam von uns verlanget? „Was heißet ihr mich „Herr Herr, und thut nicht, was ich euch sage?“ Das sind die eignen Worte Jesu, im 6 Kapitel Lucä, im 46 Verse. Und möchten doch diese Worte, voll heiligen Eifers von Jesu geredet, die zu Herzen nehmen, denen sie gesagt sind! Denn, wenn sie Jesum ihren Herrn nennen, und doch nach ihrem eignen Willen, und nicht nach seinen Geboten leben: Ists nicht gleich, als wenn sie einen Spott damit trieben? Wie offenbar schänden die, welche sich den Namen der Christen zueignen, und doch nicht seiner Lehre gehorsam, und Nachfolger seines Exempels sind, sondern nach dem bösen Gelüsten ihres Herzens einen fleischlichen Wandel führen, den heiligen Namen, der über sie genennet ist! Und wird der, welcher mit gerechtem Unwillen zu ihnen sagt: Was heißet ihr mich Herr Herr, und thut nicht, was ich euch sage? wird der es nicht zu seiner Zeit an ihnen rächen?

Was euch Jesus saget, das saget euch euer Richter, der, vor welchem wir alle offenbar werden müssen, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. Dann, wenn er kommen wird, daß er seine Gläubigen

zur Auferstehung des Lebens hervorrufe; dann wird er auch erscheinen, als ein heiliger furchtbarer Rächer über alles gottlose Wesen; er wird offenbaret werden vom Himmel mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi m). Ach wo wollen alsdann die Christen bleiben, die nicht anitzt in diesem Leben thun, was er ihnen saget! Warlich, warlich, spricht er:„ Es werden nicht „alle die zu mir sagen, Herr Herr, in das Himmel„reich kommen, sondern die den Willen thun meines „Vaters im Himmel n).“ Ach will denn der Uebelthäter keiner das merken? Soll es vergeblich seyn, daß sie itzt am Tage ihres Heils ermahnet werden, zu thun, was ihnen Jesus sagt? Ist anders bey euch Glaube, daß Jesus verordnet ist zum Richter der Lebendigen und der Todten; wollet ihr nicht an jenem Tage mit Schanden bestehen, wenn das Verborgne des Menschen durch Jesum Christum gerichtet werden wird; wollet ihr nicht von einem unerträglichen und ewigen Fluche getroffen werden: Gebet unsrer Ermahnung Gehör, unbekehrte Sünder, und thut noch heute, da ihr seine Stimme höret, was euch Jesus gebietet. Itzt ist noch die Zeit, dem zukünftigen Zorne zu entrinnen. Wenn ihr itzt noch anfanget, zu thun, was euch Jesus saget, itzt noch Buße thut, und an sein Evangelium glaubet, und im Glauben an seinen Namen forthin bis an euer Ende lebet: Siehe, welche unverdiente Gnade die euch wiederfahren soll! Dann soll alles

m) 2 Tessal. 1, 8. n) Matth. 7, 21.

alles eures bisherigen Ungehorsams am Tage seines Gerichts nicht zu eurer Verdammniß gedacht werden; dann will er euch ein gnädiger Richter seyn, gleich als hättet ihr euer Lebelang von eurer ersten Jugend an seiner Stimme gehorcht; dann wird er auch zu euch eben so wohl, als zu seinen Gläubigen, die ihm schon lange gedient haben, mit freundlichen Lippen sprechen: „Kommet her zu mir, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginne der Welt.“ Ach ich bitte euch, wollet ihr denn nicht seinen Segen ererben, da es noch durch die Gnade Gottes in eurer Macht stehet? Nicht Freudigkeit auf den Tag seiner Zukunft haben? So thut doch was euch Jesus saget, thuts noch heute; itzt ist noch die angenehme Zeit, itzt noch der Tag eures Heils; versäumet ihn nicht, auf daß auch ihr würdig erfunden werdet, vor ihm zu stehen, und von ihm gerecht und selig gesprochen zu werden; auf daß euch nicht Zittern und Zagen überfalle, und Angst und Entsetzen ergreife, wenn er erscheinen wird in seiner Herrlichkeit, Gericht zu halten über alle Geschlechte der Erde.

Du aber Jesu Christe, unser Heiland, und unser Herr, und unser Richter; du hast uns alle geliebt, und willst unsrer aller Seligkeit, und du kannst überschwenglich thun über alles, was wir bitten oder verstehen: So verleihe denn du selbst, daß diese Ermahnung zu thun, was du uns sagest, in unser aller Herzen Eingang finde. Verleihe, daß wir allesamt deiner Stimme willig lich unser Lebelang gehorchen, und also durch dich das ewige Leben erlangen. Amen.

XV.

Predigt

über das Evangelium

am dritten Sonntage nach Epiphanias;

von der

Demuth gegen Gott.

Heiliger Gott, majestätischer Beherrscher Himmels und der Erden, der du von deinem hohen herrlichen Throne mit Wohlgefallen auf uns sterbliche Sünder herabschauest, so wir demüthigen Geistes sind! Mit tiefer Ehrfurcht erheben wir aus unserm Staube unsre Stimme zu dir, und beten; in dem Namen deines eingebornen Sohnes, unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi wollest du uns erhören, und durch deines Geistes Kraft verleihen, daß wir immerdar so, wie sichs gebühret, in rechtschaffner Demuth vor dir wandeln. Siehe, du kennest das verderbte Herz des Menschen, wie geneigt es ist, unsrer Nichtigkeit und unsers sündlichen Elends zu vergessen, und sich voll thörichten Hochmuths nicht allein gegen unsre Nebenmenschen, sondern auch gegen dich, unsern Schöpfer und Herrn zu erheben. Befreye uns durch deine hülfreiche Hand von solchem Uebel der Sünde, die in uns wohnet, Herr unser Gott, der du uns verheißen hast, du wollest uns ein neues Herz geben, und einen neuen Geist in uns schaffen. Durch deine göttliche Kraft müsse es uns gelingen, daß wir je mehr und mehr alle Neigung zum Stolze und Selbstruhme in unsrer Seele unterdrücken, uns davon reinigen, und dagegen von Tage zu Tage in der Tugend, die uns vergänglichen schwachen Geschöpfen, uns unnützen Knechten und Mägden, uns Sündern am meisten geziemet, in der Tugend, welche dir an uns so wohlgefällt, und der ächte Schmuck eines christlichen Wandels ist, in der wahren Demuth zunehmen. Das wollest du nach deiner großen Barmherzigkeit um Jesu Christi willen verleihen, und auch in dieser Stunde die Predigt deines Wortes an unsern Seelen segnen, daß dadurch das Wachsthum einer ungeheuchelten Demuth gegen dich, du hoher und erhabner Gott, in uns befördert werde. Mit einmüthiger Andacht lasset uns den göttlichen Segen zu unserm Vorhaben uns erbitten ꝛc.

Wenn der bußfertige Sünder über sein sündliches Leben von Herzen betrübt ist, und in solcher seiner Betrübniß mit brünstigem Geiste wünscht, Gnade bey Gott zu erlangen, seine Zuflucht zu dem Kreuze seines göttlichen Erlösers nimmt, und in seinem Namen die göttliche Barmherzigkeit um Vergebung seiner Sünden anfleht: Gott siehet ihn in Gnaden an, und vergiebt ihm um Jesu Christi willen seine Sünde, und der Geist, der ihn heiliget, wirds ihm auch an dem Troste der Vergebung seiner Sünden nicht fehlen lassen. Er wird der Schwachheit seines Glaubens aufhelfen, und seine blöde Schüchternheit, womit er sich zuerst im Namen seines Herrn Jesu Christi zu dem Throne des Allerhöchsten naht, stärken, und sie zur rechten Zeit in ein festes zuversichtliches Vertrauen verwandeln, daß aller seiner Missethat vor dem Allerheiligsten nicht gedacht werde. Und wenn nun sein Glaube diese Festigkeit gewinnt: Welches freudenreiche Licht, das ihm in der Finsterniß aufgeht! Nun verschwinden alle Schatten, und alle trübe Wolken; nun ist rings um ihn her helleuchtender Tag, und Heiterkeit verbreitet sich über seine ganze Seele; er ist voll Friede und Freude im heiligen Geiste. Er ist dessen gewiß, er ist gerecht worden durch den Glauben an seinen Herrn Jesum Christum, und hat Frieden mit Gott. Ob ihn auch sein Gewissen anklagt und verdammet; es verdammet ihn der nicht, der allein selig machen und verdammen kann; er ist nun nicht mehr ein Kind des Zornes, nein, er ist nun ein Kind der Gnade. Gott schauet auf ihn, so ein sündiger

diger Mensch er ist, Gott schauet auf ihn mit Wohlgefallen; er ist sein gnädiger Gott, er ist sein Vater in Christo Jesu. Wie? Gott ist sein Vater in Christo Jesu; der Gott, den er mit seinen Sünden so sehr beleidiget hat? Ja, das ist er, so wenig ers werth ist, Gottes Kind zu heißen; und Gott giebt ihm selber seinen kindlichen Geist in sein Herz, der in ihm rufe, Abba lieber Vater; der ihn mit getroster Zuversicht belebe, sich für ein Kind des Allerhöchsten anzusehen, und mit eben der Freudigkeit sich zu ihm zu nahen, wie sich ein Kind zu seinem Vater nahet. In seinem durch die Sünde so sehr verunreinigten Herzen wohnet der Geist Gottes, und hat Lust darinnen zu wohnen, und will nicht daraus weichen, so nur er selber, der gerechtfertigte Sünder, es ihm gestattet, bey ihm zu bleiben. Ihn will der Geist Gottes in den künftigen Tagen die rechte Bahn zum ewigen Leben leiten; zu jenem unaussprechlich seligen Leben, das nun schon durch den Glauben an Jesum Christum sein Eigenthum ist. Er hätte seiner Missethat wegen verdient, zur Hölle ewiglich hinab verstoßen zu werden; und siehe, Gott hat sich seiner über alle Maaße erbarmet; das ewige Leben ist nunmehr sein Eigenthum, und das wird er, durch Jesum Christum ererben, wenn er auch itzt sogleich, da er sich kaum zu Gott bekehrt hat, aus dieser Welt weggenommen werden sollte. Wie so bald hat es sich mit seinem Zustande auf die seligste Weise verändert! Zu welcher Seligkeit ist er aus der Tiefe seines Elends erhoben! Seine Seele war zuvor voll Traurigkeit; nun aber

ist sie überschwenglich in Freuden. Und diese Freude, worein sich seine Traurigkeit der Buße verkehret hat, wird niemand von ihm nehmen, so er nur selber darinnen treu ist, sie durch einen beharrlichen Glauben in einem gottseligen Leben zu bewahren. Zwar wird er nicht immer in der künftigen Zeit seines Lebens den Trost der Vergebung seiner Sünden mit eben derselben Stärke bey sich selber empfinden, wie er ihn itzt empfindet: Aber noch zum öftern wird ihn derselbe von neuem erquicken; und nun ist seine Seele ruhig; nun verfließt ihm sein Leben in Zufriedenheit. Wie oft wird er jene Tage voll Traurigkeit mit frohem Gemüthe segnen, durch die er einem so glückseligem Zustande entgegen geführt worden, daß er der Gnade Gottes in Christo Jesu seinem Heilande versichert ist, und mit Freudigkeit sein Angesicht zu ihm empor hebt, und in allem seinem Anliegen sein Herz getrost vor ihm ausschüttet, und zuversichtlich von ihm erwartet, daß er alles wohl mit ihm machen werde! Und wenn er sich nun stark fühlt in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke, das Böse zu überwinden; wenn er gern das Gute nach dem Willen seines himmlischen Vaters vollbringt, und an seinen vorigen Zustand, da er in Sünden todt war, zurückdenkt: Beydes innige Wehmuth und herzliche Freude werden seinen Geist ergreifen, und mit brünstiger Dankbarkeit wird er seinem Gott Lob sagen, daß er ihn aus seinem sündlichen Verderben herausgerissen hat! Und wenn er nun ererbet, was er in diesem Leben gehoffet hat; wenn nun seine Seele zu Gott aufgenommen ist, und bey

ihm

ihm in unvergänglicher Freude lebt; wenn er am Tage des Gerichts sich selber unter der Zahl der Auserwählten sieht, die zur Rechten des Richters aller Welt stehen: Er wird der vorigen Zeiten sich noch immer erinnern, da er die Wege des Verderbens wandelte, aber durch Gottes Gnade davon bekehret ward; noch immer wird er sich seiner Traurigkeit freuen, auf welche alle diese Seligkeit gefolgt ist.

Die Traurigkeit bußfertiger Sünder verkehret sich in die herrlichste und seligste Freude, die kein Aufhören hat; die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet. O so lasset uns doch ja nicht dieselbe scheuen oder fliehen! Ihr insonderheit, die ihr nach dem bösen Gelüsten eures Herzens Wegen nachwandelt, die nicht gut sind; wenn ihr diese Traurigkeit scheuet und fliehet, ihr scheuet und fliehet euer wahres Glück. Widerstrebet nicht dem heiligen Geiste, wenn er dieselbe in euch wirken will. Wenn er eure Gedanken auf euer sündliches Verderben lenket, und euch dasselbe unter die Augen bringet; wenn er euch des Unrechts und der Strafbarkeit eurer Sünden überführet: Entschlaget euch nicht mit allem Fleiße so trauriger Gedanken; unterdrücket die guten Bewegungen nicht, die durch seine Gnade in euch rege werden; gestattets ihm, daß er euer Herz

mit

mit Traurigkeit über euer sündliches Leben erfülle; solche Traurigkeit ist euch gut, und bringet euch Friede und ewiges Leben. Ach Gott gebe doch nach seiner großen Barmherzigkeit, daß diese Traurigkeit der Buße, die sich in solche selige Freude verkehrt, über alle noch itzt unbekehrte Sünder zu ihrem ewigen Heile kommen. In dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Amen.

XXXVI.

Predigt

über das Evangelium

am vierten Sonntage nach Ostern, Cantate;

wie öfters die Menschen darüber voll Traurens sind, was ihnen doch gut ist.

Ach Herr unser Gott, wer sind wir, wir elenden Geschöpfe, die wir nicht einmal einen Augenblick länger unser Leben erhalten können, als es dein Rathschluß festgesetzt hat, daß wir unsre Schwäche deiner Allmacht vergleichen dürften? Oder meynen wir, ob wir auch mit Fleiß der Weisheit nachgeforschet haben, daß wir so viel wissen, als Gott h)? Wer zählet die Sterne bey Namen i)? Wer kennet die zahllose Menge der Menschenkinder auf Erden? Wer siehet alle ihre Werke, den innersten Grund ihres Herzens, und überschauet mit einem Blicke Himmel und Erde k)? Wer hat des Herrn Sinn erkannt, und wer ist sein Rathgeber gewesen l)? Sind nicht seine Gedanken höher als unsre Gedanken, und seine Wege höher als unsre Wege m)? Und was ist seiner Herrlichkeit und Majestät zu vergleichen? Wie nichts ist dagegen die Herrlichkeit der Gewaltigsten auf Erden! Siehe, die Völker des Erdbodens sind vor ihm geachtet, wie ein Tropfen, so im Eimer bleibet, und wie ein Scherflein, das in der Wage bleibet. Er sitzet über den Kreis der Erden, und die drauf wohnen, sind wie Heuschrecken. Der Himmel ist sein Stuhl, und die Erde seiner Füße Schemel n).

Groß und herrlich ist der Herr unser Gott, der Allerhöchste. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth: So rufen voll ehrerbietiger Bewunderung die himmlischen Heerschaaren, die hohen mächtigen Geister,

h) Hiob 11, 7. i) Ps. 147, 4. k) Ps. 33, 13. 14. 15.
l) Röm. 11, 34. m) Jesai. 55, 8. 9.
n) Jesai. 40, 15, 22. Ap. Gesch. 7, 49.

Himmels von aller Sünde vollkommen gereinigt seyn werden; da denn auch alles Elend, das die Sünde in diese gegenwärtige Welt gebracht hat, aufgehoben, und uns gänzlich unbekannt ist; da kein Werk der Ungerechtigkeit uns mehr betrüben, da kein Tod mehr uns von unsern Geliebten trennen, da keine Sorge für unsern Unterhalt mehr unser Herz bekümmern, da keine fehlgeschlagne Hoffnung und keine Furcht mehr dasselbe quälen wird.

Doch, so wenig sich von diesem zeitlichen Leben alle Traurigkeit gänzlich absondern läßt: Wie viel weniger Grämens und Herzeleids könnten die Menschen haben, so sie nur selber wollten! Um wie viel ruhiger und zufriedner könnten sie in dieser Welt leben, und das Gute, das sie so reichlich von der Güte Gottes empfangen, mit frölicher Danksagung genießen, so sie nur selber wollten! Wie öfters traruen sie so ganz vergeblich, da sie sich vielmehr zu freuen Ursache hätten! Wie öfters trauren sie über alle Maaße, und es sind doch die besten tüchtigsten Gründe vorhanden, warum sie ihre Traurigkeit mäßigen, und mit Geduld das Uebel ertragen könnten! Wundert euch dessen nicht, was ich sage, liebe Zuhörer. Zwar ist es freylich wunderbar, daß der Mensch, der mit solchem Eifer nach einem glücklichen Leben begehrt, daß der sich doch selber ohne Noth sein Leben zum öftern unangenehm und traurig machen sollte; es scheint freylich auf den ersten Anblick mit der Wahrheit nicht zu bestehen: Doch ein wenig Aufmerksamkeit und

Nachdenken lehrt uns zuverläßig genug, daß es mehr als zu wohl mit der Wahrheit überein komme. Davon wird euch die Betrachtung überführen, die wir anitzt nach der Anleitung unsers heutigen Evangelii mit einander anstellen wollen, wenn wir zuvor zur Erweckung unsrer Andacht das Vater Unser ꝛc.

Evangelium.

Joh. 16 Kap. V. 5 — 15.

Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? Sondern, dieweil ich solches zu euch geredt habe, ist euer Herz voll Traurens worden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kömmt, der wird die Welt strafen, um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gerichte. Um die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet. Um das Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets itzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern

glückliche Fortgang eurer Unternehmungen in der Hand Gottes. „Wohlan, also spricht der Apostel im 4 Ka„pitel seines Briefs s); wohlan, die ihr nun saget: „Heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die „Stadt, und wollen ein Jahr da liegen und handthie„ren und gewinnen; die ihr nicht wisset, was morgen „seyn wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf „ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber ver„schwindet er. Dafür ihr sagen sollet: So der Herr „will und wir leben, wollen wir dieß oder das thun. „Nun aber rühmet ihr euch in eurem Hochmuth; al„ler solcher Ruhm ist böse.“ Wo und auf welcherley Weise es nur geschehen kann, da lassets uns in unsern Gedanken, in unsern Reden, in unsern Handlungen offenbaren, daß wir die Größe Gottes und unsre eigne Nichtigkeit erkennen.

Die zweyte Betrachtung, die uns zur Demuth gegen Gott anleitet, ist diese, daß Gott unser Schöpfer und Herr ist; das Zweyte, was zur Demuth gegen Gott erfodert wird, ist ein solches lebendiges Erkenntniß dieser Wahrheit, welches uns bewegt, ihm überall als unserm Herrn die Ehre zu geben, die ihm gebührt. Wir wissen, Gott ist unser Schöpfer. Die Hand des Herrn hat uns bereitet, und der Odem des Allmächtigen hat uns das Leben gegeben. Nicht allein aber haben wir von ihm unser Daseyn empfangen; wenn wir ihn unsern Schöpfer nennen, so bekennen wir auch zugleich, daß alles Gute, was wir nur besitzen, ein Geschenk seiner Hand sey,

s) im 13 u. f. V.

daß wir das alles der Güte seiner Vorsehung und seinem Segen vornehmlich zu verdanken haben. Wir wissen, Gott ist unser Herr; der Herr, der mit dem größten Rechte den vollkommensten und unumschränktesten Gehorsam von uns fodert: der Herr, der keinem andern unterworfen, keinem andern von dem Gebrauche seiner Herrschaft Rechenschaft zu geben schuldig ist, sondern nach seinem freyen Rathschlusse mit uns thun kann, was ihm wohlgefällt. So wir solches wissen; solches Erkenntniß, wenn es in uns lebendig ist, treibet uns an, von ganzem Herzen demüthig gegen Gott zu seyn.

Gott ist unser Schöpfer; alles, was wir haben, nur allein die Sünde ausgenommen, das haben wir von ihm. Dürfen wir uns nun wohl dessen als unsers Eigenthumes rühmen? Dürfen wir mit eitelm Stolze Gott rauben, was sein ist, und uns die Ehre zueignen, die dem Geber aller guten und aller vollkommnen Gabe gebühret? Was hat der Mensch, das er nicht empfangen hätte? Sind wohl seine Vorzüge die er vielleicht vor andern voraus hat, seine Wissenschaft, seine Klugheit, seine Frömmigkeit lediglich die Frucht seiner eignen Bemühungen, die er angewandt hat? Ists nicht Gott, der den Weisen den Verstand giebt? Der die Fähigkeit, diese oder jene Geschicklichkeit zu erlangen, in uns gelegt hat? Und was würde aller unser Fleiß ausgerichtet haben, wenn nicht er das Gedeihen gegeben? Wenn nicht Gott das gute Werk in uns anfienge und vollendete; würden wir wohl in einem gottseligen Leben wandeln? „Was hast du, o

Wohlfahrt des Menschen befördert? Wenn es dargethan werden kann, wie es sich denn leichtlich darthun läßt, daß nicht selten die Menschen darüber in Traurigkeit versinken, wodurch doch ihr zeitliches Glück erbauet wird; daß sie noch öfter voll Bekümmerniß in ihrem Herzen über dasjenige sind, was ihnen zu ihrer ewigen Wohlfahrt nützlich ist, und so sehr oft das, was ihre ewige Wohlfahrt befördern könnte, wenn sie nur selber wollten, als ihr größtes Unglück beseufzen: Wer kann da noch zweifeln, ob es sich in Wahrheit also verhalte, daß zum öftern die Menschen darüber voll Traurens sind, was ihnen doch gut ist?

Nicht selten versinken die schwachen Menschen in Traurigkeit, wenn ihnen dieser oder jener widrige Zufall begegnet, durch welchen sie doch die göttliche Vorsehung des Weges zur Erlangung ihrer irdischen Wohlfahrt leitet. Ist es in diesem veränderlichen Leben so ganz ungewöhnlich, daß ein Wetter der Trübsal, welches das ganze Glück des Menschen auf Erden zu zerstören schien, eben der Anfang seines Glücks ist? Fehlgeschlagne Hoffnungen; wie heftig pflegen sie den zu schmerzen, der in seiner Einbildung schon den Entwurf eines glücklichen Lebens in dieser Welt darauf baute, und wie viel Ursache findet er vielleicht nachher, die Güte des weisen Beherrschers der Welt darüber zu preisen, daß ihm seine Hoffnungen fehl schlugen! Nützliche, angenehme Verbindungen, worinnen wir

ser Herr, der unumschränkte Macht hat uns zu gebieten, und wir sind deine Knechte und Mägde, denen es obliegt, dir in allem zu gehorchen. So wir nun nach deinen Befehlen unsern Wandel auf Erden führen, so wir das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verleugnen, und züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben: Mögen wir uns dadurch etwan ein besondres Verdienst um dich erwerben? Dürfen wir uns unsrer Gerechtigkeit gegen dich rühmen, gleich als hätte es in unsrer Freyheit gestanden, ob wir fromm oder gottlos leben wollten? Dürfen wir uns bereden, du seyst uns unsers Gehorsams wegen zur Dankbarkeit verpflichtet? Wenn wir alles gethan haben, was uns befohlen ist, — und wenn hat wohl der sündige Mensch alles gethan, was ihm befohlen ist? — wenn wir aber das alles gethan hätten: Was sollen wir nach dem Unterrichte Jesu sagen? Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren u). Gott ist unser Herr; er hat Recht und Gewalt, mit uns zu thun, was ihm wohlgefällt. Siehe, wie der Thon ist in der Hand des Töpfers, also sind auch wir in seiner Hand. Und hat nicht ein Töpfer Macht aus einem Klumpen zu machen, was er will? Wer bist denn du also, lieber Mensch, daß du mit Gott rechten, daß du dir seine Rathschlüsse über dich, wenn sie mit den Wünschen deines Herzens nicht übereinstimmen, nicht gefallen lassen wolltest? Ach wie darf wohl der Mensch, wenn er nur daran gedenkt, daß Gott sein Herr ist, sich gelüsten lassen, Gott vorzuschreiben, was er ihm zuschicken

u) Luc. 17, 10.

zuschicken soll? Wie darf er sich weigern, auch das Böse von der Hand des Höchsten anzunehmen? Wenn der Mann nach dem Herzen Gottes David sich genöthigt siehet, vor seinem Sohne Absalom aus Jerusalem zu fliehen: Welche nachahmungswürdige Ergebung in den Willen des Herrn seines Gottes, die er bey dieser Gelegenheit offenbaret! „Bringe die Lade „Gottes wieder in die Stadt, spricht er zu denen, die „ihm dieselbe auf seiner Flucht nachtrugen v). Werde ich Gnade finden vor dem Herrn, so wird er mich „wiederholen, und mich sie sehen lassen, und sein Haus. „Spricht er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir; „siehe hier bin ich, er machs mit mir, wie es ihm wohl„gefällt.“ Lasset uns ihm gleich gesinnet seyn, liebe Christen. Darum, weil wir wissen und glauben, daß Gott unser Herr ist, der mit uns thun kann, was ihm gefällt, darum sey das unsers Herzens Sinn, daß wir uns vollkommen seinem Willen unterwerfen, und uns alle die Wege gefallen lassen, die wir nach dem vorbedachten Rathe seiner Vorsehung geführt werden, und uns unter seine Hand, auch wenn sie uns schlägt, demüthigen. Wenn wir auf solche Weise lebendig erkennen, daß Gott unser Schöpfer und unser Herr sey; sehet, so sind wir dewüthigen Geistes.

Die dritte Quelle, woraus eine rechtschaffne Demuth gegen Gott herfließt, ist ein lebendiges Erkenntniß, wie unwürdig wir der göttlichen Gnade sind, ein Erkenntniß, welches uns mächtig antreibt, ein solches Verhalten an uns zu nehmen,

v) 2 Sam. 15, 25. 26.

wie es Geschöpfen gebühret, die seine Wohlthaten keinesweges verdienen. Daß es in der That also mit uns beschaffen sey, daß wir wahrhaftig der Gnade, deren uns Gott würdigt, nicht werth sind: Kann dieß auch nur den geringsten Zweifel leiden? Gedenket nur, wer ihr seyd; sündige Menschen, in Sünden empfangen und geboren, und euer Lebelang Uebertreter des göttlichen Gesetzes. Uebertreter seines Gesetzes; haben die einen gegründeten Anspruch auf seine Wohlthaten? Und sind wir das nicht alle, die wir Gott fürchten so wohl, als die, welche seinen Geboten vorsetzlich entgegen handeln? Oder sollten etwan nur unbekehrte Sünder sich aus dieser Ursache vor Gott zu demüthigen schuldig seyn, rechtschaffne Christen aber es nicht bedürfen? Zwar findet sich allerdings zwischen den Boshaftigen und Widerspenstigen unter den Menschenkindern, denen der Allerhöchste demohnerachtet Gutes thut, und seinen Heiligen und Geliebten auf Erden der Unterschied, daß jene von Tage zu Tage fortfahren, sich der Güte Gottes immer noch unwürdiger zu machen: Giebt dieß aber denen, die Gott mit redlichem Herzen dienen, etwan ein Recht, dessen zu vergessen, daß auch sie der Barmherzikeit nicht werth sind, die Gott an ihnen erzeigt hat, und noch erzeigt? Sind sie nicht, was sie sind, bloß durch Gottes Gnade w)? Waren sie nicht auch, wie die andern, von Natur Kinder des Zornes x)? Und hat es nicht vielleicht eine lange Zeit gedauert, daß sie die Wege des Verderbens gewandelt sind? eine lange Zeit, daß sie

von

w) 1 Kor. 15, 10. x) Ephes. 2, 3.

sie meynten, alsdann noch länger auf Erden zu bleiben wünschen, und wehmüthig zu Gott um längeres Leben seufzen. Ach wie oft gerathen fromme Christen bey ihrer gegenwärtigen Schwachheit in zu tiefe Traurigkeit über das, was ihnen doch zu ihrer ewigen Wohlfahrt nützlich ist! Und wer weis nicht, wie so manche sonst unbußfertige Sünder durch Angst und Trübsal zu Gott gebracht worden sind! Was die Wohlthaten des Allerhöchsten nicht vermochten, das richteten seine grimmigen Strafen bey ihnen aus. So lange es Manasse wohl gieng, so lange thät er, was dem Herrn übel gefiel, und merkte auf die Worte seiner Propheten nicht; als er aber im Gefängnisse und in der Angst war, da flehete er zu dem Herrn seinen Gott, und demüthigte sich sehr vor dem Gott seiner Väter, und bekehrte sich zu ihm von ganzem Herzen b). Die Strafen des gerechten Rächers über alles gottlose Wesen, so schmerzliche harte Schläge sie dem Sünder sind, welchen sie treffen; sind sie nicht dennoch für ihn die theuerste Wohlthat, die ihm nur der barmherzige Gott erzeigen konnte, wenn er dadurch noch endlich bewogen wird, in sich selber zu gehen, seiner Sünden wegen aufrichtig Buße zu thun, ein neues Leben im Glauben des Sohnes Gottes zu leben, und also seine Seele vom ewigen Verderben zu erretten?

Und hat nicht der Vater der Barmherzigkeit, welcher den Tod des Sünders nicht will, solches Absehen bey allen Strafen seiner Hand, womit er die Sün-

b) 2 Chron. 33, 1 — 13.

sondern sie für das, was sie sind, für freywillige unverdiente Geschenke seiner milden Hand ansieht. Auch seines zeitlichen Segens sind wir um unsrer Sünden willen nicht einmal werth; wie viel weniger der hohen überschwenglichen Gnade, daß wir Gottes Kinder heißen; daß sein Geist in unsern Herzen wohnet, und in uns rufet, Abba lieber Vater; daß Gott zu uns kömmt und Wohnung bey uns macht; daß wir dereinst zu ihm kommen, und im Lichte seines Anlitzes ewiglich wandeln sollen! Solcher unaussprechlichen Gnade ganz unwürdig lasset uns dieselbe mit der herzlichsten Danksagung von seiner Hand annehmen. Und wenn vielleicht seine Weisheit es für gut befindet, diese oder jene Wohlthat, deren wir theilhaft zu werden wünschten, zurückzubehalten, wenn er es uns vielleicht an dem oder jenem zeitlichen Gute fehlen lässet, welches wir begehren: Was meynet ihr, wollten wir voll Unzufriedenheit darüber klagen, gleich als versagte uns Gott unser Recht? Oder wollten wir unsrer Unwürdigkeit so weit vergessen, und uns erkühnen, das Gute, nach welchem uns verlanget, nicht von seiner Gnade zu erbitten, sondern von seiner Gerechtigkeit zu fodern? Nein, das sey ferne von uns, liebe Christen. Immerdar sey das Andenken, wie unwürdig wir der göttlichen Gnade sind, unsern Gedanken gegenwärtig; immerdar lege es sich in allen unsern Gesinnungen und in unserm ganzen Wandel an den Tag. Und auch ihr, unbekehrte Sünder; Gott gebe euch Gnade, daß ihr euch mit zerknirschtem Herzen vor ihm demüthiget, daß ihr mit inniger Reue und Betrübniß erkennet, wie

wie ganz unwürdig ihr seyd, Vergebung der Sünden von ihm zu empfangen, und dennoch kommet, und im Glauben an den Namen Jesu Christi Vergebung eurer Sünden bey ihm suchet.

Meine Geliebten in dem Herrn. Ihr habt anitzt gehört, worauf die Demuth gegen Gott sich gründe, und auf wie mancherley Weise sie sich in unserm Verhalten offenbare; ihr habt gehört, daß zur Demuth gegen Gott ein lebendiges Erkenntniß der Größe Gottes und unsrer Nichtigkeit, ein lebendiges Erkenntniß, daß Gott unser Schöpfer und unser Herr sey, ein lebendiges Erkenntniß, wie unwürdig wir der göttlichen Gnade sind, erfodert werde. „Haltet fest „an der Demuth, mit diesen Worten der Schrift, im „5 Kapitel des 1 Briefs Petri, im 5 Verse beschließe „ich meine Rede; haltet fest an der Demuth; denn „Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demü„thigen giebt er Gnade.“ Amen.

XVI.

Predigt

über das Evangelium

am vierten Sonntage nach Epiphanias;

von der

Schwachheit des Glaubens, und

den Mitteln, derselben bey uns abzuhelfen.

Herr unser Gott, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der du aus weisen, heiligen und gnädigen Absichten nicht selten über die, welche ihrem Heilande getreulich nachfolgen, Prüfungen ihres Glaubens kommen, sie in mancherley Anfechtungen gerathen lässest, und dabey gleich als ein Schlafender zu seyn scheinest, der nichts von ihnen wisse oder höre; wenn es dir gefällt, auch unsern Glauben auf solche Weise zu versuchen, ob er fest und unbeweglich sey: Hilf uns, barmherziger Gott, damit wir nicht verderben. Gieb uns reichlich Gnade, daß wir stark in dir und in der Macht deiner Stärke, stark in unserm Glauben alles wohl ausrichten, und in aller Prüfung so bestehen, wie es deinen Augen wohlgefällt. So wir aber auch aus Schwachheit unsers Glaubens uns nicht männlich darinnen beweisen sollten, nicht so standhaft, als es sich gebühret: Ach so erhalte uns doch wenigstens durch deine rechte Hand, daß wir nicht von denen sind, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten: komme du uns in unsrer Schwachheit zu Hülfe, daß unser Glaube nicht aufhöre. Deinem Gebot ist alle Creatur unterworfen, und selber deine Feinde sind dir unterthan; stille durch dein Wort das ungestüme Toben der Anfechtung, wenn es zu heftig werden will, und laß uns nicht versucht werden über unser Vermögen, sondern mache zu rechter Zeit der Versuchung unsers Glaubens ein Ende, daß wir mit frölichem Herzen deinen Namen darüber loben, und deiner Barmherzigkeit dafür danken. Auf dich, o Gott aller Gnaden und Vater der Barmherzigkeit, auf dich trauet unsre Seele; laß uns nicht zu Schanden werden. Solches unser Flehen wollest du gnädiglich erhören in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, und auch in dieser Stunde Kraft und Segen zur Betrachtung deines Wortes verleihen, daß dasselbe reiche

leicht einzusehen, daß, wenn auch dasselbe geschehen könnte, es uns in unserm gegenwärtigen sündlichen Verderben nicht heilsam seyn würde: Und doch verlangt unsre Eigenliebe, was unmöglich, und uns nicht heilsam ist; sie verlangt, daß uns kein Uebel treffen solle; sie verlangt nach einer vollkommnen Glückseligkeit schon in dieser Welt; sie verlangt, daß ihr alles Gute, was sie nur wünscht, ohne Widerwärtigkeit zu Theil werden solle; und wenn nun ihre Wünsche nicht erfüllt werden, was kann daraus anders entspringen, als ungestümes Seufzen und Klagen? Darneben regt sich die Liebe der Welt. Wie so viele Bekenner des Namens Christi, die trotz ihres Bekenntnisses, daß sie auf ein ewiges Leben hoffen, mit ihrem ganzen Herzen an der Welt hangen! So sie nun Schaden und Verlust an dem, was ihr Gott ist, an ihren zeitlichen Gütern leiden: Was ists Wunder, wenn sie darüber in Traurigkeit versinken? Wenn wir aber auch wahre Christen sind, und die Nichtigkeit der Güter dieser Welt, und ihren geringen Werth in Vergleichung gegen die himmlischen Güter nach der Wahrheit erkennen: Können wir wohl das böse Gelüsten unsers verderbten Herzens so mächtig besiegen, daß nicht zuweilen die Liebe dieser Welt in uns erwachen sollte? Können wir die weltlichen Lüste so völlig verleugnen, daß es uns niemals, wenn wir an unserm zeitlichen Glücke leiden, schmerzlicher fallen sollte, als es sich gebühret, demohnerachtet, ob wir wohl erkennen, daß es zum Gewinn unsrer ewigen Wohlfahrt gereichen werde, was wir an unserm zeitlichen Glücke leiden?

Geliebte

delt es nicht an ihnen, daß der große Ungestüm des Meeres, die brausenden Wellen, die über ihr kleines Schiff zusammenschlagen, und dasselbe voll Wassers machen, ihnen Schrecken verursachen. Es tadelt es nicht an ihnen, daß sie von ihm Hülfe suchen und erwarten. Nur ist ihr Glaube an ihn in seinen Augen zu klein, oder wie wir auch sonst nach der Schrift zu sagen pflegen, zu schwach. So viele Zeichen und Wunder, wodurch sich Jesus in ihrer Gegenwart als der eingeborne Sohn Gottes offenbaret hatte, hätten sie dessen überführen sollen, daß Jesus nicht allein wachend, sondern auch schlafend ihnen zu helfen vermöge, und daß sie unmöglich zugleich in der Gesellschaft Jesu ein Schlachtopfer der Wut des Meeres werden könnten. So wußten sie auch, daß der Herr sie zu seinen Zeugen an das Volk von alle dem, was er that und redete, zu seinen Aposteln, sein Evangelium in der Welt zu verkündigen, erwählt hatte. Wie durften sie daher itzt fürchten, da sie ihrem Berufe noch nicht Genüge geleistet hatten, itzt fürchten zu verderben, so groß auch der Anschein der Gefahr war? Um dieser Ursachen willen spricht Jesus zu ihnen: „Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam?“

Diese Worte unsers Erlösers geben uns Anleitung, überhaupt dem weiter nachzuforschen, worinnen ein kleiner oder schwacher Glaube bestehe, und durch was für Mittel wir zu einem großen und starken Glauben gelangen können. Diese Worte unsers Erlösers erinnern uns, daß es unsre Pflicht sey, so viel bey uns steht, dem vorzubauen, daß wir nicht kleingläubig oder

bung in seinem Willen? Und wie so vielfältig verleitet sie die Menschen offenbar zu mürrischen Klagen wider die göttliche Vorsehung, und zum Neide gegen ihren Nächsten, der nach ihren Gedanken glücklicher ist! Damit wir nicht zur Stunde, wenns uns übel geht, uns mit unmäßiger Traurigkeit versündigen, meine Geliebten, lasset uns dessen gedenken, daß uns Menschen unsre Trübsalen zur Beförderung unsrer wahren Wohlfahrt gereichen. So wir dessen gedenken; so wir uns vorstellen, daß das Uebel, das wir gegenwärtig erleiden, vielleicht noch in Zukunft zu unserm zeitlichen Glücke etwas beytragen könne, ja daß es uns unstreitig zu unsrer ewigen Seligkeit nützlich seyn werde, so wir uns nur selber dabey so verhalten, wie sich Christen geziemet; so wir solchen Betrachtungen Raum geben: Wie sollte sich nicht unser Leid lindern? Wie sollten wir nicht dadurch stark gemacht werden, mit Gelassenheit unsern Unfall zu beklagen? Und in Zeiten lasset uns auf die Stunde der Anfechtung uns gefaßt machen; ehe die Trübsal wider uns herein bricht, lasset uns fleißig mit Betrachtung des Nutzens der Trübsal uns beschäftigen; so werden wir niemals in Traurigkeit verzagen; so werden wir zwar trauren, aber nicht unter unsrer Last erliegen, sondern mit Gott wohlgefälliger Geduld uns in unsre Widerwärtigkeiten schicken.

Oefters sind die Menschen darüber voll Traurens, was ihnen doch gut ist; und wir haben gehört, es ist nicht leicht ein Uebel, das ihnen von Gott zugeschickt wird, dabey nicht Gott gute heilsame Absichten mit ihnen

auch wohl das Vertrauen auf die väterliche Fürsorge Gottes darunter verstanden wird; so giebt es auch nach der Schrift mancherley Schwachheit des Glaubens. Unser Glaube kann zuerst klein seyn in Ansehung des Erkenntnisses der göttlichen Wahrheit, wenn die Wissenschaft, die wir von göttlichen Dingen besitzen, geringe, oder der Beyfall, womit wir sie für wahr halten, nicht fest gegründet ist. Von einer solchen Schwachheit des Glaubens redet der Apostel Paulus hin und wieder in seinen Briefen; wenn er zum Exempel im 14 Kapitel des Briefs an die Römer, im 1 Verse spricht: „Den Schwachen im Glauben nehmet auf, und ver„wirret die Gewissen nicht. Einer gläubet, er möge „allerley essen; wer aber schwach ist, der isset Kraut. „Welcher isset, der verachte den nicht, der da nicht isset; „und welcher nicht isset, der richte den nicht, der da is„set; denn Gott hat ihn aufgenommen.„ Hier ist offenbar, Paulus nennet das Schwachheit im Glauben, wenn man von dem, was uns die evangelische Lehre zu thun erlaube, oder verbiete, nicht hinlänglich unterrichtet ist. So kann also der Glaube eines Christen darinnen klein oder schwach seyn, daß er nur das Allernöthigste von dem weis, was uns Gott um unserer Seligkeit willen offenbaret hat, nur die ersten Buchstaben der christlichen Lehre gelernet hat. Oder wenn ihm auch alle Lehren unsrer allerheiligsten Religion bekannt sind, aber er weis sie nicht aus dem Worte Gottes zu erweisen; er hält sie für wahr, und kann doch dem nicht antworten, der Grund des Glaubens

euer himmlischer Vater erzeigen wollte, durch Ungeduld und Murren wider ihn, unwürdig machet. Auf solche Weise werden uns allen und jeden die Widerwärtigkeiten, von denen wir etwan nach dem Willen des Herrschers in aller Welt betroffen werden, gut seyn, und zu unsrer Seelen Seligkeit gereichen. Und das verleihe Gott nach dem Reichthume seiner Barmherzigkeit durch Kraft des heiligen Geistes in Jesu Christo. Amen.

XXXVII.

Predigt

über das Evangelium

am fünften Sonntage nach Ostern, Rogate;

von der

Fürbitte des zur Rechten Gottes erhöhten Jesu für seine Erlösten.

Zu dir, du Anfänger und Vollender unsers Glaubens, Jesu Gottes Sohn, unser Seligmacher, zu dir erheben wir unsre Herzen samt den Händen. Im Glauben an deinen Namen allein können wir sündige Menschen die Freudigkeit zu Gott haben, daß er uns höre, wenn wir zu ihm beten, und daß wir die Bitte haben werden, die wir von ihm gebeten haben, wofern sie uns nur zur Beförderung unsrer wahren Wohlfahrt gereichet. Ach so belebe doch uns alle mit dem Geiste des seligmachenden Glaubens, daß wir niemals anders in unserm Gebete, als durch dich zu Gott kommen. Und so wir denn im Glauben an deinen Namen unser Herz vor Gott ausschütten; so wir erkennen, daß wir für uns selber um unsrer Sünden willen aller Gaben der göttlichen Gnade ganz unwürdig sind, und deswegen uns lediglich und allein auf dich, unsern Mittler, verlassen, weil uns in deinem Namen Erhörung unsers Gebets verheißen ist: Stärke unsern Glauben, daß er unser Innerstes mit frölicher Gewißheit der Erhörung unsers Gebets erfülle! Mit getrostem freudigem Muthe, daß uns unsre Bitte nicht versagt werden könne, daß sie bereits schon Ja und Amen sey, werde der Herr unser Gott, er, welcher um deiner vollgültigen Versühnung willen unser gnädiger Gott und Vater ist, von uns angerufen. Zeige uns den Himmel offen; laß uns im Geiste dich sehen, dich unsern ewigen Hohenpriester, der du zur Rechten Gottes für uns bittest. Ja, diese theure köstliche Lehre des Evangelii, daß du zur Rechten Gottes für uns bittest; sie sey unsers Herzens Freude und Trost, und mache unsre Seelen überschwänglich in Freuden. Präge sie tief in unser Gedächtniß, und gründe und befestige uns im Vertrauen darauf, damit wir immerdar die Erquickung, die Ruhe, für unsre Seelen darinnen finden, die uns darinnen dargeboten wird. Wir wollen in der gegenwärtigen Stunde der

Andacht

Andacht dessen gedenken, daß du unser Fürsprecher im Himmel bist. Verleihe, daß uns allen solche Betrachtung zur Beförderung des seligmachenden Glaubens an dich, und zu unsrer Seelen Seligkeit nütze. Das solches geschehe, darum lasset uns zuvor mit einmüthiger Andacht in dem Namen unsers Herrn und Heilands Jesu Christi Gott anrufen ꝛc.

Evangelium

Joh. 16 Kap. V. 23—30.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Warlich, warlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Solches habe ich zu euch durch Sprüchwort geredt: Es kömmt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprüchwort mit euch reden werde, sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und gläubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frey heraus, und sagest kein Sprüchwort. Nun wissen wir, daß du alle

noch künftig werden wollen! Diese theure Hoffnung der Gnade Gottes in Christo Jesu, die allein das Gewissen, das uns verdammt, stillen und unsre Herzen mit Friede und Freude im heiligen Geiste erfüllen kann; diese sollten wir nicht mit allem Fleiße in uns zu erhalten suchen? Wir wollten für unsre eigne Wohlfahrt so wenig besorgt seyn, und uns durch unsre Nachlässigkeit der Gefahr aussetzen, von quälenden Zweifeln beunruhigt zu werden, ob wir uns auch mit Rechte den Trost der Vergebung unsrer Sünden zueignen, ob wir uns auch mit Grunde dessen freuen dürfen, daß wir Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens sind? Ja wir wollten uns so gar der Gefahr aussetzen, nicht bloß von quälenden Zweifeln darüber beunruhigt zu werden, sondern diese selige Hoffnung gänzlich zu verlieren, und über uns selbst das Urtheil der Verdammniß sprechen zu müssen? Wie groß aber ist diese Gefahr, wenn wir nicht darauf bedacht sind, der Schwachheit unsers Glaubens hierinnen abzuhelfen, oder vorzubauen? So lasset uns denn mit allem Fleiße der Mittel gebrauchen, wodurch unser Glaube so wohl in der Festigkeit seiner guten Zuversicht zu Gott, als auch in seiner Kraft zu unsrer Heiligung gestärket werden kann.

Damit es unserm Glauben nicht an Stärke fehle, uns in der Versuchung zum Bösen aufrecht zu erhalten, also daß wir uns von derselben nicht überwinden lassen; nicht an Stärke, uns dazu anzureizen, daß wir unermüdet der Heiligung nachjagen, ohne welche niemand den Herrn sehen wird; das zu verhüten, ist

kein

kein Mittel sichrer und kräftiger, als daß wir oft mit gehöriger Aufmerksamkeit die Größe der göttlichen Barmherzigkeit gegen uns, und die Größe der Seligkeit, zu welcher wir berufen sind, erwägen, und das Andenken davon beständig unserm Geiste gegenwärtig zu erhalten suchen. Denn wie sollte uns das nicht stark und brünstig in unserm Eifer machen, Gott zu allem Wohlgefallen in dieser Welt zu leben, wenn wir uns zum öftern mit Betrachtung seiner unaussprechlichen Liebe gegen uns beschäfftigen, daß er uns sündige Menschen, uns seine ungehorsamen und ungetreuen Knechte also geliebet hat, daß er auch seinen eingebornen Sohn zur Versühnung für unsre Sünden dargegeben hat? Wenn uns das Kreuz unsers Heilands vor Augen schwebt, das Kreuz, an welchem er unter so bitterer Schmach, unter so peinlichen Schmerzen, von Gott selbst verlassen, sein Blut für uns vergießt: Wie ist es möglich, daß wir bey diesem Anblicke den Reizungen unsers Fleisches zur Sünde nachgeben, daß wir solch ein großes Uebel thun, und wider Gott sündigen können, und nicht vielmehr unser Fleisch kreuzigen sollten samt den Lüsten und Begierden? Und was vermögen über uns die Güter und Freuden dieser Welt, wenn wir unser Angesicht auf jenes freudenvolle Leben, auf jene ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit richten, die wir ererben sollen? Wenn wir uns von ihr solche Vorstellungen machen, die ihrer würdig sind: Was sollten wir nicht um ihretwillen, um nur sie zu erlangen, fahren zu lassen bereit seyn? Und dagegen auf der andern Seite, wenn wir ihrer nicht theilhaftig

werden, ewiges und unaufhörliches Elend; Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun! Und dieser unerträglichen Quaal, die kein Ende nimmt, entfliehen wir nicht, wir gehen nicht in den Himmel ein, so wir nicht das angefangne Wesen bis ans Ende fest behalten. Es kann uns nicht helfen, daß wir eine Zeitlang fromm gewesen sind, eine Zeitlang geglaubt haben. „Sey „getreu bis an den Tod, also sagt der, welcher uns zu „seiner himmlischen Seligkeit berufen hat, so will ich dir die Krone des Lebens geben b).“ Wenn solche Gedanken sich in unsrer Seele lebhaft regen, und uns überall bey allem, was wir vornehmen, begleiten: Wie sollten wir nicht durch sie gestärkt auch die härteste Versuchung zum Bösen besiegen? Wie sollten wir nicht der Sünde ganz abgestorben, der Gerechtigkeit leben?

Erweist sich aber auf solche Weise unser Glaube in uns lebendig, sind wir voll Eifers, den Willen Gottes zu thun, und fleißig in guten Werken; so haben wir auch so sehr nicht zu befürchten, daß uns ängstliche Zweifel darüber beunruhigen werden, ob wir uns auch mit Rechte der Gnade Gottes in Christo Jesu getrösten dürfen. Denn wie oft entstehen sie eben daher, weil in Wahrheit unser Glaube so thätig und fruchtbar nicht ist, als er wohl seyn sollte! Doch sie können auch aus andern Quellen entspringen, und deswegen bedarf es einer besondern Anweisung, wie wir uns davor zu verwahren haben, daß wir in unserm Vertrauen durch Christum zu Gott als unserm versöhnten Gott

b) Offenb. 2, 10.

Gott und liebreichen Vater nicht wankelmütihig werden. Und hier ist vor allen Dingen eine aufrichtige Prüfung unsrer selbst und eine öftere Wiederholung derselben vonnöthen, ob wir auch so beschaffen sind, wie es das Evangelium Jesu Christi von denen fodert, denen es die Gnade Gottes verheißt; ob wir auch bey uns die Merkmaale finden, woraus wir sicher schließen können, daß wir unter die Zahl gerechtfertigter Sünder gehören, ob wir nämlich ein herzliches Verlangen darnach tragen, der Gnade Gottes in Jesu Christo theihaftig zu werden, ob wir schlechterdings aller Sünde entsagt haben, und uns derselben mit Wissen nicht schuldig machen wollen, ob wir mit redlichem Herzen uns eines gottseligen Wandels befleißigen. Denn wie öfters betrügen die Menschen sich selbst! Wie öfters geschiehts, daß die, welche sich noch nicht von ihren Sünden durch wahrhaftige Buße gereiniget habrn, dennoch Antheil an den Verheißungen des Evangelii nehmen, gleich als hätten sie schon Buße gethan! daß die, welche nicht einen Glauben an Christum haben, der durch die Liebe thätig ist, dennoch meynen, durch ihren Glauben selig zu werden! Wenn nun aber ihr Gewissen in ihnen rege wird, wenn es ihnen mit dem Urtheile der Verdammniß drohet, und die falsche Stütze, worauf sie sich verließen, zu Boden wirft: Dürfen wir uns wundern, daß sie dann über Schwachheit ihres Glaubens klagen? Sie, die nicht über die Schwachheit, sondern über die Falschheit ihres Glaubens klagen sollten, darum weil sie keinen rechtschaffnen, keinen von Gott gewirkten Glauben in ihrer Seele hatten, son-

dern bey denen es damit lauter Menschenwerk und Betrug der Sünde war? So uns aber bey einer unpartheyischen Untersuchung unsrer selbst unser Gewissen das Zeugniß ertheilt, daß unser Wesen in Christo Jesu rechtschaffen sey, so wir an uns die Kennzeichen des wahren Glaubens finden; so lasset uns, auf daß solcher Glaube alsdann durch keine Versuchung zum Unglauben in uns geschwächt werden möge, fleißig das theure Evangelium Jesu Christi betrachten, wie es uns zu unserm Frieden dienet. Lasset uns fleißig gedenken, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, uns mit seinem Blute von Sünden und vom Zorne Gottes erlöst habe, daß Gott hier ist, der da gerecht macht, Christus hier ist, der gestorben, ja vielmehr, der auch auferstanden, und zur Rechten Gottes ist und uns vertritt, und daß darum uns Sünder niemand beschuldigen, niemand verdammen könne c). Lasset uns fleißig gedenken, daß es unmöglich ist, daß Gott lügen könne, und daß er das alles, was er zusagt, gewiß hält d). So ganz unwürdig wir auch der großen köstlichen Verheißungen sind, die Gott uns gethan hat; sie müssen dennoch allesamt an uns erfüllt werden. Lasset uns fleißig gedenken, daß Gott bey einem theuren Eide beschworen, daß er den Tod des Sünders nicht wolle, daß Jesus Christus sich für alle zur Erlösung gegeben, daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben e), und daß daher auch die von seinem Erbarmen nicht ausgeschlossen sind, welche die schreck-

c) Röm. 8, 33. 34. d) Hebr. 6, 18. Ps. 33, 4.
e) Ezech. 33, 2. 1 Tim. 2, 6. Joh. 3, 15. 16.

schrecklichsten Sünden begangen haben, so sie nur dieselben aufrichtig bereuen, ernstlich meiden, und sich mit lebendigem Glauben fest an Jesum halten. Und ist euer Glaube schwach; ihr seyd darum vor dem nicht verworfen, der das zerstoßne Rohr nicht zerbrechen, und das glimmende Docht nicht auslöschen will; der es zugesagt hat, daß er keinen, wer nur zu ihm komme, verstoßen wolle; der selber den Mühseligen und Beladnen mit freundlicher Stimme zuruft, daß sie zu ihm kommen sollen, damit sie bey ihm Ruhe für ihre Seele finden f). Suchen wir auf solche Weise mit allem Fleiß uns in unsrer Zuversicht, daß Gott um Jesu willen unser versöhnter Gott, unser gnädiger Vater sey, durch daß kräftige Wort Gottes zu bestärken; gebrauchen wir dabey jenes gnadenreiche Sacrament, das unser Heiland zur Stärkung des Glaubens an seinen Namen verordnet hat: Sollte nicht dadurch unserm Glauben in seiner Schwachheit aufgeholfen werden? Sollten wir nicht alsdann geschickt, und mit Kraft Gottes ausgerüstet seyn, in der bösen Stunde, wenn es Gott also gefällt, sie zuzulassen, allen listigen Anläufen des Teufels, uns unsers Vertrauens auf Jesum zu berauben, allen Versuchen der Welt und unsers eignen sündlichen Fleisches, uns von solchem Vertrauen abwendig zu machen, Widerstand zu thun, und sie zu überwinden?

Endlich kann auch zum dritten unser Glaube in Ansehung unsers Vertrauens auf die Fürsorge und den Schutz des Herrn unsers Gottes klein

f) Math. 11, 28. 29. 12, 20. Joh. 6, 37.

erwäget, was er in den Tagen seines Wandels auf Erden, und noch in der letzten Stunde vor seiner Trennung von seinen geliebten Jüngern für sie betete. Er bittet für uns, als unser Heiland, der uns durch seinen Tod mit Gott versöhnt, der darum sein Blut vergossen hat, damit uns die göttliche Gerechtigkeit unsre Sünden vergeben, und die göttliche Liebe den Zugang zum ewigen Leben öffnen könne. Wenn Jesus für diesen oder jenen itzt noch unbußfertigen Sünder um Frist zur Bekehrung, um Verlängerung der Zeit der Gnaden bittet: Für euch, die ihr von den Wegen des Verderbens zu Gott umkehret, und nicht länger der Sünde dienen wollet; für euch bittet er um Vergebung eurer Sünden. Wenn ihr aus der Tiefe eures sündlichen Elends zu Gott um Erbarmen rufet; wenn ihr gleich jenem bußfertigen Zöllner aus der Fülle eures Herzens flehet: Gott sey mir Sünder gnädig; wenn ihr mit inniger Sehnsucht begehret, an der Gnade, die uns Christus durch sein Leiden und Sterben erworben, Theil zu haben: Jesus bittet für euch; der selber, der auch euch geliebt, und sich auch für euch dargegeben hat, bittet für euch, daß euch sein Verdienst zur Gerechtigkeit zugerechnet werde; der selber tritt gleichsam ins Mittel zwischen Gott und euch, und verlanget, daß um seinetwillen aller eurer Sünde vor dem Richtstule Gottes nicht weiter gedacht werde. Und ihr, seine Gläubigen, die ihr schon bey Gott in Gnaden seyd; Jesus bittet für euch, daß euer Glaube nicht aufhöre, daß er bey so vieler Gefahr der Versuchung, welcher er unterworfen ist, dennoch euch nicht aus eurem Herzen geraubt werde. Jesus bittet für euch, daß ihr durch

Kraft

Schutz unsers Gottes setzen, ein schwacher, ein kleiner Glaube.

Aber welch ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde! Welche selige Ruhe des Gemüths wird uns unsre Lebenszeit hindurch erquicken, wenn unsre Seele in aller Trübsal, in aller Gefahr stille zu dem Gott ist, der ihr hilft! Und sind wir nicht schuldig, dem Herrn unsern Gott, unserm himmlischen Vater, durch das stärkste freudigste Vertrauen zu ihm die Ehre zu geben, die ihm gebührt? Wohlan, lasset uns allen unsern Fleiß daran wenden, daß wir alles, was uns an einer frölichen und festen Hoffnung auf seine gnädige Vorsehung hindern will, überwinden, und in allem, was uns nur begegnen mag, uns getrost auf ihn verlassen. Erwäget zum öftern die hohen herrlichen Eigenschaften unsers Gottes, und seine so theuern Zusagen, die er gethan hat. In was für Bedrängnisse können wir wohl gerathen, darinnen die Hand des Allmächtigen zu ohnmächtig sey, uns zu helfen? Und wenn fehlets dem, bey dem Weisheit und Rath und Verstand ist, wenn fehlets ihm an Mitteln, das zu einem guten Ende zu leiten, was menschlichen Augen kein gutes Ende zu versprechen scheint? Der, welcher die Liebe ist, welcher auch seines eingebornen Sohnes um unsertwillen nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat; kann der seine Ohren vor dem Rufen seiner geliebten Kinder auf Erden, die ihm in Christo Jesu angenehm sind, verschließen? Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben

ben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen, spricht der Herr. Und Gott ist treu, der es verheißen hat, welcher wirds auch thun g). Es mögen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber das Wort unsers Gottes stehet fest und wanket nicht. Ob er verzeucht seine Verheißung zu erfüllen, ob er sein Antlitz eine Zeitlang verbirgt: Harret auf Gott, liebe Christen; ihr werdets ihm noch danken, daß er eures Angesichts Hülfe und euer Gott ist. Denn wer ist jemals zu Schanden worden, der seiner geharret hat h)? Schauet, um euch im Vertrauen auf die Fürsorge des Herrn zu bestärken, auf die Exempel der Heiligen, die vor euch gewesen sind. Betrachtet mit Fleiß, wie der Herr sie aus ihrer Noth herausgerissen, wenn alle Hoffnung ihrer Errettung verloren zu seyn schien; wie wunderbar er sie nach seinem Rathe geleitet; mit welcher herrlichen Weisheit er alles dahin gelenket hat, daß es zuletzt zu ihrem Besten dienen müssen. Und wenn ihr auf das Acht haben wollet, was vor euren Augen mit euren Mitmenschen geschieht, was euch schon selber in eurem Leben begegnet ist: Wie so manche Beyspiele werdet ihr erblicken, daß die Hand des Höchsten das in Freude verkehret hat, was anfangs nichts als Traurigkeit erweckte! daß der Herr die Seinen unverhofft aus ihrer Noth zu erretten weis! Gedenket, vielleicht waret ihr schon mehrmals bey dem Anblicke des Uebels, das euch vor Augen schwebte, zaghaft und voll Bekümmerniß; und er, der starcke und mächtige Helfer beschäm-

g) Esaia 49, 15. 1 Thessal. 5, 24.
h) Ps. 43, 5. 25, 3.

beschämte durch seine baldige Hülfe eure Furchtsamkeit. Vielleicht waret ihr schon mehrmals voll banger Sorgen, wie es auch in den künftigen Tagen ergehen werde; und der folgende Tag lehrte euch, daß alle eure Sorgen unnütz gewesen, daß der schon für euch gesorgt hatte, auf den wir unser Anliegen werfen sollen. Sollte nicht diese Erfahrung der vorigen Tage euch stark im Vertrauen und Hoffen machen? Durch fleissige Betrachtung der so gerechten Ursachen, die wir haben, uns von ganzem Herzen auf den Herrn zu verlassen, lasset uns dem zuvorkommen, daß wir nicht im Vertrauen auf seine Fürsorge bey der Prüfung desselben schwach befunden werden.

Geliebte Zuhörer. Ich habe euch in meiner itzigen Predigt die verschiednen Mittel angezeigt, wodurch wir der Schwachheit unsers Glaubens von mancherley Art abhelfen, und uns davor bewahren können. Noch aber ist eines zurück, ein Mittel, dessen Gebrauch uns wider alle Art der Schwachheit des Glaubens großen Nutzen schaffen kann, nämlich das Gebet. „Stärke uns den Glauben;“ so baten die Apostel ihren Herrn und Meister, nach dem 17 Kapitel Lucä, im 5 Verse. Stärke uns den Glauben; dieß sey zum öftern auch unser Gebet, das wir zu unserm himmlischen Vater thun. Lieber Vater im Himmel, stärke uns den Glauben, daß wir zunehmen in allerley geistlicher Weisheit und Erfahrung; wenn wir in der Schrift forschen, wenn wir die heilsamen Lehren unsrer seligmachenden Religion betrachten, segne unsern Fleiß, den wir darauf wenden, daß wir je mehr und

mehr mit Erkenntniß deines Willens erfüllet werden. Stärke uns den Glauben, daß wir nicht allein die Wahrheit erkennen, sondern ihr auch gehorchen; daß wir durch ihn mit Kraft zu einem gottseligen Leben und zu guten dir wohlgefälligen Werken reichlich ausgerüstet werden, und alles, was uns daran hindern will, männlich überwinden. Stärke uns den Glauben, daß wir, wenn wir in Wahrheit dazu berechtigt sind, zuversichtlich hoffen, und nicht im Geringsten zweifeln, du seyst durch Jesum Christum unser gnädiger Gott und Vater, daß wir diesen theuren Trost, den uns deine Gnade geschenkt hat, immerdar in unserm Herzen behalten, und keine Anfechtung uns seiner beraube. Stärke uns den Glauben, daß wir unser Lebelang uns auf deine gnädige Fürsorge für uns festiglich verlassen, von ganzem Herzen alle unsre Sorge auf dich werfen, und mit frölicher Hoffnung in allen Nöthen erwarten, daß du alles wohl machen werdest. Amen. In dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Amen.

XVII.

Predigt

über das Evangelium

am fünften Sonntage nach Epiphanias;

von der

seligen Hoffnung frommer Chri-sten, daß sie einmal von aller Gemein-schaft mit denen, die Böses thun, wer-den geschieden seyn.

Herr unser Gott, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der du nach deiner überschwenglichen Gnade uns elende Menschen zur Hoffnung einer über alle Maaße großen Seligkeit im Himmel berufen hast; gieb uns auch durch deine Gnade erleuchtete Augen des Verständnisses, daß wir es lebendig erkennen, welches da sey die Hoffnung unsers Berufs, und welches da sey der Reichthum deines herrlichen Erbes für uns, so wir durch einen rechtschaffnen Glauben an unsern Erlöser dir geheiliget sind und bleiben. Bringe du uns, auf daß wir zu einer lebendigen Erkenntniß davon gelangen mögen, diese uns verheißne ewige Seligkeit in aller ihrer Anmuth oft unter die Augen; denn wir sind ja um des Verderbens der Sünde willen, welches uns anhängt, nur allzugeneigt dazu, bloß auf das Irdische, das vor uns ist, zu sehen, und das Himmlische aus der Acht zu lassen. Ach Herr, unser Erbarmer und unser Vater, lenke du durch deinen guten Geist unsern Blick zum öftern von den Dingen dieser Welt zum Himmel; treibe du uns durch ihn an, uns fleißig und gern damit zu beschäfftigen, daß wir dem nachdenken, was uns in der Ewigkeit von dir verheißen ist, und der Größe der zukünftigen Herrlichkeit, die wir um Jesu Christi willen ererben sollen, nachforschen, damit wir dadurch aufs kräftigste ermuntert, und immer mit neuem Eifer belebt werden, darnach zu trachten, daß wir das ewige Leben ererben; damit wir auch durch den Trost, den uns diese selige Hoffnung unter aller Mühseligkeit und Bekümmerniß dieses Lebens darbietet, aufs reichlichste erquicket werden. Einen so großen, uns zu unsrer wahren Wohlfahrt unentbehrlichen, Nutzen bringet es uns, wenn wir mit der Seligkeit, die uns im Himmel beschieden ist, wohl bekannt sind, und sie gleichsam immerdar vor Augen und im Herzen haben. Nun Herr unser Gott und Vater im Himmel, du willst ja das Heil unsrer

See-

Seelen; so erhöre denn auch unser Flehen, und verleihe auch itzt Andacht und Segen zu unsrer Betrachtung, da wir unsre Gedanken auf jenes künftige Leben richten, und wie selig wir in seinem Genusse seyn werden, erwägen wollen. Wir rufen dich einmüthig darum an ꝛc.

Evangelium.

Matth. 13 Kap. Vers 24 — 30.

Jesus legte dem Volke ein Gleichniß vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen dem Waizen, und gieng davon. Da nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater, und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen, und es ausgäten? Er sprach: Nein, auf daß ihr nicht zugleich den Waizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausgätet. Lasset beides mit einander wachsen bis zur der Erndte, und um der Erndte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Waizen sammelt mir in meine Scheuer.

(Hierzu wird in den Churbraunschweigischen Landen noch die Erklärung dieses Gleichnisses vom 36 bis zum 43 Verse verlesen.)

Da ließ Jesus das Volk von sich, und kam heim. Und seine Jünger traten zu ihm, und sprachen: Deute uns dieses Gleichniß vom Unkraut auf dem Acker. Er antwortete, und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn ists, der guten Samen säet. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie säet, ist der Teufel. Die Erndte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut ausgätet, und mit Feuer verbrennet, so wirds auch am Ende der Welt gehen. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Aergernisse, und die da Unrecht thun, und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reiche. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Andächtige Zuhörer. Unser theuerster Heiland führet uns mit unsern Gedanken auf die Seligkeit jenes ewigen Lebens bey Gott, wenn er in dem itzt verlesnen Gleichnisse dem Hausherrn, dem Unkraut zwischen dem guten Samen auf seinen Acker gesäet

worden

worden war, die Worte in den Mund legt: „Lasset „beydes mit einander wachsen bis zu der Erndte. Und „um der Erndte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: „Sammelt zuvor das Unkraut, und bindet es in Bünd„lein, daß man es verbrenne; aber den Waitzen sam„melt mir in meine Scheuer;“ wenn er sich nachher deutlich darüber erklärt, was er mit diesen Worten des Hausvaters im Gleichnisse andeuten wolle, und „spricht: „Gleichwie man das Unkraut ausgätet, und „mit Feuer verbrennet, so wirds auch am Ende der „Welt gehen. Des Menschen Sohn wird seine En„gel senden, und sie werden sammeln aus seinem Rei„che alle Aergernisse, und die da unrecht thun, und „werden sie in den Feuerofen werfen; da wird seyn „Heulen und Zähnklappen. Dann werden die Ge„rechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters „Reiche.“ In diesen Worten vertröstet Jesus alle die, welche seine rechten Jünger sind, auf das, was künftig geschehen soll. Wenn wir hier auf Erden zu unsrer Betrübniß mitten in der christlichen Kirche so viele unwürdige Mitglieder derselben gewahr werden, so viele, die sich zu dem heiligen Namen Jesu Christi bekennen, und doch ein unheiliges ärgerliches Leben führen, wenn wir über so viele Werke der Ungerechtigkeit und Bosheit, die um und neben uns ausgeübet werden, seufzen; so sollen wir nach seiner Anweisung uns dessen getrösten, daß es nicht immerdar so bleiben, sondern einmal eine Zeit kommen werde, da Fromme und Gottlose auf ewig von einander geschieden werden sollen. Er versichert, es werde solches ganz gewiß

am Tage des großen Weltgerichts geschehen. Damit aber will er nicht sagen, als hätten wir nicht eher Hoffnung, von aller Gemeinschaft mit denen, die da Böses thun, entlediget zu werden. In Ansehung der ganzen christlichen Kirche überhaupt bestimmet er das Ende der Welt als die Zeit, da die Sünder nicht mehr unter der Gemeine der Gerechten gefunden werden sollen. Was aber jeglichen Gläubigen für sich insbesondre anlangt, so setzet er das als bekannt voraus, was wir alle durch Unterricht der Schrift wissen, daß wir sogleich durch einen seligen Tod davon befreyet werden, mit denen die noch länger in Gemeinschaft zu leben, die den Herrn ihren Gott nicht von Herzensgrunde fürchten, sondern nach den Lüsten des Fleisches wandeln. Denn so beschreibet uns ja Johannes im 21 Kapitel der Offenbarung, im 27 Verse das himmlische Jerusalem, in welches unsre Seelen sogleich bey unserm Absterben aufgenommen werden sollen, „daß da nicht hineingehe „irgend ein Gemeines, und das da Greuel thut und Lügen.“ Und so bezeuget Paulus im 6 Kapitel des 1 Briefs an die Korinthier, im 9 und 10 Verse: „Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten nicht werden das „Reich Gottes ererben? Lasset euch nicht verführen; „weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden „das Reich Gottes ererben.“

Diese Hoffnung, die wir auf die Zukunft haben, so wir anders wahre Christen sind und bleiben, dereinst

XXXVIII.

Predigt

über das Evangelium am Himmelfahrtstage;

welch ein seliges Evangelium es ist, daß Jesus unser Heiland zur Rechten Gottes sitzet.

Göttlicher Erlöser, für unsre Sünden am Stamme des Kreuzes gestorben, bald aber auch wieder von den Todten auferwecket, und zur Rechten Gottes erhöhet, der du itzt mit vollem Gebrauche deiner Majestät über Himmel und Erde herrschest, und wenn wir deinen Namen anrufen, das thust, was wir mit herzlichem Verlangen von dir bitten! Das alles, was wir von dir wissen, was uns die heilige Schrift von dir verkündiget, das alles kann unsre Seelen kräftiglich erquicken, und sie mit Friede und Freude im heiligen Geiste erfüllen. O so laß denn nach der mächtigen Wirkung deiner Stärke auch uns inne werden, daß dein Evangelium eine Lebenskraft dem wahren Glauben ist; gieb uns allen wahren Glauben an dich, und erhalte und stärke uns darinnen, und laß uns denn auch wissen und erfahren, welch ein freudenreiches Wort die Predigt von deinem Namen ist. Schaue auch heute in Gnaden von deinem Throne auf uns alle, Jesu Gottes und des Menschen Sohn, unser Heiland. Wir sind heute zusammen gekommen, daß Gedächtniß deiner Himmelfahrt, da du dich zur Rechten Gottes gesetzet hast, mit Freuden zu erneuern: Gieb du uns allen Weisheit, zu verstehen, was für wichtige Gründe uns auffodern, mit Freuden deiner Himmelfahrt, und deines Sitzens zur Rechten Gottes zu gedenken, und thue uns unsre Herzen auf, daß wir in der That und Wahrheit uns dieses seligen Evangelii freuen; gleicher Weise wie an dem Tage deiner Himmelfahrt deine Apostel, die es mit ihren Augen sahen, daß du von ihnen weg gen Himmel aufgenommen wurdest, dich anbeteten, und mit großer Freude nach Jerusalem zurückkehrten. Thue die Herzen meiner Zuhörer und mein eignes Herz der Predigt deines Evangelii auf, wenn ich ihnen die so selige Lehre verkündige, daß du gen Himmel aufgefahren bist, und zur Rechten Gottes sitzest, auf daß eine heilige Freude darüber

der Ungerechtigkeit und Bosheit höret, die auf Erden vollbracht werden, ja wohl sie so gar vor seinen Augen vollbringen sieht? Wer unter uns hat ein gütiges und menschenfreundliches Herz, und kann es ohne Bekümmerniß und Abscheu vernehmen, wie lieblos — doch, was sage ich, lieblos? wie unmenschlich Menschen zum öftern einander begegnen, wenn auch diese Begebenheiten sich in weit entfernten Gegenden zugetragen haben, wenn wir auch diejenigen, an denen so unverantwortlicher Frevel verübt worden ist, ganz und gar nicht kennen? Wer unter uns ist voll Eifers, seinem Gott und Vater im Himmel zu dienen, und kränket sich nicht darüber, daß alle die unzähligen Wohlthaten, die er uns erweist, auf ihrer viele von seinen Mitchristen keinen Eindruck machen, und sie nicht dazu bewegen, ihm willigliche zu gehorchen; ja, daß manche so ganz und gar alle Furcht vor Gott aus den Augen setzen, und sich nicht scheuen, ihn aufs freventlichste zu beleidigen? Doch nicht ewiglich werden wir dadurch betrübt werden, geliebte Mitchristen in dem Herrn. Freuet euch, ihr alle, die ihr mit einem frommen David über die Gottlosen entbrennet, die Gottes Gesetz verlassen, und Thränen darüber vergießet, daß man dasselbe nicht hält a); deren Seele, wie die Seele des gerechten Loth durch die Werke der Ungerechtigkeit gequälet wird, die ihr sehen und hören müsset b); freuet euch, es kömmt die Zeit, und nahet heran, daß ihr auch von diesem Kummer nichts mehr wissen werdet. In jenen seligen Wohnungen Gottes, wohin ihr nach

a) Ps. 119, 53. 136. b) 2 Petri 3, 8.

den wenigen Tagen dieses irdischen Lebens gelangen und immerdar bleiben sollet, wird euch nicht mehr der Anblick, wie Menschen sich unter einander hassen und verfolgen und peinigen, mit Traurigkeit erfüllen; kein Entsetzen über ruchlose Werke und Gesinnungen mehr ergreifen; kein Schrecken über Erzählungen der schändlichsten Frevelthaten mehr überfallen. Im Himmel sind mehr, wie hier auf Erden, Gute und Böse unter einander vermischt. Die alle, die ihr nun daselbst findet, sind vollkommen so beschaffen, wie ihrs wünschet, sind voll heiliger Gesinnungen gegen Gott, und voll ungeheuchelter Liebe gegen einander, thun nichts, als Gutes, nichts anders, als was euren Geist erfreuet.

Freuet euch, liebe Christen, und hebet eure Häupter auf, darum weil sich eure Erlösung von allem Uebel, auch von dem Uebel nahet, welches euch in dieser Welt die Verbindung zuziehet, worinnen ihr mit denen lebet, die der Sünde dienen! Ihre Worte und Thaten verursachen euch Kummer nach eurer Liebe zu Gott und euren Mitmenschen, wenn euch auch selber für eure Person kein Leid dadurch zugefüget wird. Aber sollte wohl diese Gemeinschaft, worinnen ihr mit ihnen stehet, ganz und gar keine nachtheiligen Folgen für euch selber nach sich ziehen, ganz und gar keine leibliche Trübsal über euch bringen? Ach wie manchen wird bloß durch die Ungerechtigkeit und Bosheit andrer Menschen beynahe ihr ganzes Leben verbittert! Wie manche müssen mit David seufzen: „Es wird meiner Seele bange zu wohnen „bey denen, die den Frieden hassen. Ich halte Friede, „aber wenn ich rede, fangen sie Krieg an!“ Wenn wir

aber

aber auch ein besseres Schicksal haben, wenn wir noch so glücklich durch diese Welt hindurchkommen; Etwas leiden wir doch gewiß dabey, daß wir in einer sündigen Welt leben. Wer bleibet wohl, ob er auch noch so viele Gunst bey seinen Nebenmenschen findet, von aller lieblosen Beurtheilung seiner Handlungen, und aller üblen Nachrede verschont? Wer kann, so friedfertig er ist, allen Streit verhüten? Wem wird niemals ein Wort gesagt, das ihn schmerzlich beleidigt? Wem wird niemas in Absicht auf sein irdisches Eigenthum unrecht gethan? Wer ist allezeit von aller Furcht vor denen frey, die sich davon nähren, daß sie andre des Ihrigen berauben? Und müssen nicht auch die Frommen ihren Antheil von der allgemeinen Last tragen, womit die Sünder im Volke dasselbe beschweren, wenn durch Zulassung und Schickung der göttlichen Gerechtigkeit diese oder jene Plage über dasselbe kömmt? Es kann nicht anders seyn, es muß daraus, daß hier auf Erden Fromme und Gottlose, Knechte der Sünde und Kinder Gottes beysammen leben, manche Widerwärtigkeit, manches Uebel für uns entstehen, ob wir auch noch so wenig darunter leiden. Und wie manche, die schwere Trübsalen deswegen ertragen müssen! Wie sollten wir uns denn dessen nicht freuen, liebe Christen, daß eine Zeit vorhanden ist, da alle diese Trübsal ferne von uns seyn wird, da zwischen uns und denen, die Böses thun, und davon nicht lassen wollen, eine große Kluft befestiget seyn wird, die uns auf ewig von einander trennet? Wo ist dann Unruhe und Furcht?

Wo

c) Ps. 120, 6. 7.

Wo ist dann Neid und Verleumdung? Wo ist dann Zank und ungerechter Streit? Wo ist dann Krieg und Unterdrückung? Sie sind hinabgeworfen in den Pful, dessen Rauch aufsteiget von Ewigkeit zu Ewigkeit; und wir leben in sichrer Ruhe vor ihnen im Himmel.

Die Gemeinschaft, worinnen wir hier auf Erden mit denen leben, die nach den Lüsten des Fleisches wandeln, ziehet uns aber nicht allein manche zeitliche Trübsal zu; auch das größere Uebel ist damit verbunden, daß wir dadurch manchmal verführet werden, selber zu sündigen. Hier wird ein schwacher Christ durch das Exempel der Menge, die er vor sich sieht, hingerissen, sich gleicher Missethat mit ihnen schuldig zu machen. Hier läßt sich ein andrer durch seine Furchtsamkeit, weil ihm Gefahr von unversöhnlicher Feindschaft drohet, wenn er das Gute verrichten wollte, wozu sich ihm die Gelegenheit darbietet, zurückhalten, solches zu thun. Hier giebt ein andrer der Stimme der Verleumdung zu leichtgläubig Gehör, und verdammet seinen unschuldigen Nächsten. Hier versündigt sich ein andrer in seinem Zorne, worein er über das ungebührliche Verhalten seiner Mitmenschen geräth; er hat zu seinem Unwillen eine gerechte Veranlassung, aber er gehet darinnen zu weit, redet Worte, die nicht taugen, und vergißt der Barmherzigkeit. Wenn wir nicht durch das Böse, das andre reden und thun, zum Sündigen gereizt würden, wenn alle unsre Nebenmenschen aufrichtig der Frömmigkeit ergeben wären; wir würden zwar freylich demohnerachtet in unsrer gegenwärti-

wärtigen sündlichen Schwachheit dennoch fehlen, mannichfaltig fehlen: Aber wie manche Sünden würden wir doch weniger begehen! So freuet euch denn, und seyd frölich in Hoffnung, ihr alle, die ihr das Gute liebet, und gern, wenn es möglich wäre, auch nicht einer einzigen Uebertretung des göttlichen Willens schuldig werden wolltet! Euer Verlangen wird zu seiner Zeit erfüllet werden. Es kömmt der Tag, da ihr ohne alle Sünde seyn werdet, da auch dieser Anstoß, der euch hindert, Gottes Gebote ohne allen Tadel zu halten, aus dem Wege geräumet seyn wird. Im Himmel wird euch niemand auf irgend eine Weise Veranlassung zum Sündigen geben; im Himmel ermuntern euch vielmehr alle Mitbewohner desselben zu den heiligsten Gesinnungen und den löblichsten Werken. Jeder um euch her dienet Gott in der vollkommensten Unschuld, und erwecket euch durch sein Exempel, auch eure Lust und Freude daran zu finden, daß ihr Gott dienet. Jeder um euch her giebt Gott die Ehre, die ihm gebühret, und eignet nicht sich den Ruhm seiner Heiligkeit, sondern seinem Schöpfer zu. Jeder um euch her ist unermüdet, Gott mit der feurigsten Andacht anzubeten, und den Namen unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi zu loben. Welche so selige Gemeinschaft der Engel und Auserwählten, zu welcher wir durch unsern Glauben an ihn gelangen sollen! Wie weit besser, als die Gesellschaft unsrer Mitmenschen auf Erden, von denen ihrer so viele der Sünde zum Dienste ergeben sind, in deren Verbindung mit uns so mancherley Hindernisse liegen, Gott so zu dienen,

als wir ihm gern dienen wollten, ja nicht allein Hindernisse daran, sondern auch Verführungen, seinem Willen entgegen zu handeln!

Freuet euch, Christen, daß ihr in Zukunft von aller Gemeinschaft mit denen, die Böses thun, werdet geschieden seyn; daß Jesus zur Stunde, wenn ers beschlossen hat, seine Engel aussenden wird, zu sammeln aus seinem Reiche alle, die Aergerniß anrichten und unrecht thun, und sie in den Feuerofen zu werfen; ja, wenn auch diese Stunde noch lange verziehen sollte, daß ihr dennoch bald hoffen dürfet, von ihnen getrennet zu werden. Denn wie bald ist nicht diese kurze Zeit unsers irdischen Lebens zurückgelegt! Wie bald wird uns ein seliger Tod zum Eingange in die selige Stadt Gottes verhelfen, in die keiner hineinkömmt, der an der Sünde sein Wohlgefallen hat! Sie müssen zurückbleiben, und können uns nicht weiter Kummer und Verdruß durch das Unrecht, das sie verüben, erregen. Doch aber ists auch recht, möchte man vielleicht fragen, daß sich ein Christ dessen freue? Bestehet auch eine solche Freude mit der Liebe, die er nach dem Unterrichte seiner Religion seinen Mitmenschen schuldig ist? Diesen Zweifel, auf den man etwan gerathen möchte, muß ich nun zum zweyten beantworten; ich muß euch darthun, daß ich den Vorschriften der christlichen Liebe keinesweges widerspreche, wenn ich fromme Christen ermuntre, sich dessen zu freuen und zu getrösten, daß sie künftig von aller Verbindung mit den Ungerechten und Gottlosen werden befreyet werden,

daß

Vater gegeben hat, und beten an zu seinen Füßen mit frohlockenden Lobgesängen, daß ihr barmherziger Erlöser, der, der sie geliebet, und von ihren Sünden mit seinem Blute gewaschen hat, nicht allein als Gott, sondern auch als Mensch mit göttlicher Allmacht und Allwissenheit und Allgegenwart der ganzen Schöpfung gebietet. Erhebe dich, meine Seele, mit ihnen, der Majestät und Seligkeit dich zu freuen, worinnen dein Heiland lebet, und in alle Ewigkeit leben wird; dein Heiland, der auch dir zum Heile in die Welt gekommen ist, auch dir zur Liebe sich so tief erniedriget, und sein Blut am Stamme des Kreuzes zur Vergebung deiner Sünden vergossen hat. Siehe, eben dieser Jesus, der auch um deinetwillen, um dein Leben vom Verderben zu erretten, und alle deine Gebrechen zu heilen, und dich mit Gnade und Barmherzigkeit zu krönen, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu seyn, sondern in der Gestalt des sündlichen Fleisches c) auf Erden erschien, und der Allerverachtetste und Unwertheste wurde, und Lästerung und Banden und Geisseln erduldete, und des schimpflichsten Todes starb; eben dieser dein Helfer und Seligmacher sitzet nun zur Rechten Gottes. Ob wir auch gleich die Größe dieser Herrlichkeit, zu welcher er erhaben ist, bey weitem nicht begreifen; genug, daß es eine sehr große, eine göttliche Herrlichkeit ist. So wir anders den unendlichen Werth seiner Liebe gegen uns nur einiger maßen zu schätzen wissen, liebe Zuhörer, so sich anders nur einige Dankbarkeit gegen seine Wohlthaten in unserm Innersten reget; Es kann nicht fehlen, es muß uns eine

c) Röm. 8, 3.

ten, die ihm die Liebe ertheilt, kann er getreu bleiben, und doch sich dessen freuen, daß ihn die selige Ewigkeit von aller Beschwerde der Gemeinschaft mit unheiligen und gottlosen Menschen befreyen werde. Ein wahrer Christ, der auf eine christliche Weise sich dessen freuet, (und sollte er sich von der sündlichen Lust, die in ihm wohnet, verführen lassen, sich auf eine andre Weise darüber zu freuen, so erzeigt er sich darinnen nicht als ein wahrer Christ;) der getröstet sich der ihm bevorstehenden Erlösung von aller Verbindung mit den Bösen entweder ohne alle Rücksicht auf das Schicksal, das sie haben werden, oder er erinnert sich dabey zugleich, daß sie, wofern sie sich nicht bekehren, in alle Ewigkeit unglücklich seyn werden. Er gedenket dabey entweder, daß ihm sein Tod dieses Heil verschaffen werde, oder er siehet auch auf den Tag des großen Gerichts hinaus, wo der, welcher dasselbe hält, die Menschen von einander scheiden wird, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und zu denen zu seiner Linken sagen: „Gehet hin von mir, ihr Ver„fluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem „Teufel und seinen Engeln d).“ Lasset uns nun beide Vorstellungen genau untersuchen. Was ist wohl bey der erstern, da er so zu sagen ganz und gar nicht daran gedenkt, was andern begegnen werde, da ihm bloß das vor Augen schwebt, daß er zu seinem Glücke durch seinen Tod aus einer Welt werde weggenommen werden, worinnen so viele Ungerechtigkeit und Bosheit verübet wird, der christlichen Liebe nur in geringsten zuwider?

Es

d) Matth. 25, 32. 41.

Es müßte, wenn eine solche Freude ihr zuwider seyn sollte, die Liebe zu andern Menschen die Liebe zu uns selber aufheben, uns dazu verpflichten, daß wir an statt nach unsrer Seligkeit sehnlich zu begehren, lieber wünschen sollten, von andern beunruhiget und gequälet zu werden, lieber wünschen sollten, beständig in dieser sündigen Welt zu bleiben, als in eine bessere einzugehen. Und auch bey der andern Vorstellung, da wir uns selber selig, und andre verdammt erblicken, verletzet der wahre Christ die Gebote der Liebe nicht. Denn er freuet sich seiner Seligkeit, und keinesweges ihrer Verdammniß. Es ist ihm nicht etwan angenehm, daß so viele von seinen Mitmenschen, daß unter ihnen auch wohl ihrer etliche, die sich an ihm versündigten, in alle Ewigkeit elend sind. Er wollte vielmehr, auch sie möchten sich die Gnade Gottes nicht haben vergeblich darbieten lassen, auch sie möchten mit ihm zugleich der ewigen Seligkeit theilhaftig seyn. Doch wer sind sie, die davon ausgeschlossen werden? Wer auch unter ihrer Anzahl erfunden werden mag, es sey Freund oder Feind; Gott ist es bekannt, aber ihm nicht; sind sie nicht allzumal solche Sünder, die sich nicht bessern liessen? Haben sie sich nicht selber muthwillig ins Verderben gebracht, da sie wohl hätten können durch Jesum selig werden? Und gegen sie sollte noch die Liebe Mitleiden von ihm verlangen, und ihm verbieten, sich darüber selig zu preisen, daß er von ihnen geschieden ist? Fodert ihn nicht vielmehr die Liebe zum Guten, die Liebe zu Gott auf, welcher die Liebe gegen unsre Mitgeschöpfe allezeit nachstehen muß, ihre Verdamm-

ists nicht derjenige, welcher die Sünden der Welt auf sich genommen, und sein Leben zum Sühnopfer für sie dargegeben hat? Ists nicht der, auf den der Herr unser aller Sünde geworfen, auf dem die Strafe gelegen hat, damit wir Friede haben möchten? Und der, den Gott für uns zur Sünde gemacht hat, auf daß wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt, der sitzet zur Rechten Gottes? Warlich, der Himmel ist mit der Erde versühnt, und Gott hat Wohlgefallen an uns Menschen; Gott hasset uns nicht, wie wirs wohl mit unserm Ungehorsame verdient hätten, und kann nicht Lust haben an unserm Verderben; er muß vielmehr geneigt seyn, *uns wohl* zu thun, und uns aus unserm Elende zu erretten, uns unsre Sünden zu vergeben, uns in alle Ewigkeit selig zu machen. Denn wäre das nicht; wäre das Angesicht Gottes von uns Menschen um unsrer Sünden willen abgewandt; wollte er uns keine Gnade zum ewigen Leben erzeigen: Nimmermehr würde der zur Rechten Gottes sitzen, der sich *selber* zur Erlösung für uns alle dargegeben hat. Freue dich Erde, du Wohnung gefallner Sünder, deren sich Gott erbarmet; du bist Gott versöhnet durch den Tod seines Sohnes; denn Jesus sein geliebter Sohn, dein Erlöser, sitzet zur Rechten Gottes. Freuet euch ihr alle, die ihr dieses selige Evangelium verkündigen höret, um eurer selbst, und um eurer Mitbrüder willen. Denn auch das ist eine feste unbewegliche Stütze unsers Glaubens, daß unsre Missethat durch ihn versühnt, und die ewige Gerechtigkeit gebracht ist; daß, wer nur an Jesum Christum glaubt,

Verge-

Vergebung seiner Sünden empfängt, und nicht verloren geht, sondern das ewige Leben ererbt. Wir können nicht zweifeln, Gott ist um seinetwillen bereit uns Barmherzigkeit zu erweisen, und sich unsrer herzlich anzunehmen, daß wir nicht verderben; Gott will unsrer Seelen Seligkeit, so wir nur selber unser Heil nicht muthwillig von uns stoßen, und uns, aller seiner Gnade ohnerachtet, selber ins Unglück bringen; Denn siehe, Jesus unser Erlöser, sitzet zur Rechten Gottes. So lange der zur Rechten Gottes sitzet, können wir nicht daran zweifeln.

Liebe Zuhörer, so gerechte Ursache zu einer innigen Freude finden wir in dieser Lehre des Evangelii, wenn wir dabey auf das ganze menschliche Geschlecht überhaupt unsre Augen richten. Und wenn wir besonders auf uns als Christen und auf unsre Mitbrüder im Glauben an den Namen Jesu Christi sehen: Auch in Absicht auf die christliche Kirche ist es für uns eine sehr erfreuliche Verkündigung, daß Jesus unser Heiland zur Rechten Gottes sitzet; sie ist es für uns alle, die wir die Wohlfahrt der christlichen Kirche lieben, und ihr Gutes wünschen, und ihre Erhaltung unter so mannichfaltigen Gefahren, die ihr den Untergang drohen, herzlich begehren. Von jeher hat die christliche Kirche in dieser verderbten Welt mit mancherley widrigen Zufällen zu kämpfen gehabt; und das nicht allein durch Schuld der Menschen, die verkehrt sind in ihres Herzens Sinne, sondern vornehmlich auch

nes, zu welchem euch euer Tod verhilft! Wie sehr wird nicht sein Schrecken gemildert, wenn wir uns gewöhnen, ihn als unsre Erlösung von allem Uebel zu betrachten! Wie sollten wir nicht dazu willig seyn, eine sündige Welt zu verlassen, und in eine bessere, wo Gerechtigkeit wohnet f), hinüberzueilen? Lasset uns nur zusehen, daß wir uns dieser guten Hoffnung mit Rechte getrösten mögen, daß wir jederzeit so glauben und so leben, wie es geschehen muß, so wir dessen festiglich versichert seyn wollen, dahin zu kommen, wo kein unbekehrter frevelhafter Sünder zu finden ist. Dazu helfe uns Gott durch seine Gnade, um Jesu Christi unsers Heilands willen. Amen.

f) 2 Petri 3, 13.

XVIII.

Predigt

über das Evangelium

am sechsten Sonntage nach Epiphanias;

Erläuterung von der Geschichte der Verklärung Jesu auf dem Berge.

Verherrlichter Gottmensch, Jesu Christe! Fels unsers Heils und Hoffnung unsrer Seligkeit! In dir ist die unaussprechliche Herrlichkeit des Gottes, der in einem Lichte wohnet, zu welchem niemand kommen kann, offenbaret worden, und alles Fleisch miteinander hat sie gesehen. Auch uns laß deine Herrlichkeit, wie wir sie mit unserm Verstande erkannt, und mit unserm Herzen geglaubet haben, dort dereinst mit unsern Augen sehen.

Es sind nun nicht mehr, wie in den Tagen deines Fleisches, einzelne Stralen, durch welche du dich verklärest. Nach vollendeten Leiden bist du in deine Herrlichkeit eingegangen, und du willst, daß wo du bist, auch die bey dir seyn sollen, die dir dein Vater gegeben hat; nicht nur deine Apostel, sondern auch alle, die durch ihr Wort an dich gläubig worden sind, durch einen rechtschaffnen lebendigen Glauben dir angehören, damit sie deine Herrlichkeit sehen mögen, die dir der Vater gegeben hat a).

Das ist der große Segen, den du den Deinen vom Vater in der feyerlichen Stunde erbatest, als du eben hingehen wolltest in deinem für uns übernommnen Leiden uns seinen Augen wieder angenehm zu machen. Hilf denn, daß solches großen Segens auch wir alle theilhaftig werden mögen. Hilf Jesu Christe durch deine Kraft, daß wir von der heilsamen Gnade, die in dir uns, wie allen Menschen zum Troste erschienen ist, dringen und treiben lassen, alles ungöttliche Wesen und alle weltliche Lüste zu verläugnen, und züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt zu leben, damit wir mit freudigem Muthe auf die selige Hoffnung und Erscheinung deiner Herrlichkeit warten können, und wenn nun du, unser Leben, offenbar werden wirst, auch wir mit dir offenbar werden in deiner Herrlichkeit. Amen. Das gieb großer Gott und Heiland, Jesu Christe. Amen.

Evans

a) Joh. 17, 20. 24.

so wir nur nicht selber Muthwillens von ihm abtrünnig werden, nimmermehr umkommen, und niemand wird uns aus seiner Hand reissen f); er kann uns wohl bewahren vor dem Argen g), daß der Arge uns nicht antastet, und unsrer nicht mächtig wird. Wie sollten wir denn nicht auch um unsrer eignen Wohlfahrt willen uns seiner Herrlichkeit freuen, zu welcher er erhaben ist? Allein, so reich auch an Erquickung und Troste für einen jeglichen, der Jesu Christo in der That und Wahrheit angehöret, sein Glaube ist, daß er unter der Aufsicht seines zur Rechten erhöhten Jesu stehe: Es ist doch nicht etwan der einzige Grund, durch den wir in Rücksicht auf unsre eigne Wohlfahrt ermuntert werden, mit Freuden daran zu gedenken, daß Jesus unser Heiland, zur Rechten Gottes sitzet. Mit welcher so viel grössern Freudigkeit unsers Gebets können wir nun hinzunahen im Geiste zu dem Throne des Allerhöchsten! Wie viel getroster können wir nun unser Herz daselbst ausschütten, da wir wissen, daß zur Rechten Gottes Jesus unser Heiland sitzet, Jesus unser Heiland, der uns geliebet, und uns von unserm Verderben mit seinem Blute erkauft hat; der in den Tagen seines Wandels auf Erden mit so grosser Leutseligkeit der Noth seiner Mitmenschen sich jammern ließ, und ihrem Elende zu Hülfe eilte, und die Schwachheit seiner Jünger mit so vieler Geduld ertrug; der selber mit Schwachheit umgeben gewesen, und allenthalben gleich wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde. Wie können wir nun wohl za-

f) Joh. 10, 28. g) 2 Tessal. 3, 3.

Offenbarung der Herrlichkeit unsers Heilands, Jesu Christi, als des großen Gottes! Sie, welche derjenigen Zeit vorzubehalten war, da der Lauf Jesu sich zu Ende neigen würde, mag gar wohl jener verglichen werden, mit welcher der Lauf seines Lehramts sich eröffnete, als er im Jordan vom Johannes getaufet wurde, und der Himmel über ihm sich aufthat. Jene Salbung Jesu bey seiner Taufe, und diese Verklärung Jesu mitten unter seinem Gebete zeigen uns eben dieselbe göttliche Pracht; sie sind unwidersprechliche Zeugnisse vom Himmel herab, daß Jesus sey der verheißne Christus, des lebendigen Gottes Sohn; zwar durch ihre Unbegreiflichkeit über alle Vernunft erhaben; aber ihrer Beschaffenheit nach von einer unwidersprechlichen Gültigkeit. Aus jener sollte jeglicher, als Jesus sein Amt zuerst antrat, abnehmen, welch ein so wichtiges Werk es sey, zu dessen Vollendung er in der Welt erschienen, und daß es ihm an den dazu erfoderlichen Gaben auf keine Weise gebrechen könne. An dieser sollte jeglicher erkennen, als er nun sich anschickte, die Welt zu verlassen, und zum Vater zu gehen, welch eine Herrlichkeit es sey, die er nun bald in Besitz nehmen wolle, und den Seinen dereinst, wenn sie bey ihm bis ans Ende beharrten, mittheilen werde.

So lasset uns denn einer Gelegenheit, die sich ohnedieß nur selten darbietet, wahrnehmen, eine so sehr merkwürdige Begebenheit in genauere Erwägung zu ziehen. Der Inhalt unsrer gegenwärtigen Predigt soll

eine Erläuterung von der Geschichte der Verklärung Jesu seyn.

Im

chem Gottes Sohn Einer worden ist: Doch aber, ob wir gleich nicht eben derselben göttlichen Herrlichkeit theilhaftig werden, so werden wir doch auch darinnen ihm unsern Erlöser ähnlich seyn, daß wir, wenn wir mit ihm der Sünde sterben, und mit ihm zu einem neuen Leben auferstehen, gleicher Weise auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden, wie wir schon itzt mit ihm zur Herrlichkeit erhaben sind, schon itzt um seinetwillen Gottes Kinder heißen. Wir sind nun Gottes Kinder; es ist aber noch nicht erschienen, was wir seyn werden i). Denn wir werden nicht allein dereinst seyn, wo er ist, auf daß wir die Herrlichkeit sehen, die ihm sein Vater gegeben hat k); (und wohl uns, wenn wir dahin gelangen, wenn wir erlöst von dem Leibe dieses Todes, unsern göttlichen Erlöser schauen, und ihm in vollkommner Unschuld dienen;) auch in uns, die wir durch unsern Glauben mit ihm vereinigt, die wir durch sein Blut ganz rein abgewaschen sind von allen unsern Sünden, wird sich der Glanz seiner Herrlichkeit verklären; auch wir werden sein Bild an uns tragen; auch wir werden, wie die Schrift sagt, mit ihm herrschen l). Wenn wir dieser so seligen Hoffnung, zu welcher uns sein Evangelium berechtigt, gedenken: Wie sollten wir es nicht für ein theures werthes Wort halten, daß Jesus, unser Heiland, zur Rechten Gottes sitzet!

Ja, meine Geliebten in dem Herrn. Alle die Betrachtungen, die wir itzt mit einander angestellt haben,

i) 1 Joh. 3, 2. k) Joh. 17. 24. l) 2 Tim. 2, 12.

ben, überführen uns dessen. Es ist diese Lehre der Schrift wahrhaftig ein theures werthes Wort, ein seliges Evangelium. Möchte sie sich doch an uns allen als ein solches seliges Evangelium beweisen. Möchten wir doch alle es nicht allein für wahr annehmen, daß Jesus unser Heiland zur Rechten Gottes sitzet, sondern auch durch diesen Glauben in unserm Innersten erquickt, und mit Friede und Freude im heiligen Geiste erfüllet werden. Gott verleihe durch seinen Segen, daß meine itzige Predigt ihrer vielen dazu nützlich werde, diese Frucht zu schaffen, auf daß wir uns heute und allezeit der Himmelfahrt unsers Jesu und seines Sitzens zur rechten Hand Gottes auf solche Weise freuen, wie sichs Christen gebühret. Amen.

XXXIX.

Predigt

über das Evangelium

am sechsten Sonntage nach Ostern, Exaudi;

von dem

nicht ungewöhnlichen Betruge

der Sünde, daß die Menschen Gott an dem einen Dienst zu thun meynen, wor-

an er doch keinen Gefallen hat.

Herr unser Gott, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, gieb uns nach deiner großen Gnade den Geist der Weisheit und der Offenbarung, und erleuchtete Augen des Verständnisses, daß wir jederzeit und in allen Dingen erkennen, was dein guter und dein wohlgefälliger Wille sey, und durch Betrug der Sünde uns nicht überlisten lassen, das für recht und erlaubt zu halten, was doch deinem heiligen Willen zuwider ist. Herr unser Gott, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, gieb uns nach deiner großen Gnade den Geist der Kraft und Stärke, der Liebe und Furcht zu dir, daß wir willig und geschickt sind, das alles zu unterlassen, wovon wir erkennen, daß du keinen Gefallen daran habest, das alles zu thun, wovon wir wissen, daß es in deinen Augen wohlgethan sey. Amen.

Meine Geliebten in dem Herrn. Wenn die Sünde sich jedesmal unserm Geiste in ihrer wahren Gestalt darstellte; wenn die Menschen, die von ihren sündlichen Lüsten sich verführen lassen, ihnen zu gehorchen, jederzeit es deutlich vor Augen sähen, daß dasjenige Sünde sey, was sie eben itzt vollbringen: Zur Ehre der Menschlichkeit wollen wir glauben, es würden weit weniger Sünden auf Erden begangen werden. Viele, nicht allein diejenigen, die von ganzem Herzen Gott fürchten, sondern auch viele von denen, die zwar der Frömmigkeit nicht aufrichtig ergeben sind, aber in denen sich doch noch einige Furcht vor Gott reget, wenn sie in eben dem Augenblicke, da sie das Böse thun wollen, daran gedächten, daß sie dadurch des Ungehorsams wider den Allerhöchsten sich schuldig machen,

Allem Aesehen nach ereignete sich diese Verklärung zur Nachtzeit. Selbst die Natur dieser Begebenheit läßt solches vermuthen, da die Finsterniſſe der Nacht die Pracht derselben mehr zu erhöhen dienten; ihren Eindruck nothwendig verstärken mußten; das Auge nicht erst über ihre eigentliche Beschaffenheit eine Zeitlang zweifelhaft ließen, auch dieselbe fähiger machten, die Gemüther außer sich selbst zu setzen. Wir mögen solches aber auch daraus schließen, daß Jesus, dem Berichte des Lucas zufolge, auf den Berg stieg, um zu beten f), und eben, indem er betete, diese Verklärung sich anhub. Es war die Gewohnheit des Herrn, wenn er in dem heiligen Geschäffte das Volk zu unterrichten, den Tag hingebracht, sich alsdann von dem Volke, das sich zu ihm versammelt hatte, auf einen Berg, oder an irgend einen andern einsamen Ort zu entfernen, um sich im Stillen mit seinem himmlischen Vater zu unterreden, und einen Theil der Nacht dem Gebete zu widmen. Ja es bleibt hierüber fast kein Zweifel übrig, wenn wir darauf merken, daß, wie gleichfalls Lucas gemeldet hat, Petrus und die beyden andern Jünger voll Schlafs waren, und, als sie eben erwachten, durch den Anblick seiner ausnehmenden Klarheit in Entzücken gesetzet wurden g).

Eben itzt haben wir vernommen, womit Jesus, als diese Begebenheit sich zutrug, beschäfftiget gewesen. Er war im Gebete begriffen. Wie merkwürdig ist auch dieser Umstand! Als Jesus betet, wird

f) Lucä 9, 28. g) Lucä 9, 32.

daß der Mensch sich selber betrügt, und anstatt Gott zu dienen, wie er meynet, sich vielmehr versündiget. Zuvor aber lasset uns miteinander unsern Gott anrufen, liebe Zuhörer, daß unsre Betrachtung über sein Wort zu unsrer Erbauung gereiche.

Evangelium

Joh. 15 und 16 Kap. V. 26 — 4.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wenn der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen: denn ihr seyd vom Anfange bey mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredt, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kömmt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meynen er thue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredt, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ichs euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch vom Anfange nicht gesagt, denn ich war bey euch.

„Es kömmt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet,
„wird meynen, er thue Gott einen Dienst daran:“

gen, und aus denselben plötzlich und auf einmal allen Schlaf vertrieben. Wie hätten sie nicht durch solchen Anblick in Verwunderung gesetzt werden sollen? Als dort den ersten Märtyrer Jesu Christi der Geist Gottes durch eine übernatürliche Freudigkeit verklärte, daß sein Angesicht war, wie eines Engels Angesicht: so zog er bey seiner herzhaften Verantwortung des Evangelii die Blicke seiner eignen Feinde auf sich; und alle sahen auf ihn, die im Rathe saßen h). Aber wie weit, unterscheidet sich nicht der Herr von dem Knechte! Die Jünger sahen nicht das Angesicht Jesu, als eines Engels Angesicht, sondern als das Angesicht desjenigen, dessen Herrlichkeit die himmlischen Gegenden erleuchtet, daß in den milden Stralen seines Lichts alle Engel und Auserwählten sehr frölich sind und von Herzen sich freuen. Hier erscheint er sichtbarlich als der, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet i). Es sind nicht, wie bey seinen Wunderwerken einzelne Stralen der Herrlichkeit, die bloß vom Verstande der Zuschauer wahrgenommen werden, bloß in ihren Wirkungen sichtbar sind. Die ganze Herrlichkeit, die er bey dem Vater hatte, ehe die Welt war, die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater k)bricht hier gleichsam mit Macht in ihrem vollen Glanze durch die Hülle der Knechtsgestallt hindurch; sie giebt sich in ihrer ganzen Majestät auch leiblichen Augen sichtbar zu erkennen. Der Heiland steht vor den Augen seiner Jünger da, als der Herr der Herr-

h) Ap. Gesch. 6, 15.
i) Col. 2, 9.
k) Joh. 17, 5. 1, 14.

Herrlichkeit, wie er itzt mit seinem verklärten Leibe zur Rechten des Vaters in der Höhe sitzt. Die Gestalt seines Angesichts wird anders; es leuchtet, als die Sonne. Sein ganzer Leib nimmt den Glanz eines verklärten Leibes an sich, also daß dieser Glanz durch die Kleider, die seinen Leib bedecken, hindurchschimmert, die Farbe derselben ändert, und auch ihnen einen Glanz mittheilet, denn ihnen keine menschliche Kunst zu geben vermocht haben würde; denn seine Kleider werden weiß, wie ein Licht; weiß, wie der Schnee, daß sie kein Färber auf Erden so weiß färben kann l). Gleich also erschien er lange nach seiner Erhöhung in einem geheimnißvollen Gesichte insbesondre seinem geliebten Jünger. Denn als Johannes hinter sich eine große Stimme, als eine Posaune hörte, und sich umwandte, nach der Stimme zu sehen, die mit ihm redete, da erblickte er einen, der eines Menschen Sohne gleich. Sein Haupt und Haar war weiß, wie weiße Wolle, als der Schnee, und seine Augen, wie eine Feuerflamme, und sein Angesicht leuchtete, wie die helle Sonne m).

Dieser herrliche Glanz seines Leibes war es indessen nicht allein, wodurch der Heiland verkläret wurde. Auch dieß mußte ihn vor den Augen seiner Jünger nicht weniger verherrlichen, daß sie zu seiner Seite zween Männer erblickten, die in himmlischer Klarheit ihm erschienen waren, und die aus ihrer Unterredung mit Jesu alsbald von ihnen für den Moses und Elias erkannt wurden; denn es war bey den Alten in ihren

l) Marci 9, 3. m) Offenb. 1, 12 u. f.

und zum zweyten, wie ein solcher Betrug der Sünde bey der Uebung des Gottesdienstes vorgehen könne.

So wir mit Aufmerksamkeit dem, was in der Welt geschieht, nachforschen, so werden wir wahrnehmen, es ist eben nicht ungewöhnlich, daß man Gott an dem oder jenem einen Dienst zu thun meynt, und doch nach dem gerechten Urtheile Gottes daran unrecht thut; es ist auch unter uns Christen, demohnerachtet, daß uns die heilige Schrift von dem Willen Gottes, was wir thun und lassen sollen, so deutlich belehret, nicht ungewöhnlich. Ich will nichts anführen, was eine genauere Kenntniß von dem Zustande der Christenheit voraussetzt, als sich bey allen und jeden findet, so viel sich auch davon sagen ließe; ich will nicht gedenken, daß in der Christenheit eben so wohl als unter dem jüdischen Volke blinde grausame Eiferer um ihre Religion gefunden werden, welche Gott daran einen Dienst zu thun meynen, wenn sie andre Christen, die nicht mit ihnen eines Glaubens sind, um dieser Ursache willen bedrängen, verfolgen, ja so gar, wenn es in ihrer Macht steht, tödten. Bloß auf das will ich mich einschränken, was einem jeglichen unter uns zu seiner Selbstprüfung, und zu einem vorsichtigen Wandel im Christenthume dienen kann, damit nicht auch er durch Betrug der Sünde verführt werde. Wenn wir auf das gemeine Leben der Christen Acht haben; wie vielfältig finden wir Gelegenheit zu bemerken, daß man Gott daran einen Dienst zu thun meynt,

fuhr also im Wetter gen Himmel. Elisa aber sah, und schrie: Mein Vater! Mein Vater! Wagen Israel und seine Reuter o)! Da nun diese beyde, die durch solche Verklärungen andern Menschen so weit vorgezogen worden, bey der Verklärung Jesu nur als Knechte zugegen waren; wie offenbar mußte es hier werden, wie so weit Jesus über alles, was von Gott auf Erden herrlich gemacht worden, erhaben sey! Und waren nicht beyde Vorbilder? Moses von Jesu, und zwar besonders in seinem Lehramte; Elias aber von dem Vorläufer des Herrn? Wie hätte Gott unter den Propheten des alten Bundes eine schicklichere Wahl zu diesem außerordentlichen Geschäffte treffen können? Wie sehr mußte dieser Anblick in den Herzen der Jünger den großen Begriff, den sie von Jesu gefaßt hatten, befestigen, wenn sie die Ehrerbietung wahrnahmen, welche diese beyde, durch so ausnehmende Vorzüge herrliche, Männer Gottes ihrem Meister bewiesen! Und das um so viel mehr, da auch sie in Klarheit erschienen, mit himmlischem Glanze angethan, in verklärten Leibern p). Denn vom Elias wissen wir, daß er nicht entkleidet, sondern überkleidet, mit seinem Leibe, ohne den Tod geschmeckt zu haben, in die Wohnungen des Lichts aufgenommen worden. Und dieß läßt keinen Zweifel übrig, daß auch Moses hier in seinem verklärten Leibe erschienen; es sey nun, daß er denselben bald nach seinem Tode wieder empfangen, oder daß er ausdrücklich zur Ausrichtung dieses ehrenvollen Geschäffes von den Todten erwecket worden. Diese unter-

reden

o) 2 B. Kön. 2, 11. 12. p) Luc. 9, 31.

so wir dasselbe zu thun unterlassen, handeln wir unstreitig dem Willen des Schöpfers und Regierers der Welt, der uns mit ihnen vereiniget hat, entgegen. Wenn nun aber Menschen in der Absicht, ihrer Schuldigkeit hierinnen nachzukommen, und das zeitliche Glück derer, denen sie wohl wollen, zu befördern, andre, die ihnen etwan bey der Ausführung ihrer Anschläge zum Besten ihrer Anverwandten im Wege stehen, aufs schändlichste verleumden; andern dasjenige entziehen, was ihnen nach den Vorschriften der Gerechtigkeit nicht entzogen werden darf; oder ihre einmal gegebenen Zusagen, die ihnen heilig seyn sollten, brechen, darum weil sich nun eine noch bessere Gelegenheit zeigt, ihre Angehörigen auf die vortheilhafteste Art zu versorgen: Wählen sie da wohl diejenigen Mittel, die sie gebrauchen sollten, um ihrer Schuldigkeit sich gemäß zu verhalten? Kann wohl ihre gute Absicht sie darüber rechtfertigen, daß sie die Gebote des Herrn, die ihnen unverletzlich seyn sollten, übertreten? Wie sehr betrügen sie sich, wenn sie meynen, durch eine solche Erfüllung ihrer Pflicht Gott einen Dienst zu thun! Hat nicht vielmehr der Heilige, dessen Augen Uebelthat nicht leiden mögen, daran Missfallen? Rechnet er nicht vielmehr ihnen die Uebertretung seines Gesetzes zur Sünde, demohnerachtet daß sie es in guter Absicht thaten? Gedenket, wessen sich Gott gegen den König Saul durch den Mund seines Propheten Samuel nach dem 15 Kapitel seines ersten Buchs a) erklärte. Saul hatte von Gott Be-

a) Im 22 u. 23 V.

sich zurücksehnen? Wer würde wohl aus den Wohnungen des Lichts von dem Genusse der unbefleckten und unverwelklichen Freuden, (und wenn ihm auch das fröhlichste irdische Leben verheißen wäre,) auf die Erde wiederkehren wollen? „Herr, hier ist gut seyn;“ also spricht Petrus in der Uebermaaße seines Entzückens, und weiß nicht, was er redet r), denn er will, so es ihm der Herr verstattet, hier, wie an dem Laubhüttenfeste, diesem Feste großer Freude, üblich war, drey Hütten bauen; Jesu eine; Mosi eine; und Eliä eine. Vielleicht konnte bey diesem Anblicke sein geliebtes Vorurtheil in seinem Herzen sich regen, und ihn zu der Einbildung verführen, daß das so sehnlich erwartete irdische Reich des Messias eben nun seinen Anfang genommen habe. Oder noch glaublicher ist, daß hier bloß das, von himmlischer Wonne überströmte, Herz dem gegenwärtigen Eindrucke sich ganz überließ; wie dieß die Art alles Entzückens ist. Hier, hier vergaß er die Welt und aller Bedürfnisse dieses Lebens! Hier, hier vergaß er aller, sonst für ihn noch so reizenden, Wünsche seines Herzens! Die Größe seines Entzückens fesselte seine ganze Seele an das, was er hier vor Augen hatte, und ließ seinem Herzen keinen andern Wunsch übrig, als daß er solcher Seligkeit in solcher Gesellschaft immer und ewiglich genießen möchte.

Ehe aber Petrus und, die mit ihm waren, von ihrem Entzücken, unter welchem sie fast erlagen, sich wieder erholen konnten; siehe! da wurde ihre Bestürzung durch einen neuen, eben so unerwarteten, Umstand ver-

r) Lucä 9, 33.

vermehret. Indem Petrus noch redete, da überschattete Jesum und die beyden Propheten eine lichte Wolke, und sie erschracken, da die Wolke dieselben überzog s), daß Moses und Elias darinnen wieder verschwänden. Wie sehr mußte nicht auch diese Erscheinung zur Verherrlichung Jesu gereichen! Wie konnte solchen, die vom Hause Israel waren, wohl verborgen seyn, wie hoch dadurch der himmlische Vater Jesum ehren wollte; da eben dergleichen Wolke, von den Zeiten der Väter her, das sichtbare Zeichen göttlicher Herrlichkeit, einer göttlichen Gnadengegenwart gewesen! Also segnet dort Moses das Volk: Der im Himmel sitzt, der sey deine Hülfe, und dessen Herrlichkeit in der Wolke ist t). Also saget David von Gott: Gebet Gott die Macht; seine Herrlichkeit ist in Israel, und seine Macht in den Wolken u). War es nicht eine Wolkensäule, durch welche Gott sein Volk Israel aus Aegypten ausführte, und durch die Wüste leitete? War es nicht eine Wolke, welche auf das Gebet des Salomo den neuerbauten Tempel erfüllte; also daß die Priester vor der Wolke nicht stehen und ihres Amtes pflegen konnten, weil die Herrlichkeit des Herrn das Haus des Herrn erfüllte x)? Und was bedarf es für jeden, welcher der heiligen Geschichte nicht ganz unkundig ist, in einer so bekannten Sache mehrerer Zeugnisse?

Aber auch hiermit schloß sich die Verklärung des Herrn noch nicht; sondern sie erreichte erst ihr höchstes Maaß durch eine Stimme, die aus der Wolke geschah.

s) Luc. 9, 34.
t) 5 B. Mose 33, 26.
u) Ps. 68, 35.
x) 1 Kön. 8, 10. 11.

gleich als hätte er nach seinem Willen Barmherzigkeit gethan? Darf der von Gott getrost erwarten und verlangen, daß er ihm vergelten solle nach den Werken seiner Hände? So er es zu thun sich erkühnet; so er seine Werke der Barmherzigkeit, die er nicht um Gottes willen und aus Liebe zu dem Nächsten, sondern aus Liebe zu sich selbst gethan, dennoch Gott anrechnet; so er sich beredet, er habe damit Gott einen Dienst gethan: Wie klar bezeuget ihm die Schrift, daß es sich nicht in der Wahrheit also verhalte, daß der höchste Vergelter auf alle seine Gutthätigkeit nicht achte, und keinen Gefallen daran habe! Also spricht Jesus im 6 Kapitel Matthäi, im 2 Verse: „Wenn „du nun Almosen giebst, sollst du nicht lassen vor dir „posaunen, wie die Heuchler thun in den Schulen und „auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gepreiset „werden. Warlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn „dahin.“ Was für einen Ausspruch hier Jesus von den Almosen thut, die nicht aus einem mitleidigen und gottseligen Herzen, sondern aus Ruhmsucht, aus unlautern Absichten mitgetheilt werden; derselbe gilt von alle dem, was die Menschen wohl nach der Vorschrift des göttlichen Willens, aber nicht zu dem Ende thun, um ihm zu gehorchen. Sie meynen wohl, Gott daran einen Dienst zu thun; aber thun sie es denn aus einem geheiligten Gott ergebnen Herzen? Dienen sie nicht vielmehr auch hierinnen der Sünde? Misbrauchen sie nicht dessen, was gut und löblich ist, zur Befriedigung ihrer sündlichen Begierden? Wie sollte denn der Allerheiligste vom Himmel mit Wohlgefallen auf sie herab schauen?

Ihr

Ihr sehet, liebe Zuhörer, wenn ihr das, was ich angeführet habe, in Erwägung ziehet; es kann auch unter uns Christen, auch noch heutiges Tages sich zutragen, und trägt sich gewiß nicht selten zu, daß der Mensch durch Betrug der Sünde verblendet an dem Gott einen Dienst zu thun meynet, waran doch derselbe keinesweges Gefallen hat. Wie vielmehr werdet ihr aber davon überführt werden, wenn ihr nun zum andern mit mir betrachtet, wie sich solcher Betrug der Sünde bey dem, was wir insgemein mit dem Namen des Gottsdienstes belegen, offenbare. Ich will auch hier nicht des falschen Gottesdienstes voll Aberglaubens, der dem Willen des Allerhöchsten schlechterdings zuwider ist, nicht des selbsterwählten Gottesdienstes erwähnen, da sich der Mensch aus freyem Willen irgend etwas, das an sich unverwerflich ist, zur Pflicht gegen Gott macht, und so sehr oft auf den Abweg geräth, daß er diese sich freywillig auferlegte Pflicht, dieses Gelübde weit höher hält und unverbrüchlicher achtet, als das, was uns Gott in seinem Worte von der rechten Weise ihm zu dienen vorgeschrieben hat. Lasset uns nur bey dem stehen bleiben, was zum wahren Gottesdienste der Christen nothwendig gehört. Wie so manche Christen meynen fälschlich, daran Gott einen Dienst zu thun, wenn sie nur dieses Gottesdienstes fleißig wahrnehmen, ob sie gleich durch Gehorsam gegen seine Gebote ihm zu dienen unterlassen! Wie so manche Christen meynen fälschlich, Gott daran einen Dienst zu thun, wenn sie nur diesen Got-

bald zu seinen Füssen in den Staub niedersinken sollte? Aber Jesus tritt zu den erschrocknen Jüngern, rühret sie an, und spricht: Stehet auf! Fürchtet euch nicht! Da wagen sie es, ihre Augen aufzuheben, und sehen niemand als Jesum allein; sehen ihn in seiner gewöhnlichen Gestalt vor sich stehen. Also wurde diese Verklärung vollendet.

Nun, geliebte Zuhörer, so müsse denn diese Verklärung unsers Heilands uns kräftig dringen, sein Wort zu hören, und zu halten. Wer ihn verachtet, und seine Worte nicht aufnimmt, der hat schon, der ihn richtet. Das Wort, das er in den Schriften des neuen Bundes geredet hat; das wird den Verräther, den Widerspenstigen richten am jüngsten Tage c). Und wie sollten wir nicht willig seyn, ihn zu hören? Wie nicht willig, an seinen Namen zu glauben, von ganzer Seele an ihn zu glauben, und mit herzlichem Eifer sein Wort zu halten? Ist ers nicht, der uns allein Freudigkeit ins Herz spricht, wenn die Majestät des gerechten Gottes uns Sünder in das bängste Schrecken setzt, daß wir vor ihr zu vergehen fürchten? Er ists, an dem Gott Wohlgefallen hat. Er ists, in welchem Gott wieder ein gnädiges Wohlgefallen an uns findet; denn er ist die Versöhnung für aller Welt Sünde, und, so wir Gott durch den Tod seines eignen Sohnes versöhnet sind, wie vielmehr werden wir, da wir nun versöhnet sind, durch sein Leben selig werden?

Und, meine Theuersten, welch eine Seligkeit, die wir in ihm zu ererben gesetzet sind! Wie ist sie über alle Maaße

c) Joh. 12, 48.

Maaße wichtig! Ueberschwenglich über alles, was wir verstehen! Auf dem heiligen Berge, auf welchem Jesus verkläret worden, öffnet sich unsern erleuchteten Augen die fröhlichste Aussicht. Hier wird uns ein kühner Blick in die seligen Wohnungen des Lichts vergönnet. Dort, liebe Brüder; dort droben ist gut seyn! Dort unter den Geistern der vollendeten Gerechten; dort ist gut seyn! Dort bey unserm Herrn, Jesu Christo; bey ihm in seiner Herrlichkeit, ist gut seyn! Das werden wir erfahren, wenn wir durch den Glauben an seinen Namen in Friede dahin fahren. Noch überschwenglicher werden wirs erfahren, wenn wir nach seinem Bilde erwachen, sein hellleuchtendes Antlitz in bessern, keiner Schwachheit unterworfnen Leibern, und in einer ganz unbefleckten Gerechtigkeit zu schauen; denn er wird in seiner Zukunft nach der Wirkung, womit er alle Dinge sich unterthänig machen kann, unsre nichtigen Leiber verklären, daß sie seinem verklärten Leibe ähnlich werden. Da werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reiche. Wer Ohren hat, zu hören; der höre d)!

Rede denn, großer Prophet, Mittler, und Seligmacher! Rede Herr! Deine Knechte und Mägde wollen hören. Folgsam wollen wir hören, damit auch du dereinst in der Stunde des Todes uns höreſt, und uns aus allem Uebel, aus aller Mühseligkeit aushelfest zu deinem himmlischen Reiche, und wir zu dir gelangen in deine Herrlichkeit. Amen.

d) Phil. 3, 21. Math. 13, 43.

XIX.

Predigt

über das Evangelium

am Sonntage Septuagesimä;

von der

schuldigen Treue in der Erfüllung unsrer Zusagen.

Hilf uns, Herr unser Gott, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der du allein alles Gute in uns sündigen Menschen schaffest, und uns auch allein darinnen bestärken, und immer vollkommner machen kannst; hilf uns, daß unser Wesen in Christo Jesu rechtschaffen sey, und daß wir der Anweisung seiner Lehre in allen Stücken getreulich nachkommen. Laß uns nicht etwan nur etliche von den Pflichten, die uns unsre heilige Religion auferlegt, beobachten, und andre dagegen wissentlich verabsäumen. Laß uns nicht etwan nur in den Stunden der Andacht dir dienen, und im gemeinen Leben dagegen thun, was unserm Fleische wohlgefällt. Denn wie dürften wir wohl bey einer solchen Theilung zwischen deinem Dienste und dem Dienste der Sünde uns unsers Christenthums rühmen! Du hast uns ja wahrhaftig unsre seligmachende Religion nicht bloß zum Gebrauche bey unserm Gottesdienste gegeben; von dem Geiste derselben durch und durch durchdrungen, sollen wir alles, was wir thun, zu deines Namens Ehre thun, und in allem, was wir vornehmen, in allen unsern Worten und Handlungen soll sichs offenbaren, daß wir Jesu Christo in der That und Wahrheit angehören. So mache denn durch deine Gnade uns alle zu solchen Christen. Laß es unsrer keinem an geistlicher Weisheit mangeln, daß er in allen Dingen wisse, was ihm nach deinem Willen zu thun gebühret; und was das Vornehmste ist, erfülle das Gemüth eines jeglichen unter uns mit demüthiger Furcht und herzlicher Liebe gegen dich, daß wir mit allem Ernste darnach trachten, dir allewege zu allem Gefallen zu wandeln, und überall deinen Willen zu vollbringen. Haben wir ein solches Herz gegen dich, so wird es auch nicht fehlen, daß wir nicht in alle dem dir getreulich dienen sollten, was du uns geboten hast; so wird sich unser Christenthum über unser ganzes Leben erstrecken; so werden wir uns nicht nur als

Christen in diesem Gotteshause und bey den Uebungen der Andacht, sondern auch als Christen bey unsrer Berufsarbeit, als Christen bey unsern weltlichen Geschäfften, als Christen in unserm Umgange und unsern Unterhandlungen mit unsern Nebenmenschen bezeigen. Und das wollest du nach dem Reichthume deiner Barmherzigkeit uns allen geben. Darum rufen wir dich auch anitzt an, da wir uns einer Pflicht erinnern wollen, die so vielfältig vernachläßigt wird, gleich als gehöre sie eben nicht zu einem christlichen Wesen, gleich als werde auf ihre Erfüllung von dir nicht geachtet. Herr unser Gott, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, du wollest deinem Worte die Herzen aufthun, daß es dasjenige ausrichte, wozu es geprediget wird; du wollest unser Gebet um deinen Beystand und Segen zu unserm Vorhaben in Gnaden erhören, wenn wir ꝛc.

Evangelium.

Matth. 20 Kap. Vers 1 — 16.

(wozu aber in den Churbraunschweigischen Landen um des Zusammenhangs willen aus dem vorhergehenden 19 Kapitel die letzten Verse vom 27 bis zum 30 hinzugenommen werden.)

Petrus sprach zu Jesu: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget: was wird uns dafür? Jesus aber sprach zu ihnen: Warlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel. Und wer verlässet Häuser, oder Brüder,

der, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wirds hunderfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Aber viel, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten seyn.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausgieng, Arbeiter zu miethen, in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und gieng aus um die dritte Stunde, und sahe andre an dem Markte müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie giengen hin. Abermal gieng er aus um die sechste und neunte Stunde, und thät gleich also. Um die eilfte Stunde aber gieng er aus, und fand andre müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht seyn wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern, und gieb ihnen den Lohn, und hebe an an den Letzten bis zu den Ersten. Da kamen, die um die eilfte Stunde gedinget waren, und empfieng ein jelicher seinen Groschen. Da aber die Ersten kamen,

rest! Zu dir, zu dir nehmen wir unsre Zuflucht, wir alle, die wir von Herzen begehren, dir in allen Dingen auf solche Weise zu dienen, wie es dir wohlgefällt. Erleuchte und regiere du uns durch deinen heiligen Geist auf allen unsern Wegen, daß keine List der Sünde uns in Irrthum verleite, daß wir niemals an dem, was deinem Willen zuwider ist, dir einen Dienst zu thun uns fälschlich bereden, sondern vielmehr wahrhaftig thun, was vor dir gefällig ist. Zu deines Namens Ehre und zu unsrer Seelen Seligkeit, um Jesu Christi willen. Amen.

Ende des zweyten Theils.

nachfolgen, wenn er einen Schatz im Himmel haben wolle; bey dieser Gelegenheit fraget Petrus, was denn ihm und seinen übrigen Mitaposteln dafür zur Vergeltung werden würde, daß sie alles verlassen hätten, und ihm nachgefolgt wären. Hierauf thut unser Heiland Petro nebst den übrigen Aposteln eine der herrlichsten Verheißungen, und versichert überhaupt, daß niemand, wer es auch sey, um seinetwillen irgend ein zeitliches Gut fahren lasse, dem es nicht schon in diesem Leben, und noch vielmehr in der Ewigkeit reichlich werde vergolten werden. Dazu findet er aber auch die Erinnerung hinzuzufügen für nöthig, daß viele, welche die Ersten wären, die Letzten, und die Letzten dagegen die Ersten seyn würden; und um diesen Ausspruch noch weiter ins Licht zu setzen, führet er das Gleichniß an, das wir in unserm Evangelio vor uns haben. Es ist also ganz offenbar, Jesus will durch dieses Gleichniß lehren, daß die göttlichen Gnadenbelohnungen für das Gute, was seine Nachfolger in seinem Dienste geleistet haben, nicht selten ganz anders ausfallen würden, als etwan die Menschen gedächten; daß die göttliche Güte dabey nicht allein auf dasjenige, was einer wirklich ausgerichtet, sondern auch auf das, was er hätte ausrichten wollen, wenn er die Gelegenheit dazu gehabt hätte, auch auf die Beschaffenheit seines Herzens sehen, und daher nicht selten einen Bekenner des Namens Jesu, der nur kurze Zeit in seinem Dienste, wenn ich also sagen soll, gearbeitet, andern in der Belohnung gleichsetzen werde, die doch bey dem Bekenntnisse der wahren Religion

ligion des Tages Last und Hitze tragen, und um seines Namens willen sehr viel erdulden müssen. Dieß ist offenbar die Hauptabsicht Jesu bey dem Vortrage dieses Gleichnisses. Es ist aber dasselbe nach seiner Weisheit auf eine solche Weise eingerichtet, daß darneben zugleich noch manche andre nützliche Lehre für uns darinnen enthalten ist. Lasset uns voritzt, liebe Zuhörer, auf diejenige unter ihnen merken, die uns die Worte des Hausvaters darbieten, wenn er zu dem unzufriednen Arbeiter spricht: „Mein Freund, ich thue „dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir eins wor„den um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und „gehe hin.“ Es war dieser Hausvater, nach der Erzählung Jesu, mit den Arbeitern, die er am Morgen in seinen Weinberg sandte, um einen Groschen zum Tagelohne eins worden; er hatte ihnen versprochen zu geben, was man damals gewöhnlicher Weise für die Arbeit eines Tages gab, und er hielt getreulich, was er versprochen hatte; er ließ am Abend einem jeglichen seinen Groschen ohne Weigerung zahlen, und konnte zu dem, der wider ihn murrte, mit getrostem Gewissen sagen: „Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht. „Bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? „Nimm, was dein ist, und gehe hin.“ Dieses Verhalten des Hausvaters giebt mir Anlaß, von einer Christenpflicht, an welche eine allgemeine Erinnerung nicht überflüßig seyn wird,

von der schuldigen Treue in der Erfüllung unsrer Zusagen zu euch zu reden.

Alles,

Alles, was hierüber zu sagen ist, kömmt auf diese beyden Stücke an;

zuerst, ob wir überhaupt schuldig sind, dasjenige, was wir andern versprochen haben, getreulich zu halten;

zum andern, ob wir schlechterdings in allen Fällen und ohne alle Ausnahme schuldig sind, dasjenige zu halten, was wir andern versprochen haben.

Da ich heute nach der Gelegenheit, die mir unser Evangelium dazu giebt, von der schuldigen Treue in der Erfüllung unsrer Zusagen zu euch reden, und euch ermahnen will, jenem Hausvater ähnlich zu werden, der seinem Versprechen gewissenhaft nachkam, und deswegen dem, der sich über ihn beschwerte, mit so vieler Freudigkeit antworten konnte: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht; So will ich damit den Anfang machen, daß ich euch zuerst unsre Schuldigkeit, die uns überhaupt obliegt, unser gegebnes Wort zu halten, darthue. Nicht, als wenn ich glaubte, daß irgend einer unter uns daran zweifelte: Allein, wollen wir euch zu einer Pflicht ermuntern, deren Richtigkeit zwar ein jeglicher zugesteht, deren Ausübung sich aber nicht alle gehörig angelegen seyn lassen; was können wir anders thun, als daß wir euch die Gründe, worauf diese Pflicht beruht, von neuem unter die Augen bringen, und die Ursachen, warum wir dasselbe zu thun schuldig sind, von neuem euch zu Gemüthe führen? Es zweifelt niemand, so lange wir die Sache im Allgemeinen betrachten, wir sind schuldig,

dig, unser Versprechen zu halten, es betreffe auch dasselbe, was es nur wolle, ob wir auch gleich nicht durch einen Eidschwur, den wir hinzu gethan, dasselbe noch mehr bekräftiget haben, ob auch gleich nicht unsre Zusage von der Art ist, daß uns der Andre zu ihrer Erfüllung nöthigen kann. Haben wir einem Andern irgend etwas, das an sich selber erlaubt, und nicht wider Gottes Gebot ist, aus freyem Willen zugesagt; wir sind schuldig, unsrer Zusage nachzukommen, und das nicht etwan bloß um unsrer eignen Ehre und um unsers guten Namens willen. Es räth uns allerdings die Klugheit und eine vernünftige Selbstliebe an, unserm Worte, wenn wir es einmal von uns gegeben haben, getreu zu bleiben. Denn wie viel kann es nicht zur Beförderung unsrer irdischen Wohlfahrt beytragen, so wir den Ruhm unter unsern Mitmenschen haben, daß man sich auf unsre Zusagen sicher verlassen könne! Wie wenig verstehen die ihren eignen Vortheil, so klug sie sich zu seyn dünken, die sich durch ihren Eigennutz verblenden lassen, ganz offenbar treulos zu handeln, und sich selber dadurch um den so schätzbaren Ruf der Redlichkeit bringen! Wenn ihre Treulosigkeit offenbar wird; wer hütet sich nicht, mit ihnen zu schaffen zu haben? Wer giebts ihnen nicht, wenn auch nicht mit klaren Worten, doch durch sein ganzes vorsichtiges Verhalten zu erkennen, daß er ihnen nicht trauen dürfe? Wie viel vergeblicher Worte müssen sie verschwenden, und kaum finden sie hier und da noch Einen, der sich von ihnen zu ihrem Willen überreden läßt! Doch lasset uns nicht allein auf das

sehen, was die Klugheit um unsrer eignen irdischen Wohlfahrt willen von uns verlanget; wir haben Gründe von noch grösserer Wichtigkeit, die uns zur Treue in der Erfüllung unsrer Zusagen verpflichten; Gründe die uns lehren, daß es nicht allein wohlgethan und nützlich sey, so wir unser gegebnes Wort halten, sondern daß wir auch solches zu thun schuldig sind, daß wir unrecht thun und uns an Gott und an unsern Mitmenschen versündigen, so wir uns dessen nicht mit allem Ernste befleißigen, dasjenige, wozu wir uns einmal verbindlich gemacht haben, auch in der That zu leisten. Dieß fodert von uns mit lauter Stimme die Wohlfahrt des ganzen menschlichen Geschlechts; dieß fodert Gott von uns in seinem Worte durch ausdrückliche Vorschriften, und nicht weniger verbindet uns auch dazu sein Exempel, das Exempel des Allerhöchsten.

Treue und Glaube sind die Bande, welche die Menschen zusammen in Eine Gesellschaft verbinden, und ohne sie kann die menschliche Gesellschaft ganz und gar nicht bestehen. Wie wäre es möglich, daß Menschen bey einander leben, daß Menschen mit einander Umgang pflegen könnten, wenn ein jeglicher von ihnen sich die Freyheit anmaaßte, nach seinem eignen Gefallen die heiligsten Zusagen zu brechen? Und wer wollte nicht lieber in der wildesten Einöde weit abgeschieden von aller menschlichen Gesellschaft seine Lage zubringen, als in einer solchen Vereinigung mit ihnen? Wenn nur ihrer viele unter einem Volke sich kein Gewissen machen, dem zuwider zu handeln, was sie doch versprochen haben, wenn nur Mangel der

Ehrlichkeit unter demselben überhand nimmt: Wie kläglich ists, unter solch einem Volke zu wohnen! „Ach, daß ich eine Herberge in der Wüsten hätte, „spricht Jeremias, wenn er von dem 'großen Verder„ben der Jüden zu seinen Zeiten redet a); so wollte „ich mein Volk verlassen und von ihnen ziehen. Denn „es sind eitel Ehebrecher und ein frecher Haufe. Sie „schießen mit ihren Zungen eitel Lügen', und keine „Wahrheit, und treibens mit Gewalt im Lande, und „gehen von einer Bosheit zur andern, und achten mich „nicht, spricht der Herr. Ein jeglicher hüte sich vor „seinem Freunde, und traue auch seinem Bruder nicht; „denn ein Bruder unterdrückt den andern, und ein „Freund verräth den andern. Ein Freund täuscht „den andern, und reden kein wahr Wort; sie fleißi„gen sich darauf, wie einer den andern betriege und „ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können.“ Welch eine traurige Beschreibung von der damaligen Beschaffenheit des jüdischen Volks! Wer unter uns wollte es sich wohl wünschen, an solch einem Orte leben zu müssen? Und wenn nun schlechterdings alle und jegliche Einwohner eines Orts dergleichen Gesinnungen hegten, wenn bey keinem einzigen unter ihnen Ehrlichkeit und Treue zu finden wäre, wenn sie alle durchgängig und ohne die geringste Ausnahme in der Meynung stünden, daß ihnen durch alle Zusagen ihre Hände nicht gebunden werden könnten; wie wäre es möglich, daß ihre Vereinigung fort dauern könnte? Müßte nicht nothwendig eine solche Denkungsart den völligen

a) Jerm. 9, 2—5.

völligen Untergang ihrer Gesellschaft nach sich ziehen? Ists nun aber unstreitig, daß die Erhaltung der menschlichen Gesellschaft auf Treue und Glauben beruht; Nun so ist es auch eben so unstreitig, daß ein jegliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft sich für verbunden erachten muß, seine Zusagen getreulich zu erfüllen, und daß, wer dasselbe nicht thut, wer sich nicht das geringste Bedenken macht, seinem Versprechen zuwider zu handeln, im Grunde nichts anders, als ein Verräther der Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts und ein Feind seiner Eintracht ist. Denn er thut an seinem Theile, was er nur zu thun vermögend ist, um dieselbige zu zerstören; so wie hingegen ein ehrlicher Mann, welcher nicht gern sein Wort unerfüllt läßt, eben durch seine Treue in der Erfüllung seiner Zusagen dasjenige zur Erhaltung des allgemeinen Wohlstandes beyträgt, was ihm dazu beyzutragen obliegt.

Wenn es anders der Wille unsers Schöpfers ist, daß wir Menschen auf Erden in Verbindung mit einander leben sollen, und doch gleichwohl diese Verbindung ohne Treue und Glauben nicht bestehen kann: Wer kann wohl bey dieser Betrachtung seine Schuldigkeit verkennen, daß er sich dessen befleißigen müsse, dasjenige zu halten, was er einem andern geredet hat? Und eben dasselbe lehret uns das Wort Gottes durch ausdrückliche Vorschriften. So oft uns darinnen die Gerechtigkeit gegen unsern Nächsten geboten wird, so oft wird uns damit zugleich geboten, daß wir unsern Zusagen getreulich nachkommen sollen.

„Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, „das thut ihr ihnen b);“ dieß ist das unverletzliche Gesetz der Gerechtigkeit, das uns gegeben ist. Wer aber wünscht nicht, daß unser Nächster aufrichtig mit uns umgehe, daß er sich nicht gelüsten lasse, sein uns einmal gegebnes Wort wieder zurück zu nehmen! Wer beschweret sich nicht über Unrecht, wenn unser Nächster betrüglich mit uns handelt, wenn er uns etwas angelobet, und hernach dasselbe nicht halten will? So wir denn wollen, daß unsre Mitmenschen das gegen uns thun, und das Versprechen, zu dessen Erfüllung sie sich gegen uns verbindlich gemacht haben, ohne Arglist erfüllen sollen; so müssen ja auch wir bereit seyn, andern das alles zu leisten, was wir ihnen verheißen haben. Wenn uns das Wort unsers Gottes ermahnet, die Lügen abzulegen, und die Wahrheit ein jeglicher mit seinem Nächsten zu reden, dieweil wir unter einander Glieder sind; so vielmals uns darinnen aller Betrug und alle Falschheit untersagt, und die Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit empfohlen wird c); eben so vielmals wird Treue in der Erfüllung unsrer Zusagen von uns gefodert. Denn reden wir da wohl die Wahrheit mit unserm Nächsten, so wir ihm etwas zusagen, was wir doch zu halten nicht gesonnen sind? Haben wir allen Betrug von uns abgelegt, so wir bey unsern Versprechungen nicht getreu bleiben, und nach unserm Eigendünkel uns von ihrer Erfüllung freysprechen? Und dabey läßt es die Schrift noch nicht bewenden, daß sie uns schon durch die allgemeinen

b) Matth. 7, 12. c) Eph. 4, 25. 1 Petri 2, 1.

meinen Vorschriften, daß wir gerecht, daß wir wahrhaftig seyn sollen, zur Treue in der Erfüllung unsrer Zusagen gegen unsern Nächsten verpflichtet; sie gedenket auch dieser Tugend absonderlich, und unterlässet nicht, uns dieselbe bey gegebner Gelegenheit besonders anzupreisen. Wenn Hoseas im 4 Kapitel seiner Prophezeihung klagt: „Es ist keine Treue, keine Liebe, „kein Wort Gottes im Lande, sondern Gotteslästern, „Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen hat über„hand genommen, und kömmt eine Blutschuld nach der „andern;“ wenn Jesus im 23 Kapitel Matthäi, im 23 Verse den Pharisäern den Verwurf macht: „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuch„ler, die ihr verzehendet die Münze, Till und Kimmel, „und lasset dahinten das Schwerste im Gesetz, näm„lich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glau„ben, dieß sollte man thun, und jenes nicht lassen;“ wenn Paulus im 5 Kapitel des Briefs an die Galater, im 22 Verse den Glauben als eine christliche Tugend gegen unsern Nächsten unter die Früchte des Geistes rechnet, und saget: „Die Frucht des Geistes ist „die Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, „Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit:“ Finden wir nicht hier der Tugend, zu deren Ausübung wir euch anitzt ermuntern, liebe Zuhörer, der Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung unsrer Zusagen gegen unsern Nächsten mit ausdrücklichen Worten gedacht? Mögen wir uns also wohl bereden, wie sich dessen einige zu bereden scheinen, gleich als sey es freylich wohl gut, so man sein gegebnes Wort zu halten gewohn

sey aber es sey doch nicht eine Pflicht, auf deren Ausübung unsre heilige Religion dringe, und die zu einem rechtschaffnen Wesen in Christo eben so nothwendig als andre christliche Tugenden erfodert werde?

Wie sollte sie nicht nothwendig dazu erfodert werden, liebe Zuhörer? Ihr sehet, das Wort Gottes schreibet uns so vielfältig und auf so mannichfaltige Weise die Pflicht vor, daß wir unsern Zusagen getreulich nachkommen sollen; und es sollte gleichwohl ein Christ um die Ausübung dieser Pflicht nicht bekümmert seyn dürfen; er sollte ein wahrer Christ seyn können, ob er es auch gleich für ein Geringes schätzet, seine Zusagen, die er seinem Nächsten gethan, zu halten, oder zu brechen? Und sind nicht wahre Christen nach der Lehre der Schrift Kinder des Allerhöchsten? Haben sie nicht einen kindlichen Geist empfangen, der sie antreibt, sich ihrem himmlischen Vater gefällig zu machen, und sich ihm gleich zu stellen? Wenn dieß aber ohne Zweifel ist; Wie mag es denn wohl derjenige, der auf den Ruhm eines rechtschaffnen Christenthums Anspruch macht, vernachläßigen, daß er nach dem Beyspiele des Allerhöchsten sich treu in seinen Zusagen erfinden lasse? Wie oft preiset uns die Schrift die zuverläßige Wahrhaftigkeit und Treue unsers Gottes an! Wie oft machet sie uns die Beschreibung von ihm, daß er nicht lüge, daß er Glauben ewiglich halte, daß sein Wort wahrhaftig sey, und daß er das, was er zusage, gewiß halten werde d)! Kann uns das Exempel Gottes lehren, was gut ist; ist es die Schuldigkeit aller seiner Geschöpfe,

d) Hebr. 6, 18. Ps. 146, 6. 33, 4.

Geschöpfe, dem nachzutrachten, daß sie ihm ähnlich werden, ist dieß insbesondre auch unsre Schuldigkeit, die wir uns seine Kinder in Jesu Christo nennen: Warlich, so ist es unsre Pflicht, unsre Christenpflicht, daß wir es daran nicht fehlen lassen, mit aller Treue diejenige zu halten, was wir einem oder dem andern von unsern Nebenmenschen versprochen haben.

Ist denn aber solches schlechterdings in allen Fällen und ohne alle Ausnahme unsre Pflicht? Müssen wir also nothwendig allezeit unser einmal gegebnes Wort halten, was auch für Ursachen vorhanden seyn mögen, die uns von seiner Erfüllung zurückhalten wollen? Dieß ist die andre Frage, die hiebey in Betrachtung kömmt, und auf deren Beantwortung ich mich nunmehr einlassen will, nachdem ich zuvor, wie es nöthig war, dargethan habe, daß wir überhaupt, und die Sache im Ganzen genommen, zur Treue in der Erfüllung unsrer Zusagen verbunden sind, und daß wir daher, so wir diese Pflicht aus den Augen setzen, und uns selber die Freyheit anmaaßen, nach unsrer Willkühr unser Wort zu erfüllen, oder unerfüllt zu lassen, uns an Gott versündigen.

Diese Pflicht leidet allerdings einige Ausnahmen; es kann allerdings zuweilen mit gutem Gewissen geschehen, daß wir dasjenige zu thun unterlassen, was wir doch zu thun versprochen hatten. So ist offenbar, daß wir unsre Zusage zu erfüllen nicht gehalten sind, wenn wir dieselbe an eine gewisse Bedingung gebunden haben, diese Bedingung aber nicht statt

findet. Und es ist öfters nicht einmal nöthig, daß dieser Bedingung mit ausdrücklichen Worten bey unserm Versprechen erwähnt worden; manche Bedingungen sind von der Art, daß sie sich schon von selber verstehen. Es verstehet sich von selber, daß, wenn Eltern ihren Kindern, und zumal denen, die noch der Erziehung bedürfen, irgend ein gütiges Versprechen thun, solches ihnen nur auf den Fall versprochen werde, daß sie noch ferner in einer guten Aufführung fortfahren. Es verstehet sich von selber, daß, wenn erwachsne Söhne und Töchter einander aufs heiligste versichern, mit einander zu leben und zu sterben, solche Versicherung dennoch keine Verbindlichkeit habe, als wenn die Einwilligung ihrer Eltern dazu erhalten werden kann, die vorher kindlich zu suchen wäre. Nicht allein aber findet es bey bedingten Zusagen statt, daß wir darum, weil die erfoderte Bedingung nicht vorhanden ist, kein Bedenken tragen dürfen, auch unsre Zusage nicht zu erfüllen: Es kann der Andre die Macht haben, uns unser Wort, das wir ihm gegeben haben, zu erlassen, und kann uns also von unsrer Verbindlichkeit, demselben nachzukommen, aus freyem Willen lossprechen. Ja, wenn er auch zu nichts weniger geneigt ist, als uns aus freyem Willen davon loszusprechen; es kann sich ereignen, daß wir durch die Erfüllung unsrer an sich sonst wohl erlaubten Zusage doch solchen Pflichten, die älter, wichtiger und höher sind, zuwider handeln würden, und daß wir um deswillen mit gutem Gewissen unsre Zusagen unerfüllt lassen mögen. Niemand ist darüber in Ungewißheit, wenn

er

er durch eine dringende Noth seines Bruders, die eine schleunige Hülfe fodert, von der Erfüllung seines Versprechens gegen seinen Freund, woran weit weniger gelegen ist, abgerufen wird, was er thun solle. Niemand zweifelt, daß wenn wir beyden nicht zu gleicher Zeit Genüge leisten können, die Pflichten unsers Amtes den Gefälligkeiten, wozu wir uns gegen unsre Freunde verbindlich gemacht haben, vorgehen. Und gleicher Weise wird es nicht unrecht gesprochen werden können, wenn wir uns in Zeiten, da es noch geschehen kann, ohnerachtet unsers gegebnen Wortes, von der genauern Verbindung mit einer Person auf eine gesetzmäßige Art loszumachen suchen, von welcher wir bey einer nähern Bekanntschaft entdecken, daß uns ein beständiger Umgang mit ihr zum Fallstricke und zum Aergernisse gerathen werde. Denn unsre Pflicht, dafür zu sorgen, daß wir uns nicht in Gefahr unsrer Seelen stürzen, ist größer und wichtiger, unsre Verbindlichkeit, Gott zu dienen, und ihm zu allem Wohlgefallen zu wandeln, ist älter und stärker, als die Verbindlichkeit, die aus unsrer Zusage gegen einen Menschen, zu welcher wir uns haben übereilen lassen, entspringen kann.

Doch, wie mich dünket, ist es nicht so wohl nöthig, das mit vielem Fleiße aus einander zu setzen, in welchen Fällen unsre Pflicht der unverrückten Treue in der Erfüllung unsrer Zusagen mit Recht eine Ausnahme leiden kann, als vielmehr dem vorzubauen, daß man nicht durch ungegründete Ausnahmen von dieser Vorschrift seiner Schuldigkeit zuwider handle. Es

ist immer mehr Gefahr vorhanden, daß man in den Ausnahmen von einer heilsamen Vorschrift zu weit gehe, als daß man darinnen zu wenig thun sollte; und diejenigen, welche in der That geneigt sind, den Willen des Herrn unsers Gottes zu vollbringen, werden durch eine unpartheyische Ueberlegung aller Umstände, und durch ihr redliches Herz leicht des rechten Weges geleitet werden. Aber, wie manche, die nur einen Vorwand suchen, dasjenige mit einem Scheine des Rechtes zu thun, was sie nach ihrem bösen Gelüsten schon zu thun beschlossen haben! Denen jede Entschuldigung, warum sie ihrer Pflicht nicht nachkommen dürfen, sie sey auch so ungültig, als sie wolle, willkommen ist! Es ist eine von den gewöhnlichsten Ursachen, warum so vielfältig von Menschen ihr Wort, das ihnen heilig seyn sollte, gebrochen wird, weil ihnen die Erfüllung desselben irgend einige Unbequemlichkeit verursachen würde, oder weil sie meynen, sie würden einigen Schaden in ihrem zeitlichen Glücke dadurch erleiden, sie würden darüber einen kleinen irdischen Gewinn verlieren. Und gleichwohl kann eben diese Ursache, die so häufig die Menschen zur Uebertretung ihrer Zusagen verführt, wofern uns nicht der Andre die Erfüllung derselben freywillig nachlassen will, uns nimmermehr davon freysprechen. Wie? Es sollte die Ausübung unsrer Pflichten von unserm irdischen Vortheile oder Verluste abhangen? So leben wir denn also vornehmlich darum in der Welt, daß wir uns menschliche Ehre und zeitlichen Reichthum erwerben? So sollen wir denn also Gott zu gehorchen aufhören, so bald es un-

ser Eigennutz in irdischen Dingen nicht zugeben will? So sind wir also nicht berufen, auch mit Verleugnung zeitlicher Vortheile der Frömmigkeit und Gerechtigkeit anzuhangen? Und wozu lassen sich andre von uns Versprechungen und Zusagen ertheilen? Ists nicht also, zu dem Ende, damit sie sich nunmehr sicher darauf verlassen können, daß wir unsern Sinn nicht ändern, und uns auch durch vortheilhaftere Vorschläge, die uns vielleicht gethan werden möchten, dazu nicht bewegen lassen werden? Und wir dürften uns doch dabey im Stillen die Freyheit vorbehalten, unserm Versprechen entgegen zu handeln, so bald wir nur das Geringste dabey zu gewinnen hoffen? Nein, meine Lieben, lasset euch keinesweges durch das unbillige Eingeben des Eigennutzes von dem rechten Wege, dessen ihr wandeln sollet, ableiten. Ein irdischer Vortheil, welchen ihr dadurch zu erlangen meynet, kann euch nicht eurer Pflicht entledigen, kann euch nicht berechtigen, treulos an eurem Nächsten zu handeln. Und eben so wenig können wir ein reines Gewissen vor Gott haben, wenn wir gern unser Wort brechen, und doch den Vorwurf vermeiden wollen, dasselbe ungerechter Weise gebrochen zu haben. Wenn wir einem Andern seine Einwilligung, daß wir unser ihm geleistetes Versprechen unerfüllt lassen dürfen, wider seinen Willen abdringen; wenn wir zu Listen und Ränken unsre Zuflucht nehmen, um von unsrer Verbindlichkeit frey zu werden, und der Erfüllung unsrer Zusagen so viel Hindernisse in den Weg legen, so viel Schwierigkeiten darüber erregen, daß der Andre am Ende der Sache überdrüßig

werden,

werden, und uns unser gegebnes Wort erlassen muß; dürfen wir wohl darüber frohlocken, daß es unsrer verkehrten Klugheit gelungen ist? Dürfen wir wohl dafür halten, daß uns nichts dabey zur Last geleget werden könne, und daß wir der Sünde, unser Wort gebrochen zu haben, da wir es doch nicht brechen sollten, unschuldig sind? So kann auch das von der getreuen Erfüllung unsrer Zusagen in unserm Gewissen uns nicht freysprechen, daß wir nach den Gesetzen der weltlichen Obrigkeit zu ihrer Erfüllung nicht angehalten werden können. Denn wird wohl zur wahren Gottesfurcht weiter nichts erfodert, als dasjenige, wozu uns die Obrigkeit durch ihr Ansehen und ihre Gewalt nöthigen kann oder will? Wie vieles muß sie dem eignen Gewissen der Menschen überlassen, ohne sich das Urtheil darüber zuzueignen! Wie oft ereignet sichs, daß wir zu dem die allerstärkste Verbindlichkeit auf uns haben, wessen wir uns doch durch den Misbrauch menschlicher Gesetze leicht entziehen könnten?

Liebe Zuhörer. Ihr habt anitzt die Ursachen gehört, warum wir schuldig sind, mit aller Treue die Zusagen zu erfüllen, die wir unserm Nächsten gethan haben. Ich ermahne und bitte euch, nehmet sie zu Herzen und eurer keiner achte diese Pflicht geringe, gleich als werde ihm die Uebertretung derselben von Gott nicht zur Sünde gerechnet werden. Ihr habt gehört, daß bey dieser Treue in der Erfüllung unsrer Zusagen allerdings zuweilen eine rechtmäßige Ausnahme statt finde, daß aber nicht etwan ein jeglicher Vorwand, dessen wir nur habhaft werden können, uns

von

von der Ausübung dieser Pflicht freysprechen möge. Ich ermahne und bitte euch, sehet euch ein jeglicher vor, daß ihr nicht dieser Freyheit zum Dienste der Ungerechtigkeit misbrauchet. Meynet ihr Ursachen vor euch zu sehen, warum es wohlgethan sey, wenn ihr es anstehen lasset, eurem Versprechen gegen euren Nächsten nachzukommen; Prüfet alles wohl, untersuchets als in Gegenwart des Gottes, der Herzen und Nieren erforschet, und gedenket daran, daß er dereinst, was im Finstern verborgen ist, ans Licht bringen, und den Rath der Herzen offenbaren will; gedenket daran, daß, wie Jesus betheuert, die Menschen an jenem Tage von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben, werden Rechenschaft geben müssen. Amen. Gott gebe, daß wir alsdann allesamt wohl bestehen, und vor unserm allwissenden Richter nicht zu Schanden werden mögen. In Jesu Christo unserm Seligmacher. Amen

XX.

Predigt

über das Evangelium

am Sonntage Sexagesimä;

wie wir es verhüten können, daß wir nicht nur eine Zeitlang glauben, und zur Zeit der Anfechtung abfallen.

Herr unser Gott, der du nach deiner großen Barmherzigkeit nicht willst den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; der du in uns Schwachen, die wirs von uns selber nicht vermögen, das gute Werk unsrer Heiligung durch den seligmachenden Glauben nicht allein anfangen, sondern auch vollführen willst; hilf uns allen, so viel wir unsrer anitzt an den Namen unsers Herrn Jesu Christi zu deinem Wohlgefallen glauben, hilf uns durch die Kraft deiner Gnade, daß wir das angefangne Wesen bis ans Ende fest behalten, und nicht etwan nur eine Zeitlang glauben, nur eine Zeitlang fromm sind. Denn was könnte es uns nützen, daß wir itzt eine Zeitlang dir in Jesu Christo leben, so wir doch wieder von dir abtrünnig werden, und zum Dienste der Sünde umkehren sollten? Bis ans Ende müssen wir dir getreu bleiben, so wir unsers Glaubens Ende, der Seelen Seligkeit erlangen wollen. Mache du uns stark, daß wir in unserm Glauben unter allen Anfechtungen, die über uns kommen mögen, standhaft beharren, und durch keine Versuchung zum Bösen uns überwältigen lassen, dir ungetreu zu werden. Oder, so es unsre Schwachheit ja nicht zuläßt, daß wir dir ganz unverrückt anhangen, daß wir niemals wieder uns von den sündlichen Lüsten, die sich in uns regen, verführen lassen, deinem heiligen Willen entgegen zu handeln; laß uns doch wenigstens von unserm Falle sogleich wieder aufstehen, und auf dem Wege deiner Gebote weiter fortwandeln, sogleich uns wieder eines Bessern besinnen, und den Ungehorsam, dessen wir uns gegen dich schuldig gemacht haben, bereuen, und nicht etwan noch weiter fortfahren, dich mit unsern Sünden zu beleidigen, nicht etwan uns ganz und gar von dir abwenden, und zu den Wegen des Verderbens umkehren. Gott unser Gott und Vater im Himmel, verleihe uns Beständigkeit im Guten, so wie sie bey uns in dieser gegenwärtigen Unvollkommenheit statt findet; das bitten wir von dir in dem Namen

unsers Herrn Jesu Christi. Wir bitten aber auch für so manche von unsern Mitbrüdern, die sich mit uns zu dem Namen Christi bekennen, die wohl ehedem eine Zeitlang glaubten, eine Zeitlang des Weges deiner Gebote wandelten, aber nun nach dem Fleische leben, nun nicht den Glauben an ihren Heiland haben, der sie selig machen könnte. Erbarme dich ihrer, und heilige sie von neuem durch einen rechtschaffnen Glauben an Jesum, und thue alles an ihnen, was du nur nach dem Reichthume deiner Barmherzigkeit an ihnen thun kannst, damit sie alsdann nicht wieder von dir abweichen, nicht von neuem wieder das Kleinod des seligmachenden Glaubens verlieren, welches du ihnen geschenket hast. Erhöre unser Gebet, Herr unser Gott, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, und gieb auch itzt deinen Segen zu der Betrachtung, die wir mit einander über dein Wort anstellen wollen, daß sie uns zur Beständigkeit im Guten beförderlich werden möge. Lasset uns darum, meine Geliebten in dem Herrn, mit einmüthiger Andacht ꝛc.

Evangelium.

Lucä 8 Kap. Vers 4 — 15.

Da viel Volks bey einander war, und aus den Städten zu Jesu eilten, sprach er durch ein Gleichniß: Es gieng ein Sämann aus zu säen seinen Samen; und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und etliches fiel auf den Fels; und da es aufgieng, verdorrete es, darum daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen giengen mit auf, und erstickten's. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren

hat

hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen, was diese Gleichniß wäre. Er aber sprach: Euch ists gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes; den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber die Gleichniß. Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören, darnach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht glauben, und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören, und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

„Eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der An„ fechtung fallen sie ab:„ So sagt unser hochgelobter Heiland in dem itzt verlesnen Evangelio von einem Theile seiner Zuhörer. Er, der es nicht bedurfte, daß ihm jemand Zeugniß von einem Menschen gäbe, sondern selber wohl wußte, was im Menschen war a); er, welcher aufs genaueste vorausah, was

a) Joh. 2, 25.

in Zukunft sich begeben würde, machets in unserm Evangelio vorher kund, daß manche von denen, die itzt mit großer Begierde ihn aufsuchten, um seinen Unterricht anzuhören, und seine Lehre mit Freuden als göttliche Wahrheit annahmen, die itzt dafür hielten, daß er der von Gott verheißne Messias und Gottes Sohn sey, alsdann, wenn sich Trübsal um des Wortes willen erheben, wenn es geschehen werde, daß die Bekenner seines Namens von den ungläubigen Juden viel würden erdulden müssen, alsdann sich scheuen würden, sich zu seiner Lehre zu bekennen, alsdann lieber ihn so gar lästern und verfluchen würden, als daß sie sich wollten um seinetwillen ihrer zeitlichen Güter berauben, oder in ein Gefängniß werfen und martern und tödten lassen.

„Eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der An„fechtung fallen sie ab: „ Diese Worte unsers Jesu lasset uns in der gegenwärtigen Stunde zu unsrer Erbauung anwenden, liebe Zuhörer. Zwar Gott sey dafür gedankt, eine solche Zeit der Anfechtung, als über jene kam, zu denen Jesus redete, drohet uns nicht; wir stehen nicht in Gefahr, durch Verfolgungen zum Abfalle von der christlichen Religion überhaupt, oder auch nur von der reinen evangelischen Lehre versucht zu werden. Ach was würde bey vielen unter uns geschehen, wenn sie entweder die wahre Religion verleugnen, oder sichs gefallen lassen sollten, ihrer zeitlichen Güter beraubt, mit schimpflichen Strafen belegt, ja so gar gleich als Missethäter getödtet zu werden! Aber Gott sey dafür gedankt, wir hören unter dem Schutze unsrer Obrigkeit die Predigt des Evangelii in gutem Frieden, und die Feinde der Wahrheit haben keine Macht über uns, uns zu bedrängen

und

und zu unterdrücken; wir haben auch menschlichem Ansehen nach nicht zu besorgen, daß sie diese Gewalt über uns erlangen möchten. Doch ob wir gleich nach der göttlichen Güte über uns dergleichen Anfechtung nicht befürchten dürfen, wodurch wir zu einem offenbaren Abfalle von der wahren Religion angetrieben werden sollen: Gehen uns etwan darum diese Worte Jesu „eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der An„fechtung fallen sie ab;„ ganz und gar nicht an? Finden sich darum etwan unter uns ganz und gar keine Christen, von denen sie mit Rechte gesagt werden mögen? Ach wie manche auch unter uns glauben wohl eine Zeitlang, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab! Daß sichs in Wahrheit also verhalte, das will ich euch anitzt mit mehrern darthun, aber zugleich auch die Mittel anzeigen, wie wir dieses Uebel von uns abwenden können, daß es nicht auch uns ergreife. Ich will euch in meiner heutigen Predigt einen Unterricht ertheilen,

wie wir es verhüten können, daß wir nicht unter der Anzahl solcher Christen erfunden werden, die nur eine Zeitlang glauben, und zur Zeit der Anfechtung abfallen.

Zuerst will ich euch beweisen, daß sich auch unter uns dergleichen Christen finden, und daß wir daher Ursache haben, unsrer selbst wohl wahrzunehmen, daß nicht auch wir unter ihre Zahl gehören; und darauf zum Zweyten davon zu euch reden, auf welche Weise wir solches, so wir nur selber wollen, verhüten können.

Es finden sich allerdings auch unter uns, demohnerachtet, daß wir so wenig die Versuchung zu

befürchten haben, von dem Bekenntnisse der wahren Religion abtrünnig gemacht zu werden, dennoch ihrer genug, und mehr als zuviel, welche die Rede Jesu trifft: Eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Denn heißt glauben etwan nichts mehr, als sich zur Lehre unsers Herrn Jesu Christi bekennen? Heißt es nicht nach der Schrift eben so viel, als ein wahrer Christ seyn? Ist das aber, wie ihr alle wisset, völlig einerley, ob von irgend einem Christen gesagt wird, er glaube, oder ob von ihm gesagt wird, er sey ein wahrer Christ: Nun, wie so manche auch unter uns, die nur eine Zeitlang glauben, oder geglaubt haben! Nur eine Zeitlang haben sie den guten Willen, dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi würdiglich zu wandeln, und befleißigen sich desselben; aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Sie straucheln nicht etwan nur, wenn sie zum Bösen versucht werden, und thun einen Fehltritt. Denn welcher noch so rechtschaffne Christ ist wohl davon frey, so lange er hier auf Erden lebt? Welcher unter den Heiligen Gottes hat wohl je auf dem Wege der Gebote Gottes so stracks vor sich gewandelt, daß er niemals auch nur eines Fußes breit weder zur Rechten noch zur Linken davon abgewichen ist? Aber sie verlassen nicht etwan gleichsam nur auf einen Augenblick die richtige Bahn des Lebens, sondern werden ihr völlig ungetreu. Sie fallen ab, und hören auf, wahre Christen zu seyn, und werden wieder Knechte der Sünde. Ach wie sind ihrer so viele, die sich kaum von ihrem sündlichen Leben zu Gott bekehret haben, so fangen sie auch schon wieder dasselbe zu führen an! Und andre, die sich nicht eben itzt erst zu Gott bekehret,

ret, die schon eine geraume Zeit vor ihm gewandelt haben, und fromm gewesen sind, die werden alsdann von ihm abtrünnig, wenn schwerere Prüfungen ihres Gehorsams gegen Gott und ihres Vertrauens auf ihn über sie ergehen.

Auf wie manche Zuhörer der Predigt des göttlichen Wortes, die doch ein unheiliges Leben führen, machet dasselbe zuweilen nach seiner großen Kraft einen starken Eindruck; aber die Folgen desselben sind leider von keiner langwierigen Dauer. Sind wohl diejenigen unter uns, die ihren sündlichen Lüsten nachwandeln, und den Willen des Herrn ihres Gottes zu vollbringen sich nicht befleißigen; sind sie wohl alle so freventliche boshafte Sünder, daß sie sich gar niemals eines Bessern besinnen, gar niemals den Entschluß fassen sollten, nunmehr Gott dienen zu wollen? Und sind auch wohl die, die itzt ein solches verhärtetes und verstocktes Herz haben, von je her so freventliche Sünder gewesen? War nicht etwan vielleicht vordem eine Zeit, da sie glaubten, da sie ernstlich gesonnen waren, ihrem Gott und Vater im Himmel zu allem Wohlgefallen zu wandeln! Aber durch die Lust zur Sünde, die sich in ihnen regte, ließen sie sich verblenden und überwältigen, von Gott abtrünnig zu werden; und durch die unselige Mühe, die sie sich gegeben haben, den Widerspruch ihres Gewissens zu unterdrücken, sind sie erst nach und nach dahin gelanget, daß sie nach Gott nicht mehr fragen, und an ihre Buße nicht mehr gedenken. Und ach, daß es nicht endlich auch denen also ergehen möge, deren Herz noch itzt nicht der Predigt des göttlichen Wortes gänzlich verschlossen ist, in denen wohl zu Zeiten durch dieselbe noch itzt gute Gedanken erwe-

cket werden, die aber bald wieder anders Sinnes werden, bald wieder umkehren zu den Wegen des Verderbens, die sie verlassen hatten! Ja, itzt einmal erkennen sie es, daß sie bisher so nicht gelebt haben, wie sie billig hätten leben sollen; sie sehen ihr Unrecht ein, und es ist ihnen herzlich leid; sie flehen zu Gott in dem Namen Jesu Christi um Erbarmen, und hoffen darauf, um seinetwillen Gnade vor ihm zu finden, und wollen nunmehr dem Gott dienen, der ihnen Missethat, Uebertretung und Sünde vergiebt, und nicht weiter die Sünde über sich herrschen lassen, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Das ist ihr aufrichtiger Entschluß, zu welchem sie itzt einmal durch das Gehör einer Predigt, die ihr Herz vorzüglich in Bewegung setzt, itzt einmal durch einen merkwürdigen Vorfall in ihrem Leben, itzt einmal durch ihre Vorbereitung zum Genusse des heiligen Abendmahls bewogen werden. Es ist wohl bey ihrer vielen, die sich für bußfertige Sünder im Beichtstuhle bekennen, und doch keine rechtschaffnen Früchte der Buße bringen, aber doch nicht bey allen allemal nur ein heuchlerisches Vorgeben damit; nein, sie reden auch wohl von Herzensgrunde, wenn sie versichern, daß ihnen ihre Sünden gereuen, und daß sie sich inskünftige derselben wissentlich nicht schuldig machen wollen. Sie glauben in Wahrheit als bußfertige Sünder an Jesum; aber sie glauben leider nur eine Zeitlang, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Nun sollen sie ihren Entschluß ausführen; nun sollen sie als begnadigte Sünder, als gläubige Christen den Gehorsam gegen Gott, den sie ihm angelobet haben, in der That beweisen. Aber was geschieht? Ach wie schlecht bestehen sie vielleicht schon bey

den ersten Proben, die sie von ihrem neuen Gehorsame gegen Gott ablegen sollen! Und wie bald gerathen sie wieder in ihr voriges sündliches Leben! Sie hatten zuvor etwan diese oder jene sündliche Gewohnheit an sich; sie waren etwan zuvor der Unmäßigkeit in dem Gebrauche starker Getränke ergeben. Sie erkennen, daß sie daran sich versündiget haben, und nehmen sich vor, sich hinführo der Trunkenheit mit Fleiß zu enthalten. Das nehmen sie sich aufrichtig vor; aber es reget sich nach einer kurzen Zeit von neuem wieder in ihnen die sündliche Lust, welcher sie entsagt haben. Sie erinnern sich zwar ihres Entschlusses, und thun derselben einigen Widerstand; doch nur einen schwachen Widerstand. Bald lassen sie sich von ihr überwinden; und nun ist die Bahn zu ihrem vorigen sündlichen Leben wieder gebrochen; nun ihr guter Vorsatz vergessen; nach wenigen Tagen leben sie wieder eben so unmäßig, wie sie zuvor gelebt haben. Oder ein andres Exempel von solcher Unbeständigkeit im Guten bey denen anzuführen, die doch Gott ernstlich angelobet haben, nicht weiter den Lüsten des Fleisches, sondern dem Willen Gottes zu leben. Es weiß ein solcher wankelmüthiger Mensch, daß, so er den Menschen ihre Fehle nicht vergebe, sein himmlischer Vater ihm auch nicht vergeben wolle; er will also hinführo versöhnlichen Gemüths, und nicht rachgierig seyn. Aber nach einer kurzen Zeit kehret bey der geringsten Veranlassung, die ihm derjenige dazu giebt, den er zuvor haßte, und den er nun lieben wollte, der ganze vorige Groll wider ihn in seine Seele zurück. Oder es wiederfährt ihm von einem andern eine schmerzliche Beleidigung, und sein Zorn entbrennet darüber, und treibet ihn an, Böses

mit Bösem zu vergelten. Zwar es lässet sich in seinem Innersten eine Stimme hören, die ihn davor warnet; sie machet ihn vielleicht auf einige Augenblicke zweifelhaft: Doch nein, wie könnte er sich eine solche Beleidigung geruhig zufügen lassen? Er sinnet auf mancherley nichtige Ausflüchte, um sein böses Thun zu rechtfertigen, und überläßt sich unaufgehalten dem Eingeben seiner Rachbegierde. Ach wie ist es bey ihrer nicht wenigen eine so gar kurze Zeit, daß sie glauben, und in solchem Glauben leben! Wie so gar bald brechen sie wieder die Zusage, die sie doch dem Herrn ihrem Gott aufrichtig gethan hatten, ihm in allem, was er von ihnen verlange, gehorsam zu seyn.

Aber, wenn wir auch eine längere Zeit glauben, liebe Zuhörer; wenn wir nicht von denen sind, die sich etwan einmal nur auf wenige Tage bekehren, und bald sich wieder von ihren sündlichen Lüsten gefangen nehmen lassen, wenn sie sich kaum von ihrer Knechtschaft losgerissen haben; es kann sich dennoch ereignen, daß wir nur eine Zeitlang glauben, und zur Zeit der Anfechtung abfallen. Es giebt Christen, die auf dem Wege, dessen sie wandeln sollen, fortwandeln, so lange ihnen kein sonderlicher Stein des Anstoßes darauf vorkömmt, so lange ihnen das, was sie als Christen zu thun haben, zu thun leicht wird. Aber wenn Prüfungen ihres Gehorsams gegen Gott, ihres Vertrauens auf ihn und ihrer Ergebung in seinen Willen über sie ergehen, die ihnen zu hart dünken, dann weichen sie zurück, dann fallen sie ab. Wenn Gott sie mit keinen andern, als leicht erträglichen Trübsalen dieses Lebens belegte, so würden sie immerdar mit seiner Schickung wohl zufrieden seyn. Aber Gott lässet sie auch wohl

in

in große Noth gerathen, und eine Betrübniß der andern folgen; und auch da noch fodert er von ihnen, daß sie sich seinem Verhängnisse geduldig unterwerfen, und sich festiglich auf ihn verlassen sollen. Wenn Gott weiter keine Beweise ihres Gehorsams von ihnen begehrte, als nur die schändlichsten Laster und offenbarsten Missethaten zu vermeiden, so würden sie ihm beständig mit aller Treue dienen. Aber Gott verlanget noch mehr von ihnen; sie sollen auch mit Verleugnung ihrer zeitlichen Vortheile, wenn es die Umstände also erfodern, bereit seyn, seinen Willen zu vollbringen. Und hier, wenn sie in eine solche Prüfung von ihm geführt werden, werden sie ihm ungetreu; hier leiden sie Schiffbruch an ihrem Glauben. Es bleibet nicht bloß dabey, daß sie nur durch die Größe der Versuchung zum Bösen sich hinreissen lassen, Böses zu thun. Wenn sie nur wenigstens, nachdem sie das Unrecht begangen haben, sogleich wieder in sich giengen, und es herzlich beseufzeten, und mit Thränen zu Gott und zu ihrer Frömmigkeit zurückkehrten! Wenn sie nur wenigstens gleich jenem Sohne, der sich dessen weigerte, nach dem Befehle seines Vaters in dem Weinberge desselben zu arbeiten, bald darauf sichs gereuen ließen, und doch hingiengen [b]; gleich Petro, der nach der Verleugnung seines Herrn und Meisters hinausgieng und bitterlich weinte, sogleich wieder von ihrem Falle aufstünden! Aber nein, sie beharren in ihrer Sünde, und wollen nicht unrecht gethan haben, und fallen ab, entsagen nunmehr aller Gottseligkeit, oder wenn sie auch derselben nicht völlig entsagen, so bleiben sie doch nicht mehr wahre Christen, wollen doch dem Herrn unserm Gott nicht

b) Matth. 21, 28. 29.

nicht mehr auf die Weise dienen, wie es ihnen in seinem Worte vorgeschrieben ist, sondern wie es ihnen selber wohlgefällt. Sie bilden sich nunmehr ein Christenthum nach ihrem eignen Sinne, und sondern diese und jene Pflicht davon ab, von deren Erfüllung ihr Herz abgeneigt ist. Daß sie zum Exempel aus Liebe gegen Gott nur einen kleinen Theil ihrer zeitlichen Güter sollten fahren lassen, dazu können und wollen sie sich nicht entschließen. Sie sind ihm gern darinnen folgsam, wenn er ihnen gebietet, kein unrechtes Gut an sich zu bringen; nein, sie begehren das nicht, was ihnen nicht mit Rechte, oder wenigstens mit einem Scheine des Rechts werden kann. Aber das Ihrige, was sie nach ihren Gedanken mit Rechte haben, oder verlangen können, das wollen sie auch behalten. Wenn nun der Fall sich ereignet, daß sie dazu von Gott aufgefodert werden, aus Barmherzigkeit gegen ihren Nächsten ihr Recht nicht aufs schärfste zu treiben, lieber einen kleinen Verlust zu ertragen, als die zeitliche Wohlfahrt ihres Nächsten darnieder zu stürzen; wenn eine solche Versuchung ihres Gehorsams gegen Gott über sie kömmt: hier nimmt ihre Gottseligkeit ein Ende; ehe sie etwas von dem Ihrigen missen sollten, lieber mag ihr Nächster zu Grunde gehen; in allen Dingen wollen sie wohl Gott gehorsam seyn, aber nur hierinnen nicht. Und bey solchen Gesinnungen ihres Herzens bereden sie sich leicht dessen, daß dergleichen auch eben nicht nothwendig zum Dienste Gottes erfodert, und daß er solches ihnen nicht zurechnen werde, wenn sie nur sonst nichts Böses thun, und in andern Vorschriften ihm gehorsam sind. Oder sie haben Gelegenheit, irgend ein gutes Werk zu verrichten, aber wenn sie es

verrich-

verrichten, müssen sie befürchten, sich andre dadurch zu Feinden zu machen, und sich Verdruß und Widerwärtigkeit zuzuziehen. Kommen sie dann wohl ihrer Schuldigkeit nach, und thun, was der Wille Gottes ist? Nein, sie wollen Gott gern gehorchen, so lange es ohne sonderliche Unbequemlichkeit für sie geschehen kann. Aber das dünket ihnen zu viel, daß sie um des Guten willen auch etwas zu leiden übernehmen sollten; sie handeln itzt in diesem Falle, wie es ihrer zeitlichen Wohlfahrt am zuträglichsten zu seyn scheinet, und unterlassen das Gute, und bleiben auch so gesinnet. Sobald Gefahr vorhanden ist, daß sie durch die Ausübung des Guten die Gunst bey denen von ihren Mitmenschen verlieren möchten, die zu ihrem irdischen Glücke viel beytragen können, so bald sie Ungemach dabey für sich besorgen, glauben sie es sich selber schuldig zu seyn, sich nach dem Willen der Menschen zu bequemen, und den Willen Gottes zu übertreten. Oder es gehet ihnen bey ihrer Frömmigkeit nicht sowohl, sie werden von Gott nicht mit zeitlichem Wohlergehen so gesegnet, als sie hofften; es kömmt vielmehr eine Trübsal nach der andern über sie; sie fangen an, mit der göttlichen Schickung unzufrieden zu werden; sie murren wider ihn, daß er ihnen eine zu schwere Last auferlege; und wenn sich demohnerachtet ihr Schicksal nicht nach ihrem Wunsche ändert, treibet sie endlich wohl ihr Unmuth so weit, daß sie mit jenen Jüden sagen: „Es ist umsonst, daß man Gott dienet, und was nützet es, daß wir sein Gebot halten, und hart Leben vor „dem Herrn Zebaoth führen?„ c) Daß sie von ihrer Fröm-

c) Mal. 3, 14.

Frömmigkeit ablassen, und sich ganz unverholen den sündlichen Lüsten zum Dienste ergeben.

Liebe Zuhörer. Das alles, was ich bis itzt angeführt habe, muß euch von der Wahrheit dessen überführen, was ich gesagt habe, daß manche auch unter uns nur eine Zeitlang glauben, aber zur Zeit der Anfechtung abfallen. Wer will aber wohl gern unter ihrer Anzahl erfunden werden? Werden nicht selber manche von denen, die in ihrem Innersten von ihrem Gewissen einer solchen Unbeständigkeit im Guten angeklagt werden, darüber seufzen, und wünschen, daß solcher Unbestand inskünftige fern von ihnen bleiben möge? Und ist etwan gegen dieses Uebel kein Hülfsmittel vorhanden? Ist es etwan unmöglich, daß diejenigen, deren ganzes Christenthum darinnen besteht, daß sie itzt einmal sich von ihrem sündlichen Leben zu Gott bekehren, und bald darauf sich wieder demselben ergeben, bekehrte Sünder bleiben? Oder fehlt es uns unter dem göttlichen Beystande an Vermögen, daß wir in allen Prüfungen, ob wir ein Gottergebnes Gemüth haben, auch in den schwersten, wodurch wir nur versucht werden können, ihm getreu bleiben, und gesund und stark im Glauben werden?

„Wachet und betet, damit ihr nicht in Anfech„tung fallet:„ So saget unser Heiland im 26 Kapitel Matthäi, im 41 Verse zu seinen Jüngern. Dieser Vorschrift dürfen wir nur folgen, und es wird uns durch göttlichen Segen nach und nach gelingen, daß wir in allen den Prüfungen, die über uns kommen, ob auch unser Glaube rechter Art und beständig sey, wohl bestehen. Es wird zwar vielleicht bey unsrer Schwach-

heit geschehen, daß wir zuweilen wankelmüthig zu werden anfangen, aber wir werden doch nicht ganz und gar von Gott abtrünnig werden. Wir werden zwar vielleicht zuerst manchen Fehltritt thun und fallen; aber wir werden uns auch sogleich wieder erholen, und von unserm Falle aufstehen, und nach und nach gewissere Tritte auf dem Wege des Lebens thun lernen. Wenn es unter uns in Wahrheit ein Ernst damit ist, daß er nicht gern nur eine Zeitlang glauben, sondern bis ans Ende seinem Gott getreu bleiben will; er gehorche der Ermahnung Jesu, und wache und bete. Er gedenke in Zeiten daran, daß sein Glaube nicht werde ungeprüft bleiben, daß er in mancherley Versuchung, Gott ungehorsam zu werden, und vom Vertrauen auf ihn und der Ergebung in seinen Willen abzulassen, gerathen werde, und mache sich in Zeiten dazu gefaßt, der Versuchung Widerstand zu thun, und bete zu Gott, dem Geber aller guten Gabe, um Standhaftigkeit. Und wenn nun die Stunde der Anfechtung da ist, wenn ihn nun seine sündlichen Lüste reizen, dem Willen seines Gottes zuwider zu handeln; ihn überfällt diese Stunde nicht unbereitet. Er hat zuvor schon daran gedacht, und sich mit so manchen Betrachtungen, die ihn zur Treue gegen Gott verpflichten und ermuntern, wohl bekannt gemacht. Sie werden ihm nunmehr, da er ihrer Unterstützung bedarf, leicht wieder beyfallen. Er richte denn seine Gedanken darauf, und erwäge sie von neuem, und nehme dabey seine Zuflucht im Gebete zu Gott, daß der ihn in seiner Ohnmacht mit Stärke ausrüste: Es wird ihm durch göttliche Hülfe gewiß gelingen, daß er dem Herrn seinem Gott den schuldigen Gehorsam leistet, oder ob er auch

einen

einen Augenblick strauchelt, doch sogleich sich wieder aufrichtet, und sich fest an Gott hält.

Welches sind aber dergleichen Betrachtungen, wird man vielleicht nun weiter fragen, die vermögend genug sind, uns mit Gottes Hülfe davor zu bewahren, daß wir nicht nur eine Zeitlang glauben, und zur Zeit der Anfechtung abfallen? Es bieten sich uns derselben eine Menge dar; ich will voritzt nur ihrer etliche anführen, die uns aufs kräftigste zur Treue gegen Gott unter allen Prüfungen unsers Gehorsams gegen ihn erwecken, so schwer sie auch seyn mögen; wie vielmehr denn dazu, daß wir nicht bey der ersten Reizung zum Sündigen von ihm abtrünnig werden, und sogleich wieder, nachdem wir uns kaum zu Gott bekehret haben, die Wege des Verderbens uns gelüsten lassen. Auf wen sollte es denn nicht einen starken Eindruck machen, so er anders nach seiner Seelen Seligkeit begierig ist, das sorgfältig zu bedenken, daß es ihm nichts helfen könne, nur eine Zeitlang fromm gewesen zu seyn, daß Gott denen drohe, die sich von ihrer Gerechtigkeit kehren und Böses thun, daß aller ihrer vorigen Frömmigkeit vor ihm nicht werde gedacht werden, sondern daß sie in ihrer Bosheit sterben sollen, die sie thun? d) Oder wenn wir erwägen, daß Gott einen ganz uneingeschränkten Gehorsam von uns fodre, und wenn wir ihm in einem Falle denselben verweigern, alle des Dienstes, den wir ihm durch Erfüllung solcher Gebote leisten, deren Erfüllung uns leicht wird, nicht achte; wenn wir erwägen, was Jesus sagt: „Wer Vater „oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein „nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr lie-

„bet,

d) Ezech. 33, 12. 13.

„bet, denn mich, der ist mein nicht werth. Und wer „nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, „der ist mein nicht werth:„ e) Wie sollten wir nicht dadurch erweckt werden, dem Herrn unserm Gott in allem ohne Ausnahme, auch alsdann zu gehorchen, wenn es dem Ansehen nach den Foderungen einer rechtmäßigen Liebe zu uns selber widerstreitet? Es wird uns zwar freylich schwer, auch alsdann ihm zu gehorchen: Aber wenn wir auf die unermeßliche Größe seiner Liebe gegen uns unsre Augen richten, und zu Herzen nehmen, was für große Dinge seiner Barmherzigkeit Gott an uns gethan hat, daß er auch seines eingebornen Sohnes um unsertwillen nicht verschonet, sondern ihn am Stamme des Kreuzes für uns dahin gegeben hat; wie kann uns da wohl irgend ein Beweis unsrer Dankbarkeit, den Gott von uns fodert, zu groß und zu beschwerlich dünken? Wir müssen vielleicht dabey die Liebe zu uns selber verleugnen: Aber gereicht es uns etwan zum Nachtheile? Ist es nicht vielmehr ewiger Gewinn für uns, wenn wir, so es also seyn soll, um den Willen Gottes zu vollbringen, diesen oder jenen irdischen Vortheil fahren lassen, dieses oder jenes zeitliche Leiden übernehmen? Wird es uns nicht im Himmel wohl belohnet werden? f) Was ist also die Verleugnung der Liebe zu uns selber im Grunde anders, als wahre vernünftige Selbstliebe, die ein geringeres Gut aufopfert, um ein größeres zu erlangen? Und wenn wir uns die eitle thörichte Lust, die uns die Befriedigung unsrer sündlichen Begierden verspricht, versa-

e) Matth. 10, 37. 38. f) Matth. 5, 11. 12.

versagen, wenn wir unser Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden: Ists nicht unser eigner Vortheil schon in diesem gegenwärtigen Leben? Wobey sind wir ruhiger und heitrer, wenn wir die Lust der Sünde geschmeckt haben, und bittre Reue darauf folgt, oder wenn wir der Reizung zum Bösen widerstanden haben, und Gott getreu geblieben sind? Und werden wir nicht dagegen überschwengliche und unaufhörliche Freude und Wonne im Himmel ererben?

Wie kräftig sind diese und dergleichen Betrachtungen, liebe Zuhörer, uns davor zu bewahren, daß wir nicht die Treue brechen, die wir Gott zugesagt haben, und ihm wieder ungehorsam werden! So lasset sie uns denn dazu gebrauchen, wozu sie uns nützen können; lasset uns dieselben fleißig anstellen, und sie tief in unsre Seele einprägen, und uns dadurch auf die Stunde der Prüfungen unsrer Gesinnungen gegen Gott im voraus geschickt machen, und damit lasset uns zugleich das Gebet zu Gott um Beständigkeit im Guten verbinden; so werden uns diese Betrachtungen zu rechter Zeit, wenn uns Hülfe noth ist, zu Hülfe kommen; so wird es uns unter göttlichem Beystande gelingen, daß wir Gott treu bleiben, und nicht nur eine Zeitlang glauben, und zur Zeit der Anfechtung abfallen. Und Gott helfe uns dazu, daß es uns gelinge; er helfe uns allen dazu um Jesu Christi unsers Heilands willen. Amen.

Ende des Ersten Theils.

Druckfehler.

Im Ersten Theile.

Auf der 13 Seite, in der 2 Zeile muß statt versicherte gelesen werden, versichert, und in der 10 Z. statt antworteten gelesen werden, antworten.

Auf der 25 S. in der letzten Z. ist das den, das vor den Worten, seinen Tempel steht, wegzustreichen.

Auf der 36 S. in der 17 Z. von der strengen Gerechtigkeit; muß heißen, vor.

Auf der 40 S. in der 16 Z. fehlet das Wort Herr, und muß gelesen werden: Ach Herr, wer sind 2c.

Auf der 113 S. in der 11 Z. ist statt müssen zu lesen: So müsse denn auch 2c.

Auf der 159 S. in der 7 Z. muß nach dem Worte möchte, kein Ausrufzeichen, sondern ein Comma stehen.

Auf der 171 S. ist in der 8 Z. von unten, bey den Worten, oder so sie nur saumselig das so auszustreichen, und in der 5 Z. von unten, zu kommen als ein Wort zu lesen.

Auf der 257 S. in der 1 Z. ist statt auch beyden zu lesen, euch beyden.

Auf der 266 S. in der 5 Z. von unten hinauf, forfältig, sollte heißen, sorgfältig.

Auf der 267 S. in der 5 Z. von unten, fehlet das Wort das, und muß gelesen werden: Wie, das sollte er uns 2c.

Auf der 284 S. in der 2 Z. ist statt abschickt zu lesen abgeschickt.

Auf der 291 S. in der 2 Z. ist der Name des Apostels weggelassen, und muß heißen: der Apostel Jakobus.

Auf der 309 S. in der 8 Z. fehlet das Wort nicht; denn es muß heißen: aber wir sind nicht eifrig genug.

Auf der 319 S. in der 3 Z. ist statt auch in den künftigen Tagen zu lesen, euch.

Auf der 322 S. in der 14 Z. statt anhängt, zu lesen anhängt.

Auf der 326 S. in der 12 Z. ist das erste die auszustreichen; denn es muß heißen: mit denen noch länger in Gemeinschaft ꝛc.

Auf der 328 S. in der 16 Z. ist das uns wegzustreichen; denn es muß heißen: bey denen wir aus Liebe zu Gott ꝛc.

Auf der 330 S. in der 8 Z. fehlet das Wort nicht, und muß gelesen werden: Im Himmel sind nicht mehr ꝛc. Und gleich darauf in der 9 Z. ist statt, die ihr nun daselbst findet, zu setzen, nur.

Auf der 344 S. in der 3 Z. ist statt vorzubehalten, zu lesen, vorbehalten.

Auf der 345 S. ist die 4 und 5 Z. von unten hinauf so zu lesen; ereignet; ferner, was für einen Ort und was für Zeugen der Herr dazu erwählet; endlich in welch einer Beschäfftigung ꝛc.

Auf der 349 S. in der 1 Z. Aesehen soll heißen, Ansehen.

Auf der 352 S. in der 8 Z. in den Worten, einen Glanz mittheilet, denn ihnen muß den statt denn gelesen werden. Und in der 18 Z. muß nach den Worten eines Menschen Sohne gleich das Wort war hinzugesetzt werden.

Auf der 359 S. in der 8 Z. ist statt, daß gedruckt ist, dieser Weissagung sie erinnern, zu lesen; die Jünger an diese Weissagung erinnern ꝛc.

Auf der 360 S. in der 14 Z. ist statt den Verräther zu lesen den Verächter.

Auf der 374 S. in der 4 Z. von unten hinauf ist in den Worten, bey unsern Versprechungen das Wort bey auszustreichen.

Auf der 375 S. in der 12 Z. ist statt Verwurf zu lesen Vorwurf.

Auf der 377 S. in der 5 Z. sollte nicht gedruckt seyn, mit aller Treue diejenige zu halten, sondern dasjenige.

Auf der 397 S. in der letzten Z. gehören die Worte, Daß sie von ihrer Frömmigkeit noch zu dem Vorhergehenden, und sollte daß gedruckt seyn.

Auf der 399 S. in der 8 Z. sollte nicht Wenn es unter uns gedruckt seyn, sondern Wem.

Auf der 402 S. in der 17 Z. ist statt Stunde der Prüfungen zu lesen der Prüfung.

Im zweyten Theile.

Auf der 10 Seite, in der 6 Zeile von unten hinauf sollte statt, das Gott, der heilige ꝛc. gedruckt seyn, daß.

Auf der 43 S. in der 4 Z. ist statt Laßt uns fest zu lesen Laß.

Auf der 54 S. in der 16 Z. fehlet das Wort daß, und muß heißen: daß sie vor ihm niederfallen ꝛc.

Auf der 80 S. in der 1 Zeile ist für herzlicher Gott zu lesen, herrlicher.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlegel, Johann August

Predigten über die Evangelia auf alle Sonntage und Festtage im Jahre

Bd.: 2

Leipzig (1774)

Hom. 1384-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10461804-5
VD18 8052544X-001